

894.6

S96

J8

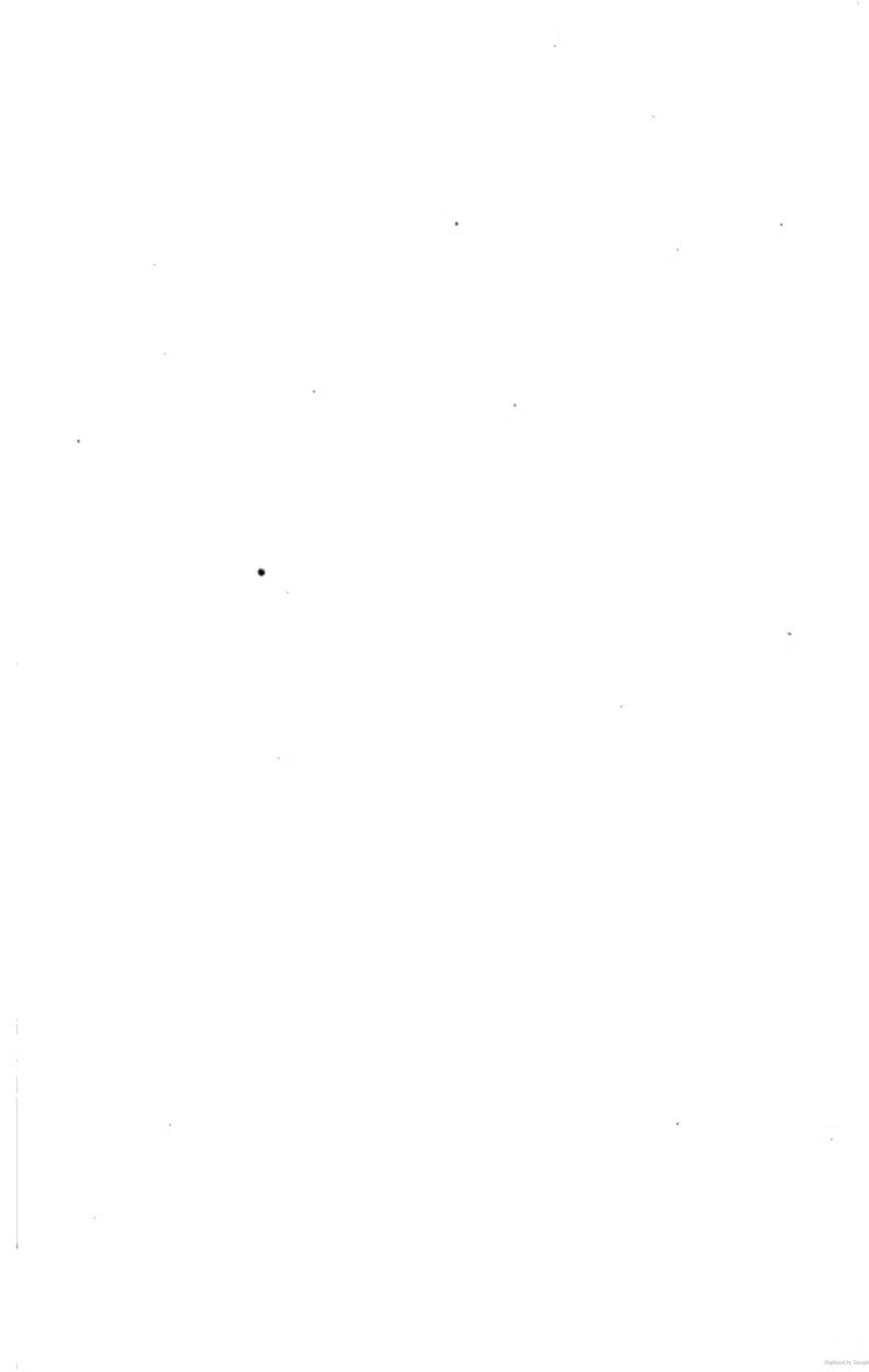


Library of the University of Michigan
Bought with the income
of the
Ford-Messer
Bequest



E. P. FARR

894.6
S96
J8



Suomalais-ugrilainen seuran kirjallisuus
SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.


JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-UGRIENNE.

XIX.



HELSINGISSÄ,
SUOMAL. KIRJALLIS. SEURAN KIRJAPAINON OSAKEYHTIÖ,
1901.

100

Sisällys. Table des matières.

| | |
|---|--------------|
| | S. |
| 1. YRJÖ WICHMANN, Wotjakische sprachproben. II. | I—IV, 1—200. |
| 2. H. PAASONEN, Tatarische lieder | I—IX, 1—67. |
| 3. Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskustelemuksista v. 1900. — Auszüge aus den sitzungsberichten der Finnisch-ugrischen Gesellschaft im j. 1900: | |
| K. F. KARJALAINEN, Matkakertomus ostjakkien maalta | 1—5. |
| H. PAASONEN, Kertomus Seuran mordvalaisten stipendiaattien keräysmatkain tuloksista. III | 5—6. |
| G. J. RAMSTEDT, Matkakertomus mongolien maalta | 6—10. |
| O. DONNER, Alkajaispuhe vuosikokouksessa 19 ⁹ / ₁₂ 00. — Discours prononcé à la séance annuelle 19 ⁹ / ₁₂ 00 | 10—20. |
| Vuosikertomus 19 ⁹ / ₁₂ 00 | 21—31. |
| Rapport annuel 19 ⁹ / ₁₂ 00 | 32—42. |

.....
.....

WOTJAKISCHE SPRACHPROBEN.

IM AUFTRAGE DER FINNISCH-UGRISCHEN GESELLSCHAFT

GESAMMELT UND HERAUSGEGEBEN

VON

YRJÖ WICHMANN.

I I.

SPRICHWÖRTER, RÄTSEL, MÄRCHEN, SAGEN

UND

ERZÄHLUNGEN.

Vorwort.

Nachdem der erste teil der „Wotjakischen sprachproben“¹ im jahre 1893 erschienen war, hatte ich, dank einem reisestipendium aus den zur disposition des Universitätskanzlers stehenden summen, im sommer 1894 gelegenheit, eine zweite reise unter den wotjaken vorzunehmen, während deren ich hauptsächlich lexikalisches material aus dem malmyžschen und dem ufaschen dialekte sammelte. Neben den lexikalischen studien machte ich auch einige folkloristische aufzeichnungen, wovon die meisten, nebst früher gesammelten sprachproben aus dem malmyž-uržumschen, dem jelabugaschen, dem glasovschen und dem bessermanschen dialekte, in diesem zweiten teile erscheinen. Die sprachproben sind hier in gleicher weise geordnet wie im vorigen teile. Um den folkloristen das studium der wotjakischen rätsel zu erleichtern, ist am ende ein register über die gegenstände der rätsel beigefügt. Unter den von mir gesammelten märchen, sagen und erzählungen habe ich hier als sprachproben vornehmlich solche aufgenommen, die in mythologischer hinsicht interesse darbieten können. Die erzählungen n:ris 30, 35, 36, 38, 39 und 41, welche sich in der sammlung ПЕРВУЧИНА'S² finden, hat ein wotjake, der volksschullehrer T. R. БУДИН, aus dem russischen in's wotjakische übersetzt. — Übrigens verweise ich auf das vorwort zum ersten teile.

¹ Journal de la Société Finno-Ougrienne XI, 1.

² Н. Г. Первухинъ. Эпосы преданий и быта инородцев Глазовскаго уезда. IV. Wjatka 1899.

Was die transskription betrifft, habe ich versucht, dieselbe in einigen punkten genauer zu machen; inbetreff des lautwertes der angewandten transskriptionszeichen siehe teil I sowie das vorwort zu meiner abhandlung „Zur geschichte des vokalismus der ersten silbe im wotjakischen“ (Helsingfors 1897), s. V—VII.

Helsingfors, februar 1901.

YRJÖ WICHMANN.

I. Sprichwörter.

A. Ufascher dialekt.

1. *až piŋran kiti piŋra-ke, ber piŋra'n-no oti piŋra.*
2. *baĭ murt baĭ murten veraškoz; jarli murten kŋlŋz uz ke'fsi.*
3. *biger kiŋon, d'juš gondŋr, udmort šala.*
4. *bigerez šekta'd-ke-no, tuštijad siŋaloz.*
5. *dušes burdŋnŋz, ađami kužmŋnŋz.*
6. *d'josge's-ke pukšid, đŋu udaloz.*
7. *đŋr luem murtleš kŋlze kildiški'd-ke, tone đŋr luem murt đaratoz.*

1. Wohin immer das vorderrad rollt, dahin rollt auch das hinterrad.

2. Der reiche spricht mit dem reichen; seine worte stimmen nicht mit denen des armen überein.

3. Der tatar ist ein wolf, der russe ein bär, der wotjak ein haselhuhn.

4. Wenn du den tataren auch bewirtetest, so wird er in deine schüssel misten.

5. Der habicht erhebt sich mit seinen flügeln, der mensch mit seiner kraft.

6. Je enger du sitztest (d. h. je grösser deine familie ist), desto besser gedeiht dein getreide.

7. Wenn du den worten eines vorgesetzten gehorchst, wird der vorgesetzte dich lieben.

8. *Quem murtlen kíliz saž murtlen kílíniz ug ketši.*
9. *gondirez kiion karinš ug lo.*
10. *žez ketš karinš ug lo.*
11. *jarlš murtlš bai murt kule, bailš jarlš murt kule.*
12. *meš murtleš kíliz kildiškiv-d-ke, murt luod.*
13. *oi bektemšre, tsibor bodiie, kiltšš mšnid tšez-pi uffšunš!*
14. *og šorem náń ogaže ug kušlš ní.*
15. *pšez nšlšn uz vošte.*
16. *pinal murt pinal murtšn veraškoz.*
17. *pšdžleš pšdž uz o'rtšš.*
18. *por, por, đirad tšnšd kižšm kor!*
19. *tšeber diš diša'd-ke, tšeber murt luod; alama diš diša'd-ke, alama luod.*

8. Die worte des betrunkenen stimmen nicht mit den worten des nüchternen überein.

9. Den bären kann man nicht in einen wolf verwandeln.
10. Das schaf kann man nicht in eine ziege verwandeln.
11. Der arme hat den reichen, der reiche den armen nötig.
12. Wenn du den worten eines greises gehorchst, wirst du ein mann.
13. Ach *bektemšr*, du mein bunter stock, wohin begabst du dich um junge enten zu suchen!¹
14. Einmal geschnitten wird das brot nicht mehr ganz.
15. Ein knabe kann nicht mit einem mädchen verwechselt werden.
16. Junge leute sprechen mit jungen.
17. Der eine fuss läuft dem anderen nicht vorbei.
18. Tšcheremisse, tšcheremisse, sieben balken dir auf den kopf!²
19. Wenn du eine schöne kleidung anziehst, so wirst du ein schöner mensch; wenn du eine schlechte kleidung anziehst, wirst du ein schlechter mensch.

¹ Hiermit will man jemand, dem sein vorhaben misslungen ist, zum besten haben.

² Drohworte.

20. *tšeskŕt ŕmde kęš karod!*
 21. *tšinŕ no vaktši luoz; ađami odig ęvęl.*
 22. *vinajęd-ke bŕroz, lŕktem kŕnojęd-no koškoz.*
 23. *vižmo murt vištem murtŕn uz kušŕlŕ.*
 24. *vor as iziže luškasa ęatoz.*
 25. *vuz bordŕn iška-vŕn ug lo; šion-đuon puškŕn-gŕne iška-vŕn luoz.*

B. Malmyž-Uržumscher dialekt.

26. *arŕaŕuj bjde šuan uz lu.*
 27. *ažjdlis šörjđ tšeber.*
 28. *bördjmtę nunjuj nonj ug šoto.*
 29. *duntem gontem luę.*

20. Du verdirbst dir den guten geschmack! (eig. deinen süßen mund machst du herb, d. h. du verdirbst deine gute sache).

21. Es giebt auch kleine finger; die menschen sind nicht gleich.

22. Wenn dein branntwein aus ist, geht auch dein gast, der zu dir gekommen ist, weg.

23. Ein kluger mensch gesellt sich nicht zu einem narren.

24. Der dieb stiehlt und versteckt seine eigene mütze.

25. Beim handel bekommst du keine freunde; beim schmause findest du freunde.

26. Jede woche bringt nicht eine hochzeit.

27. Deine rückeite ist schöner (anzusehen) als deine vorderseite (d. h. packe dich!).

28. Man giebt nicht die brust einem kinde, welches nicht weint.

29. Das billige ist haarlos (d. h. schlecht).

30. *duriškišlj purt uz šurj.*
 31. *durišleš ègjrε en baštj.*
 32. *dõđjaz purkšj!*
 33. *džétšse-ke đaratid, įšanezlj-no tšvda.*
 34. *đjr-ke đjr, pj-d-ke pj-d!*
 35. *đuutoškjd asliškj-d-no džétš med luoz!*
 36. *đuon đjrja džorgilijec-n-no lue.*
 37. *gondjr guaz bätjr lue.*
 38. *gurež baddzj-m-no kaza šijnj turjmez-no ug lu.*
 39. *gurež đjue tubem bere šu kuašme-no vu ebõ-uj-ai.*
 40. *ižišlj tuket ebõ-uj, gurtaslj vaü.*
 41. *įgj-no „ug, ug“ šue, no kejšez kute.*

30. Der schmied hat kein messer (d. h. von anderen verlangtst du eigenschaften, die du selbst nicht besitzt).

31. Kaufe nicht kohlen vom schmiede! (weil er dir nur schlechte giebt; die guten kohlen braucht er selbst).

32. Setze dich in seinen schlitten! (d. h. denke dich in seine lage, gemütsstimmung, verhältnisse hinein).

33. Wenn du das glück dankbar genossen hast, so musst du auch das unglück mit geduld ertragen.

34. Wenn es ein kopf ist, so ist es ein kopf; wenn es ein fuss ist, so ist es ein fuss! (d. h. wie die dinge sich auch fügen mögen, muss ich mit meinem schicksal zufrieden sein).

35. Mögen deine freunde besser als sogar du selbst sein!

36. Wenn es ein festtag ist, so hat auch der sperling (d. h. der arme) (mittel).

37. Der bär ist mächtig in seinem lug.

38. Der berg ist gross, und (doch) giebt es da nicht gras genug für eine ziege zu fressen.

39. Nachdem man den berg bestiegen, wird man durstig, — aber jetzt (auf dem berge) giebt es kein wasser mehr.

40. Der schlafende bekommt seinen anteil nicht, wohl aber der, welcher im dorfe herumwandelt.

41. Sogar der uhu sagt „ug, ug“ („nein, nein“), und dennoch greift er den hasen.

42. *iša'n-ke-no džě'tš-ke-no, uzj'r-ke-no kuaie'r-ke-no, busket lešana uumemed uz lo.*

43. *išem tirlen njdiz.*

44. *kazajez kaza utšša, parišez pariš utšša.*

45. *kānjik vjujn džuk pōšte-no diāz keņiro šjdez-no ebōu.*

46. *kižjtek užj'm ug po'tj, kuškjtek va'i-bur ug šurj.*

47. *kjriš kutse kullšam.*

48. *kjrnjžleš šinže kjrnjž ug kwkšj.*

49. *koñdonen užaš uno baštem, kjk koñjen užaš ōzet baštem.*

50. *kof kiñle'n-ke-no tšihijez as pānaz kuasakē.*

51. *kojšouen piēz kutšō-ke-no asljz muso.*

52. *kōs puñj jmez keša.*

53. *kumem skāu džōmo lue.*

42. Du magst schlecht oder gut, reich oder arm sein, ohne nachbarn kannst du nicht leben.

43. Der stiel einer verlorenen ax. (Die verlorene ax = der rausch; der stiel = der katzenjammer.)

44. Die ziege sucht die ziege, das schwein sucht das schwein (d. h. gleich und gleich gesellt sich gern).

45. Im angesichte der leute kocht er brei, aber zu hause (d. h. gewöhnlich) hat er nicht einmal grützsuppe.

46. Das winterkorn wächst nicht hervor, ohne dass man es säet, das vermögen lässt sich nicht finden, ohne dass man es sucht.

47. Er hat seinen schiefen bastschuh angezogen (d. h. er ist schlechter laune).

48. Der rabe sticht einem raben nicht das auge aus.

49. Wer für eine kopeke arbeitet, hat viel geld bekommen; wer für zwei kopeken arbeitet, hat wenig bekommen.

50. Jedermanns finger biegt sich gegen ihn selbst.

51. Der elster selbst ist ihr junges, obgleich bunt, lieb.

52. Ein trockener löffel reisst den mund.

53. Eine gestorbene kuh ist (d. h. preist man als) eine gute milchkuh (d. h. de mortuis nil nisi bene).

54. *kuyjtožad džšod.*
 55. *muru skâ-y-no kuinâ.*
 56. *õlîš dore mîn, ullâš doriš pot!*
 57. *peresjosiz ulem muze uz wšj.*
 58. *pinâyen peres odig huš.*
 59. *punu tuâute kjmmjkiz šue: „tabjre ini tuwis lj korka lešto“-pe šue; tuwis kuaž šunjt luemen noš vuncte.*
 60. *puškarz-ke ebw, vjwiaz ud l'kj.*
 61. *surljtek zij ug potj.*
 62. *šjrlen đuriškemez kožšjšlj uz wšj.*
 63. *tõđj vjue šõd ušvz-ke, uz bjtmj.*
 64. *veraškon šamen kju-pujš kju pots, kuro uwiš šir pots.*
 65. *võitem taba-nân ug wšj.*
 66. *vuko-kõez džuti'd-ke, tuž berga.*

-
54. Bis an den tod lernst du.
 55. Auch eine geltkuh kalbt.
 56. Geh hinein zu dem, der dich einladet, geh weg von dem, der dich hinausjagt.
 57. Wer die alten verehrt, fällt nicht zur erde.
 58. Der alte wird dem kinde ähnlich.
 59. Im winter sagt der hund, wenn ihm friert: „das nächste mal werde ich mir schon im frühling eine hütte aus knochen bauen“; im frühling, wenn es schönes wetter wird, vergisst er es wieder.
 60. Wenn es in seinem inneren nicht vorhanden ist (z. b. vernunft), so kannst du es ihm nicht ankleben.
 61. Wenn man nicht furzt, stinkt es nicht.
 62. Die schelte der maus berührt die katze nicht.
 63. Wenn schwarz auf das weiss gefallen ist, so vergeht es nicht.
 64. Beim sprechen entschlüpfen die worte der zunge, läuft die maus aus dem strohfeim hervor.
 65. Ein ungeschmierter fladen fällt nicht (von der brotschau-fel ab).
 66. Wenn du den mülhstein hebst, dreht er sich sehr schnell.

C. Jelabugascher dialekt.

67. *jumšan¹ puškin sur tšeskit, aḷlak sergin nju muso.*
 68. *koššoyen kuššojez uz bjr.*
 69. *parze par šetloz.*
 70. *pināu da₁ur odig da₁ur, dune'n-ke-no kuškod ud šettj.*
 71. *sapeg-vurišlen sapegez uz lu, duriškišlen tirez uz lu.*
 72. *šutem kion ljuj-no šumpote.*
 73. *šjrlen kargemez piscilj uz lu.*

67. Beim *jumšan¹* ist das bier süß, in einer heimlichen ecke ist das mädchen hold.

68. Die vielfarbigkeit der elster vergeht nicht.

69. Die paarigen finden einander. Vgl. n:o 44.

70. Die jugendzeit ist nur einmal da, wenn du sie auch für geld zu bekommen suchtest, wirst du sie nicht mehr finden.

71. Der schuhmacher hat keinen stiefel, der schmied hat keine axt. Vgl. n:o 30.

72. Ein hungriger wolf freut sich sogar über einen knochen.

73. Die flüche der maus berühren die katze nicht.

¹ Das wandern der jungen leute zur zeit der feste von haus zu haus um zu tanzen wird *jumšan* genannt.

D. Glasovscher dialekt.

74. *ađamiiez ud dŷšet, gondŷrez dŷšetod.*
 75. *bašto šorànŷ punŷiez,*
bašto užànŷ kŷšnoiez.
 76. *duuñs kořmales zęk.*
 77. *džážeglen mŷlkŷd šézŷ vŷlŷn,*
ŷęžlen mŷlkŷd vu vŷlŷn;
nŷllen mŷlkŷd pi ulŷn,
pilen mŷlkŷd nŷl vŷlŷn.
 78. *džosge's-ke, pukšid, ju džosges potoz.*
 79. *iŷši-ne ši val no ŷšeskŷt-ne ši val,*
pijosŷn vetlŷ val no kęto en lu val!
 80. *kabanles val ug kŷškaškŷ.*
 81. *kŷk gondŷr odig guš ug terŷ.*
 82. *kŷllen lęez evęl.*
 83. *kŷl šaitan: uallo vizles vera.*

-
74. Den bären kannst du dressieren, nicht den menschen.
 75. Der hund wird der marderjagd wegen, die frau der arbeit wegen genommen.
 76. Die welt ist das grösste von allem.
 77. Die gans sehnt sich nach dem hafer, die ente nach dem wasser; das mädchen sehnt sich nach dem burschen, der bursch nach dem mädchen.
 78. Je enger du sitztest, desto dichter wächst dein getreide.
 Vgl. n:o 6.
 79. Iss wenig, aber iss süss; gehe mit den burschen, aber werde doch nicht schwanger.
 80. Das pferd fürchtet sich nicht vor dem heuschober.
 81. Zwei bären haben nicht platz in einem lug.
 82. Die zunge hat keine knochen.
 83. Die zunge ist ein teufel: sie spricht eher als der verstand.

84. *kišnode uro-d-ke-no muso kar.*
 85. *kišnomurtlen jiršičez kuž no vižmž vaktši.*
 86. *komaškem vozex džok ud džut ūi.*
 87. *keťi-d-ke šuma, keťe kuršši.*
 88. *kyaldem šelepez valtše ud kar ūi.*
 89. *tuljš bordad baštšī ūān, šizšil sukman.*
 90. *užatek kyāž ug šot.*
 91. *vū adžžilimts tšēž vū dorē likte no berte.*

-
84. Mache deine frau dir gewogen, obgleich sie böse ist.
 85. Die haare der frauen sind lang, ihr verstand ist aber kurz.
 86. Ein umgeworfenes fuder richtest du nicht leicht auf.
 87. Saug an deinen tatzen (eig. beisse in deinen magen), wenn du hungrig bist.
 88. Einen gespaltenen holzspan fūgst du nicht wieder zusammen.
 89. Versieh dich im frūhling mit brot, im herbst mit winterrock.
 90. Ohne arbeit giebt Gott nichts.
 91. Eine ente, welche wasser nie gesehen, geht zum wasser aber kehrt zurück.
-

II. Ratsel.

A. Ufascher dialekt.

1. *budd'jin gidišen pokš'i gide p'roz. — guriš oktem eg'ir pokš'i ul,šoge.*
2. *bus' šor'in k'istem ki'ion k'istakoz. — us'.*
3. *bus' šor'in ter-g'in. — val pog'ill'askem.*
4. *bus' šor'in vož izi'ien murt š'loz. — piš.*
5. *dumel d'il'in val ku'ajoz. — ki'il.*
6. *d'j'izol t'iros ož or'šoz. — t'sorig d'e ul'in.*
7. *d'j'izol t'iros teč' šetep. — pi'ijos.*

1. Geht aus dem grossen stall in den kleinen. — Aus dem ofen in den ofenherd gekehrte kohlen.

2. Auf dem felde schleppt sich ein hüftenlahmer wolf. — Die egge.

3. Auf dem felde ein schöner filz (cig. gast-filz). — Die stelle auf dem aufgepflügten acker, wo ein pferd sich gewälzt hat.

4. Auf dem felde steht ein mann mit grüner mütze. — Der hanf.

5. Ein angebundenes pferd wird fett. — Die spindel (füllt sich beim spinnen).

6. Der unter der pritsche befindliche raum ist voller soldaten, welche vorbeimarschieren. — Die fische unter dem eis.

7. Der unter der pritsche befindliche raum ist voller weisser holzspäne. — Die zähne.

8. *eksej izoz, đirze kıl, kılđik karoz. — lijal đilis lımı ušem.*
 9. *imišen gidisen, nımız odig. — tolesen tolez.*
 10. *imišen muzisen, muzzem vıle sappoz. — tēl.*
 11. *kijonen gondır ıatıse ul, sıskoz. — gur, ukno.*
 12. *kıspu korka uknotem luoz. — kureg-pfz.*
 13. *kık gurež kuspın kiion vuzoz. — surttem.*
 14. *kık đe kuspıli tşezmer potaloz. — dera-kuon.*
 15. *korka kotırın kułsa-pi kuanántoz. — zolob-vu vijam korka tipetiš kyaž-zoren.*
 16. *korka kotırın ši bin-gozı. — žui.*
 17. *korka bordın taka-šur. — ul.*
 18. *korka bordın tsitús veš. — urbo.*

8. Der kaiser schläft, sein kopf sinkt herab. — Der schnee fällt von dem baumstumpf ab.

9. Das eine ist am himmel, das andere ist im stall, die benennung (der beiden gegenstände ist aber dennoch) dieselbe. — Der mond (*tolez*) und das füllen (*toles*).

10. Es ist vom himmel, es ist von der erde, es schmeisst zur erde nieder. — Der wind.

11. Ein bär und ein wolf schauen einander ins gesicht. — Der ofen und das fenster.

12. Ein haus aus birkenholz ist ohne fenster. — Das hühnerci.

13. Zwischen zwei bergen heult ein wolf. — Der furz.

14. Zwischen zwei eisschichten läuft ein hermelin hin und her. — Das weben von leinwand.

15. Ein junger hund läuft um das haus herum und winselt. — Das regenwasser fließt längs der dachrinne herab (eig.: Das herabfließen des dachrinnenwassers vom hausdach während des regens).

16. Um das haus herum ein haarseil. — Das moos (in der wandfuge).

17. In der hauswand ein widderhorn. — Der ast.

18. An der hauswand eine glänzende perle. — Die wanze.

19. *korkaſen baktſaſen, nimiz odig. — kuboien ubo.*
 20. *korkaſen gidiſen, nimiz odig. — skaten es-kal.*
 21. *korka-tſigſin gondir pukoz. — doſka.*
 22. *korka-tſigſin liſz bugor pukoz. — didik.*
 23. *korka-tſigſin pal kuas. — dirſi dukem.*
 24. *luloiez lultem ujoz. — uroboien val.*
 25. *mſnikiz gurt pala ulſiſkoz, bertikiz nules pala ulſiſkoz.*
 — *tir.*
 26. *mſnoz no mſnoz, puſaz uſ vu. — ſures.*
 27. *mſnoz no mſnoz, tir-nid dilaz lob pukoz. — pinſ.*
 28. *mumizleſ atajezleſ duatek ime tuboz. — ſiſy.*
 29. *nſmaſe oſiſkiſa uloz, ſit piſi-giſne paſe piroz. — es-tſoget.*
 30. *nules ſorſin tſeber kiſr. — itim.*

19. Es ist aus dem hause, es ist aus dem garten, die benennung ist (aber dennoch) dieselbe. — Das gartenbeet (*ubo*) und der spinnrocken (*kubo*).

20. Das eine ist im hause, das andere im stall, die benennung ist dieselbe. — Der thürgriff (*es-kal*) und die kuh (*skal*).

21. Im hausboden sitzt ein bär. — Die ofenklappe.

22. Im hausboden sitzt ein blauer knäuel. — Die taube.

23. Im hausboden ein schneesuh. — Der scheidel.

24. Ein lebloser verfolgt einen lebendigen. — Das pferd und der wagen.

25. Beim hingehen blickt er nach hause, bei der rückkehr nach dem wald. — Die axt.

26. Wandert, wandert, erreicht nie das ziel (eig. das ende). — Der weg.

27. Wandert, wandert, setzt sich plötzlich auf seinen axtstiel. — Der hund.

28. Ohne seine mutter oder seinen vater zu fragen, steigt er zum himmel auf. — Der rauch.

29. Des tages hängt es, des abends geht es in ein kleines loch hinein. — Die thürangel.

30. Inmitten des waldes eine schöne wiese. — Die dresch-tenne.

31. *og gue nit d'juš-kišno kižaloz. — skal-nonŝ, skal-kiškem.*
 32. *og šobîret puškîŋ nit d'juš-kišno kîlloz. — žek.*
 33. *ogez „mîno“ šuoz, ogez „ug“ šuoz. — kŷas.*
 34. *pejmit korkan vož nîl-pi berdoz. — muš.*
 35. *ataiez kuffšâškîsa kîloz, piiez kuzonε vuoz. — ŝŝîjen til.*
 36. *piŝ,šî-gîne piŝemiš lîmŝ ušoz. — pužen piž-pužnon.*
 37. *piŝ,šî-gîne piŝemiš piž ušoz. — kŷaž lîmiia.*
 38. *pîrîkîz šed pîroz, polîkîz tედ potoz. — ŝîŋ-puypî.*
 39. *sîloz, sîloz no vužerez uz a'd'jîškî. — gu.*
 40. *suitem, pittem, derem dišaloz. — miúderen miúder-puŝî.*
 41. *šioz, šioz no guaz pîroz. — purt.*
 42. *šed kešlen siŝanîz pešaloz. — purtî.*

31. Vier russische frauen pissen in ein und dieselbe grube.
 — Die kuhzitzen, das melken.
32. Unter derselben decke schlafen vier russische frauen. —
 — Der tisch.
33. Der eine sagt: „ich gehe“, der andere: „ich gehe nicht“.
 — Die schneeschuhe.
34. In einer finsternen stube weint ein kleines kind. — Die
 biene.
35. Der vater zieht seine bastschuhe an und bleibt nach,
 der sohn erreicht (indessen) Kasan. — Das feuer und der rauch.
36. Es fällt schnee aus einer kleinen wolke. — Das sieben.
37. Es fällt mehl aus einer kleinen wolke. — Es schneit.
38. Geht schwarz hinein, kommt weiss heraus. — Abgeschälte
 junge linde.
39. Steht, steht, aber den schatten sieht man nicht. — Die
 grube.
40. Ohne arme, ohne füsse, zieht das hemd an. — Das polster
 und sein bezug.
41. Isst, isst, geht danach in eine grube hinein. — Das
 messer.
42. Der after einer schwarzen ziege wird heiss. — Der kes-
 sel (am feuer).

43. *žf-t-no gřrdalte, tšukna-no gřrdalte. — samočur.*
 44. *tšiltir tšiltir voštiškoz, im-gur ule přroz. — vu-čuiš.*
 45. *učn busiiez pereš abi kòlřrtoz. — gerř.*

B. Malmyz-Urzumscher dialekt.

46. *anaiez ataiez pjdze kuttšasa uz vuttj, nřljz-piiez kare vuoz. — gurez kenžisa ug vuwj; tšjyžz o'no. křtsj vue.*
 47. *ayajez tòđj, kidjsez šòd. — gožtet.*
 48. *ataiez pozjres, anaiez pařškes, piiez vištem. — ataiez: tug-soros, anaiez: tug-křar, piiez: tug.*
 49. *ataiez tuštem, piiez tušo. — kuboien šumori.*
 50. *ařšiz muskojn koraške, šelepez tatsj pađ,žáške. — druškem.*
 51. *bestε uramjn tšibor šjndjk. — vř-křšnojosten šord-deremzj.*

43. Es wiehert des abends, es wiehert des morgens. — Die theemaschine.

44. Zieht bunte kleider an, geht unter das himmelsgewölbe hinein. — Der regenbogen.

45. Ein altes weib geht um das ganze feld herum. — Der pflug.

46. Die eltern werden mit dem anziehen der schuhe nicht fertig, die kinder erreichen die stadt. — Bei der heizung bleibt der ofen an seinem platz (eig. kommt nicht an), der rauch kommt wer weiss wohin.

47. Das ackerbeet ist weiss, die aussaat schwarz. — Der brief.

48. Der vater ist krumm, die mutter platt, der sohn dumm. — Der vater: die hopfenranke, die mutter: das hopfenblatt, der sohn: der hopfen.

49. Der vater ist bartlos, der sohn ist bärtig. — Der spinnrocken und die kunkel.

50. Selbst haut er holz in Moskau, die späne fliegen hierher. — Das schmieden.

51. Auf der strasse in bestε ist eine bunte truhe. — Die kamisole der jungen frauen.

52. *bides duńńe džuasa bjtmoz,*
odig silés gozj kiloz.
 — *bides duńńe, is ljmj bjtmoz*
no odig silés šures kiloz.
53. *busj džujjn gord atas lobâmoz. — pužim-köm.*
54. *busj šorjn gondjŕ pogillâškoz. — usj.*
55. *busijjn pây urd-lj. — busj-kapka.*
56. *busjisen vukoisen, nimjz odig. — arlanen arjk.*
57. *dumet džujjn vâŕ kajoz. — tšersen šort.*
58. *džulš kjšnuen kôl-urdesiz ušto. — gurđjbo-ušto.*
59. *džjžoujn kôj kotšjž. — nuši.*
60. *džjt iŕjm, njnažε ardana. — tušakez džjt vališkod, nj-*
nažε lukaškod.
61. *đubojez kiloz, šwiez šismoz. — pjd kilε no kut pošte.*
62. *egjzo nunjnen tšât,šâjez jmjraz uz bjtmj. — tšibor sapeg.*

52. Die ganze welt geht in flammen unter, nur ein dreckiger strick bleibt übrig. — Der schnee schmilzt in der ganzen welt weg, nur der dreckige weg bleibt übrig.

53. Auf dem felde fliegt ein roter hahn. — Die tannenrinde.

54. Mitten auf dem felde wälzt sich ein bär. — Die egge.

55. Auf dem felde die hälfte eines brustkastens (eig. einer rippe). — Das thor des feldzaunes.

56. Das eine auf dem felde, das andere in der mühle, die benennung ist dieselbe. — Der maulwurf und der mülhenteich.

57. Ein angebundenes pferd wird fett. — Die spindel und das garn.

58. In der seite eines russischen weibes ist ein loch. — Das loch in der ofensäule.

59. Unter der pritsche eine fette katze. — Der schlägel.

60. Am abend — eine dreschenne, am tage — ein holzhaufen. — Am abend breitest du die bettmatratten aus, am tage bettest du sie auf.

61. Der pfahl bleibt da, die erde verfault. — Der fuss bleibt da, aber der bastschuh wird abgenützt.

62. Die blattern eines zwillingskindes gehen niemals aus. — Der bunte filzstiefel.

63. *eksei arsijn đirse miššoz. — turim-turnam.*
 64. *eksei arsijn kizâuzoz. — sursjvu-vijam.*
 65. *eksei bodj mamjk šuyumo. — köi-tijy.*
 66. *eksei duursj mjđ-pujen. — kuz-kifi.*
 67. *eksei duursj vurjstem. — kureg-piz.*
 68. *eksei izi kifšiltjk. — mjrik vjlš ljmj.*
 69. *eksei mađveđ izliškoz, zarđi purtj putkoškoz, kibifi-nomjr vjrdžoz. — atas šortoz, šundj džuzâuzoz, ađami vjrdžoz.*
 70. *eksei tabaiez beriktjnij ug lo. — itimez beriktjnij ug lo.*
 71. *gidisen nimarisen, nimiz odig. — toyesen toyež.*
 72. *gidisen, korkašen, bazarisen, nimiz odig. — skây, ōs-kây, mjskây.*

63. Der kaiser rasiert sein haupt einmal des jahres. — Die heuernte.
64. Der kaiser lässt sein wasser einmal des jahres. — Das fließen des birkensafts.
65. Der kern im stocke des kaisers ist aus daune. — Die talgkerze.
66. Der geldbeutel des kaisers ist verkehrt. — Der fichtenzapfen.
67. Der geldbeutel des kaisers ist ohne naht. — Das hühnererei.
68. Die mütze des kaisers (ist) glimmernd. Der schnee auf dem baumstumpfe.
69. Der kaiser Matthias schreit hell auf, der goldene kessel zerspringt, das gewürm bewegt sich. — Der hahn schreit, die sonne geht auf, die menschen bewegen sich.
70. Die pfanne des kaisers kann man nicht wenden. — Die dreschenne kann man nicht wenden.
71. Das eine ist im stall, das andere am himmel, die benennung ist dieselbe. — Das füllen (*toues*) und der mound (*touež*).
72. Eines ist im stall, das andere im hause, das dritte auf dem marktplatz, die benennung ist dieselbe. — Die kuh (*skây*), der thürgriff (*ōs-kây*) und das solotnik (*mjskây*).

73. *gur tširos pirog, sočen šoraz koŋdj. — tojež kotirjn kizili.*
 74. *gur uŋjn vož buko. — vu-čuiš.*
 75. *gur viŋjn darali. — tarakan.*
 76. *gur viŋjn tejés gin. — tšuzjem.*
 77. *gur-čubo čŋjn vöjo kömetš. — pileš murt.*
 78. *ibjr-baba kičokε šâydzoz. — tšj-njr teškiltem.*
 79. *iň-gur uŋjn gord kuňan. — kijy.*
 80. *iň tabajez beržktjni ug lu. — muzjem.*
 81. *iz čurt kotjr ljmj peltoz. — kö kotjrε piž lukaškem.*
 82. *ičjn šörjn kustem kičon tektšâyoz. — kutsaškem.*
 83. *imjn leštem čurt. — vajobjž puskar.*
 84. *keňer serge ljmj uz pu-kšj. — skây-šur.*

73. Der ofen ist voll pasteten, unter diesen ein laib. — Die sterne um den mond.

74. Unter dem ofen ein grüner kummetbogen. — Der regenbogen.

75. Am ofen seidene broderien. — Die schaben.

76. Auf dem ofen ein filz voll läuse. — Das malz.

77. Auf der ofensäule ein butterfladen. — Der kahlköpfige.

78. Die *ibjr*¹ schwiegermutter spuckt weit hinaus. — Das knistern der kienfackel.

79. Unter dem ofen des himmels (d. h. dem himmelsgewölbe) ein rotes kalb. — Die zunge.

80. Die pfanne des himmels kann man nicht wenden. — Die erde.

81. Der schnee treibt um ein steinernes haus herum. — Das mehl sammelt sich um die mühlsteine.

82. Hinter der dreschteme hüpfet ein hüftenlahmer wolf. — Das dreschen.

83. Ein mit dem munde gebautes haus. — Das schwalbennest.

84. Eine zaunecke, wo der schnee sich nicht sammelt. — Die kuhhörner.

¹ = böser hexengeist, hexe.

85. *kesmek pidesjn zarni tšespjri. — huu.*
 86. *kijez okpalze utjki van, okpalze utjki ebñu. — gijži.*
 87. *kijz zarni, poskesez pu. — šundižen đanak.*
 88. *kijonen gondjr vašše utškoz. — uknoien gur.*
 89. *kik đubo đijujn kenas, kenas đijujn buvgirtškon bodj, buvgirtškon bodj đijujn lj pušj. — džadžeg.*
 90. *kik gurez odig tšuzon tšuzoz. — skây-njr no skây-kij.*
 91. *kik iška-vinojos kusse ogaže kertoz. — keher-majjik.*
 92. *kik kor tšapki, og kulto kuro, og đjr bun. — sijes.*
 93. *kik nuk kuspjn kijon sön sijkoz. — sestiskem.*
 94. *kik nuk kuspjn kijon vuze. — surtem.*
 95. *kik-pužo, kik-kultšo, sojen šoraz kort-tšog. — bjtški.*

85. Am boden einer schachtel von birkenrinde ist ein goldener wirtel. — Die seele.
 86. Von der einen seite der hand gesehen ist es da, von der anderen seite gesehen aber nicht. — Der nagel (am finger).
 87. Die hand ist golden, das armband hölzern. — Die sonne und der fensterrahmen.
 88. Ein wolf und ein bär stehen einander gegenüber und schauen sich an. — Das fenster und der ofen.
 89. Auf zwei säulen steht ein speicher, auf dem speicher steht ein schreiendes rohr, am ende des schreienden rohres ist ein knöcherner löffel. — Die gans.
 90. Zwei öfen werden mit einem ofenwische gewischt. — Die kuhnase und die kuhlunge.
 91. Zwei verwandte männer binden ihre hüften (mit einem gürtel) zusammen. — Die zaunpfähle.
 92. Zwei stück kienspanholz, ein bündel stroh, ein bündel lindenbast. — Das kummet.
 93. Zwischen zwei hügelu kaut ein wolf sehnen. — Das hanfbrechen.
 94. Zwischen zwei hügelu heult ein wolf. — Der furz.
 95. Zwei enden, zwei griffe, dazwischen ein eisennagel. — Die säge.

96. *kjk šöd uwošoje vañ, vañ duwñejez kotjrtoz, odig đubojes šörze ug ađđžj. — šin.*

97. *kjk šöd uwošoje vañ, veñ-đijue bjtsa žagez ug vor-mo. — šin.*

98. *kjk šurijen tšuž tšipu. — pin.*

99. *kjki šöd uwošo, koškiz duasa, sijesse bukoze kujasa. — tuujs vu koškem.*

100. *kjrijž agaj piroz no tir-njd đijuar puksoz. — punj.*

101. *„krijž-mävrjž, mar vožmaškod?“ — „miššem đjr, tjnad mar užd!“ — šur no vož.*

102. *kjrijž pužim uujn zjñ tj. — punj-sifan.*

103. *korka đijujn kobj-njd. — kołšo.*

104. *korka đijuti kjas miskiltoz. — đjr sjanam.*

96. Ich habe zwei schwarze wallache, sie laufen um die ganze welt herum, sehen aber die rückseite eines pfahles nicht. — Die augen.

97. Ich habe zwei schwarze wallache, sie sind nicht einmal im stande, eine splitter von der grösse einer nadelspitze zu tragen. — Die augen.

98. Auf zwei stangen (sitzen) gelbe küchlein. — Die zähne.

99. Ich spannte einen schwarzen wallach an, er ging durch und lief fort, das kummet und den kummetbogen wegwerfend. — Die frühlingsflut.

100. Der krumme onkel kommt hinein und setzt sich auf den axstiel. — Der hund.

101. „Du, schiefer und schräger, was wartest du?“ — „Geht das dich an, du kahlkopf!“ — Der strom und die wiese.

102. Unter der krummen kiefer ist ein stinkender teich. — Der arsch des hundes.

103. Auf dem hausdache der stiel einer schöpfkelle. — Die elster.

104. Ein schneeschuh gleitet über das hausdach herab. — Das kämmen der haare.

105. *korka kotjr đez kjskem. — džui.*
 106. *korka-sergjn „krašín soroko“. — turgit,šo.*
 107. *korka-šigjn vož bugor. — džijk.*
 108. *korka-šigjn vož buko. — vu-đuiš.*
 109. *korka šöre uštone ušiz, tuyež adđiz, kundj baštiz. — pužmer.*
 110. *korka šorjn gaškes mađvej. — pukon.*
 111. *korka tjšros eše vań, ogez no šín azam ug a'škj. — korka pōš.*
 112. *korkan no ebŕu, pedlon no ebŕu. — đanak džuiš džorgli puskar.*
 113. *kort ušton pjr đurmek velloz. — veš-pjsiti sijis vetle.*
 114. *kotjšres tje pipu-kjar viđmoz. — purtijs tjkmats viđmoz.*

105. Um das haus ist ein draht gezogen. — Das moos (in der wandfuge).

106. In der stubenecke eine „neuchristin-haube“¹. — Die ofenkrücke.

107. Im dachboden ein grüner knäuel. — Die taube.

108. Im dachboden ein grüner kummetbogen. — Der regenbogen.

109. Mein schlüssel fiel hinter das haus, der mond sah ihn, die sonne nahm ihn. — Der reif.

110. In der mitte der stube (steht) der schiefrückige Matthias. — Der stuhl.

111. Die stube ist voll kameraden, keinen einzigen sehe ich vor meinen augen. — Die wärme in der stube.

112. Es ist weder in der stube noch draussen. — Das sperlingsnest oben am fensterpfosten.

113. Eine wiesel geht durch einen eisernen schlüssel. — Der zwirn geht durch das nadelöhr.

114. Die espenblätter fliesen in einen runden teich hinein. — Die fadennudeln fliesen in den kessel hinein.

¹ Eine art pilze.

115. *köḡ vâḡez kiłoz, nal,šarez orłšoz. — täyiskem.*
 116. *kuzon sḡndjik bḡrvḡutḡk! — ḡō bḡrdam.*
 117. *kužen vamen šifo. — ḡžažḡ.*
 118. *kubajezlen bašmakez kenezlḡ uz ḡara, kenezlen bašmakez
 kubajezlḡ uz ḡara. — murjo-bordžet.*
 119. *kuḡšo uḡošo puḡšen vortoz. — koḡšo.*
 120. *kyamḡn kulḡ, „kultḡr“ puškḡn „łšätḡr“. — iž-sil.*
 121. *kuin arberiyen nimḡz odig. — šuwḡs, šuwḡk, šumḡk.*
 122. *łs uḡlaḡ, vu vâḡlaḡ. — vâḡ vu ḡuḡkḡz iznesz uḡlaḡ
 lue, vuez vâḡlaḡ tubē.*
 123. *lud-dor kotḡr sil padḡza. — pâḡez.*

115. Das fette pferd bleibt zurück, das magere geht weiter.
 — Das wannen des getreides.

116. Die kasanische kiste — *bḡrvḡutḡk!* — Eishaufen.

117. Das reisig kreuz und quer (an der wand). — Das wandbrett.

118. Der schuh der schwiegermutter gefällt nicht der schwieger-
 gertochter, der schuh der schwiegermutter gefällt nicht der schwie-
 germutter. — Die schornsteinschieber¹.

119. Ein scheckiger wallach tragt mit einer stange. — Die
 elster.

120. Dreissig zapfen, während des tröpfelns richtet sich da
 etwas steifes auf. — Der schafmist.

121. Drei dinge haben ein und denselben namen. — Die
 getreideschwinge (*šuwḡs*), das *šuwḡk*-tuch und die tasse (*šumḡk*).

122. Die (tannen)nadeln herab, das wasser hinauf. — Wäh-
 rend das pferd trinkt, fällt die mähne herab, das wasser geht aber
 aufwärts.

123. Um das ackerfeld herum eine leiter aus fleisch. — Die
 eberesche.

¹ Es giebt zwei schornsteinschieber: der eine ist rund, der andere
 halbrund; der eine kann also nicht an den platz des anderen eingepasst
 werden.

124. *luuoiēz luuitem viioz. — šir kužiliēz viioz.*
 125. *luuitem pise-pue tuboz. — hán džuzjem.*
 126. *luuitem suđit karoz. — mertaško'n-gir.*
 127. *luuitemlen nįrz vija. — samovor.*
 128. *mađom, mađom: šöd kōži. — drob.*
 129. *mamjk-tjšakjn hariń kiltoz. — kapkan.*
 130. *mįnjķiz ķirzasa mįnoz, bertķiz šip bertoz. — vu vajem.*
 131. *mįnjķiz žob mįnoz, bertķiz dun bertoz. — mištaškem.*
 132. *mįnjķiz ur šińkilien bōrtsa mįnoz, bertķiz dun šińkilien bōrtsa bertoz. — mištaškemlen mįnjķiz peń-vuez viiasa mįnoz, mištaškem berē bertķiz dun vuez viiānoz.*
 133. *mįnoz, mįnoz, piŕiēz uz lo. — lotka; šundj.*
 134. *mįrij džujn vōuo'n-purt. — đįrši-oktet.*

124. Der leblose tötet den lebenden. — Das harz tötet die ameise.
125. Der leblose klettert auf den baum. — Der teig geht.
126. Der leblose urteilt. — Das gewicht.
127. Die nase des leblosen trieft. — Die theemaschine.
128. Ein rätsel, ein rätsel geb' ich auf: schwarze erbsen. — Die hagel.
129. Ein herr liegt auf einem daunenbette. — Das fuchseisen.
130. Geht singend hin und kommt schweigend zurück. — Das wassertragen.
131. Geht hässlich hin und kommt schön zurück. — Die wäsche.
132. Eiterige thränen vergießend geht er hin, reine thränen vergießend kommt er zurück. — Wenn man (zu waschen) hingeht, trieft die wäsche von lauge, nach dem waschen aber trieft sie von reinem wasser.
133. Geht unaufhörlich ohne eine spur von sich zu hinterlassen. — Der kahn; die sonne.
134. Auf dem baumstumpfe ein schabeisen. — Der (weibliche) harputz ¹.

¹ Vgl. MAX BUCH, Die Wotjaken, s. 474 (fig. 3).

135. *mjžig bįtsa silį vāy, ŧudįsa öi bįttį. — šer.*
 136. *mōška nįmo puniįs vāy; kińks vuiz, so ŧšįžįz. — ös.*
 137. *nįnažs keš bįtsa, uįjn duš bįtsa. — katantši.*
 138. *nāń kotem, nāń đžužjem, kōškemasa lįktem enespi. —
 nęmiš kureg.*
 139. *nāń-šumesįn šermet-kort. — sil-šuų.*
 140. *nāųmįt gozi, nįłdon gozi. — kįrez.*
 141. *nįł agaįo-vįnoįos ogažs įbo. — skāų kįskem.*
 142. *nįlez ŧšapks, kursez ektš. — vāųlen pidįnjz bįžįz.*
 143. *nųųos šorįn vož zoroz. — kenem-vōi pottem.*
 144. *nųųos šorįn kųngo pešái. — įgi.*
 145. *odįg ađaniųen ŧšiniųez vāųlan. — pispu bordįn kulį.*

135. Ich hatte ein stückchen fleisch so gross wie die faust, ich zerschnitt es unaufhörlich, es nahm aber kein ende. — Der schleifstein.

136. Ich hatte einen hund, namens *mōška*; wer immer hingekommen ist, hat ihm fusstritte gegeben. — Die thür.

137. Am tage so gross wie ein hase, des nachts so gross wie ein kamel. — Der bettvorhang.

138. Der teig wurde geknetet, der teig ging in die höhe, sehndend kam der bräutigam. — Die truthenne (wird aufgereizt, erzürnt und greift an).

139. Im backtroge ein pferdegebiss. — Der mastdarm.

140. Abschüssige seile, vierzig seile. — Die *kįrez*-harfe.

141. Vier brüder schiessen auf einen punkt. — Das melken.

142. Vier klatschen mit den händen, tausend tanzen. — Die füsse und der schweif des pferdes.

143. Hinter dem walde regnet es grünes. — Das auspressen des hanföls.

144. Mitten im walde sitzt die krumme grossmutter. — Der uhu.

145. Ein mensch mit den fingern nach oben. — Die zapfen am baume.

146. odig beškeŷen egesez kŷamjn. — kaban.
 147. odig džázeglen nŷrjz huul. — mŷnder.
 148. odig kabanez das jž kešâŷoz. — tšersem.
 149. odig kobjuen njdŷz kjk. — đjr-kjšet.
 150. odig ošlen virjz šizjm ar viŷâŷoz. — vjžj-poriškemlen
 šuŷez viŷa.
 151. odig pukto bordjn šizjm ušto. — đjr.
 152. odig skâŷez vitlon murt kjškâŷoz. — ōs-kutet.
 153. odig šurj vjujn kŷamjn turi. — vŷuudet.
 154. odig širlen bjžjz kjk. — kut-goŷj.
 155. og gŷrškŷn kjk-turlj tšeskjt šjd. — kureg-pjz.
 156. og surjn keŷerez serti no kutjnŷ đŷnmš ōj šetti-ni. —
 tšapkis kešam.
 157. ogez „mjno“ šuŷ, ogez „ug“ šuŷ. — kŷas.

146. Ein fass mit dreissig reifen. — Der schober.
 147. Eine gans mit vier nasen. — Das kopfkissen.
 148. Zehn schafe reissen einen schober. — Das spinnen.
 149. Eine schöpfkelle mit zwei stielen. — Das kopftuch.
 150. Das blut eines einzigen ochen fliesst sieben jahre. —
 Der lehm fällt von den wurzeln eines umgefallnen baumes ab.
 151. In einem klotze sieben löcher. — Der kopf.
 152. Fünfzig menschen melken eine kuh. — Der handgriff
 an der thür.
 153. Auf einer stange dreissig kraniche. — Die zimmer-
 decke.
 154. Eine maus mit zwei schwanzen. — Die bastschuhbänder.
 155. In einem topfe zweierlei wohlschmeckende suppen. —
 Das hühnerci.
 156. Ein zaunfach (d. h. den zwischen zwei pfosten liegen-
 den teil eines zaunes) habe ich aufgerissen, aber fand keine mög-
 lichkeit mehr, den zaun wieder herzustellen. — Das spleissen der
 kienspäne.
 157. Der eine sagt: „ich gehe!“, der andere: „ich gehe nicht!“
 — Die schneeschuhe.

158. *ogez nigilak, ogez vajak. — šiktanen kat,šj.*
 159. *ös dorjn „dai surok!“ — tipj-tšokmor.*
 160. *ös dorjn kökj. — sendra.*
 161. *östi pirjki pinjz džar atškoz. — bord-bord putkoškem.*
 162. *pây bayjz šöd, pây bayjz töđj. — murjo.*
 163. *pejmjt kenasjn vit-kjšno bördε. — muš.*
 164. *perεš džutš-kjšno busiεez kotirjâoz. — šurlo.*
 165. *perεš džutš-kjšno kiđokε šâyđzoz. — pitšây.*
 166. *perεš džutš-kjšno vir šâyâoz. — tju-njr.*
 167. *perεš por-kjšnoεen đjr-pidesjz usto. — pouštop.*
 168. *pipu korka uknotem. — sjndik.*
 169. *pisen-puen og džužda, atšiz ug atškj. — pispuien šuymjz.*

158. Der eine ist krumm, der andere verzweigt. — Die ahle (zum flechten der bastschuhe) und die scheere.

159. Bei der thür „gebt mir zeit!“ („dai surok!“ < russ. дай срокъ!). — Die eichkeule.

160. Bei der thür eine wiege. — Das bettregal (über der thür; russ. полати).

161. Beim eintreten (in die stube) zeigt er seine weissen zähne. — Die ritze in der wand.

162. Die eine seite des gesichts ist schwarz, die andere weiss. — Der schornstein.

163. Das junge weib weint in der finstern kammer. — Die biene.

164. Ein altes russisches weib geht um das ackerfeld herum. — Die sichel.

165. Das alte russische weib spuckt weit. — Die flinte.

166. Das alte russische weib spuckt blut. — Die glühende spitze eines brennenden kienspanns.

167. Der scheidel des alten tscheremissischen weibes ist offen. — Der krug (das viertelkannenmass).

168. Ein espenhaus ohne fenster. — Die kiste.

169. So hoch wie der baum, nicht aber sichtbar. — Das baummark.

170. *pit,ši biger-kišnoyiš siŋanze t̄u d̄žutoz. — kuregliš bižze t̄u d̄žute.*
171. *pit,ši biger-pi veñ vuza. — t̄šuššay.*
172. *pit,ši papa d̄urt vozm̄ayoz. — ušton.*
173. *pit,ši papa t̄sorij vozma. — vizan.*
174. *pit,ši purtūjn t̄šekjt k̄jd p̄žoz. — pušmoli-tiš.*
175. *pit,ši-gjne korkajez, korkajezlj ta'lak nju-pūez. — kōžj-purtes.*
176. *pit,ši-gjne p̄ilem l̄ktoz no gōpasa koškoy. — piž pužnem.*
177. *pit,ši-gjne p̄ilem l̄ktoz no kištisa zorjisa koškoy. — kisať sisjam.*
178. *porez kuvoj, šodderemez kiťoz. — kipi-tui.*
179. *pukoz, pukoz, njn̄ayez uz a'd'džj. — pispu-šuyem.*
180. *sogj vjujn sogj, viťškj vjujn viťškj. — užj-gjmj.*

170. Der wind hebt den schwanz des kleinen tatarenweibes.
— Der wind hebt den schwanz der henne.
171. Ein kleiner tatarenknabe verkauft nadeln. — Der igel.
172. Ein kleiner vogel schützt das haus. — Der schlüssel.
173. Ein kleiner vogel passt auf den fisch. — Die angel.
174. In einem kleinen kessel kocht eine wohlschmeckende suppe. — Der haselnusskern.
175. Eine ganz kleine hütte, die hütte voll von kindern. — Die erbsenschote.
176. Ein wölkchen kommt und fährt, nachdem es gestöbert hat, wieder weg. — Das sieben des mehls.
177. Ein wölkchen kommt und fährt, nachdem es gespritzt und geregnet hat, wieder weg. — Das durchsehen des kissels (säuerlicher mehlbrei).
178. Der tscheremisse stirbt, sein hemd bleibt übrig. — Die rinde des birkenklotzes.
179. Sitzt unaufhörlich, sieht nicht das tageslicht. — Das baummark.
180. Hechel über hechel, zuber über zuber. — Die engelwurz.

181. *suitem, p̄item, derem diša. — tušak.*
 182. *suitem, p̄item, v̄jue tubē. — t̄šjy.*
 183. *surem puš̄k̄in t̄šilās veš. — l̄imj t̄šilam.*
 184. *šioz, šioz no t̄ōđj ōsoz. — vuko izem.*
 185. *šōd nūmes šorj̄n v̄jo tušt̄j. — gibj.*
 186. *šōd nūmesk̄j̄n vož l̄imj l̄imj̄āyoz. — p̄j̄š k̄izem.*
 187. *šōd šioz, t̄ōđj ōsoz. — vuko izem.*
 188. *šōd sk̄āy tuk̄āyoz, t̄ōđj sk̄āy paž̄āyoz. — ujen n̄j̄nāy.*
 189. *šōden p̄irsa t̄ōđ̄ien potoz. — puppyj.*
 190. *šuw̄js pūj̄n kureg-sif. — peł-igj.*
 191. „šj̄ut-š̄āut“ važ-đ̄j̄r. — šuw̄jk-bj̄rt̄j̄wet.

181. Ohne arme, ohne füsse, zieht das hemd an. — Die matratze.

182. Ohne arme, ohne füsse, klettert hinauf. — Der rauch.

183. In der spreu eine glänzende perle. — Das flimmern des schnees.

184. Isst unaufhörlich und bricht weisses aus. — Das mahlen (in der mühle).

185. Mitten im schwarzen walde eine butterschüssel. — Der schwamm.

186. Im schwarzen walde schneet es grünen schnee. — Das säen des hanfes.

187. Isst schwarzes, bricht weisses aus. — Das mahlen.

188. Die schwarze kuh sammelt, die weisse kuh zerstreut. — Die nacht und der tag (bei einbrechender nacht sammeln sich die leute und tiere, am tage zerstreuen sie sich).

189. Geht schwarz (in das haus) hinein, kommt weiss heraus. — Die abgeschälte junge linde.

190. Am ende der getreideschwinge ein hühnermist. — Das ohrgehänge.

191. Eine schnarrende, klirrende speltähre. — Die am šuw̄jk-tuche angenähte münzverzierung.

192. *ta duññeijn kuin ebõu. — inmare tubijn paddza ebõu; papäuen dñuiz ebõu; kamez potijn viz ebõu.*
193. *ta duññeijn kin köi? — muzem.*
194. *ta korkan mon ana. — mun-kor.*
195. *ta korkan mon tšildoy. — obros.*
196. *takfajez gord, điriz töđi. — emez.*
197. *taži utisa van, taži utisa ebõu. — giži.*
198. *top top topoŋli moŋli, šafš šafš šaf,šaŋli maŋli. — kutsaškem, šordžiškem.*
199. *töđi apaš kömelš laje, šöd apaš pu kora. — ketš siša, šöd kjr pu kukša.*
200. *töđi šindikin šöd kitaš. — murjo.*
201. *tõu šorjn gaškes podđžatš. — pukon.*

192. Drei in dieser welt nicht existierende dinge. — Es giebt keine leiter, um zum himmel hinaufzuklettern; es giebt keine vogelmilch; es giebt keine brücke, um über die Kama zu gehen.

193. Wer ist fett in dieser welt? — Die erde.

194. In diesem haus bin ich die mutter. — Der tragbalken.

195. In diesem haus bin ich der glänzende. — Das heiligenbild.

196. Ihr *takfa*-kappchen ist rot, ihr haupt weiss. — Die himbeere.

197. Von einer seite gesehen ist es da, von der anderen seite gesehen ist es nicht da. — Der nagel.

198. *top top topoŋli moŋli, šafš šafš šaf,šaŋli maŋli.* — Das dreschen und das wannen (des getreides).

199. Die weisse schwester backt (eig. knetet) haferfladen, die schwarze schwester haut brennholz. — Der hase scheisst, der schwarzspecht pickt.

200. Schwarzer nanking in einer weissen kiste. — Der schornstein.

201. Unter den hin und her gehenden leuten ein schiefrückiger dorfnotar. — Der stuhl.

202. *təy šorin azveš puklo. — nunj.*
 203. *tropin đez mijik. — kotšičič-mijik.*
 204. *šsem telin pariš. — đirjin tei.*
 205. *šog kotirjin gon. — ššužon.*
 206. *šširk-ššork šöd pod'džälš. — pišš.*
 207. *ukmort kišno kusse kertoz no vuš tellšoz. — piš.*
 208. *uram šorin ššibor šindjik. — viš-kišno.*
 209. *uče žbisa nire peždiz. — surtem-zij.*
 210. *vaš pisen puwen kyarez ogiše višäyoz. — vjtaki ukšo
 narak ogiše viša.*
 211. *vatšše kjemeto vöi-terki. — kušijo puš-moti.*
 212. *viš-kenak vuučj minjikiz ki-veše kištem. — jž siša.*
 213. *višški vjuin višški, višški vjuin sogi. — utš-gumj.*
 214. *vjž uučin ššibor šindjik. — ššibor bugjli.*

202. Unter den hin und her gehenden leuten ein silberner klotz. — Das kind.

203. Trophims drahtschnurrbart. — Der katzenbart.

204. Im dichten walde ein schwein. — Die kopflaus.

205. Haare um den pflock. — Der besen.

206. „šširk-ššork“ hüpfte der schwarze dorfnotar. — Der floh.

207. Ein wotjakisches weib gürtet sich und springt in das wasser. — Der hanf.

208. Mitten auf der strasse eine bunte kiste. — Die neuverehelichte.

209. Nach unten geschossen, die nase getroffen. — Der furzgeruch.

210. Die blätter aller bäume sammeln sich an einer stelle. — Bei der steuereinnahme fließt alles zusammen.

211. (Zwei) einander deckende butterteller. — Zwei zusammengewachsene haselnüsse.

212. Das junge weib streute ihr perlenarmband aus, als sie ging um wasser zu holen. — Das schaf scheißt.

213. Zuber über zuber, hechel über zuber. — Die engelwurz.

214. Unter dem fussboden eine bunte kiste. — Der bunte schmetterling.

215. *voljt bađar vjue ljmj uz tukta. — skäu-šur.*
 216. *vož bikejezlen đjrsiiez kuž, lud bikejezlen kvaraiez baddžim. — vož turmen kikj.*
 217. „vož, vož, kjsj mjniškod?“ „kđrjž-màrjž, tinad mar užed!“ — užímen šures.
 218. *vuu durjn keš-šín. — suter.*
 219. *vuu durišen, diišen, nimiz odig. — vukoien buko.*
 220. *vuko šörjn vajo saňik. — đjrsi-punet.*
 221. *vuu pidesjn ukmjso kut. — tšabak-tšorig.*

215. Der schnee bleibt nicht auf dem glatten ahorn. — Das kuhhorn.

216. Die grüne bike hat langes haar, die wilde bike eine grosse stimme. — Das grüne gras und der kuckuck.

217. „Du grüner, du grüner, wo gehst du hin?“ „Geht das dich an, du schiefer und schräger!“ — Die wintersaat und der weg.

218. Am rande des wassers ein hasenauge. — Die johannisbeere.

219. Es ist am wasser, es ist zu hause, die benennung ist dieselbe. — Die mühle (*vuko*) und das krummholz (*buko*).

220. Hinter der mühle eine zweizackige gabel. — Die haarflechten.

221. Auf dem grunde des wassers ein feierbastschuh (eig. aus neun bastbändern geflochtener schuh). — Das rotauge (*cyprinus rutilus*).

C. Jelabugascher dialekt.

222. *agajen vjn veš vašše uskisa ulo no-ku-no ogine ug
luo. — vžen völdet.*
223. *atajex keškitož pižez inme vuoz. — piššäu žbem.*
224. *atajex vordiskimte, pižez korka jilin puke. — tšij.*
225. *aššim ug ađđziški, kalikjosli vožmatiško. — iskem-jubo.*
226. *aššiz naššar-gine, jiriz pud. — bezmen.*
227. *aššiz vekšši-gine, šoriz ušto. — kuro.*
228. *bidžim eksejlen gid-kužaz žarg-ke piriz, ulemez uz lo-ni.
— šin.*
229. *bod-dor bordin oš-šin. — ul.*
230. *busi durin ošem kudj. — kuskiti.*

222. Zwei brüder sehen einander immer an, aber kommen niemals zusammen. — Der fussboden und die decke.

223. Während der vater schreit, erreicht der sohn schon den himmel. — Der flintenschuss.

224. Der vater ist noch nicht geboren, der sohn aber sitzt auf dem hausdache. — Der rauch.

225. Selbst sehe ich nicht, aber ich leite die leute an. — Der werstpfehl.

226. Er ist ganz mager, sein kopf aber wiegt ein pud. — Der besmer.

227. Er ist ganz schlank, sein inneres aber ist hohl. — Der strohhalm.

228. Wenn der kehricht an den hof des grossen kaisers gekommen ist, kann er nicht mehr leben. — Das auge.

229. An der wand ein ochsenauge. — Der ast.

230. An der grenze des felde ist ein korb von rinde aufgehängt. — Der fichtenzapfen.

231. *busi kotrin turaj burtšin. — liz-šáška.*
 232. *busi šorin sil padd'za. — páyész-pu.*
 233. *busi šorin kimam taba. — inšir.*
 234. *busi šorin kustem kiion tšettšámoz. — kutes.*
 235. *darjejen marja valšš uško. — vižen vöydet.*
 236. *dumet jiuvin vaju kúajoz. — tšersem kiiju.*
 237. *dragom mañer jez burgj. — turi.*
 238. *džadži uujin tšägir ših. — obros.*
 239. *džijžou tiros ož koškoz. — jö uuti tšorig koškem.*
 240. *džéltš ulošo vjle pukšinj ud dištj. — gondjr.*
 241. *džéltš uyošojuen köt-urtsiz paš. — džök.*
 242. *džéltš urjsez kutinj ud dištj. — kji.*

231. Um das feld herum *turaische*¹ seide. — Die kornblume.
 232. Hinter dem felde eine leiter aus fleisch. — Die eberesche.
 233. Mitten auf dem felde eine verkehrte pfanne. — Die dreschtenne.
 234. Mitten auf dem felde läuft ein kreuzlahmer wolf. — Der dreschflegel.
 235. Darja und Marja sehen einander an. — Der fusboden und die decke.
 236. Am spannstricke wird das pferd fett. — Das auf die spindel aufgewundene gespinnt.
 237. Eine dragonertrompete aus messing. — Der kranich.
 238. Unter dem wandbrett ein grosses, emporschauendes auge. — Das heiligenbild.
 239. Unter der pritsche zieht der krieg hin. — Der zug der fische unter dem eis.
 240. Du wagst es nicht, dich auf den guten wallach zu setzen. — Der bär.
 241. Die seite des guten wallachs ist durchbohrt. — Der tisch.
 242. Die gute peitsche wagst du nicht zu ergreifen. — Die schlange.

¹ *turai*, ein wotjakisches dorf.

243. *d'žutšj gonjem, egjr kōtjem. — samavar.*
 244. *ergε velli, berge velli, iz-kar ad'dži, kurad'dži. — vuko izem.*
 245. *guez šismoz, juboiεz kijoz. — kuten pīd.*
 246. *gur tjro's-ik šekra, odig-gine kōmeč,šez. — kižirijosjn toječ.*
 247. *iimišen no gidišen no nimjz odig. — tojesen toječ.*
 248. *iz-juurt kotjrti jurneg vorttjmoz. vuko izem.*
 249. *kensjn juem d'žutš. — ōs-piket.*
 250. *kečšat-vamat biger kjšet. — ukno.*
 251. *kjk-pal durtiz kutiško, šortiz bjrtiško. — sapeg kultšam.*
 252. *kjčšil-katšil vu vazoz. — tšöž.*
 253. *korka berjn bižái šulšo. — jirši-punet.*
 254. *korka berjn pudga miuder. — skal-sit.*

243. Das haar ist fuchsartig, der magen mit kohlen gefüllt.
 — Die theemaschine.
244. Ich ging hin, ich ging her, ich habe eine steinerne stadt gesehen, ich habe gelitten. — Das mahlen.
245. Die grube verfault, der pfahl bleibt da. — Der bast-schuh und der fuss.
246. Der ofen ist voll von gebratenen brotkugeln, aber nur ein haferfladen ist da. — Die sterne und der mond.
247. Das eine ist am himmel, das andere im stall, der name ist aber derselbe. — Der mond (*toječ*) und das füllen (*tojes*).
248. Um ein steinernes haus rennt eine wiesel herum. — Das mahlen.
249. In der vorratskammer ein betrunkenener russe. — Die thürstütze.
250. Ein gewürfeltes tatarisches tuch. — Das fenster.
251. An beiden seiten ergreife ich es und stecke hinein in der mitte. — Das anziehen der schuhe.
252. Hin und her watschelnd bringt sie wasser. — Die ente.
253. Hinter dem haus ist *bižái's* gerte. — Die haarflechte.
254. Hinter dem haus ein daunenkissen. — Der kuhmist.

255. *korka berin tordem jž. — tušak.*
 256. *korka berin tug-šufšo. — jirši-punet.*
 257. *korka jil'in pal sukri. — tolež.*
 258. *korka jiyuti pal-khas miskijūānoz. — jir sijam.*
 259. *korka kotir'in kušša-pi utoz. — žolop-vuu viiam.*
 260. *korka kotir'in ši telbugo. — džui.*
 261. *korka kotir'in šuu telbugo. — džui.*
 262. *korka-šigin liz bugor. — gögörsin.*
 263. *korka-šigin pales náá. — tolež.*
 264. *korka-šigin vir tuš. — šundi pištem.*
 265. *korka šörin sitěš gozj. — vuļj vetlon šures.*
 266. *korka tširos adami, ösez no övöl, uknojcz no övöl.*
 — *kijar.*

255. Hinter dem haus ein aufgeschwollenes schaf. — Die matratze.

256. Hinter dem haus eine hopfenstange. — Die haarflechte.

257. Auf dem hausdache ein halbes brot. — Der mond.

258. Ein schneesuh gleitet über das hausdach herab. — Das kämnen der haare.

259. Ein junger hund läuft um das haus herum und bellt. — Das regenwasser fliesst längs der dachrinne herab (eig.: Das fliessen des dachrinnenwassers).

260. Um das haus herum ein zügel aus haar. — Das moos (in der wandfuge).

261. Um das haus herum hundert zügel. — Das moos (d. h. die mit moos gedichteten wandfugen).

262. Im hausboden ein blauer knäuel. — Die taube.

263. Im hausboden ein stückchen brot. — Der mond.

264. Im hausboden ein bluttrug. — Der sonnenschein.

265. Hinter dem hause ein dreckiges seil. — Der weg zum wasserholen.

266. Das haus ist voller leute, es hat aber weder eine thür noch ein fenster. — Die gurke.

267. *kotjres tje pipu-kyar ušoz. — tijkmaš tjem.*
 268. *koʹl-kjtsj ponjnj lus, odig tšoge ponjnj ug lu. — ku-
reg-puz.*
 269. *kuez zoytem, ošez uwep. — jö.*
 270. *kurjt kužjt iz vjujn, korer junâu pu-šuumjn. — iz
vjušez: vina, pu-šuumšez: tšěššj.*
 271. *kuž bigerlen tušez-no aššiz kuža-ik; tušti-z-ke kutiškod,
kjšnoiez dorj pegdže. — kui-vu.*
 272. *kuž gjn vjln kuž biger iže. — korka-kor.*
 273. *kuž gjnez biša uz bjttj. — šures.*
 274. *kuž njpu-pu jjujn kjon vuzoz. — gjrlj.*
 275. *kuž zjr jjln kjon vuze. — gjrlj.*

267. Die espenblätter fallen in einen runden teich. — Das einwerfen der fadennudeln (in die suppe).

268. Wohin es auch sein mag, kann man es setzen, nur nicht an einen nagel. — Das hühnerci.

269. Die haut ist ausgespannt, der ochs (selbst aber) ist am leben. — Das eis.

270. Das bittere, das salzige auf dem stein, das schmackhafte, das süsse im herzen des baumes. — Auf dem stein¹: der branntwein, im herzen des baumes²: der honig.

271. Der bart des langen tataren ist ebenso lang wie er selbst; wenn du ihn beim bart ergreifst, so läuft er zu seiner frau. — Der brunnen.

272. Auf einem langen filze schläft ein langer tatar. — Der wandbalken.

273. Ein langer filz, den man nicht bis zum ende zusammenwickeln kann. — Der weg.

274. Ein wolf heult auf dem gipfel einer hohen weisstanne. — Die deichselglocke.

275. Ein wolf heult auf dem gipfel einer langen stange. — Die deichselglocke.

¹ Im feuerherd.

² Im bienenstocke.

276. *kuālašen no vuīšen, nimiz odig. — kijnisen kijnj.*
 277. *kuāyašen no vu-dorišen, nimiz odig. — mudor, vuudor.*
 278. *kuāulij bide vāyon-purt. — tšuzjret.*
 279. *lijāu jiwjn kōži-kōmetš. — pileš jir.*
 280. *lijmj vile kidis kižallām. — gožjāškem.*
 281. *ljptjir-laptjir ondrei, kuk tjl vožoz. — tšag-vožon.*
 282. *ljptjir-laptjir ondrei, tšiiūiez pōliiez jir-pitsaz. — tšag-vožon.*
 283. *luwojiez luqtem vijoz. — kužilijez šir vijoz.*
 284. *lullem virtem, džrez tods. — tšas.*
 285. *mar ug ad'žiški korkan? — šunjt.*

276. Das eine ist in der sommerhütte, das andere im wasser, der name ist derselbe. — Der balken (von welchem der kessel herabhängt) (*kijnis*) und die äsche (*kijnj*)¹.

277. Das eine ist in der sommerhütte, das andere im wasser, der name ist derselbe. — Der *mudor* (ein mythisches wesen, dem in der sommerhütte geopfert wird) und die fischotter (*vuudor*).

278. In jeder sommerhütte ein schabeisen. — Der (weibliche) haarputz².

279. Auf dem baumstumpfe ein erbsenkuchen. — Der kahlkopf.

280. Auf den schnee hat man saatkörner gesät. — Die schrift.

281. Der schwankende Andreas, — — hält das feuer mit dem fusse. — Das kienspangestell.

282. Der schwankende Andreas, — — seine finger, sein daumen sind auf dem scheidel. — Das kienspangestell.

283. Der leblose tötet den lebenden. — Das harz tötet die ameise.

284. Leblös, blutlos, kennt den lauf der zeit. — Die uhr.

285. Was ist in der stube unsichtbar? — Die wärme.

¹ *Salmo thymallus.*

² Vgl. oben n:o 134, anm.

286. *mjn̄ikiz gurtez us̄kisa mjnoz, bert̄ikiz n̄ulosez us̄kisa bertoz.* — *pešter.*
287. *m̄jnoz, m̄jnoz no p̄if̄īez uz lo.* — *lotka.*
288. *m̄jnoz; m̄jnoz no tir-n̄id j̄īuaz puk̄soz.* — *puni.*
289. *murjo š̄or̄in k̄ȫi nuš̄j.* — *pisej.*
290. *n̄if̄ n̄īu-kazaklen odig tak̄jajez.* — *kabanlen lös-pukonez.*
291. *n̄uleskišen no korkašen, n̄im̄iz odig.* — *urbojen urdo.*
292. *odig bekt̄še bord̄in k̄yam̄in eges.* — *kaban.*
293. *odig gužem̄in kūn arš̄in bud̄s.* — *tug.*
294. *odig š̄uri vil̄in dask̄ik tur.* — *pīn.*
295. *og p̄ā̄uaz vān, og p̄ā̄uaz š̄v̄ā̄u.* — *kiiš̄ giž̄j.*
296. *ogez „mjno!“ š̄uoz, ogez „ug!“ š̄uoz.* — *k̄yas.*

286. Beim hingehen blickt er nach dem dorf, bei der rückkehr nach dem wald. — Der ranzen.
287. Geht unauthörlich, ohne eine spur von sich zu hinterlassen. — Der kahn.
288. Wandert, wandert, setzt sich auf seinen axstiel. — Der hund.
289. Hinter dem schornstein ein dicker schlägel. — Die katze.
290. Vier brautjungfern haben nur eine mütze. — Die (vier) füsse des schobergestells.
291. Das eine ist im walde, das andere in der stube, der name ist derselbe. — Die wanze (*urbo*) und das gestreifte eichhörchen (*urdo*).
292. Ein fass mit dreissig reifen. — Der schober.
293. In einem sommer wächst es drei arschinen. — Der hopfen.
294. Auf einer stange zwölf birkhähne. — Die zähne.
295. Auf der einen seite sind sie vorhanden, auf der anderen seite nicht. — Die nägeln an der hand.
296. Der eine sagt: „ich gehe!“, der andere: „ich gehe nicht!“ — Der schneeschuh.

297. ošez ulep no kuez zoltiškem. — jö no vu.
 298. pelmjt kensjn vil-ken bördoz. — muš.
 299. peres kišno vir šalaloz. — tšlnjr.
 300. peres-gine kišno-murt veš busijez kotjrtoz. — šurlq.
 301. pipu surd, kižpu surd, solen šöraz kjo utšji. — jm.
 302. pispuleš džuzužjt, turjm-kvarleš lapeg. — šures.
 303. pišši-gine bektšeišn kik-pujo vina. — kukej.
 304. pišši-gine sandikjn gord lodiga. — utšokis egjr.
 305. pišši-gine sil-judesez ležsa vu šörj ud potttj. — tug.
 306. pišši-gine sil-pānesez korka jjuš ležsa ležsa ud vuttj.
 — tug.
 307. pjdiz šišmoz, tšuglesež kifoz. — tui.
 308. pjrjkiz dišškonen pjrš, pottkiz göljk. — puppj.

297. Der ochs lebt, aber seine haut ist ausgespannt. — Das eis und das wasser.

298. Ein junges weib weint in der finstern kammer. — Die biene.

299. Ein altes weib spuckt blut. — Die glühende spitze eines brennenden kienspans.

300. Ein altes weib geht um das ganze ackerfeld herum. — Die sichel.

301. Ein espengehölz, ein birkengehölz, hinter diesen eine nachtigall mit schöner stimme. — Der mund.

302. Höher als ein baum, niedriger als ein kraut. — Der weg.

303. In einem ganz kleinen fass zweierlei wein. — Das hühnerlei.

304. In einer ganz kleinen kiste rote knöchel. — Die kohlen im aschenloch.

305. Ein ganz kleines fleischstückchen kannst du nicht über den bach (eig. das wasser) hinwerfen. — Der hopfen.

306. Ein ganz kleines fleischstückchen kannst du nicht auf das hausdach werfen. — Der hopfen.

307. Der fuss verfault, der strumpf bleibt da. — Die birkenrinde.

308. Beim hineingehen bekleidet, beim hinausgehen nackt. — Der abgeschälte lindenstamm.

309. *pokłši-gjns korkan dušes loptirjáške. — gur-tšužon.*
 310. *pukoz, pukoz, vužerez uz lo. — jō-gu.*
 311. *puritš ulošo duññéiez kotjrtoz. — pitem.*
 312. *puť-puŋ tšätir, kuamjn kiltjr. — iž sitam.*
 313. *samarda¹ pužj viť demdor. — giži.*
 314. *suitem, pitem, derem dišâuz. — tušak.*
 315. *suitem, pitem, puš tuboz. — náñ džuzjem.*
 316. *surem poljn tšilâš veš. — ljmilen tšilâšez.*
 317. *šöd biger sifanze pšatoz. — purtj.*
 318. *šöd — no kŋaka övöl, šuro — no oš övöl, muzjemez portte*
— no ug pil. — siť-böt,šj.

309. Der habicht flattert in einer ganz kleinen stube. — Der ofenwisch.

310. Sitzt, sitzt, sein schatten aber ist nicht da. — Die eisgrube.

311. Ein schwarzgrauer wallach läuft um die welt herum. — Die wolke.

312. Die stangenspitze ragt hervor, dreissig fallen tropfenweise herab. — Das schaf scheisst.

313. Eine *samarda*-stickerei¹ mit fünf schmuckmünzen. — Die nâgel (an der hand).

314. Ohne arme, ohne füsse, zieht das hemd an. — Die matratze.

315. Ohne arme, ohne füsse, klettert auf den baum. — Der teig geht.

316. In der spreu eine glänzende perle. — Das schimmern des schnees.

317. Ein schwarzer tatar erwärmt seinen steiss. — Der kessel.

318. Er ist schwarz — doch keine krâhe, er ist gehörnt — doch kein ochs, er wühlt in der erde herum — aber haut nicht. — Der mistkäfer.

¹ *samarda*, Ortsname.

319. *šöd taka berpälze pösate. — purtj.*
 320. *šursez tšapkoz, njelez ektoz. — väu-bjžin väu-pjd.*
 321. *šoriz tjl, kotriz vu. — samavar.*
 322. *„žilk-zalk“ važ-jir. — jir-bjrttjlet.*
 323. *tödj kešlen puškiz šöd. — murjo.*
 324. *turjmeš kjarleš lapeg, pisleš-puleš džuzžit. — tjlo-burdo.*
 325. *tšibor tšöžlen njelez kuž. — tšajnik.*
 326. *tšik pitemtek kjaž zorož. — tšujiskem.*
 327. *valleš badžim, punješ pitšši. — enertšak.*
 328. *vaš dušše sutiškisa odig kjmam purtj kifož, odig sijis-*

319. Ein schwarzer widder erwärmt seinen hintern. — Der kessel.
320. Tausend klatschen mit den händen, vier tanzen. — Der schweif und die füsse des pferdes.
321. In der mitte feuer, rings herum wasser. — Die theemaschine.
322. Eine schnarrende, klirrende speltähre. — Die an die kopfbedeckung angenähte münzverzierung.
323. Das innere der weissen ziege ist schwarz. — Der schornstein.
324. Niedriger als das kraut, höher als der baum. — Der vogel.
325. Der schnabel der bunten ente ist lang. — Die theekanne.
326. Es regnet vom ganz wolkenlosen himmel. — Das wannen.
327. Grösser als ein pferd, kleiner als ein hund. — Der sattel.
328. Die ganze welt brennt und nur ein umgeworfener kessel, ein zwirnknäuel, ein dreckiger strick bleiben übrig. — (Der schnee schmilzt und „übrig bleiben“:) Der umgeworfene kessel: ein kleiner erdhügel, der zwirnknäuel: eine pflanze (*sarana-kukej* = lilie?), der dreckige strick: der weg.

*bugor kiľoz, odig siľeš gozi kiľoz. — kįmam purtiľez: muľš, siľis-
bugorez: sarana-kukeľ, siľeš goziľez: šures.*

329. *vu viľjn tiľ dźua. — lampa.*

D. Malmyźscher dialekt.

330. *busi durįn siľ padďza. — paledź.*

331. *eksei tabaez beriktįnj ud vorrnj. — inšįr.*

332. *kitai dišen piřsa šodderemen pote. — in-puppj.*

333. *kįk bratja ogadźe uľške, ogzes ogzi ug aďďzo. — šin.*

334. *korka berįn tordem įž. — Yates.*

335. *korka bordįn taka-šin. — ul.*

336. *korka jįľįn kudź biđer. — tšįj.*

337. *korka jįľįn pal-kyas niškįla. — sįn.*

338. *korka kotįrįn ši biń-gozį. — dźui.*

-
329. Das feuer brennt auf dem wasser. — Die lampe.
330. An der flurgrenze eine leiter aus fleisch. — Die eberesche.
331. Die pfanne des kaisers kannst du nicht wenden. — Die dreschtenne.
332. Sie geht hinein in nankingkleidern und kommt heraus in weissem kamisol. — Der abgeschälte lindenstamm.
333. Zwei brüder schauen auf einen punkt, sie sehen aber einander nicht. — Die augen.
334. Hinter dem haus ein aufgeschwollenes schaf. — Die matratze.
335. An der wand ein widderauge. — Der ast.
336. Auf dem hausdache ein langer tatar. — Der rauch.
337. Ein schneesuh gleitet über das hausdach. — Der kamm.
338. Um das haus herum ein haarseil. — Das moos (in der wandfuge).

339. *korka sergin kut,ša-pi kualkkete. — žolop-vu viiam.*
 340. *korka-šigin liz bugor. — džidjk.*
 341. *kuamin kiltir, pušš-puŋ tšätir. — jž.*
 342. *nilez tšapke, bursez ekte. — val-kuken val-biž.*
 343. *odig gur-suram kik gurez ufoz. — iskal-kil.*
 344. *peres kišno busižez kotirtoz. — šurlo.*
 345. *sukjri pidjem, vajo jirjem. — tšag-vožon.*
 346. *šie, šie, no tedj eske. — vuko.*
 347. *tšik vužertem puk-pukoz. — je-gu.*
 348. *tšili-bili betšura¹. — ger.*

339. An der hausecke winselt ein junger hund. — Das fließen des dachrinnenwassers.

340. Im hausboden ein blauer knäuel. — Die taube.

341. Dreissig fallen tropfenweise herab, die stangenspitze ragt hervor. — Das schaf (scheisst).

342. Vier klatschen mit den händen, tausend tanzen. — Die füsse und der schweif des pferdes.

343. Ein schüreisen sorgt für zwei öfen. — Die kuhzunge.

344. Ein altes weib geht um das ackerfeld herum. — Die sichel.

345. Die füsse wie ein brodlaib, der kopf gabelförmig. — Das kienspangestell.

346. Isst unaufhörlich und bricht weisses aus. — Die mühle.

347. Sitzt immer da ohne schatten zu bilden. — Die eisgrube.

348. Ein glänzender, schimmernder unruhiger mensch (?)¹. — Der reif.

¹ *betšura* = ? Jel. *biššura* 'unruhiger mensch'.

E. Glasovscher dialekt.

349. *aizləs ɣalto vortske piɛz. — tšɨnɛn tɨlɛn.*
 350. *atʃiz ug a'ddʒi, muketjosli voʒmate. — šures.*
 351. *atʃiz polʃi-ginɛ, biʒiz zɛk. — dʒiʃi.*
 352. *darjaen marjaen ɣatʃsɛ pumit utʃko. — potoloken polɛn.*
 353. *dɛdʒiɛz minɛ no šakanez kɨʃɛ. — vu koʃkɛ, jɛ kiʃmɛ.*
 354. *dʒiʃt-aʒɛ šie, tšukna ɛskɛ. — obiɨ.*
 355. *dʒiʃt's vallen piʃtiɛz ug a'tʃkɨ. — piʒ.*
 356. *dʒiʃiʃiɛn punʃiɛn ɣatʃsɛ pumit utʃko. — guren koʃakɛn.*
 357. *gidiʃɛn kɣalaʃɛn, nimʃz odig. — oʃonɛn oʃɛn.*
 358. *gord bugor ɨules jɨʃiʃki vetle. — koɨʃ.*

349. Der sohn wird früher geboren als der vater. — Der rauch und das feuer.

350. Selbst sieht er nicht, aber er leitet die anderen an. — Der weg.

351. Selbst ist er ganz klein, sein schweif ist aber gross. — Der fuchs.

352. Darja und Marja sehen einander an. — Die decke und der fussboden.

353. Der schlitten geht vorwärts, aber die bastdecke (des schlittens) bleibt da. — Das wasser fliesst ab, das eis (bleibt da und) schmilzt (eig. verwittert).

354. Abends isst er, morgens vomiert er. — Die darre.

355. Die spur des guten pferdes sieht man nicht. — Das boot.

356. Ein fuchs und ein hund sehen einander an. — Der ofen und das fenster.

357. Das eine ist im stall, das andere in der stube, der name ist aber derselbe. — Der ochs (oʃ) und der kleiderhaken (oʃon).

358. Ein roter knäuel läuft über den wald. — Das eichhörnchen.

359. *gord sogi tšatša durŋn. — palež.*
 360. *gord šurŋ vŋlŋn teđŋ tšipjos. — piŋ.*
 361. *gorŋb murt bides ludez kotŋrte. — šurlo.*
 362. *guez šisme, jubojez kiŋe. — piđen kuten.*
 363. *gur tŋr perepešez, odig-gins gur-nánež. — toležen ki-
 žilŋen.*
 364. *gurtŋšen, tšatšaišen, atškŋmte koŋkin tode. — kižen no
 adamŋlen no šulemiž.*
 365. *guže m-ke: gono, toŋ-ke: goŋik. — kiž-pu.*
 366. *iz kar kotŋr lŋmŋ pelte. — vuko.*
 367. *ję piŋr tšęžmer bižŋle. — dera kuem.*
 368. *jiŋbirjáške, jŋbirjáške, gurtaz liŋte. — kiŋ.*
 369. *jiŋiž korkan, bižŋiž pedlon. — tšŋn.*

359. Eine rote hechel am waldrande. — Die eberesche.
 360. Auf einer roten stange (sitzen) weisse kŋchlein. — Die
 zähne.
 361. Ein buckeliger mensch geht um das ganze feld herum.
 — Die sichel.
 362. Die grube verfault, der pfahl bleibt da. — Der fuss
 und der bastschuh.
 363. Der ofen ist voll von fleischpasteten, aber nur eine but-
 terpastete ist da. — Der mond und die sterne.
 364. Das eine ist im dorfe, das andere im walde, jedermann
 kennt es, ohne es gesehen zu haben. — Das tannenmark („tannen-
 herz“) und das menschenherz.
 365. Im sommer behaart, im winter nackt. — Die birke.
 366. Der schnee treibt um eine steinerne stadt herum. —
 Die mŋhle.
 367. Ein hermelin läuft hin und her durch das eis. — Das
 weben der leinwand.
 368. Beugt sich, bŋckt sich, kehrt dann nach hause zurŋck.
 — Die zunge.
 369. Der kopf in der stube, der schweif draussen. — Der
 rauch.

370. *jirze vando, sulemze křsko, otřř vir vija jalam. — tili.*
 371. *kesegez džěnělik, mežajez pu. — kořak.*
 372. *kijez no pidiž evěl, džěžijez ušte. — těl.*
 373. *křk nuviaos uřsko utřsko no řřotř ug lw.o. — řin.*
 374. *křk potřři punřiez val-biž dorřn-ik mřne mřne no ug wji.*

— *až kolosajos.*

375. *křk řika-vřnjos ežělzes řřotř addžozi no odig ogziže vet-
 řinř kunoje ug břgato. — deđř-řuljos.*
 376. *křk řika-vřnjoslen vřlaz řimř ug kudđza. — řřkal-řur.*
 377. *kora, kora, řelepez ug peřti. — gřrlř řugem.*
 378. *korka kotřřiki zoltemřn gozř. — korka-dřui.*
 379. *korka kotřřiki vetř kya-keřř. — punř.*
 380. *korka kotřřin ři gozř. — korka-dřui.*

370. Man schneidet seinen kopf, reisst sein herz, aus diesem fließt das blut immer. — Die feder.

371. Das ackerbeet ist von glas, die ackerraine von holz. — Das fenster.

372. Ohne hände, ohne füsse, öffnet den thorflügel. — Der wind.

373. Zwei ältere brüder schauen immerfort, aber kommen nicht zusammen. — Die augen.

374. Zwei kleine hunde laufen immerfort gerade neben dem schweife des pferdes, holen es aber nicht ein. — Die vorderräder.

375. Zwei brüder sehen ihr ganzes leben einander an, aber können einander nicht besuchen. — Die schlittenkufen.

376. Zwei brüder, an denen der schnee nicht haftet. — Die kuhhörner.

377. Haut, haut, kein span springt ab. — Das läuten.

378. Um das haus ist ein strick gezogen (gespannt). — Das moos (in der wandfuge).

379. Um das haus herum geht eine ziege. — Der hund.

380. Um das haus herum ein haarseil. — Das moos (in der wandfuge).

381. *korka pīre šedīn, pedlo potē tēdījn. — nūn-puppī.*
 382. *korka pīrīnī medē, medē, ug bīgat pīrīnī. — ēs.*
 383. *korka purīš dukesen pīre, pedlo tēdī sukmanen potē. — nūn-puppī.*
 384. *korka-šigīn jē-tuš. — tolīž.*
 385. *korka-šigīn jē-tušen vir-tušen. — toležen šundijen.*
 386. *korka-šigīn līz bugor. — dīdīk.*
 387. *korka-šigīn vož burtšīn oškīsa ule. — veņik.*
 388. *korka tšumolo kad pīre, o'lo kī'tsī bīre. — kežīt korka pīre.*
 389. *korka vīlīki pal-kuāsen vetle. — sīn.*
 390. *korkašen gidīšen, nīmīz odig. — tabaen tagaen.*
 391. *ko'tres tje pipu-kuar uše. — ko'žo.*
 392. *ko't-maie ko't-maie tšoge ošīnī luē, odig soje-gīne ug lu. — kureg-puz.*

381. Geht schwarz in das haus, kommt weiss heraus. — Der abgeschälte lindenstamm.

382. Will immer in das haus gehen, kann es aber nicht. — Die thür.

383. Geht in das haus in grauem rock hinein, kommt in weissem winterrocke heraus. — Der abgeschälte lindenstamm.

384. Im hausboden ein eistrog. — Der mond.

385. Im hausboden ein eistrog und ein bluttrög. — Der mond und die sonne.

386. Im hausboden ein blauer knäuel. — Die taube.

387. Im hausboden hängt ein grüner seidenstoff. — Der badebesen.

388. Geht in die stube hinein (gross) wie ein schober, verschwindet — wer weiss wohin. — Die kälte strömt in die stube herein.

389. Läuft über das hausdach mit schneesuh. — Der kamm.

390. Das eine ist in der stube, das andere im stall, der name ist derselbe. — Die bratpfanne (*taba*) und der hammel (*taga*).

391. Die espenblätter fliessen in einen runden teich hinein. — Die fadennudeln.

392. An den nagel kann man alles anhängen, was es auch sei, nur dieses einzige kann man daran nicht anhängen. — Das hühnerei.

393. *lud šorʹn kʹiʹon-ku yaʹn. — šeʹnʹr.*
 394. *lud šorʹn pal-sui baba sʹle. — pʹžʹni.*
 395. *lud vʹlʹn kustem kʹiʹon tʹsellʹaške. — kutes.*
 396. *lud vʹlʹn tʹdʹʹ bugor pitʹrjaške. — lud-kefʹs.*
 397. *lulojez lultem uje. — valen deʹdʹien.*
 398. *lulojez lultem vije. — sanapal.*
 399. *maje ug lu sunduke piʹtsʹnʹ. — šundʹijež.*
 400. *majeglen kotʹraz turʹn zarʹni. — zundes.*
 401. *mʹnʹʹkuz tʹsapkʹsa mʹne, bertʹkuz beʹrdʹsa berte. — vu vajem.*
 402. *nuʹt šika-vʹnʹjos odʹv-aže ʹbʹliško. — šʹkal kʹiskem.*
 403. *nuʹtez ekte, šursez tʹsapkʹsa koške. — val-pʹd, val-bʹž.*
 404. *odig adʹamilen jʹr-pʹtsaz ʹmʹz. — dʹžeʹhelik.*

393. Mitten auf dem felde ist eine wolfhaut. — Die dresch-
tenne.
394. Mitten auf dem felde steht ein einarmiges altes weib.
— Die vogelschlinge.
395. Auf dem felde springt ein hüftenlahmer wolf herum. —
Der dreschfegel.
396. Auf dem felde rollt ein weisser knäuel. — Der hase.
397. Ein lebloser verfolgt einen lebendigen. — Das pferd
und der schlitten.
398. Ein lebloser tötet einen lebendigen. — Die flinte.
399. Was kann man nicht in die kiste einschliessen? — Die
sonne.
400. Um den pfahl ist ein goldener heuhalm (umgebunden).
— Der ring.
401. Beim hingehen klatscht sie in die hände, bei der rück-
kehr weint sie. — Das wasserholen.
402. Vier brüder schießen auf einen punkt. — Das melken.
403. Vier tanzen, tausend gehen klatschend mit den händen.
— Die pferdefüße, der pferdeschweif.
404. Der mund eines menschen ist auf seinem scheidel. —
Das trinkglas.

405. *odig ar turin kizlen vallapalaz tube, o'lo inme šuzin medz. — tug.*

406. *odig bektšein kfk surez. — kureg-puz.*

407. *odig jubo kuza kfk kehdžali tube. — kut-gozf.*

408. *odig pereš kišno bides ludez kotirja. — šurlo.*

409. *odig zek oš sils, kefiz pašek. — korka.*

410. *odigez „mon med ortšom!“, kiktè-fijez „mon med ortšom!“ šue no ogzi no ug ortšf. — kuas.*

411. *ogez šue: „mon mino“, kiktè-fijez šue: „mon kiffo“ no kyiimè-fijez šue: „mon silo“. — šures, kfpf, jal.*

412. *pal-kukjem taga iuleskfn sils. — gubi.*

413. *peimil korkan ši-puž kertt. — muš.*

414. *pettem lid tode. — šures.*

415. *peres baba kora kora, šelepez ug us. — gīrlf.*

405. Ein einjähriges kraut wächst (eig. klettert) höher als die fichte, es will vielleicht den himmel erreichen. — Der hopfen.

406. In einem fasse zweierlei bier. — Das hühnerlei.

407. Zwei eidechsen klettern einen pfahl hinan. — Die bast-schuhbänder.

408. Ein altes weib geht um das ganze feld herum. — Die sichel.

409. Ein grosser ochs steht da, sein bauch ist durchlöchert. — Das haus.

410. Der eine sagt: „ich möchte vorbeigehen!“, der andere: „ich möchte vorbeigehen!“, aber keiner von beiden überholt den anderen. — Die schneeschuhe.

411. Der eine sagt: „ich gehe“, der andere: „ich liege“, und der dritte sagt: „ich stehe“. — Der weg, der baumstamm, der baumstumpf.

412. Ein einfüssiger hammel steht im walde. — Der pilz.

413. In der finstern stube knüpft sie ein sieb. — Die biene.

414. Ein tauber, der die rechnung kennt. — Der weg.

415. Ein altes weib haut unaufhörlich, kein span geht los. — Die glocke.

416. *peres baba vir šalaške. — tıl-jegır.*
 417. *peres babales ket-gogıze kıklaşen kışkalo. — es.*
 418. *pipu jılın oşpi bekse. — tsertış gırlijos.*
 419. *pırıkız tedı pıre, potıkuuz şed pote. — tsapkis.*
 420. *pot,şi korkaiez d'zorgılıiez tıros. — muıtışı.*
 421. *pot,şi-no purtıiez no şıdez tşeskit. — puş-mofi.*
 422. *pot,şi-gine gotik berdısa inmarlı voşaşke. — şuś-tıl.*
 423. *pot,şi-gine korkan o'lo ke'na şurs kalıkez. — muşjos.*
 424. *pu puşkıñ kort, kort puşkıñ turın, turın puşkıñ tıl.*
 — *turupka.*
 425. *purış bugor tşattşaiñ velle. — šala.*
 426. *sıkalez gidaz, bızız gid vılaz. — tıl guraz no tşın.*

416. Ein altes weib spuckt blut. — Die glühende kohle (am kienspan).

417. Von zwei seiten her zupft man das alte weib am nabel. — Die thür.

418. Auf dem gipfel der espe brüllt ein junger ochs. — Die kirchenglocken.

419. Beim hineingehen weiss, beim herausgehen schwarz. — Das kienspanholz.

420. Eine kleine stube voll von sperlingen. — Die badestube.

421. Obgleich der kessel klein ist, ist die suppe doch schmackhaft. — Die haselnuss.

422. Ein kleiner nackter betet weinend zu gott. — Das wachslight.

423. In einer ganz kleinen stube sind wer weiss wie viele tausende von leuten. — Die bienen.

424. Im holz das eisen, im eisen das kraut, im kraut das feuer. — Die tabakspfeife.

425. Ein grauer knäuel bewegt sich hin und her im walde. — Das haselhuhn.

426. Die kuh ist im stall, ihr schwanz auf dem staldache. — Das feuer im ofen und der rauch.

427. *sujž pu, poskesez azveš. — šumori.*
 428. *sujž zarni, poskesez pu. — šundžien košak-puen.*
 429. *šigŋ vir-tušen je-tušen. — šundžien toližen.*
 430. *šičŋr vīlŋ kustem kŋion tšellāške. — kutes.*
 431. *šičŋr vīlŋ pišaj pogillāške. — šiner.*
 432. *tīnad no ŋaŋ, mīnam no ŋaŋ, dongom, paš luoz. — jakma.*
 433. *tolalte sukmanen, gužem šubajen. — kīž-pu.*
 434. *teđŋ šurŋ vīlki gord tšipijos vello. — tīl.*
 435. *tšan vīlŋ tšan, tšan vīlŋ tšan, tšan vīlŋ sogŋ. — gumŋ.*
 436. *tšattša durŋn šed birdŋ. — lēm-pu.*
 437. *tšattša durŋn teđŋ bugor. — lud-keš.*
 438. *tšattšaje mīne, gurtaz utške; tšattšajš līkte, tšattšaje utške. — tir.*

427. Der arm von holz, das armband von silber. — Der obertheil der kunkel.

428. Der arm von gold, das armband von holz. — Die sonne und der fensterpfosten.

429. Im hausboden ein bluttrog und ein eistrog. — Die sonne und der mond.

430. Auf der dreschtenne springt ein hüftenlahmer wolf herum. — Der dreschflegel.

431. Auf der dreschtenne wälzt sich ein kater. — Der besen.

432. Du hast es, ich habe es, ich stosse zu, es entsteht ein loch. — Das schloss.

433. Im winter in weissem winterrocke, im sommer im pelz. — Die birke.

434. Rote küchlein laufen hin und her auf einer weissen stange. — Das feuer.

435. Wanne über wanne, wanne über wanne, über der wanne eine hechel. — Ein kraut mit rohrstengel.

436. An der waldgrenze ein schwarzer knopf. — Der traubenkirschbaum.

437. An der waldgrenze ein weisser knäuel. — Der hase.

438. Geht nach dem walde, blickt nach dem dorfe; kommt aus dem walde, blickt nach dem walde. — Die ax.

439. *uĭ bĭt sĭle, nunaže kĭlle. — tsag.*
 440. *vu šorĭn tĭl dĭŭa. — samovar.*

F. Bessermanscher dialekt.

441. *gurbetšĭn babam tĭš. — pumolo.*
 442. *gurbetšĭn mĭrĭ ŭž. — nĭn-sĭkĭrĭ.*
 443. *kĭk jĭlĭz, kĭk kottšojez, šoraz kort-tšog. — katšĭ.*
 444. *palaten abi ban. — nĭn-lopata.*
 445. *pol šorĭn je-tuš. — tolež.*

439. Steht die ganze nacht, liegt am tage. — Der kienspan.
 440. Mitten im wasser brennt das feuer. — Die theemaschine.
 441. Im keller der bart des grossvaters. — Der ofenwisch.
 442. Im keller ein geltes schaf. — Der laib.
 443. Zwei köpfe, zwei ringe, in der mitte ein nagel von eisen.
 — Die schere.
 444. Auf der pritsche das gesicht der grossmutter. — Die brodscheibe.
 445. Mitten auf dem fussboden ein eistrog. — Der mond.

III. Märchen, sagen und erzählungen.

A. Malmyž-Uržumscher dialekt.

1.

ukmort no vu-kužo.

odig ukmort ti durjn gozj pjinša puke vjuem. soki ti pušškiš pū,ši-gine ađami potem. „ađami urom, ton ma užaškod?“ šuem. ukmort veram: „mon gozj pjniško“ šuem, „vu pjdesiš mar van, narak potto“ šuem. „oļ ađami urom ske, ton o'zj en karj! mon tijnid ske ukšo šoto!“ šuem no vus pjrša koškem.

so šörti ađami gu gudžcem no šlapaze ušto karsa so gue puktjša ponem. so vu-kužo berte vjuem no otsj ukšo tjrjn kufškem. ukšojez šlapajaz tjrjmite no veram: „oļ ađami urom, mjinam ukšoje ug tjrjmj inī!“ šuem no no'šik vus pjrša koškem.

vuiš kort pukto pottem no „ađami urom, ton tajš ta ti vamen kuštj!“ šuem. ukmort „ažla aļšjīd kuštj!“ šuem. so pū,ši-ma-ke kuštjša ležem no „đa ađami urom, ton kuštj!“ šuem. ađami „mon tajš pītem so-pāua vutto!“ šuem. so pukloze lšā-lak baštjša pjrtem.

pjrtem beraz so no'šik vuiš vāu pottem no aļšjz nupijam no ti kotjr kotjrtškem. kotjrtškem beraz so „đa ađami urom, ton ta-

berε kotjrtškij!“ šuem. ađami vâŷ vjue puksem no tj kotjr kotjrtškem.

so pit,ši ađami no-šik vue pirjsa koškem no anaiezlj veram: „oĭ drak, ađami urom vâŷez makes kuspaz gjne patškatiz no tj kotjr kotjrtškiz!“ šuem.

ađami vu-kužo šotem ukšoze sjndjke tjrem no diňaz bertjnĭ potem. so pit,ši ađamiiez no sjndjke nupijatjsa nuŷtem.

berton đirjazj sojos adđžillam vuko-kö. so pit,ši ađami đuam: „ađami urom, tilad ta mardj?“ šuem. ađami „ta mjnam anaieŷen tšerson-tšesprjiez“ šuem. so pit,ši ađami soje baštem no nupijasa nuem. se-berε sojos no-šik öžöt-gjne mjnillam no adđžillam usj. so pit,ši ađami đuam: „ađami urom, ta mar?“ šuem. ađami „ta mjnam anaieŷen đjr-sjnan sjnez“ šuem. so vu-kužo đjrze sjnânj kulškem. „oĭ ađami urom, tilad sjndj tuž baddzjm vjue!“ šuem. so soje no-šik baštem. se-berε sojos öžöt-gjne mjnillam no no-šik adđžillam gerj. „ađami urom, ta tilad mardj?“ šuem. ađami „ta mjnam anaieŷen turjm-vjĭj kulšanez“ šuem, no so pit,ši ađami gerjiez kutem no kulšânj kulškem.

sojos diňaz bertjsa vuillam no so ukmort pit,ši ađamiuj veram: „ton kapka vjĭjĭe ki-tj“ šuem, „mon daskĭk đžállšime dumjwo“ šuem (so veram punize soŷen; punijez vjueŷem daskĭk). so korkaz pjrem no anaize đjšetem tažj: „anai, mon tone šion pöštjnĭ koso, ton tažj šu“ šuem: „'piĭe, mar ben pöštom?“ šu“ šuem, „mon kŷiň pâu đuakjm ton tažj šu“ šuem: „'baddzjm perieŷ đjrze, pit,ši perieŷ kukse' šu“ šuem.

se-berε so perieŷ korkaz pjrtem no so ađami kulškem: „anai, šion pö-štj!“ šuem. anaiez „piĭe, ben mar pöštom?“ šuem. ožj kŷiň pâu đuam no kŷiňmeti no-šik ožj anaize šion pöštjnĭ kossem. anaiez šuem: „baddzjm perieŷ đjrze, pit,ši perieŷ kukse“ šuem. peri korkaiezliš vñudtse-ik đžutjsa koškem no soŷen punijosiz ña-rak dišse kešasa ležillam.

1.

Der wotjake und der wassergeist.

Ein wotjake soll am see gesessen und seile gemacht haben. Da stieg aus dem see ein ganz kleiner mann heraus. „Du, mein freund mensch, was machst du da?“ sagte er. „Ich mache seile“, sprach der wotjake, „alles, was es im seeboden giebt, bringe ich heraus“, sagte er. „Ach, mein freund mensch, in solchem falle — thu das doch nicht! Wenn die sache sich so verhält, gebe ich dir geld!“ sagte er und verschwand in's wasser.

Insgeheim (eig. hinter ihm) grub der mensch eine grube und setzte seinen hut, nachdem er ein loch in denselben gemacht hatte, über die grube. Der wassergeist soll zurückgekehrt sein, und er fing an, hinein (in den hut) geld zu füllen. Das geld füllte den hut nicht, und er sagte: „Ach, mein freund mensch, mein geld reicht nicht mehr aus!“ und verschwand wieder in's wasser.

Aus dem wasser holte er einen eisernen block herauf und sagte: „Mein freund mensch, wirf diesen quer über den see hin!“ Der wotjake sagte: „Wirf du selbst zuerst!“ Er warf (den block) ein stückchen und sagte: „Nun, mein freund mensch, wirf du (jetzt)!“ Der mann sagte: „Ich schleudere (eig. bringe) ihn hin über die wolken!“ Er nahm plötzlich seinen block und schleppte ihn hinein (in's wasser).

Nachdem er (den block) hineingeschleppt hatte, holte er wieder aus dem wasser ein pferd, warf es über seine schulter und ging um den see herum. Nachdem er umgegangen war, sagte er: „Nun, mein freund mensch, gehe du jetzt herum!“ Der mann setzte sich auf's pferd und ritt um den see herum.

Der kleine mann verschwand wieder in's wasser und sagte zu seiner mutter: „Wunderbar! Mein freund der mensch presste das pferd zwischen seinen schenkeln und ging um den see herum!“

Der mann legte das geld, das der wassergeist ihm gegeben hatte, in seinen koffer und ging weg, um nach hause zurückzu-

kehren. Er liess den kleinen mann seinen koffer tragen, nachdem er diesen über die schulter (des kleinen mannes) geworfen hatte.

Auf dem rückwege (nach hause) sahen sie einen mühlstein. Der kleine mann fragte: „Mein freund mensch, was haben sie da?“ Der mann sagte: „Das ist die spindelscheibe meiner mutter“. Der kleine mann nahm ihn (den mühlstein), warf ihn über die schulter und trug ihn. Darauf gingen sie ein stückchen weiter und sahen eine egge. Der kleine mann fragte: „Mein freund mensch, was ist das?“ Der mann sagte: „Das ist der kamm meiner mutter“. Der wassergeist fing an, sich das haar zu kämmen. „Ach mein freund mensch“, sagte er, „ihr kamm war sehr gross!“ Er nahm auch diesen (den kamm) mit sich. Darauf gingen sie ein stückchen weiter und sahen noch einen pflug. „Mein freund mensch“, sagte er, „was haben sie da?“ Der mann sagte: „Das ist eine hacke, womit meine mutter die graswurzeln aufhackt“, und der kleine mann nahm den pflug und fing an zu hacken.

Sie kamen nach hause, und der wotjake sagte zu dem kleinen manne: „Bleibe du hier am thor, ich werde meine zwölf diener binden“ (damit meinte er seine hunde; es waren da zwölf hunde). Er ging in das haus hinein und unterrichtete seine mutter also: „Mutter, ich heisse dich das essen kochen“, sagte er, „sage du dann also: 'mein sohn, was soll ich denn kochen?'; nachdem ich dich dreimal gebeten habe, sage du also: 'den kopf des grossen teufels, den fuss des kleinen teufels'.“

Darauf führte er den teufel (d. h. den wassergeist) in das haus hinein, und der mann fing an: „Mutter, koche das essen!“ sagte er. Die mutter sagte: „Mein sohn, was soll ich denn kochen?“ Also fragte sie dreimal, und er hiess ebenfalls dreimal seine mutter das essen kochen. Die mutter sagte dann: „Den kopf des grossen teufels, den fuss des kleinen teufels!“ Die decke des zimmers aufhebend, verschwand der teufel aus der stube, und die hunde zerrissen ganz und gar seine (zurückgebliebenen) kleider.

2.

murt no objida.

odig murt nuuoske podem podmànj mjnem no pispu uffšasa vetle vjuem. sokj souj objida ulšjram no „mar uffšáškod?“ šuijsa ŧuam. so murt „podem podmànj pu uffšáško“ šuem. objida „o'ido-ske, aššim vozmato!“ šuijsa nuem no odig puez vozmatisa veram: „ta puez vjžjšenjz kušškjsa kujiñ aršin kužájěš kujiá podem po'dma, so-šana odig no en po'dma iú!“ šuem. so murt objida kosem šamen karem. so-berě so murt tuujjs podemze bordžànj mjnem no no-šik so objida adžžjsa ŧuam: „mar uffšáškod?“ šuijsa. ađami „podemme bordžànj mures uffšáško“ šuem. objida „o'ido-ske aššim vozmato!“ šuijsa nuem no kujiúmoj tšože uffšasa šettem mureslj pu. so-berě so murt so objida vozmatem puen podemze bordžam.

objida souj pispuuěš kunze vozmatem vaju. so-berě so murt gužem podemze mjnjisa ulem no naraka-z-ik muš pjre'm-pe. sokj objida no-šik souj ašškjsa veram: „taú iñi tijnđ muš pjrem! ta-berě ton odig podem no en po'dma! taze d'žěš w'j!“ šuem, „mon lešana podemde en u'stj!“ šuem.

so murt šizju muššě tubjnj mjnem no objidajez višitek uštem. uštem no podemaz ta'lak vi'r-pe; so-berě beren bordžam. so-berě objida ljktjsa vuem no ŧuam: „o'uo ton mon lešana ušti'd-a?“ šuem. (objida o'z-ke no a'džžj murtliš máj užamze narak tode-pe.) murt „uštem vaju“ šuem. objida veram: „mon tijnđ 'en u'stj! šuijsa veram, o'j-a vaju!“ šuem. so-berě objida so murtlj verasa kettem: „ton taú kesmekfos vajsa muššě tubjsa tatsj musjr leštjsa da'sa; so'mda so'mda šumj'kfos puñijos da'sa, tur'lj šion-đuonios da'sa!“ šuem, „mon tatsj sokj sokj šuanen ljko“ šuem, „ton sokj tütjn vi'čj“ šuem, „ton sokj odig-no en kjška, tons no'mjre-no uz ka're“ šuem. so murt objida kosem šamen karem: šá'koj šion-đuonios dašam, musjr no leštem. so-berě objidajen veram njnájaz vi'čjsa uue vjuem; so kuspjn kušškem kizjos vjrnj: tuž kužmo taju

potisa ná'rák vań kizjosiz pispujosiz sezjasa liktillam tíros objida šuańšijos. so sojosiz tuž šektam dašam šion-šuońeniz. so-berš objida šuańšijos koškittam otiš, no-šik ošše-ik šáylasu vań pispujosiz sezjasa. so azla veraškiš objida berlo kilisa veram: „vot iní ton ta-berš tuž uzírmod, kupesli potod!“ šuem.

so objidáűen veramez šamen so murt tuž uzírmem. soűen so mušjosiz tuž ležem. so ležemíaz vašjűzš dińaz nuűdem; muűez tuž uno luem. tuž uzírmisa kupesli potem.

2.

Der mann und der waldgeist.

Ein mann ging in den wald, um in einer baumhöhle bienenstöcke einzurichten, und soll herumgewandert sein, um einen (dienlichen) baum zu suchen. Dann begegnete ihm der waldgeist und fragte: „Was suchst du?“ Der mann sagte: „Ich suche einen (dienlichen) baum, um bienenstöcke zu machen“. „Komm mal, ich werde dir selbst zeigen!“ sagte der waldgeist, führte ihn mit sich, zeigte ihm einen baum und sagte: „Mache in diesem baum, von der wurzel an drei arschinen aufwärts, drei bienenstöcke, darüber aber darfst du keinen einzigen bienenstock machen!“ Der mann machte so, wie der waldgeist ihm befohlen hatte. Darauf ging der mann im frühling (in den wald), um (die bienenstocköffnungen) zuzumachen, und wieder sah ihn der waldgeist und fragte: „Was machst du?“ Der mann sagte: „Ich suche deckel, um die öffnungen der bienenstöcke zuzumachen“. „Komm nur, ich werde dir selbst zeigen!“ sagte der waldgeist, führte ihn mit sich, und nachdem er volle drei tage gesucht hatte, fand er (dienliches) holz zu den deckeln. Darauf machte der mann mit den vom waldgeist gefundenen (eig. gezeigten) deckeln (eig. holz) die bienenstöcke zu.

Der waldgeist hatte ihm den baumkönig gezeigt. Darauf ging der mann im sommer, um seine bienenstöcke nachzusehen, und die bienen waren in alle (bienenstöcke) hineingezogen. Dann erschien ihm wieder der waldgeist und sagte: „Siehe, die bienen sind zu

dir schon hineingezogen! Keinen einzigen bienenstock mehr darfst du machen! Pflege nur diese gut! Ohne mich darfst du deine bienenstöcke nicht öffnen!“

Im herbst ging der man zu zeideln und öffnete (die bienenstöcke), ohne auf den waldgeist zu warten. Als er öffnete, sollen die bienenstöcke voll von blut gewesen sein; darauf machte er (die bienenstöcke) wieder zu. Da kam der waldgeist dahin und fragte: „Hast du etwa ohne mich geöffnet? (Obgleich der waldgeist nicht gesehen, was der mensch gethan hat, soll er doch alles wissen.) Der mann gestand, dass er geöffnet habe. „Ich sagte dir ja: 'öffne nicht!' Nicht wahr!“ sagte der waldgeist. Darauf verliess ihn der waldgeist, nachdem er ihm folgendes gesagt hatte: „Bringe kufen her, sammle deinen honig ein und braue dann hier met; so und so viel schalen und löffel sollst du bereit halten, und ebenso allerlei speisen und getränke! Ich komme zu der und der zeit mit hochzeitsleuten hierher. Dann musst du hier warten. Fürchte dich aber gar nicht, sie machen dir nichts!“ Der mann that, wie der waldgeist ihm befohlen hatte: er bereitete allerlei speisen und getränke zu und braute met. Darauf soll er, an dem vom waldgeist bestimmten tage, gewartet haben. Unterdessen fingen die fichten an sich zu bewegen: es entstand ein sehr starker wind, der alle, alle fichten und (andere) bäume beugte, und so kam das ganze hochzeitsgefolge des waldgeistes. Er (der mann) bewirtete sie freigebig mit den angerichteten speisen und getränken. Darauf fuhren die hochzeitsleute des waldgeistes davon weg, indem sie wieder in derselben weise rauschten und alle bäume beugten. Der voraussagende waldgeist, der (hinter den anderen) zurückgeblieben war, sagte zu ihm: „Nun wirst du schon sehr reich werden, du wirst ein kaufmann sein!“

Der mann wurde sehr reich, gerade wie es der waldgeist vorausgesagt hatte. Seine bienen vermehrten sich sehr. Je nachdem sie sich vermehrten, führte er die bienenschwärme nach hause; er bekam sehr viel bienen. Nachdem er sehr reich geworden war, wurde er kaufmann.

3.

murt no objida.

odig murt nuuoske podem podemànj m̄nem no pispu ullšasa vetle vjuem. sokj soyj objida ulšjram no „mar ullšáškod?“ šuijsa ŋuam. so murt „podem podemànj pu ullšáško“ šuem. objida „o:ido-ske, atšjm vozmato!“ šuijsa nuem no odig pu vozmatisa veram: „ta puez tatišen kulškijsa ukmjšj vujtož po'dma, so-berε odig podem no en po'dma in̄i!“ šuem. so murt so šamen ukmjš podem podmasa keltem no tuys bordžànj m̄nem. sokj soyj so objida no šik ulšjram no „mar ullšáškod?“ šuijsa ŋuam. so murt „podemáosmε bordžànj mures ullšáško“ šuem. objida „o:ido vâylšε ullšâjom!“ šuem no koskillam mures ullšanj. objida kuinmoj tšože ullšasa šettem no bordžállam podemzes.

so-berε so murt gužem podemze m̄njsa ulem no ukmjša-z-ik muš pjrem-pe. so-berε so murt beren tuysse m̄nem no so puezlen ŋjma: no šik odig podem podmam das med luoz šuijsa. so-berε so murt gužem mušse ullšanj m̄nem no mušez áarak bjdme'm-pe! objida sokj sojε adžem no veram: „mon t̄njid õ-ja ve'ra: 'odig podem no en po'dma! šuijsa. in̄i ta-berε kol po'dma kol e'nj, odig no t̄njid muš uz pj'rj in̄i. ta pu pispuven kunez vây! ton soyεš šinze sōremed; soyen šinm̄z òtjn vây!“ šuem.

3.

Der mann und der waldgeist.

Ein mann ging in den wald, um in einer baumhöhle bienenstöcke einzurichten, und soll herumgewandert sein, um einen (dienlichen) baum zu suchen. Dann begegnete ihm der waldgeist und fragte: „Was suchst du?“ Der mann sagte: „Ich suche einen (dienlichen) baum, um bienenstöcke zu machen.“ „Komm mal, ich

werde dir selbst zeigen!“ sagte der waldgeist, führte ihn mit sich, zeigte ihm einen baum und sagte: „Mache in diesem baum, von hier an beginnend, bis neun bienenstöcke, darüber aber darfst du keinen einzigen bienenstock machen!“ Der mann machte demgemäss neun bienenstöcke, ging dann weg und begab sich im frühling (in den wald), um (die bienenstocköffnungen) zuzumachen. Da begegnete ihm wieder der waldgeist und fragte ihn: „Was suchst du?“ Der mann sagte: „Ich suche deckel, um die öffnungen der bienenstöcke zuzumachen.“ „Wohlan, suchen wir zusammen!“ sagte der waldgeist, und sie gingen deckel zu suchen. Der waldgeist fand solche, nachdem er volle drei tage gesucht hatte, und dann machten sie die bienenstöcke zu.

Im sommer ging der mann darauf, um seine bienenstöcke nachzusehen, und die bienen waren in alle neun (bienenstöcke) hineingezogen. Darauf ging der mann im frühling noch ein mal (in den wald) und machte am gipfel jenes baumes noch einen bienenstock, damit zehn bienenstöcke da seien. Darauf ging der mann im sommer seine bienen zu suchen, und die bienen waren alle verschwunden! Dann sah ihn der waldgeist und sagte: „Hab' ich dir doch gesagt: 'keinen einzigen bienenstock darüber sollst du machen!' Ob du hernach bienenstöcke in baumhöhlen machst oder nicht, — keine einzige biene wird dir mehr in einen bienenstock hineinziehen! Dieser baum war der baumkönig! Du hast ihm das auge ausgestochen; sein auge war ja da (am gipfel)!“

4.

sâydat no objida.

odig murt aja saikijnj mînem vjuem. ôtijn objida izê vjuem. objidaiez gondjir šijnj kutške vjuem no ađami objidaiez saikatem. sere gondjir kjškasa koškem. sere objida ađamiujj veram: „ton sou-datlj koškod, jššê iššê kare vuod; so kare vuem berad otiš baddzjm nuk adđžod; so nukijn odig baddzjm iz luoz; ton so iz dorê vuem berad monê ižlaškj“ šuem.

odjđayen veramez šamen so murt sâydatlj koškem. so šame'n-ik karš vuem beraz baddžim šuk vaň vjyem; so šukjn baddžim iz no vaň vjyem. so murt objđayen veramez šamen objđajez izlaškem. izlaškem beraz objđa náyta'z-ik ljktem. ljktem beraz objđa anaiezlj ta murts šudjnj vordjnj kosjsa keltem. so šijtož đwujtož objđa pašpurt vajjsa ljktjsa vuem. serš objđa pašpurtš ta sâydatlj šotem no „inĩ ton bertod tajn“ šuem. so sâydat azla oskjntš; so'-bers objđa soyj tšjrdjsa vožmatem. serš so sâydat veram: „berto'd-ke berto inĩ!“ šuem. so'-bers objđa soyj šinze tšimãnj kosem. so sâydat šinze tšimam no „ai! iziže uši!“ šuem. objđa veram: „uĩ! inĩ iziied tjnad viš-šu iškeme kiliz đjr!“ šuem.

4.

Der soldat und der waldgeist.

Ein mann soll gegangen sein, um seinen acker zu reinigen. Da (auf dem acker) soll der waldgeist geschlafen haben. Der bär soll angefangen haben, den waldgeist zu fressen, aber der mann erweckte den waldgeist. Da erschrak der bär und lief weg. Darauf sagte der waldgeist zum manne: „Du begiebst dich in den soldatendienst, du gelangst an die und die stadt; nachdem du an diese stadt gelangt bist, siehst du da eine grosse schlucht; in dieser schlucht ist ein grosser stein; rufe mich herbei, sobald du an den stein gelangt bist“.

Der mann ging in den soldatendienst, so wie der waldgeist gesagt hatte. Ebenso soll da, nachdem er an die stadt gelangt war, eine grosse schlucht gewesen sein; auch soll in dieser schlucht ein grosser stein gewesen sein. Dem worte des waldgeistes gehorchend, rief der mann den waldgeist herbei. Sogleich nachdem er ihn gerufen hatte, kam der waldgeist. Nachdem der waldgeist gekommen war, hiess er seine mutter den mann bewirten und verpflegen und ging weg. Als er (der mann) gegessen und getrunken hatte, kam der waldgeist und brachte einen reisepass mit sich. Darauf gab der waldgeist dem soldaten den pass und sagte: „Jetzt

kannst du mit diesem (pass) heimkehren“. Zuerst-glaubte der soldat es nicht; dann aber las ihm der waldgeist (den pass) vor und zeigte (ihm dadurch, dass es wirklich ein pass sei). Darauf sagte der soldat: „Ich werde fürwahr heimkehren!“ Dann hiess der waldgeist ihn die augen schliessen. Der soldat schloss die augen und sagte: „Wehe! Mein hut fiel herab!“ Der waldgeist sprach: „Juchhe! Dein hut ist wohl schon fünfhundert verst zurück-geblieben!“

5.

murt no peri.

odig murt mjnem nuweske pöjšur kutjnj. so murts peri adžem no đuam: „ađami urom, ton mar velliskod?“ šuem. ađami „mon nuweske pöjšur kutjnj ljkti“ šuem. peri „ben nðmjrn-od kut ama?“ šuem. ađami „öi“ šuem. peri ađamiuj veram: „o'ido, aššjmes pužej kutomj“, šuem, „ton ta šuresti mjn“ šuem, „mon ta šuresti mjno“ šuem no ožj koškilam. ađami öžöt-gjns mjnem no pužejliš šurze šettem no soje puto kuspar ponem. peri odig pužejez kutem no nupižasa vajem no ađami dore vuem no ađamiuēs đuam: „ađami urom, ton öd kut ama?“ ađami „kuti no kuskam ponem vaju no kuskiskjm ušjsa kilēm; odig-no öi šö'dj; šurez gjns kilēm“ šuem. se-berē peri ađamiēz „o'ido, ađami urom, aššjmeuj odigez no tjrmoz“ šuem no aslaz korkaz so kutem pužejez no ađamiēz no nuwem.

se-berē pužejez nijem no ađamiēz so pužej-kuen vuuj ležem. ađami kuze mjrden nupižasa vuttem tj dore no palmjsa ujem. peri aššjz vuem no „ađami urom, ton māuj tuž kema uwiškod?“ šuem. ađami „tjenjz-ik nuujnj tjrtiško“ šuem. peri ađami kiš kuze baštem no tjš vuez gumjlttem no baštjsa koškem. ađami so šörti mjnem. pužejez pöštillam no šiillam.

šijem berazj iżjnj vjđillam. ađamiēz vjtillam ukno šore; so šorjn-ik vöuđetjn vjwem vuko-kö. ađami as intijaz diš tjrem no

afšiz gur urtse vjdem. peri so vuko-köz so ađami šore kuštisa ležem. tšukna peri ađami dore pjrem no đuam: „ađami urom, džéłš izi'd-a?“ šuem. ađami „nomjre so ta öz lu“ šuem. kįketi džit no šik ađamięz azla intijaz-ik vjttillam. ađami as intijaz no-šik piš-đjir ponem. afšiz pedlo potisa ukno vjžijaz utškisa uyem. so odig-šimmo murt pjrem no so piš-đjirez „kuadž-kuadž“ sjskisa kuštem. ađami beren as intijaz, pjrisa vjdem. tšukna peri pjrem no „ađami urom, džéłš izi'd-a?“ šuem. „o'yo te-i-a pi'tš-a šüz!“ šuem. peri anaęezlj veram: „oi đjrak, anai, marłšem sjski, ožj no 'te-i-a pi'tš-a gįne šüz' šue“. — kuinmeti pou no-šik azla intijaz vjttillam. ađami aslaz intijaz kerpis tjrisa keltem. afšiz gur-urtse vjdem. no-šik odig-šimmo murt pjrem no no-šik šutjratjisa sjskįnj kuškem. sjskisa odig pińze-ik tšigem. anaęezlj veram: „oi đjrak, anai, ta-bjre kuųiz đjir in!“ šuem. tšukna peri no-šik ađami dore pjrem no đuam: „ađami urom, džéłš izi'd-a?“ šuem. ađami „te-i-a pi'tš-a šüz!“ šuem.

se-berš peri ađamięz bertjnj kosem. ađami „ug bertiškį!“ šuem. peri odig sjndjik ukšo kotisa ležem no ađami ukšoze vor-rijmte no peri afšiz dińaz vuįtož nupijasa nuem. so ađami tuž uzjrmem-pe.

5.

Der mann und der teufel.

Ein mann ging in den wald, um wildpret zu fangen. Der teufel sah diesen mann und fragte: „Mein freund mensch, was wanderst du hier?“ Der mann sagte: „Ich kam in den wald, um wildpret zu fangen“. Der teufel sagte: „Hast du denn nichts bekommen?“ „Nichts“, antwortete der mann. Der teufel sagte zu dem mann: „Komm, wir wollen selbst (zusammen) renntiere fangen! Geh du jenen weg“, sagte er, „ich gehe diesen!“, und so gingen sie. Der mann ging ein stückchen, fand ein renntierhorn und steckte es in seinen gürtel. Der teufel fing ein renntier, warf es über die schulter, holte wieder den mann ein und fragte ihn:

„Mein freund mensch, hast du denn nichts bekommen?“ Der mann sagte: „Ich fing (ein renntier) und band es an den gürtel, aber es ist von dem gürtel gefallen; ich bemerkte es gar nicht: nur das horn ist da geblieben“. Dann sagte der teufel zu dem mann: „Wohlan, mein freund mensch, ein renntier ist ja genug für uns!“, und trug sowohl das gefangene renntier als den mann nach seinem haus.

Darauf häutete er (der teufel) das renntier ab und schickte den mann mit der renntierhaut nach dem seeufer. Mit mühe trug der mann die haut zum see und war erstaunt. Auch der teufel selbst kam dahin und sagte: „Mein freund mensch, warum verweilst du hier so lango?“ Der mann sagte: „Ich will auch den see (in der haut) wegtragen“. Der teufel nahm die haut aus der hand des mannes, schöpfte das wasser aus dem see (in die haut), nahm es mit sich und ging. Der mann ging nach ihm. Das renntier kochten und assen sie.

Nach dem essen legten sie sich schlafen. Den mann legte man in's bett am fenster; an der decke hing über ihm ein mühlstein. Der mann sammelte seine kleider an seine lagerstelle und legte sich selbst am ofen schlafen. Der teufel liess den mühlstein (wie er glaubte) auf den mann fallen. Am morgen kam der teufel zu dem mann herein und fragte: „Mein freund mensch, hast du gut geschlafen?“ Der mann sagte: „Es ist nichts vorgefallen“. Am folgenden abend legte man den mann in's bett an demselben platz. Der mann legte aber auf seinen platz eine hanfgarbe. Selbst ging er hinaus und stellte sich an das fenster um zu schauen. Der einäugige mann (d. h. der teufel) trat ein, kaute „*күаž-күаž*“ („knirsch-knirsch“)¹ auf die hanfgarbe und warf sie darauf weg. Der mann ging wieder hinein und legte sich auf seinen platz. Am morgen kam der teufel herein und sagte: „Mein freund mensch, hast du gut geschlafen?“ „Ich weiss nicht, ob es die läuse oder die flöhe sind, die mich gebissen haben!“ antwortete er. Der teufel sagte zu seiner mutter: „Ach wunderbar, mutter, wie viel habe

¹ Onomatopöätischer ausdruck, um das knirschen des strohes beim zerkauen zu bezeichnen.

ich doch auf ihn gekaut, und dennoch sagt er, dass nur die läuse oder die flöhe ihn gebissen haben! — Zum dritten mal legte man ihn wieder auf denselben platz. Der mann verliess sein bett und füllte seinen platz mit ziegeln. Selbst legte er sich an den ofen. Wieder kam der einäugige mann herein und fing wieder an, (mit den zähnen) knirschend zu kauen. Während des kauens zerbrach er sogar einen zahn. Zu seiner mutter sagte er: „Ach wunderbar, mutter. — — jetzt aber starb er doch wohl!“ Am morgen ging der teufel wieder zu dem mann herein und fragte: „Mein freund mensch, hast du gut geschlafen?“ Der mann sagte: „Ich weiss nicht, ob es die läuse oder die flöhe sind, die mich gebissen haben!“

Darauf hiess der teufel den mann zurückkehren. Der mann sagte: „Ich kehre aber nicht zurück!“ Der teufel sandte ihn (nach hause), nachdem er ihm eine kiste geld gegeben hatte, und, da der mann sein geld nicht zu tragen vermochte, so trug der teufel selbst (das geld) auf seinen schultern, bis sie nach hause gelangten. Man sagt, das der mann sehr reich geworden ist.

6.

pileš.

*kuiñ agaio-vinojos vjuem. odigez soosen pileš vjuem. ok-
pou dirja k'knazj soos minillam šartšj luškänj. pilešez nuuñm-
tezi. k'ketiiaz nošik nuuñmtezi. kuiñmetiiaz: pileš muññi turte
vjuem. agaijosiz „šjrefañod!“ šuo vjuem. pileš agaijosiz šors
merškisa munem šartšj luškänj. soos päuen biššano vjuem. sokj
pileš šjrefam: „agai, mon iñi tuštj bišsaze šetti!“ šuem. agaijosiz
„māñ šjrefaškod, pileš!“ šuillam. šartšj vožmaš kinem no soosiz
kuiñnaze-s-ik kutja vajem no soosiz džjžonaz bordžasa ponem.*

*souen vjuem kuiñ njujz. anaiez badžin niñze kosem gurze
estinj. anaiez nošik koškem šartšj vožmānj. niñ gurze estem no
džjžoniskiz kutem ađamiiez potinj kosem. agaijosiz pilešez potinj
kosillam: „mñ, ton potj!“ šuillam, „ton šjrefad!“ pileš potem.*

nju kosem soje kui vjue pukšini. pileš pukšem no pogirasa koškem. „mon ug to'diški“ šuem, „atšjid pukšisa vo'zmatij!“ šuem. nju pukšisa utem no pileš njuwez gure dovgem no ležem. nju gure pižem. anuiez šartšjize vozmasa bertem no gurze uštisa utem. „ai ai, tuž kötj šuma vaju!“ šuem. so pižem ađamijez šiem no nošik šoreti njuwez kosem „njuji, gurde estj no džizovniškjd takajez nošik pižj, njuji!“ šuem no atšjiz nošik šartšj vozmānij koškem.

njujz gurze estem no džizovniš takajez potinj kosem. agajjosiz nošik pilešez potinj kosillam. pileš nošik potem. pileš nošik kui vjue pukšem no nošik kui vjuis uštisa koškem. njuji veram: „mon ug to'diški“ šuem, „atšjid pukšisa wfi!“ šuem. nju pukšem no pileš njuwez nošik pižem. anajez šartšjize vozmasa bertem no gurze uštisa utem. utem no nošik pižem ađamijez šiem. šiem beraz nošik pokšj njuwez gurze estinj kosem.

nju gurze estem no nošik džizovniš takajez potinj kosem. agajjosiz nošik pilešez potinj kosillam. pileš nošik potem no nju kui vjue pukšini kosem. pileš pukšem no pogirasa koškem. „mon ug to'diški“ šuem, „atšjid pukšisa wfi!“ šuem. nju pukšisa utem no pileš gure dovgisa ležem. nju nošik pižem. anajez nošik šartšjize vozmasa bertem no gurze uštisa utem no so pižem ađamijez šinj kutškem. njujzlen kiaz zari zundesez vjuem. anajez šikiz adž'em no tokmam: „ai, njujme šiško vjuem!“ šuem. sere džizovuz uštisa utem no takajosiz kuinez no džizovuz kilam!

so nošik atšjiz kutškem gurze estinj. estem beraz takaz potinj kosem. agajjos nošik pilešez potillam. so kišnomurt pilešez kui vjue pukšini kosem. pileš pukšem no pogirasa koškem. „mon ug to'diški“ šuem, „atšjid pukšisa wfi!“ šuem. kišnomurt pukšem no pileš dovgisa ležem vjuem. kišnomurt guriš potem vjuem. pileš đirze purten tšogem no kišnomurt kuem.

soos sojij odij sindjik uksoze nuillam. pileš össe-ik nuem. sojcn ösez kort vjuem. soos uksozes lukjnj šures dure pukšillam. pileš „agaj, tātjn murt adž'oz“ šuem. soos se-berē kiz đjue tubillam. so kiz vjzijn pegallšos šjd pöšto vjuem. pileš kiz đjue össe-no tubitem vjuem. kiz đjijn ukso ligž'on dirjazj pilešlen kizez potem no kiz đjijšen kizasa ležem. pegallšos „lis-vu vija“ šuillam. sojcn kizez šjadazj vijam. sere öžöl-gjnek ušillam no nošik pileš

*kiz džiwisen sifasa ležem. „oi, inmar tau, inmar o'yo mar vijate!-
šuilam. no'šik öžöt-gjine uyem no pileš kort össe kiz džiwisen
kuštisa ležem no pegattšos „inmar džimirâhoz!-“ šwisa bižisa koškil-
tam. pileš kiz džiwisen vaškisa no'šik pegattšos šöre bižinj kuškem.
„dugde, dugde!“ šwisa bižinj kuškem. odigez dugdem no pileš
kjuze vandem. pegatš džuutoššoss tšjrefanij kuškem. tšjrefamez
lujtek „blox-bloä!“ šwisa tšjrefam no džuutoššosiz kškasa ukatu
bižinj kuškiltam. so kwiñ agaijo-vinojos tuž tuž uzjrmilla'm-pe.*

6.

Der kahlköpfige bruder.

Es waren einmal drei brüder. Einer von ihnen (der jüngste) war kahlköpfig. Einmal gingen sie beide (d. h. die beiden älteren) um rüben zu stehlen. Den kahlkopf nahmen sie nicht mit. Zum zweiten mal nahmen sie ihn auch nicht mit. Zum dritten mal soll der kahlkopf haben gehen wollen. Die älteren brüder sollen aber gesagt haben: „Du schreist!“ Der kahlkopf aber folgte seinen brüdern auf den fersen und ging um rüben zu stehlen. Sie (die älteren brüder) sollen seitwärts (von dem kahlkopf) (rüben) gesammelt haben. Dann schrie der kahlkopf: „Bruder, ich habe schon eine ganze schüssel (rüben) gefunden!“ Die älteren brüder sagten: „Warum schreist du, kahlkopf!“ Die hüterin des rübenfeldes hörte es, ergriff sie alle drei, nahm sie mit sich und schloss sie unter die pritsche ein.

Sie hatte drei töchter. Die mutter hiess die älteste tochter den ofen heizen. Die mutter ging wieder, um die rüben zu hüten. Das mädchen heizte den ofen und hiess einen von den unter der pritsche eingeschlossenen menschen herauskommen. Die älteren brüder hiessen den kahlkopf hinausgehen: „Geh, geh du hinaus!“ sagten sie, „du hast geschrien!“ Der kahlkopf kroch hinaus. Das mädchen hiess ihn sich auf die brotschaukel setzen. Der kahlkopf setzte sich, aber fiel herab. „Ich kann nicht“, sagte er, „setze dich selbst darauf und zeige mir!“ Das mädchen setzte sich um

zu zeigen, aber der kahlkopf schob das mädchen in den ofen hinein und liess sie da bleiben. Das mädchen wurde da gebraten. Nachdem die mutter ihre rüben gehütet hatte, kam sie zurück, öffnete den ofen und sah hinein. „Ai, ai, ich wurde sehr hungrig!“ sagte sie. Sie ass den gebratenen menschen und rief noch ihre mittlere tochter, sagend: „Meine tochter, heize den ofen und brate noch einen von den unter der pritsche befindlichen widdern!“ — und selbst ging sie wieder hinaus, um die rüben zu hüten.

Das mädchen heizte den ofen und hiess einen von den unter der pritsche eingeschlossenen widdern herauskommen. Die älteren brüder hiessen wieder den kahlkopf hinausgehen. Der kahlkopf kroch wieder hinaus. Der kahlkopf setzte sich wieder auf die brotschaufel und fiel wiederum von der brotschaufel herab. Er sagte zu dem mädchen: „Ich kann nicht, setze dich selbst darauf und zeige mir!“ Das mädchen setzte sich, und der kahlkopf bratete wiederum ein mädchen. Nachdem die mutter ihre rüben gehütet hatte, kam sie zurück, öffnete den ofen und sah hinein. Sie sah hinein, und wiederum ass sie einen gebratenen menschen. Nachdem sie gegessen hatte, hiess sie wieder ihre kleinste tochter den ofen heizen.

Das mädchen heizte den ofen und hiess einen von den unter der pritsche eingeschlossenen widdern wieder herauskommen. Wiederum hiessen die älteren brüder den kahlkopf hinausgehen. Der kahlkopf kroch wieder hinaus, und das mädchen hiess ihn sich auf die brotschaufel setzen. Der kahlkopf setzte sich und fiel herab. „Ich kann nicht“, sagte er, „setze dich selbst darauf und zeige mir!“ Das mädchen setzte sich um zu zeigen, und der kahlkopf schob sie in den ofen hinein und liess sie da bleiben. Ein mädchen wurde wieder gebraten. Die mutter kam wieder zurück, nachdem sie ihre rüben gehütet hatte, öffnete den ofen, sah hinein, und fing an, diesen gebratenen menschen zu essen. An der hand des mädchens war ein goldener ring. Die mutter sah während des essens den ring und verstand: „Wehe, meine tochter habe ich gegessen!“ sagte sie. Darauf öffnete sie den schrank unter der pritsche, sah hinein, und (— siehe —) die drei widder waren (noch) da unter der pritsche!

Sie fing (jetzt) selbst an, den ofen wieder zu heizen. Nachdem derselbe geheizt war, hiess sie einen widder herauskommen. Wieder trieben die älteren brüder den kahlkopf hinaus. Das weib hiess den kahlkopf sich auf die brotschaufel setzen. Der kahlkopf setzte sich und fiel herab. „Ich kann nicht“, sagte er, „setze dich selbst darauf und zeige mir!“ Das weib setzte sich, und der kahlkopf soll sie (in den ofen) hineingeschoben haben. Das weib soll aus dem ofen herausgekommen sein. Der kahlkopf schnitt ihren kopf mit dem messer ab, und das weib starb.

Eine kiste geld führten sie (die brüder) mit sich von ihr (dem weib). Der kahlkopf nahm sogar ihre thür. Ihre thür war aus eisen. Sie (die brüder) setzten sich am wege, um ihr geld zu verteilen. Der kahlkopf sagte: „Bruder, hier werden fremde menschen uns sehen!“ Dann kletterten sie auf eine fichte. Unter derselben fichte sollen (darauf) flüchtlinge ihre suppe gekocht haben. Der kahlkopf hatte auch die thür mit sich auf die fichte geschleppt. Als sie (die brüder) droben auf der fichte das geld zählten, wollte der kahlkopf pissen, und er liess sein wasser von der fichte herab. Die flüchtlinge sagten: „Das tauwasser tröpfelt“. Sein wasser rann in ihre suppe herab. Es währte darauf eine kleine weile, und dann kackte der kahlkopf von der fichte herab. „Oh, Gott sei dank, es regnet — oder was!“ sagten sie (die flüchtlinge). Wieder währte es eine kleine weile, und (jetzt) warf der kahlkopf die eiserne thür von der fichte herab, und die flüchtlinge liefen davon weg, sagend: „Der himmel stürzt zusammen!“ Der kahlkopf kletterte von der fichte herab und fing noch an, nach den flüchtlingen zu laufen. „Halt! Still bleiben!“ sagte er und fing an zu laufen. Einer (von den flüchtlingen) blieb stehen, und der kahlkopf schnitt ihm die zunge ab. Der flüchtling fing an, seine kameraden zu rufen. Es war ihm unmöglich etwas zu sagen (eig. schreien), und er schrie (nur): „bloḡ-bloḡ!“ und die kameraden fingen erschrocken an, noch mehr zu laufen. Die drei brüder sollen sehr, sehr reich geworden sein.

7.

kjk njutos.

odig murt baštem vjuem kjšno. soven kjšnojez kuuem. so kuuem kjšnoyen kilem odig njujiz. so murt nošik baštem odig poktši kjšno. so poktši kjšnoyen odig njujiz luem. so poktši kjšno kartse bjdžim kjšnoyen njujiniz puujj mjinij kosem. kartez bjdžim kjšnojezliš njuje baštem no mjnem.

so njulen atajez kiđoke vuem. njuj pispu d'žikjrtemez kjuem no „ataje no pu kora djr“ šuem. njuj so pispu d'žikjrtem dore mjinij kuškem, mjnem no šapak pišši korka ulššjram. so pišši korkan vjuem odig peres kjšno. so peres kjšno so njuj miutšo estinj kosem. njujiz miutšoze estem no so peres kjšno „njuj, vu vai!“ šuem, „đtjn, đtjn sari-vau luoz, so kižajoz“ šuem. njujiz vuze vajem. „njuj“, so peres kjšno, „mjn, đtjn veño-pu luoz, soje vai!“ šuem. njujiz mjnem no veúik vajem. so peres kjšno „đa njuj, siřanam tšjžj!“ šuem, „aššj-m-ik mjno“ šuem. njujiz tšjžjmta nupijasa nuem. miutšoie vuillam no so peres kjšno „đa njuj, mone njđinjz p'rvj!“ šuem. njujiz njđinjz p'rvjmta kvaro p'ujinjz p'urem. p'urisa dugdem no so peres kjšno „đa njuj, mjnam siřanam tšjžj no aššj-m-ik berto“ šuem. njujiz tšjžjmta nupijasa vajem.

tšukna izjisa suutillam no so peres kjšno „njuj, mjn, kenasjn sindjik luoz“, šuem, „kudiz „žoj-žoj“ šuiške, soze baštj!“ šuem. njuj žojgetiše baštem.

so peres kjšno „njuj, mon bugor tigiltjisa ležo“ šuem, „ton so bugor kuža bertj!“ šuem, „so bugor prak diñad bertoz“ šuem. njuj so bugor šore bertem. bertemezliš ažla soven punijez ujem „ou, ou, miřam apai ukšo vajoz, ou, ou, miřam apai ukšo vajoz!“ šusa ujem. so njulen tšuž-apaiez punize ujtij kose-pe: „'kijen ebek vaje' šu, 'kijen ebek vaje' šul!“ šuem. punj nošik „ou, ou, miřam apai ukšo vajoz!“ šusa ujem. oži-ik njuj ukšo vajem.

so njulen tšuž-apaiez askis njuje karteniz nošik puujj ležem. njulen atajez kiđoke vuem. njuj ognaz kilem. njuj pispu d'žikjr-

temez kijem no „ataje no pu kora ug!“ šuem. nju so pispu dži-
kjrtem dorē mjnem. mjnem no šapak pišši korka uššjram. nju
so pišši korka pjrem no dtin vjuem perēš kišno. so perēš kišno so
njuwez miňšo estjnj kosem. nju miňšojez estem no perēš kišno
„mjn, njui, dtin sari-vau kižauoz, sozeš kižze vai!“ šuem. nošik
veňikli veňo-pu vainj kosem. nju veňo-pu vajem. se-berē perēš
kišno „da, njui, siřanam tšjžj!“ šuem. nju siřanaz tšjžem no
perēš kišno atšjz-ik mjnem. „da, njui, monē veňiklen njdijnz
pàrvj!“ šuem. nju veňiklen njdijnz-ik pàrem. pàrem no „da iňi,
njui, siřanam tšjžj no atšj-m-ik berto!“ šuem. nju siřanaz tšj-
žem no perēš kišno atšjz-ik bertem.

tšukna izjisa suwtillam no perēš kišno „mjn, njui, kenasjn
sjndjk luož“ šuem, „kudz „dup-dup“ šwiške, soze baštj!“ šuem.
nju kenase pjrem no sjndjk, kudiz „dup“ šuiz, soze baštem.

se-berē perēš kišno „njui, mon bugor tigiltjisa ležo“ šuem, „so
bugor prak diňad bertoz“ šuem, „ton so bugor šöre beřti!“ šuem.
nju so bugor šöre prak diňaz bertem. bertemezliš azla punijez uu-
te-pe „u, u, miřam apař kjiē ebek vajoz“ šusa uwtēm. so njui-
len anaiez „ukšo vajoz“ šu!“ šue-pe. pumi nošik „u, u, mi-
řam apař kjiē ebek vajoz“ šusa uwtēm. so pokšši kišnojen njuiž
bertjisa vuem no sjndkse uštjisa utēm no narak kjiē ebek potem.
so njuež asse-ik šuisa biřillam.

7.

Die zwei mädchen.

Ein mann nahm sich eine frau. Seine frau starb. Die ver-
storbene frau hinterliess eine tochter. Der mann nahm sich wie-
der eine zweite frau. Die zweite frau bekam eine tochter. Die
zweite frau hiess ihren mann und die tochter der ersten frau holz
holen. Der mann nahm die tochter seiner ersten frau und ging.

Der vater des mädchens ging sehr weit. Das mädchen hörte
das krachen der bäume und sagte: „Mein vater haut wahrschein-
lich holz“. Das mädchen fing an, nach der seite hin, von wo sie

das krachen der bäume hörte (eig. gegen das baumkrachen), zu gehen, sie ging und traf plötzlich ein kleines haus an. In dem kleinen hause war ein altes weib. Das alte weib hiess das mädchen die badestube heizen. Das mädchen heizte die badestube, und das alte weib sagte: „Hole wasser, mädchen, dort, dort ist ein fuchsrotes pferd, es lässt sein wasser!“ Das mädchen holte aber (richtiges) wasser. „Geh, mädchen“, sagte das alte weib, „dort ist ein nadelbaum, hole ihn herbei!“ Das mädchen ging und brachte mit sich einen badebesen. Das alte weib sagte: „Nun, mädchen, gib mir einen fusstritt in den after, so gehe ich selbst“. Das mädchen aber hob sie auf die schulter und trug sie fort, ohne den fusstritt zu geben. Sie gelangten in die badestube, und das alte weib sagte: „Nun, mädchen, schlage mich jetzt mit dem besenstiel!“ Das mädchen aber schlug sie nicht mit dem stiel, sondern mit dem besenreis. Nach dem baden sagte das alte weib: „Nun, mädchen, gib mir einen fusstritt in den after, so kehre ich selbst zurück!“ Das mädchen aber hob sie auf die schulter und trug sie zurück.

Nachdem sie geschlafen hatten, standen sie morgens auf, und das alte weib sagte: „Geh, mädchen, in der speicherzimmer gibt es kisten; nimm die, welche „*зог-зог*“ („kling-kling“) lautet!“ Das mädchen nahm die klingende kiste.

Das alte weib sagte: „Mädchen, ich lasse einen knäuel rollen, kehre du zurück nach diesem knäuel! Der knäuel geht geraden weg nach deiner wohnung“. Das mädchen kehrte zurück nach dem knäuel. Bei ihrer heimkunft bellte der hund also: „Wow, wow, unser mädchen bringt geld, wow, wow, unser mädchen bringt geld!“ Die tante (schwiegermutter) des mädchens befiehlt dem hunde: „Belle also: 'sie bringt schlangen und frösche', belle: 'sie bringt schlangen und frösche!'“ Der hund aber bellt wieder, sagend: „Wow, wow, unser mädchen bringt geld!“ Und das mädchen brachte wirklich geld (in der kiste).

Die tante des mädchens schickte wieder am folgenden tage ihre (eigene) tochter und ihren mann um holz zu holen. Der vater des mädchens ging sehr weit. Das mädchen blieb allein. Das mädchen hörte das knistern der bäume und sagte: „Mein vater hant ja holz!“ Das mädchen ging nach der seite hin, von wo

sie das krachen der bäume hörte. Sie ging und traf plötzlich ein kleines haus an. Das mädchen ging in das kleine haus hinein, und da war ein altes weib. Das alte weib hiess das mädchen die badestube heizen. Das mädchen heizte die badestube, und das alte weib sagte: „Geh, mädchen, da lässt ein fuchsrotes pferd sein wasser, hole das wasser herbei!“ — Noch hiess sie einen nadelbaum holen zum badebesen. Das mädchen holte auch einen nadelbaum. Darauf sagte das alte weib: „Nun, mädchen, gib mir einen fusstritt in den after!“ Das mädchen gab den fusstritt, und das alte weib ging selbst (in die badestube). „Nun, mädchen, schlage mich jetzt mit dem besenstiel!“ Das mädchen schlug mit dem besenstiel. Nach dem baden sagte sie (das weib): „Nun, mädchen, gib mir einen fusstritt in den after, so kehre ich selbst zurück!“ Das mädchen gab den fusstritt, und das alte weib kehrte selbst zurück.

Nachdem sie geschlafen hatten, standen sie morgens auf, und das alte weib sagte: „Geh, mädchen, in der speicherkammer giebt es kisten; nimm die, welche „*dup-dup*“ lautet (d. h. einen dumpfen laut giebt)!“ Das mädchen ging in die speicherkammer hinein und nahm die kiste, welche „*dup*“ lautete.

Darauf sagte das alte weib: „Mädchen, ich lasse einen knäuel rollen; dieser knäuel geht geraden weges nach deiner wohnung; kehre nach diesem knäuel zurück!“ Das mädchen kehrte nach dem knäuel zurück geraden weges nach ihrer wohnung. Bei ihrer heimkunft bellt der hund also: „Wow, wow, unser mädchen bringt schlangen und frösche!“ Die mutter des mädchens sagt: „Sage: 'sie bringt geld!'“ Aber der hund bellte wieder, sagend: „Wow, wow, unser mädchen bringt schlangen und frösche!“ Die tochter der zweiten frau gelangte nach hause, öffnete ihre kiste, schaute, und nur schlangen und frösche krochen heraus. Sie frassen auch das mädchen selbst und brachten sie um's leben.

8.

pijosmurt no so:uen ku:uem urom-ni:ujiz.

vallan odig pijosmurtin ni:umurt urom luillam. pijosmurtiz lšuij šotono luem, ni:umurtiz derem šotono luem. pijosmurtiz lšuijze šotisa vultem, ni:umurtiz deremze šotjtek ku:uem. so-beres og esep u:uem beres so pijosmurtlen vâ:uez jšem no so pijosmurt, vâ:uze ulšasa, šai vjue pirem. šai vjuijn vâ:uze ulšakiz so ku:uem urom-ni:uje adđžem. so ni:u uromze „derem šoto“ šuijsa ôjisa nuem no keskentek korka ka:ik make puške pjrillam. otsj pirem berazj so ni:u „uromes ljtiz ali, derem šotono uromlj!“ šuijsa dji:šisa vellem. ôšjn murtjos uno vjue, pjrasa potasa vetlillam. so ni:u uromze og iiti:je puktem no tek puk:inj kossem. so pijosmurte ôtiš murtjos oge:z-no ug ađđžo vjue. so-beres otsj tušen vir vajsja ponillam no ašses ná:arak o:yo kjtšj koškillam. so ni:u berlo kišisa uromezlj veram: „ton ta virez en đeti!“ šuem no koškem. so-beres ôtiš murtjos ogen ogen ljtšisa. so viren van mugorze zjrasa koški:ujinj kuškillam. so pijosmurt okpou murt ebâ:u dji:ša, „mar medam?“ šuijsa lšuijze vettšisa ušem. so-šamen zjrasa so virez ná:arak bjttillam, sâ:moi berlo murtlj to:tko odig lšuijiaz gjns tjrmjmts. so-beres so:uos đormillam virlen tjrmjnte:ezlj. „tâ:tin og ki:ške-no đat murt van dji!“ šuijsa kuspazj veraskinj kuškillam. so-beres ni:u uromezliš đuam: „o:yo ton đeti:d-a?“ šuijsa. so pijosmurt veram: „ôžj:š-gjns lšuijme vettšisa ušem vâ:u“ šuem. ni:u veram: „mâ:ui ben đetid? mon tons 'en đeti!“ šuem ô:i-a vâ:u!“ šuem. so-beres lšâ:lages deremze šotisa pottšisa ležem: „tâ:tin ke:ma en u:ui-ši, — vijozj?“ šuem. so-šamen so pijosmurt uromezliš deremzes dišam no bertem.

bertem beraz đus vjuzaz pukšem. đus vjuijn pukj:iz murtjos tâ:uen pid bordaz lšentšisa ogez no kjekez pograsa veljnj kuškillam. taiš odig-no ug ađđžo vjue. so murt ôšjše adđžimtezijuj palmem. mar karinj đormijsa u:uem. so-beres đormemeniz pedlo potšisa no uromezliš šai vjuijn šotem deremze kišisa pirem. so-beres ôtiš

murtjos narak addžillam. so-berε so murt šai vjujn mar luemez narak veram, derem dišasa bertemε no veram, pjd bordaz šentisa pogramzes no veram.

so-šamen tini todillam kuuem murtjos uulan šotem puoεεš virε ožj mugorazj zjrauo vjuem šuisa.

8.

Der junge mann und seine verstorbene freundin.

Es war einmal ein mädchen, welches einen jungen mann zum freunde hatte. Der junge mann sollte (dem mädchen als zeichen seiner freundschaft) ein füllen schenken, das mädchen aber (dem jungen manne) ein hemd. Der junge mann brachte ihr auch als geschenk das füllen, aber das mädchen starb, bevor sie das hemd geben konnte. Einige zeit darauf verschwand das pferd des jungen mannes, und der junge mann kam, indem er nach seinem pferde suchte, auf den friedhof hinein. Als er nun auf dem friedhofe sein pferd suchte, sah er seine verstorbene freundin. Das mädchen rief ihren freund herbei, um ihm das hemd zu geben, führte ihn mit sich, — und plötzlich traten sie in eine art stube hinein. Nachdem sie hineingekommen waren, sagte das mädchen: „Mein freund ist jetzt gekommen, das hemd soll dem freunde gegeben werden!“ und sie ging eilends (in der stube) hin und her. Es waren da viel menschen, sie gingen hinaus und herein. Das mädchen setzte ihn auf einen bestimmten platz und hiess ihn ganz ruhig sitzen. Kein einziger von den dortigen menschen soll den jungen mann bemerkt haben. Darauf stellte man (auf den tisch) einen bluttrog hin, aber sie (die menschen) selbst gingen sämtlich irgendwohin hinaus. Das mädchen war (eig. blieb als) die letzte und sagte zu ihrem freunde: „Rühre das blut nicht an!“ und ging hinaus. Nachdem die menschen sodann je einer und einer hereingekommen waren und ihren ganzen körper mit dem blut geschmiert hatten, fingen sie an sich wegzu-begeben. *Der junge mann hatte aber, in einem augenblicke, als

keiner drinnen war, seinen finger (in den bluttrog) eingetaucht um zu sehen, was es sein könne. Als sie (die menschen) sich nun so schmierten, machten sie dem blute ein ende, aber bei dem allerletzten von den menschen reichte es für einen finger nicht zu. Dann waren sie übel angekommen, da das blut nicht ausreichte. „Hier ist wahrscheinlich irgend ein fremder mensch!“ sagten sie und fing an unter sich zu sprechen. Darauf fragte das mädchen seinen freund: „Vielleicht hast du (das blut) angerührt?“ Der junge mann sagte: „Ein bisschen habe ich meinen finger (in den bluttrog) eingetaucht, um zu sehen (was da sein könnte)“. Das mädchen sagte: „Warum hast du denn angerührt? Habe ich dir nicht gesagt: 'Rühre nicht an!'“ Darauf gab sie ihm in aller eile das hemd, führte ihn hinaus und sagte: „Bleibe nicht länger hier, — sie töten dich!“ Darauf zog er das von seiner freundin erhaltene hemd an und kehrte (nach hause) zurück.

Nachdem er (nach hause) zurückgekommen war, setzte er sich auf die pritsche. Während er nun auf der pritsche sass, fing die leute an, über seine füsse zu stolpern, und einige stürzten sogar um. Niemand soll ihn gesehen haben. Er wunderte sich, dass sie nichts sahen. Es wurde ihm ängstlich zu mute, und er wusste nicht, was er thun sollte. Er ging bange hinaus, legte das hemd, das die freundin ihm auf dem friedhof gegeben hatte, ab und ging wieder hinein. Jetzt sahen ihn da alle leute. Darauf erzählte er alles, was ihm auf dem friedhofe widerfahren war, er erzählte, wie er, nachdem er das hemd angezogen habe, nach hause gekommen sei, er erzählte auch, wie man über seine füsse gestolpert und umgestürzt sei.

Solchermassen erfuhr man also, dass die verstorbenen in der erwähnten weise ihren körper mit dem blute des geopfertes viehes geschmiert hatten.

9.

kešlen bižiz main vaktši?

*kij kettšos kam đō vjuči vortisa koško vjuem. sožen sokj odi-
gez pogiram no điriz putkoškem. kilomez đōwiš đuam: „đō, ton
bätjr-amà?“ šuem. đō „bätjr“ šuem. keš veram: „ben marlj
šundi šunite?“ šuem. đō „šundi bätjr“ šuem. keš no-šik šundiš
đuam: „šundi, ton bätjr-amà?“ šuem. šundi „bätjr“ šuem. keš
veram: „ben marlj pitem sogε?“ šuem. šundi „pitem bätjr“ šuem.
keš đuam: „pitem, ton bätjr-amà?“ pitem „bätjr“ šuem. „ben
marlj tōy tuga?“ pitem „tōy bätjr“ šuem. keš nošik tōyliš
đuam. „tōy, ton bätjr-amà?“ šuem. tōy „bätjr“ šuem. „ben bə-
tjr-ke, marlj džuzžit gurezlj pjr ud potiški?“ tōy „gurez bätjr“
šuem. keš no-šik đuam gurezliš: „gurez, ton bätjr-amà?“ šuem.
gurez „bätjr“ šuem. „ben marlj vu kirjε?“ gurez „vu bätjr“
šuem. keš no-šik vuwiš đuam: „vu, ton bätjr-amà?“ vu „inmar
bätjr“ šuem. keš „inmar, bätjr-a ton . . . ? inmar, bätjr-a ton
. . . ? inmar, bätjr-a ton . . . ?“ đuam no inmarlen vožez po-
tem no tiren ležem. kešlen prak bižaz đetem no bižiz tšogiškem.
kešlen bižiz soin vaktši-pe.*

9.

Warum ist der schwanz des hasen kurz?

Zwei hasen sollen über das flusseis springend gelaufen sein. Da stürzte der eine von ihnen um, und sein kopf zersprang. Der andere (eig. der hinterbleibende) fragte das eis: „Eis, bist du der mächtigste (eig. der mächtige)?“ „Ja, ich bin der mächtigste“, sagte das eis. „Aber warum schmilzt du denn in der sonne?“ sprach der hase. Das eis sagte: „Die sonne ist der mächtigste“. Dann fragte der hase die sonne: „Sonne, bist du der mächtigste?“

„Ja, ich bin der mächtigste“, antwortete die sonne. Der hase sprach: „Aber warum bedeckt dich denn die wolke?“ Die sonne sagte: „Die wolke ist der mächtigste?“ „Wolke, bist du der mächtigste?“ fragte der hase. „Ja, ich bin der mächtigste“, sagte die wolke. „Aber warum zerzaust dich denn der wind?“ Die wolke sagte: „Der wind ist der mächtigste“. Dann fragte der hase den wind: „Wind, bist du der mächtigste?“ „Ja, ich bin der mächtigste“, sagte der wind. „Wenn du aber der mächtigste bist, warum dringst du nicht durch den hohen berg?“ „Der berg ist der mächtigste“, sagte der wind. Dann fragte der hase den berg: „Berg, bist du der mächtigste?“ „Ja, ich bin der mächtigste“, sagte der berg. „Aber warum höhlt dich denn das wasser aus?“ „Das wasser ist der mächtigste“, sagte der berg. Dann fragte der hase das wasser: „Wasser, bist du der mächtigste?“ Das wasser sagte: „Gott ist der mächtigste“. Der hase fragte: „Gott, bist du der mächtigste...? Gott, bist du der mächtigste...? Gott, bist du der mächtigste...?“, aber Gott zürnte und warf die axt nach ihm. (Die axt) traf gerade den schwanz des hasen, und der schwanz wurde abgeschnitten.

Darum soll der schwanz des hasen kurz sein.

10.

vištem no gondjir.

odig murtlen vjuem kviñ piiez. odigez vjuem souen vištem. souen kik piiez nuveske pu korunj mjno vjuem. agaijosiz vištemez ug nuvo vjuem. vištemlen tuž minemez pots vjuem.

okpou agaijosiz nuveske mininj pešterazj nän ponillam vjuem. vištem pešteriš nänéz baštem no aššiz peštere pjrem. agaijosiz marze soze todjtek pešterzes nupijallam no nuillam.

vištemlen geriež adžžemez viljmtė. vištem pešterišen busiis geriež adžžem no „agai, so mar?“ šusa tšjrektem. sokj agaijosiz

soje pešteris pottillam no nánlj ležillam. vištem bōrdisa berte vjuem.

gondjr addžem no „marlj bōrdiskod?“ šuem. vištem veram: „dinam bertijnj ug šettiškj no soim bōrdisko“ šuem. gondjr đquam: „ben tjad korkajed kjtjn?“ šuem. vištem „mon ug to'diški“ šuem. gondjr „mon todiško“ šuem. vištem „ben kjtjn?“ šuem. gondjr „tañj tātjn“ šuem no as guaz nuem no boržasa ponem.

gondjr og esep vetlem no bertisa utem no đquam: „kōtjd šuma-ya?“ šuem. vištem „šuma“ šuem. gondjr „ben mar šiod?“ šuem. vištem „mu šio“ šuem. gondjr vištemlj odig gōršok mu vajs šotem no vištem narak šiša bjttem. se-bere gondjr no šik đquam: „bertemed pote-ya?“ šuem. vištem „pote“ šuem. gondjr „ben gurtedlen nijniz kizj?“ šuem. vištem „vu“ šuem no sojos sere kignazj džjgirtškillam no vue tektšillam.

vištem vue kuuem. gondjr đar dure potem no tuž kema bōrdisa kuuem. soje odig gondjr ljiktem no kešanj kutškem. kignazj no vue ukjsa kuuillam.

10.

Der narr und der bār.

Ein mann hatte drei söhne. Einer von diesen war ein narr. Zwei von seinen söhnen sollen in den wald gegangen sein um holz zu hauen. Die älteren brüder sollen den narren nicht mit sich genommen haben. Der narr soll sehr gewünscht haben (in den wald) zu gehen.

Einmal sollen die älteren brüder in ihren ranzen brot eingelegt haben, um in den wald zu gehen. Der narr nahm das brot aus dem ranzen und kroch selbst in den ranzen hinein. Die älteren brüder warfen, ohne zu wissen, was es war, den ranzen über die schulter und trugen ihn fort.

Der narr hatte nie einen pflug gesehen. Der narr sah vom ranzen einen pflug auf dem felde und schrie auf: „Bruder, was ist das?“ Da nahmen die älteren brüder ihn aus dem ranzen

heraus und schickten ihn um brot zu holen. Der narr soll weinend umgekehrt sein.

Där bär sah ihn und sagte: „Warum weinst du?“ Der narr sprach: „Ich finde nicht den weg um nach hause zurückzukehren, und darum weine ich“, sagte er. Der bär fragte: „Wo ist denn dein haus?“ „Ich weiss nicht“, sagte der narr. „Ich weiss“, sagte der bär. Der narr sagte: „Wo denn?“ „Sieh, hier!“ sagte der bär, führte ihn in sein lug und machte es zu.

Der bär strich ein wenig herum, kehrte zurück, sah nach, wie er sich befand und fragte: „Bist du hungrig?“ „Ja wohl“, sagte der narr. Der bär sagte: „Was issest du denn?“ „Ich esse honig“, sagte der narr. Der bär holte einen topf honig herbei, gab ihn dem narren, und der narr ass alles auf. Darauf fragte der bär weiter: „Willst du zurückkehren?“ „Ja wohl“, sagte der narr. „Welchen namen hat denn dein dorf?“ fragte der bär. „Wuu“ („Wasser“), sagte der narr, und darauf umarmten sie einander und sprangen in's wasser.

Der narr ertrank. Der bär rettete sich an's ufer und starb, nachdem er sehr lange geweint hatte. Ein bär kam dahin und fing an, ihn zu zerreißen. Sie fielen beide in's wasser und starben.

11.

d'zuitš, gondir no d'zif,šij.

odig pereš d'zuitš nuweskiš berte vjuem. kijon kapkans šurem vjuem. so soje puijaz ponem. kijon d'zuitšez gurt doraz vuon azin pottinj kosem. so soje pottem no kijon „đa mon tone šio!“ šuem. d'zuitš „dugd ali, ožit mjonom ali!“ šuem.

se-berē d'zif,šijen puijiskillam no d'zuitš veram d'zif,šijuj: „tahi mon taiē puijam ponjisa vaji no so monē šijnj turte!“ šuem. d'zif,šij „ma, ta puijad terē ama!“ šuem, „đa pon ali!“ šuem. d'zuitš ponem no d'zif,šij „d'zizekte kižij dumiskod, ožij dumj ali!“ d'zuitš dumem. d'zif,šij „đa d'zizekte kižij kutsaskod, ožij kutsa ali!“ šuem. d'zuitš bodj kutem no kutsinij kulškem no kijonez vijem.

11.

Der russe, der bär und der fuchs.

Ein alter russe soll aus dem walde zurückgekehrt sein. Ein wolf soll in das wolfeisen geraten sein. Er (der russe) setzte ihn (den wolf) in seinen sack. Bevor sie nach dem dorfe kamen, hiess der wolf den russen ihn herauslassen. Er liess ihn heraus, aber der wolf sagte: „Nun fresse ich dich auf!“ „Warte doch, lass uns doch ein wenig weiter gehen!“ sagte der russe.

Darauf begegneten sie einem fuchs, und der russe sagte zu dem fuchs: „Sieh, diesen setzte ich in meinen sack und brachte ihn her, und er will mich auffressen!“ „Was, ist es etwa raum für ihn in deinem sack!“ sagte der fuchs, „nun, setze ihn doch hinein!“ Der russe setzte ihn hinein und der fuchs sagte: „Binde jetzt zu, so wie du deinen roggensack zubindest!“ Der russe band zu. Nun, drisch jetzt, so wie du deinen roggensack drischest!“ sagte der fuchs. Der russe nahm einen stock in die hand und fing an zu dreschen und schlug den wolf tot.

12.

„iša'n-ke no d'žél's-ke no, uzj'r-ke no kyañer-ke no, buskel
lešana uŋemed uz lo!“

odig murt tuž uzj'r vjŋem, buskellošiz kyañer vjŋem. ta murt
buskellošiz kyañeriš buskelloše odi'g-no uz šekta, uz uŋi vjŋem:
dāyan đat uzj'r murtjosjn šioz đuož vjŋem. šion đuož dirjazj ku-
nojosjz kudi'z-ke verāyož vjŋem: „iša'n-ke no d'žél's-ke no, uzj'r-ke
no kyañer-ke no, buskel lešana uŋemed uz lo!“ šuiša. kunojosjz
o'žj veramiškjz 'ta kju tšjñ medam? šuiša ta'zi karem: baddzjm
beškejen musj'r leštja vjžjŋaz ponem no šion-đuož murtjosse

ötlšasa šektam šektam no veram: „da — inī šiškom no ŧuisškom! mīnam uš džēšš ebšuy ali; soie ma karīnj kuue ali?“ šuem. kunojosiz kiškasa ŧuallam: „ma-kōtšš uš ben?“ šuiša. „mīnam vj-žijūjn kuuem murt vaū ali; soie ma karīnj kuue ali?“ šuiša ŧuam. kunojosiz kiškasa ogez no kikez verallam: „milam ōtjn ma ušmj vaū? tīnad buskellosid vaū vel; j-tšš ušjosiz buskellosid todozj!“ šuiša ogen kiken potjša ūarak koškittam.

so kunojosiz koškem bere ta murt ūarak buskellosse ötlšasa veram: „da buskellos! ma karomj ali? mīnam uš džēšš ebšuy: vj-žijūjn kuuem murt vaū ali mīnam. soie ma karīnj kuue ali?“ šuiša ŧuam. buskellosiz verallam: „ōj! so uš džēšš ebšuy! soie tūtjn vožjša džēšš uz lo. oktīnj kuue!“ šuillam. „ben oktodj-ŧa?“ šuiša ŧuam. „māuj ud o-ktj! ma? buskelez kušto'd-ama!“ šuillam. so-bere ta uzjr murt gozj pīrtem no vjžze uštjša aššjz vjžijūjaz pīrjša veram: „ti ta gozižez le-žeue no mon dumo; ti vjūišen kjš-keue!“ šuem. so musjr-bekššezze dumem no kjškīnj kosem. soys vjūišen mīrt-mīrt kjškjša pottittam kuuem murt šuiša musjr-bekššēiez. pottem berazj ta uzjr murt so musjreniz šektam šektam no veram: „da inī buskellos! 'iša'n-ke no džēšš-ke no, uzjr-ke no kuāier-ke no, buskel lešana uuemed uz lo! šuo vāy tšjn vjūem“ šuem no ašškīz mar mar karenze ūarak veram.

12.

„Du magst schlecht oder gut, reich oder arm sein, ohne nachbarn kannst du nicht leben!“

Es war einmal ein mann, der sehr reich war, seine nachbarn aber waren arm. Dieser mann soll seine nachbarn nicht bewirtet, nicht gepflegt haben, weil die nachbarn arm waren; er soll immer mit fremden, reichen leuten gespeist und getrunken haben. Während sie nun (einmal) assen und tranken, soll einer von den gāsten gesagt haben: „Du magst schlecht oder gut, reich oder arm sein, ohne nachbarn kannst du nicht leben!“ Infolge dieser worte seines gastes wollte er wissen, ob solche reden wahr sein könnten,

und machte also: er schaffte sich ein grosses fass met an, legte es in den raum unter der diele, lud seine schmausfreunde ein, bewirtete und verpflegte sie reichlich und sagte: „Wohlan — jetzt wollen wir essen und trinken! Es steht schlecht um mich; was ist damit zu machen?“ Erschrocken fragten die gäste: „Was giebt es denn?“ „Im raume unter der diele ist ein toter mensch; was soll man nun mit ihm machen?“ fragte er. Erschrocken sagte der eine wie der andere von den gästen: „Was geht diese sache uns an? Du hast ja nachbarn; deine nachbarn können für solche sachen rat schaffen!“ und sie gingen alle, einer nach dem andern, weg.

Nachdem diese gäste weggegangen waren, lud er alle seine nachbarn ein und sagte: „Nun, meine nachbarn! Was sollen wir jetzt thun? Es steht schlecht um mich: ich habe hier im raume unter der diele einen toten menschen. Was soll man mit ihm machen?“ Die nachbarn sagten: „Oh! Das ist eine schlimme sache! Es ist nicht gut, ihn (den toten menschen) hier zu halten. Man muss ihn fortschaffen!“ „Schafft ihr ihn denn fort?“ fragte er. „Warum sollten wir ihn nicht fortschaffen! Was? Sollten wir denn unsern nachbar im stich lassen!“ sagten sie. Darauf holte der reiche mann ein tau herein, öffnete die diele, ging selbst unter die diele hinab und sagte: „Lasst das tau herunter, ich werde es anbinden; holt von oben (das tau) ein!“ Er band (das tau) an das metfass an und hiess (die nachbarn) einholen. Mit mühe holten sie ein und brachten das metfass heraus, in dem glauben, dass es der tote mensch sei. Nachdem sie (das metfass) herausgebracht hatten, bewirtete und verpflegte sie der reiche mann mit dem met und sagte: „Nun, meine nachbarn! Man sagte mir: 'du magst schlecht oder gut, reich oder arm sein, ohne nachbarn kannst du nicht leben!', und das ist wahr“, und er erklärte ihnen ausführlich sein vorgehen in dieser sache.

B. Jelabugascher dialekt.

13.

ađamiien pāyesmurt.

vaškāua dirja tuž bad'džin uno ņuues vjuem. van udmurtjos so ņuueskjin ņuueskasa vetlo vjuem. odig udmurt sijšs ņuueskji mjinem no tjuise kōyni pjrem. tjuisaz tju dorin pukijkiz so dori pāyesmurt pjrem. pāyesmurt so udmurtles juam: „ton izjikid kjižj iziškod?“ šuem. ađami „mjinam izjikim šinmi šarka kad' lue“ šuem no pāyesmurtles asleštiz juam: „ton noš kjižj iziškod“ šusa. pāyesmurt „mjinam jmištjm tōdji šuki pote“ šuem. so-bere pāyesmurt juam ađamiues: „tjnad ņimjd kjižj?“ šusa. ađami „mjinam ņimj mimāua urom“ šuem. ožj veraškem berazj sojso iznj vjidillam.

pāyesmurtlen jmištiz šuki potni kutiskem bere ađami uškem no soueš kize tjuj ponemze adžem. ađami „ta mone vinj turte dir!“ šusa as inijaž puklo ponsa, šodderemeniz šobirtisa keltisa aššiz östi uškisa ujem. pāyesmurt suuitem no pōšatem tšiniieniz doggani kutiskem puklojez, ađami kožasa. sois adžisa ađami pitšāueniz žbem pāyesmurtez. pāyesmurtlen kō-na-ke viriz ušem, so-minda pāyesmurt luem. so pāyesmurtjos va-ņimjz-ik juani kutiskillam „tone kiņ tažj kariz?“ šusa. pervoi pāyesmurt „mone mimāua urom tažj kariz“ šusa veram. muket pāyesmurtjos „mimāua uzež kjišis šetto'd-na!“ šusa uutožazj ađami pegdžisa koškem.

13.

Der mann und der waldgeist.

Vormals gab es viele sehr grosse wälder. Alle wotjaken sollen in diesen wäldern gejagt haben. Ein wotjake ging in einen solchen wald und trat in eine hütte hinein, um zu übernachten. Während

er in der hütte am feuer sass, trat der waldgeist zu ihm herein. Der waldgeist fragte den wotjaken: „Auf welche weise schläfst du, wenn du schläfst?“ „Meine augen sind im schlafe einem branntweinglas ähnlich“, sagte der mann und fragte den waldgeist selbst: „Wie schläfst aber du?“ „Aus meinem munde kommt im schlafe weisser schaum heraus“, antwortete der waldgeist. Darauf fragte der waldgeist den mann: „Wie heisst du?“ „Mein name ist *mimâya urom* ('der vorjährige freund')“, sagte der mann. Nachdem sie also geplaudert hatten; gingen sie schlafen.

Als der schaum aus dem mund des waldgeistes herauszukommen anfang, schaute der mann (den waldgeist) an und sah, dass er seinen finger in's feuer hineingesteckt hatte. „Er will mich wahrscheinlich töten!“ sagte er (der mann), legte auf seine schlafstelle einen klotz, zog sein kamisol an, ging hinaus und stellte sich an die thür um zu schauen. Der waldgeist stand auf und fing an, mit seinem geglühten finger den klotz zu stechen, in dem glauben, dass es der mann sei. Als der mann das bemerkte, schoss er den waldgeist mit seiner flinte. So viele blutropfen von dem waldgeist tröpfelten, so viele (neue) waldgeister entstanden auch. Alle diese waldgeister fingen an (den alten waldgeist) zu fragen: „Wer hat dir das gethan?“ Der erste (alte) waldgeist sagte: „Das hat mir 'der vorjährige freund' gethan!“ Während nun die anderen waldgeister sagten: „Wie kannst du vorjährige thaten erforschen!“ —, floh der mann davon.

14.

ad'amijen pâyesmurt.

odig ad'ami bad'džin nuweski šâya-vj puktijem. so šâya-vj doraz šâyaze oktini pâyesmurt džšem vj'em. kûžnoi m'jnijkiz ad'amimes azlo vu'e vj'em. so-ber'e tuž kema uujisa ad'amijen pâyesmurt tšoš luiftam. pâyesmurtles ad'ami juam: „ton mâj m'nešt'jm šâyam'e oktiškod?“ šusa. pâyesmurt „ma? ta tjna'd-a?“ šusa juam.

„mīnam“ šuem ađami. „tīnad-ke luko-m-iške!“ šuem pāyesmurt. „vai lukom!“ šuem ađami. „bon tīnad nīmīd kīžī?“ šusa juam ađamiweš pāyesmurt. „isak“ šuem ađami. so-berē nīmze veram beraz pāyesmurt šūaze lukīnī kutiškem tažī: „taiz mīnīm, taiz isaklī, taiz mīnīm, taiz isaklī — —“. so pāyesmurt lībdžiškīnī ug tod vījem.

šūazes luksa bītem berazī pāyesmurt „vai, isak urom, ta-berē teškīltāškīsa šudom!“ šuem. „šudo-m-ke šudom!“ šuem ađami. „vai mon teškīlto pervoī“ šuem pāyesmurt. „teškīlto-d-ke teškīltī!“ šuem ađami. pāyesmurt ađamīez teškīltem no ađami bekmīltiškīsa koškem, kīmīsīz mīžīk kad' pīktem. so-berē ađami suuitem no „vai, ta-berē mon teškīlto tonē“ šuem. „teškīltī!“ šuem pāyesmurt. „ton šīndē kīū, kīllšī teškīltemmē medad ađdžī!“ pāyesmurt šīnze kīnem no ađami soūen kīmīsaz šur-pujo pukīt, šenīz īpsa ležem. ībem beraz so'ku-ik pāyesmurt bekmīltiškīsa koškem. „oi, ađami urom, ton mīneštīm no kužmo teškīltiškod vījem!“ šusa koškem ađami doriš. so koškem berē ađami no doraz bertem.

14.

Der mann und der waldgeist.

Ein mann legte haselhuhnschlingen in einem grossen walde. Der waldgeist hatte gelernt, die haselhühner aus den schlingen zu nehmen. Jedesmal, dass der mann gegangen war (um seine schlingen zu besichtigen), soll er (der waldgeist) früher als der mann angekommen sein. Nach geraumer zeit trafen der mann und der waldgeist darauf zusammen. Der mann fragte den waldgeist: „Warum nimmst du mir meine haselhühner?“ „Was? Sind sie (die haselhühner) dein?“ fragte der waldgeist. „Ja wohl!“ antwortete der mann. „Wenn sie dein sind, so lass uns sie teilen!“ sagte der waldgeist. „Gut!“ antwortete der mann. „Wie heisst du aber?“ fragte der waldgeist den mann. „Isaak“, sagte der mann. Nachdem er (der mann) seinen namen gesagt hatte, fing der waldgeist an, die haselhühner also zu verteilen: „Dieses kommt

mir zu, jenes dem Isaak, dieses kommt mir zu, jenes dem Isaak . . .“
Der waldgeist soll das zählen nicht gekannt haben.

Als sie mit der verteilung der haselhühner fertig waren, sagte der waldgeist: „Mein freund Isaak, lass uns jetzt spielen, lass uns einander schneller geben!“ „Ja wohl, lass uns spielen!“ sagte der mann. „Lass mich zuerst schnellen!“ sagte der waldgeist. „Gut! Schnelle!“ antwortete der mann. Der waldgeist gab dem mann einen schneller, der mann fiel um und erhielt an seiner stirn eine beule so gross wie eine faust. Darauf stand der mann auf und sagte: „Wohlan! Jetzt will ich dir einen schneller geben!“ „Schnelle!“ sagte der waldgeist. „Schliesse deine augen zu, damit du nicht siehst, an welche stelle ich dir den schneller gebe!“ Der waldgeist schloss seine augen zu, und der mann schoss ihm einen mit hornspitze versehenen pfeil vor den kopf. Der waldgeist fiel gleich nach dem schuss um. „Oh, mein freund mensch, du schiessest ja stärker als sogar ich!“ sagte er und verliess den mann. Nachdem er weggegangen war, ging auch der mann nach hause.

15.

gondirilen kjudemez.

okpou odig murt nuweski päueč biššanj minem no päuešpue diš-kuten tubinǰ kutiškem vjuem. diš-kuten tubinǰ šugiš so dišse-kutse vańze-ik kujasa šir-gölǰik kariškisa tubem. gölǰik kariškisa tubikiz sočen vjuaz-tjraz nõrjos žugiškisa vjuze-tjrze voš karemiš „minim no inmar gon med šotoz vau!“ šusa kurem no jir tšukiu ležiškem päuešpuiš. vaškem beraz sočen asleštiz diš-kutse dišamez bujnte ni. vjuaz-tjraz gon potinǰ kutiškem. gon potem potem no atšiz gondir luem. so bordiš vań gondirjos vordiškiltam.

15.

Die herkunft des bären.

Einmal ging ein mann in den wald, um vogelbeeren zu pflücken, und er soll angefangen haben, ganz angekleidet auf eine eberesche zu klettern. Weil es aber unbequem war, angekleidet zu klettern, warf er alle seine kleider weg und kletterte ganz nackt hinauf. Als er nun nackt hinaufkletterte, schlugen die zweige ihm auf den körper, und weil ihm der (ganze) körper weh that, betete er: „Wenn mir doch Gott haare (auf den körper) gäbe!“ und (in demselben augenblick) stürzte er häuptlings von der eberesche hinunter. Nachdem er hinuntergekommen war, konnte er sich nicht mehr die eigenen kleider anziehen. Die haare fingen an, auf seinem körper zu wachsen. Die haare wuchsen immer mehr, und (schliesslich) wurde aus ihm ein bär. Von ihm sind alle bären erzeugt worden.

16.

šaitanen kupelš.

kupelš läiļšize jaratjmtē no šaitan šioz šusa šaitan dorj „ukšo baštone vaī“ šusa läiļšize ležem. läiļšijez mjne vjuem no nān udāntjmtē aže vuem. nāntem murtjos juallam sojēš: „kijllšij mīniškod?“ „šaitan dorj.“ „māuj?“ „kužovjēn sojēš ukšo baštonez vaī no monē ležiz.“ „ton jva ali sojēš, mīlam māuj jūmj ug wdāutj nī.“ „jarāhoz!“

ōžīt mīnem no nju īšem gurte vuem. soos soj verallam: „mīlam njuvni īšiz; ton sois šaitanlēš jva ali!“ „jarāhoz!“

šuem.

ōžjt m̄nem no noš vu bjrem aže vuem. soos juallam soyeš: „kjtšj m̄niškod?“ „šaitan dorj“. „m̄ajj?“ „kužoyen soyeš ukšo baštonez vañ no mone ležiz“. „ton soyeš jwa ali, m̄ajj milam vumj bjriz“. „jarāyoz!“ šuem.

so-berē vuem šaitan dorj. šaitan soku doraz vjūjmtē. šaitan dorj pjrem no juam šaitan kjšnoyeš: „kjtjn šaitan?“ „adami šinj m̄niz. m̄ajj kuje vāy?“ „odig gurtjn nāñ ug wdāytj no juānj kosizj; kjketi gurte vui no 'njymj jšiz' šuo; kujnmetijaz vui no 'vumj ovōy n̄' šuo no juānj kosizj“. šaitan kjšno veram soyj: „šaitan bertiz-ke, tone šioz. tšāl, pjr sandjke!“ adami sandjke pjrem no šaitan kjšno vorsam sandjkez.

ōžjt uysa šaitan bertem no „fu, adami zij pote!“ šuem. kjšnojez šuem: „ačšid veš adami šisa velliškod no as bordištjā pote djr!“ šaitan šiškinj puksem no kjšnojez iznj vjdem. ōžjt kjllēm no suytja „vōtai“ šuem, „vu bjrem gurte vui“ kožasa. šaitan veram soyj: „sooslen šur-jjūazj tuž baddžjn izzj vañ; so izez berjiktizj-ke, vu potoz“. kjšnojez noš iznj vjdem. ōžjt kjlljisa noš veram: „njū jšem gurte vui, kožaško“. „sooslen njūzes mon šii“. kjšnojez noš iznj vjdem no ōžjt kjlljisa suytem no noš veram: „fšik izeme ug lu n̄! noš vōtai! nāñ udāytjmtē aže vui kožaško“. „sooslen busj šorazj kjšpuzj vañ; so kjšpuzes sutsa peñze busijazj kizizj-ke, ju udāytoz“ šuem šaitan. taoslen veraškemzes adami veš kjūisa ujem. šiškemiš dugdem beruz šaitan iznj vjdem no kjšnojez adamiēz pottja ležem.

adami vu bjrem aže vuem no juam: „kō-ña mañet šotodj, mon vu potto?“ „šu-vilton mañet šotom“ šuillam. „o:idoje ali šur-jjūadi!“ m̄nillam šur-jjūazj no adami „ta izez berikte no vu potoz!“ šuem. beriktillam no vu potem.

so-berē vuem njū jšem gurte no juam: „kō-ña mañet šotodj? mon njūdes todiško kjtjnze!“ „šu mañet šotom“ šuillam. „njūdes en utšāje n̄! soje šaitan šiem.“

so-berē nāntem aže vuem no noš juam: „kō-ña mañet šotodj? mon todiško m̄ajj nāndj ug wdāytj“. „kjkšu mañet no šotom“. „tiad busj šoradz kjšpu vañ; so kjšpuez sutsa peñze busijadi kizidj-ke, ju udāytoz“.

so-berε vuem kužoiez dori. kužoiez juam soves: „šotiz-a šaitan ukšo?“ „šotiz űjřku-vilton mañel no tilediz ařtediz öfiz“. kupetř vāy křtkřnj kosem no mřnem šaitan dori no šaitan řiem soře.

16.

Der teufel und der kaufmann.

Es war ein kaufmann, der seinen lohndiener nicht liebte, und in der hoffnung, dass der teufel den lohndiener essen würde, schickte er ihn zum teufel und sagte: „Ich habe etwas geld bei ihm (dem teufel) gut“. Der lohndiener soll gegangen sein, und er kam nach einer gegend, wo die ernte fehlgeschlagen hatte. Die brotlosen menschen fragten ihn: „Wohin gehst du?“ „Zu dem teufel.“ „Warum denn?“ „Mein hausherr hat geld bei ihm gut, und er schickte mich (um das geld zu holen)“. „Frage mal ihn (den teufel), warum unsere ernte nicht mehr gut ausfällt.“ „Gut!“

Er ging ein stückchen weiter und kam in ein dorf, aus welchem ein mädchen verschwunden war. Sie (die dorfbewohner) sagten zu ihm: „Unser mädchen ist verloren gegangen; frage mal den teufel nach ihr!“ „Gut!“ sagte er.

Er ging ein stückchen weiter und kam jetzt an einen ort, wo das wasser ein ende genommen hatte. Sie (die bewohner) fragten ihn: „Wohin gehst du?“ „Zu dem teufel.“ „Warum denn?“ „Mein hausherr hat geld bei ihm gut, und er schickte mich.“ „Frage mal ihn (den teufel), warum unser wasser ein ende genommen hat.“ „Gut!“ sagte er.

Darauf kam er zu dem teufel. Der teufel war damals nicht zu hause. Er trat hinein und fragte die frau des teufels: „Wo ist der teufel?“ „Er ging hinaus, um einen menschen zu essen. Wozu brauchst du ihn?“ „In einem dorfe fällt die ernte nicht gut aus, und sie (die dorfbewohner) hiessen mich (betreffs dieser sache) fragen; ich kam in ein zweites dorf, und da sagt man: 'unser mädchen ist verloren gegangen'; ich kam in ein drittes (dorf), und da sagt man: 'wir haben kein wasser mehr', und sie (die dorfbe-

wohner) hiessen mich (betreffs dieser sache) fragen“. Die frau des teufels sagte zu ihm: „Wenn der teufel nach hause kommt, so wird er dich aufessen. Eile, krieche in den koffer hinein!“ Der mann kroch in den koffer hinein, und die frau des teufels machte den koffer zu.

Nach einer weile kam der teufel (nach hause) zurück und sagte: „Pfui, es riecht nach mensch!“ Seine frau sagte: „Du streichst beständig herum, um menschen zu essen; du giebst wahrscheinlich selbst den geruch von dir!“ Der teufel setzte sich um zu essen, und seine frau legte sich schlafen. Sie lag ein wenig, stand dann auf, gab vor, sie habe einen traum gehabt und sagte: „Es träumte mir, dass ich in ein dorf kam, wo das wasser ein ende genommen hatte“. Der teufel sagte zu ihr: „An der stelle, wo ihr fluss entspringt, ist ein sehr grosser stein; wenn sie den stein umkehren, quillt das wasser hervor“. Die frau legte sich wieder schlafen. Nachdem sie eine weile gelegen hatte, sagte sie: „Es scheint mir, als ob ich in ein dorf kam, wo ein mädchen verloren gegangen war.“ „Ich habe ihr mädchen gegessen.“ Die frau legte sich wieder schlafen, lag ein wenig, stand wieder auf und sagte: „Ich kann gar nicht mehr schlafen! Wieder habe ich geträumt! Es scheint mir, als ob ich an einen ort kam, wo die ernte nicht gut ausgefallen war.“ Der teufel sagte: „Mitten auf ihrem feld ist eine birke; wenn sie die birke verbrennen und das feld mit der asche besäen, wird die ernte gedeihen.“ Der mann hörte alles, was sie sagten. Nachdem der teufel zu essen aufgehört hatte, legte er sich schlafen, und seine frau führte den mann hinaus.

Der mann kam an den ort, wo das wasser ein ende genommen hatte, und fragte: „Wieviel rubel gebt ihr, wenn ich wasser anschaffe?“ „Wir geben hundertfünfzig rubel“, sagten sie. „Gehen wir also an die stelle, wo euer fluss anfängt!“ Sie gingen an diese stelle, und der mann sagte: „Kehrt diesen stein um, und das wasser wird fliessen!“ Sie kehrten den stein um, und das wasser strömte hervor.

Darauf kam er in das dorf, wo das mädchen verloren gegangen war, und fragte: „Wieviel rubel gebt ihr? Ich weiss, wo

euer mädchen ist!“ „Hundert rubel geben wir“, sagten sie. „Sucht nicht mehr nach eurem mädchen! Der teufel hat sie gegessen.“

Darauf kam er an den brotlosen ort und fragte wieder: „Wieviel rubel gebt ihr? Ich weiss, warum eure ernte nicht gedeiht.“ „Wir geben sogar zweihundert rubel!“ „Mitten auf eurem feld ist eine birke; wenn ihr die birke verbrennt und das feld mit der asche besäet, wird die ernte gedeihen.“

Darauf kam er zu seinem hausherrn. Der hausherr fragte ihn: „Hat der teufel geld gegeben?“ „Ja wohl, er gab vierhundertfünfzig rubel, und er lud euch selbst zu sich ein.“ Der kaufmann hiess das pferd anspannen, fuhr zu dem teufel, und der teufel ass ihn auf.

17.

vorgoron no niljosmurt.

odig murt pe m̄nem val uffšänj no juromem. juromiša vetlon šaiñiz vuem odig pitšī korka. so korkan ulē v̄lem odig pereš murt kišnoiñiz. sojoslen v̄lem k̄yam̄jn n̄ljzj. ta val-uffšās p̄jem n̄o so pereš murt „t̄inj̄d mar kule?“ pe šue. val-uffšās „nom̄j̄r-no kule övöl“ pe šue, „val uffšan šain juromi no sojn p̄iri“. „vot!“ pe šue so pereš, „m̄nam k̄yam̄jn n̄lj; s̄i-moi poktšizē todmalod-a?“ poktšī n̄ljz veram ta val-uffšāšlj̄ k̄jzj̄ todm̄nj̄: „mi“ pe šue, „vañm̄j̄-ik gögörsiñ kariskom; so puškiš todm̄nj̄ kosoz tone ataj“ pe šue; „vot ton main todmalod: mi vañm̄j̄-ik gögörsiñ lui-m-ke, muketjz t̄šj̄stoj og-kad“ luozj; m̄nam k̄j̄k̄ k̄uj̄iñ t̄lj̄ij̄e ullañ ušem̄jn luoz; so ullañ ušem̄ t̄lj̄ij̄oze vožmatj!“ pe šue. kariskittam gögörsiñ no vañzj̄-ik og-kad“ pe no odigezlen k̄j̄k̄ k̄uj̄iñ t̄lj̄ij̄ez ullañ ušem̄jn pe. jua pe iñi ta pereš val-uffšāšlēs: „kudiz poktšī n̄ljz?“ šusa. ta val-uffšās „so ullañ ušem̄ t̄lj̄ij̄oze tañi ta“ šue. „nu todmad poktšī n̄lme!“ pe šue so pereš.

„ta-berē tod vot maie: m̄nam k̄yam̄jn n̄lj̄ilen k̄yam̄jn žoktemez luoz; so žoktem puškiš poktšī n̄lj̄ilēs žoktemze to-dma!“ poktšī n̄ljz

nošik valektem val-utššásez kjžj todmànj: „mjnam apajjosilen žoktemzj vańzjle'n-ik og-kad' luoz; mon kij kujin šortse sirk kelto; so sirk-šorto žoktemez vo'zmatj!“ pe šue. völdem peres ta aze kjamjn žoktemez no juam: „kudiz poktši nįlįlen žoktemez?“ ta val-utššás vo'zmatem so sirk-šorto žoktemez. „todid!“ pe šue so peres.

„vot ta-berš mar w'ža!“ pe šue; „mjnam kjamjn kabane; soiš tšik odig kuroze no vjržįlįtek juze kensj n'wldj!“ pe šue. ta val-utššás veram poktši nįlįzlj no „so šug övöl, kapšši!“ pe šue, potem korkaše no šultem: tįlo-burdojos lukaškizj pe tuž uno no sokj-ik nuldjsa bjttizj pe juez tšik odig kuroze no vjržįlįtek.

söböre odig uj kotjr kosem kjamjn valez eńeranj. ta nošik veram poktši nįlįzlj no so nįl „ta tuž šug“ pe šue, „odig natšar valez eńera no asmeješ koškom pegžom!“ pe šue. eńeram odig natšar valez no koškiltam. ta peres šödem koškemzes no ležem nįljosse uįsa. ta pereslen nįljossjz pegžįšj os dorj vuįkj pegžįšj os odig surj m keńer kariskiltam. ujįšj os so odig surj m keńerez adđžiltam no veš uįsa-ik koškiltam azlańe. mjniltam mjniltam adđžiltamte no beren berįktįškįsa veš vorttįsa-ik bertiltam. bertem berazj atajzj juam: „adđžidj-a?“ „öm“ pe šuo nįljossjz, „odig surj m keńerez gjne adđžim“. „so s'umoį val!“ pe šue atajzj, „mjnele, tš'ak w'jels!“

nošik koškiltam nįljossjz val vuįjsa. pegžįšj os dorj vuįkjzj pegžįšj os nošik odig tšerk leštillam, asšejes popen pop-kįšno kariskiltam no pe vöšáškįsa ulo. ta ujįšj os nošik adđžiltam tšerken popez no pop-kįšnojez no koškiltam veš uįsa-ik. mjniltam mjniltam adđžiltamte, beren berįktįškįsa veš vorttįsa-ik bertiltam. bertem berazj atajzj jua pe: „adđžidj-a?“ „öm“ pe šuo, „tšerkez no popen pop-kįšnojez gjne adđžim“. „eį!“ pe šue atajzj, „so s'umoį val! mjnele, tš'ak w'jels!“

koškiltam nošik uįsa. sutono kad' huiltam no pegžįšj os odig šur leštillam, asšejes ogzj ajj-tšöž kariskiltam, ogzj mumj-tšöž no ujasa pe vetlo. mjniltam mjniltam toos uįsa no söttillamte. berįktįškiltam bertiltam veš vorttįsa. atajzj jua pe: „adđžidj-a?“ „öm“ pe šuo nįljossjz, „odig šurez no ajj-tšöžen mumj-tšöžles ujamze gjne adđžim“ pe šuo. „eį!“ pe šue atajzj, „so s'umoį val! ožj kuškem bere ud ni sut ni. oįdo, tšok, en ni w'je ni!“

söbörs no šik kiksij-ik adami kariškiltam no ta nšlž pš šue val-uffšššlj: „tjnad gurtad kjšno baštillam atšid tazj vetlon šör-kjti. bert, no vaš šemjade-ik tšup-kar no so kjšnode tšup en kar!“ pš šue, „soie tšup-karv'd-ke, monš vunctod!“

bertem ta val-uffššš ta kjšnoze busj šörj keltjša, no vaš šemjaze-ik tšup-karem no so kjšnoze pš nokžžj-no tšup ug karj. atajjosjz tiškaskjša-ik kosillam no tšup-karem so kjšnoze. kak tšup-karem so kjšnoze, busj šöris kjšnoze vunctem.

ožj ulon šain ulsa vjša ta noš val uffšššnj mjnem no adžžem pereš murte. so pereš murt pš šue val-uffšššez: „so mar adamijed tjnad busj šörjn bördjša ulš?“ „ej!“ pš šue, „so mjnam kjšnoie val! kjtjn bon ali?“ pš šue. „otjn, otjn!“ pš šue pereš murt, „beriz uljn bördjša ulš“. mjnem no šettem so kjšnoze no nuem doraz.

kaljk pš tšik ug a'džžj so kjšnoze. pirtem kensaz so kjšnoze, šemjajosjz potillam gid-kyazaz no kenos pš švöl ni! „kenos kjtjn?“ pš šua tšerekjalo. ta val-uffššš šödiškjša pottem so kjšnoze kensiš no jögue vorsam. jögue vorsam beraz adžžiške pš kotmar, kenos no jögu no. ta val-uffššš öžjt ulsa mjnem so kjšnoienjz bazare. tales ta kjšnoze nokir'n-no ug a'džžj. mjne pš lapka aže no bašte asljz mar kulš: vuztši tšik pš ug a'džžj. oktem öžj kotmar asljz, diš-kul šivmoj tuuzize gjne, šives-tirlik; mar kulš tšivsto; okte pš. ta val-uffššš so kjšnoienjz öžj vetliša tuž baikem.

sojos pš ulo ali no so kjšnoienjz. ulo pš tuž baj.

17.

Der junge mann und das mädchen.

Ein mann ging nach seinem pferd zu suchen und verirrte sich. Als er da verirrt wanderte, kam er an ein kleines haus. In diesem haus wohnte ein alter mann mit seiner frau. Sie hatten dreissig töchter. Der pferdesucher trat hinein, und der alte mann sagt: „Was hast du vonnöten?“ Der pferdesucher sagt: „Ich habe nichts vonnöten. Ich ging irre, als ich nach meinem pferd

suchte; darum trat ich herein.“ „Siehe da!“ sagt der alte, „ich habe dreissig töchter; erkennst du die kleinste?“ Das kleine mädchen sagte dem pferdesucher, wie er sie erkennen könnte: „Wir verwandeln uns alle“, sagt sie, „in tauben; mein vater heisst dich mich unter diesen (tauben) erkennen; du erkennst mich also: nachdem wir alle in tauben verwandelt sind, werden alle die anderen einander ganz ähnlich sein; von mir aber werden zwei oder drei federn herabfallen; zeige auf die (taube), von welcher die federn herabfallen.“ Sie verwandelten sich in tauben, und alle waren einander ganz ähnlich, aber von einer fielen zwei drei federn herab. Jetzt fragt der alte den pferdesucher: „Welches ist meine kleinste tochter?“ Der pferdesucher sagt: „Diese hier, von welcher die federn herabfielen.“ „Nun, du hast ja meine kleinste tochter erkannt!“ sagt der alte.

„Nun, weisst du was: meine dreissig töchter haben dreissig fitzen; unter diesen fitzen musst du die erkennen, welche meiner kleinsten tochter gehört!“ Das kleine mädchen unterrichtete wieder den pferdesucher, wie er (ihre fitze) erkennen könnte: „Die fitzen meiner älteren schwestern sind alle einander ähnlich; ich aber lasse zwei drei garnenden lose herabhängen; zeige auf die fitze mit den losen garnenden!“ Der alte breitete dreissig fitzen vor ihm aus und fragte: „Welches ist die fitze meiner kleinsten tochter?“ Der pferdesucher zeigte auf die fitze mit den losen garnenden. „Du wusstest es ja!“ sagt der alte.

„Thu jetzt folgendes!“ sagt er (der alte). „Ich habe dreissig schober; trage das getreide in die scheuer, ohne einen einzigen strohhalm zu bewegen!“ Der pferdesucher erzählte dies dem kleinen mädchen, und sie sagt: „Das ist nicht schwierig, das ist leicht!“; sie ging in die hausflur hinaus und pff: es versammelten sich sehr viel vögel und trugen sogleich alles getreide (in die scheuer), ohne einen einzigen strohhalm zu bewegen.

Darauf hiess er (der alte) ihn in einer nacht dreissig pferde satteln. Auch jetzt erzählte er es dem kleinen mädchen, und das mädchen sagt ihm: „Das ist sehr schwierig; saddle ein mageres pferd, und dann werden wir (zusammen) entfliehen!“ Er sattelte ein mageres pferd, und sie fuhren weg. Der alte merkte, dass

sie wegführen, und schickte seine töchter um (nach den fliehenden) zu jagen. Als die töchter des alten sich den flüchtlingen näherten, verwandelten sich die flüchtlinge in einen zaunabschnitt¹. Die verfolger sahen wohl den zaunabschnitt, aber jagten (dessen ungeachtet) weiter vorwärts. Sie fuhren unaufhörlich ohne (die flüchtlinge) zu sehen, kehrten um und kamen alle in vollem laufe zurück. Nachdem sie zurückgekehrt waren, fragte der vater: „Habt ihr (die flüchtlinge) gesehen?“ „Nein“, sagen die töchter, „wir sahen nur einen zaunabschnitt“. „Eben die (die flüchtlinge) waren es ja!“ sagt der vater, „geht, jagt schnell (den flüchtlingen) nach!“

Wieder fuhren die töchter weg und hieben auf die pferde zu. Als sie sich den flüchtlingen näherten, bauten die flüchtlinge eine kirche, verwandelten sich in einen prediger und eine predigerfrau und fingen an zu beten. Die verfolger sahen jetzt eine kirche mit einem prediger und einer predigerfrau, aber jagten alle weiter. Sie fuhren unaufhörlich, ohne die flüchtlinge zu sehen, kehrten um und kamen alle in vollem laufe zurück. Nachdem sie zurückgekehrt waren, fragt der vater: „Habt ihr (die flüchtlinge) gesehen?“ „Nein“, sagen sie, „wir sahen nur eine kirche und einen prediger mit seiner frau“. „Ach!“ sagt der vater, „die waren es ja eben! Geht, jagt schnell (den flüchtlingen) nach!“

Wieder jagten sie fort. Sie waren drauf und dran (die flüchtlinge) einzuholen, aber die flüchtlinge machten einen fluss, verwandelten sich, der eine in einen enterich, die andere in ein entenweibchen, und reisten schwimmend weiter. Sie (die verfolger) fuhren unaufhörlich jagend weiter, ohne zu finden. Sie kehrten um, sie kamen alle in vollem laufe zurück. Der vater fragt: „Habt ihr (die flüchtlinge) gesehen?“ „Nein“, sagen die töchter, „wir sahen nur einen fluss und einen schwimmenden enterich mit seinem entenweibchen“. „Ach!“ sagt der vater, „die waren es ja eben! Nachdem ihr so schlecht angefangen habt, werdet ihr sie nicht mehr einholen. Nun wohl, es mag dabei bleiben, jagt nicht weiter!“

¹ = der teil eines zaunes, der sich zwischen zwei pfählen befindet.

Darauf verwandelten sie (die flüchtlinge) sich wieder in menschen, und das mädchen sagt zum pferdesucher: „In deinem dorfe hat man dir, während deiner reise und in deiner abwesenheit, eine frau erwählt. Kehre nach hause zurück, küsse deine ganze familie, küsse aber jene frau nicht! Wenn du sie küssest, wirst du mich vergessen!“

Der pferdesucher kehrte zurück (nach hause) und liess seine frau (d. h. das kleine mädchen) hinter dem felde zurück; er küsste seine ganze familie, aber jene frau will er unter keiner bedingung küssen. Die eltern zankten ihn aus und hiessen ihn (küssen), und (schliesslich) küsste er die frau. Sobald er geküsst hatte, vergass er seine frau, jene frau hinter dem felde.

So lebte er eine zeit lang und ging wieder einmal nach seinem pferd zu suchen; da sah er einen alten mann. Der alte mann sagt zu dem pferdesucher: „Was für einen weinenden menschen hast du da hinter dem felde?“ „Ach!“ sagte er, „sie war ja meine frau! Wo ist sie denn?“ „Da“, sagt der alte mann, „da sitzt sie weinend unter der linde“. Er ging (dahin), fand seine frau und trug sie nach hause.

Die leute aber sahen gar nicht diese frau. Er führte seine frau in die speicherzimmer, die ganze familie trat auf den hof hinaus — aber der speicher ist ja gar nicht mehr sichtbar! „Wo ist der speicher?“ schreien sie. Der pferdesucher erinnerte sich (seiner frau), führte seine frau aus der speicherzimmer hinaus und schloss sie in den keller ein. Sobald sie in den keller eingeschlossen war, wurde alles sichtbar, sowohl der speicher als der keller. Nach einiger zeit fuhr der pferdesucher mit seiner frau auf den markt. Kein mensch sah seine frau. Sie geht (mit ihm) zu einem kauffladen und nimmt sich was sie brauchen: der kaufmann bemerkt sie gar nicht. So sammelte er sich allerlei sachen, die allerschönsten kleider und pferdegeschirre; was immer er braucht, sammelt er sich. Als der pferdesucher nun also mit seiner frau herumwanderte, wurde er sehr reich.

Sie sollen noch jetzt leben, er und seine frau. Sie sollen sehr wohlhabend sein.

18.

mardan-atai.

I.

udmurt kâniklen vaškâna dirja jadijosiz vjem. so jadijos puškiš sâ-moiž kužmoiez mardan-ataien biia-durak vjem. mardan-ataileš kitjn vordiskemze um to'diske. to'fko so kâumez pâuas liktem no nuucesez sužasa pukšem. sojen pukšem iñtiez možgagurt dorišen kviñ-a ñj-l-a iskem ginε. so iñtiez guf,šiiñ-kuš suo. ta mardan-atai piñâj dirjaz-ik tuž kužmo no kaplši vjem. okpou šizim-a šamjs-a arez dirjaz anaiez tšorij pöštitož daskik iskemε piñaskini vetlem. jbiñiškikiz noš guf,šiiñ-kuš dorišen jhisa vâua-viž dorj vutte vjem (guf,šiiñ-kuš dorišen vâua-viž doroz šizim iskem luoz).

mardan-atai bidesmem beraz kišno baštem no at,šiz tuž kema umemen uno kišnoñi vuem. perroi baštemez kuem no noš baštem. so no kuem no noš baštem. o'zi so uno kišno baštja umem.

mardan-atai asliz uñini tuž d'žetš vir-iñtiez, kišpo-kuar kinmontem iñtiez utšam. sijšše vjem sojen umem-iñtiez guf,šiiñ-kuš. so guf,šiiñ-kuš dorjn sojen vkoiez vjem. so vuko no umem-iñtištiz jurtez-jerez no no'miriz no övâj ni. to'fko udmurt-šai šusa ñimaškiš iñti ginε sojen umem doraz udmurtjoslen todemzi.

mardan-atai d'žetš umem vjem no sojen ukniš piiez vjem. so pijosizleš ñimjossε udmurt kânik vañimizleš ug tod ni. to'fko kuñie:leš ginε todo. pervojenzlen ñimiz gožeg, kijetiezlen pukrou, kuñimetiiezlen gožon. mardanlen pijosiz at,šiz kuñ kužmo uñil-lante ni.

mardan-atai tuž keskitš no kužmo vjem. okpou mardan-atai biia-duraken vož ponna vašše vmišam. „o'ido, biia-durak“, šuem mardan-atai, „kiñke vož vimiš mušžez vâua vamen

kidoke vuttoz tšjžsa, souj luoz ta voz“. „jarāvoz ikē!“ šuem
 biia-durak. mardan-atai mutšez azlon vandisa dašam vjüem.
 biia-durak soie todjmtē. biia-durak tšjžem no souen vāya šorj
 gine ušem. mardan-atai tšjžem no vāya vamen potsa ūre
 ušem. soin-ik ludji-voz šuiškiš voz mardan-atai vjžjūj luem.

okpou noš mardan-atai tuž badžžjn pužimleš uūze nušj
 leštem. soie kōtjř tšškam „soin užam' med šuozi“ šusa, no biia-
 durakez doraz ōsa vožmate. biia-durak kutsa ullšam no
 vjřdžjřnj no vormjtek paimjisa koškem. sjtšē keskitš vjüem mišam
 mardan-atai.

II.

mardan-ataien biia-duraklen porjosjn ožmaškemzj.

mardan-atai biia-duraken tuž uno pou porjosjn ožmaškjn
 vellštam. porjos obe taištam vjüem. okpou porjos medaz tode
 šusa mardan-atai por-gurt pjřti gondjř kariškisa koškem. biia-
 durak so šorj kidoketi uškisa „porjos potozj at!“ šusa vožmasa
 mjne vjüem. porjos gondjřez adžžjisa vaš gurtenjz soie ullšanj po-
 tištam. porjos gondjřez ullasa mjnjki biia-durak porjosjz berloš-
 josse biššisa mjnem. porjoslen mardan-ataiejz uškjřnj dašam
 guzj vjüem. gondjř šapak so gue ušem. šumpotsa gu kotjře ko-
 tjřak suštisa vinj tuřtto vjüem. gondjř adami lusa kvd-mjnda
 kužmjz vjüem, so-mjnda kuradžžem. so-berē kužmjz bjrono kvd-
 luem no guiš kjřnjž kariškisa koškisa kiz-jjūe pukšem. porjos
 kjřnjž šorj uškisa sjuo vjüem no so kuspjn biia-durak no peg-
 džem. sjtšē mišam mardan-atailen kion gondjř no tjūo-burdo
 no kariškemez lue vjüem.

III.

mardan-atailen porjosjn kjketi ožmaškemez no kuūmez.

mardan-atai ognar no uno ožmaškem. okpou ožj ožmaš-
 kjnj mjnem buš-vāgen. ožj buš-vāgen mjnemze todsa porjos iž-šur-a
 vāya-šur-a (mi um todiške) vamen potiš luūpu vjžleš jubojosse

vandimisa tupatillam mardan-ataiez uskijton ponna. mardan-atai pervoi šöd vänen potinj turtte vjuem vu vamen no šöd väuez pirjinte. šöd väuez pirjinteis mardan-atai tšuz väuez vjue pukšisa potinj turtte vjuem vu vamen. tšuzez-no pirjinte. so-berš so kutššo väuez vjue pukšem no kutššo väuez tšipir-tšipir pirem. kutššo väueniz pirsä gine vuem no vjz kuaškasa mardan-atai vuš ušem. vuš ušem beraz porjos ištiskemiš potillam no mardan-ataiez pukitššen jbiujinj kutškillam. mardan-atai ta mjinikiz jadi-päyäuše vunctem vjuem no kjšnoiez dorj „mjinim kjšiz-nän lež!“ šusa verasa ležem. kjšnoiez kartezleš veramze väuamte no okšorj perog ležem. mardan-atai jadi-päyäuše perogin nuude vjuem no soie kjšnoiczlj „kjšiz-nän“ šusa verasa ležem vjuem. mardan-atailen kuimjz bjrem no kuimon äzaz „kutššo väu väu övöw, buuntjir kjšno kjšno övöw!“ šusa veram.

mardan-atai as ukšoze „kiäke vuko-köme ogaže karinj šettiz (vuko-köze püsa o'uo kjflšj kujam), so'ku ukšome no med šetto:ij!“ šusa kargjisa kelttem. mardan-atai ožmaškikiz berpelesz serttiškemiš bordžasa leštem berpelesz. luupue vjz kuaškamiš luupue vjz no kargjisa kelttem.

mardan-atai kuinšu-sizjndon ares djroz ušem. so vjzjš dasodig gurt kjem: mozga, kjnegjju, šugjju, tšeberšur, tšumoi, višur, udmurt, urdo, kuatlšši, kuatlšijju, tšožes. ta dasodig gurtjos küžnoi kuin-ar orflšem berš mardan-atailj väu šotisa kišton karo. so kišton karon:ij mozga-gurt dorj kj-üegšur durjn. so intiez „tšekaškon intj“ šuo.

18.

Vater Mardan.

I.

Vorzeiten hatte das wotjakische volk helden. Unter diesen helden waren die mächtigsten vater Mardan und Bija-durak. Wir wissen nicht, wo vater Mardan geboren war. Nur soviel ist be-



kannt, dass er aus der gegend der *kāymez*¹ (nach *možga*) gekommen ist, und dass er sich niedergelassen hat um den wald auszu-rodern. Der platz, wo er sich ansiedelte, lag in einer entfernung von nur drei oder vier werst von dem (jetzigen) dorf *možga*. Diesen platz nennt man *gut,šiu-kuš*². Vater Mardan war schon als kind sehr stark und leichtflüssig. Einmal wanderte er, in einem alter von sieben oder acht jahren, zwölf werst um zu baden, während seine mutter fische (zu der mahlzeit) kochte. Beim schiessen (mit bogen) vermochte er von *gut,šiu-kuš* bis nach der *vāya*-brücke³ (den pfeil) zu schiessen (von *gut,šiu-kuš* bis nach der *vāya*-brücke sind sieben werst).

Als vater Mardan herangewachsen war, nahm er sich eine frau, und da er sehr lange lebte, hatte er mehrere frauen. Die erste starb, und er verheiratete sich auf's nene. Auch die zweite frau starb und wieder heiratete er. So hatte er in seiner lebenszeit mehrere frauen.

Vater Mardan suchte sich zum wohnplatz eine sehr schöne anhöhe, eine stelle, wo das birkenlaub nicht erfriert. Ein solcher war sein wohnort *gut,šiu-kuš*. In der nähe von *gut,šiu-kuš* hatte er eine mühle. Von der mühle wie von dem hause und hofe der ansiedelung ist gar nichts übrig geblieben. Die wotjaken kennen nur einen platz namens „wotjaken-friedhof“, unweit seiner ansiedelung.

Vater Mardan lebte glücklich und hatte neun söhne. Das wotjakische volk kennt nicht mehr die namen aller seiner söhne. Nur drei kennt man. Der erste hiess *gožeg*, der zweite *pukron*, der dritte *gožon*. Die söhne Mardans waren nicht mehr so stark wie er selbst.

Vater Mardan war sehr schlau und stark. Einmal traf vater Mardan wegen einer wiese mit Bija-durak zusammen. „Wohlan, Bija-durak“, sagte vater Mardan, „wer (von uns) einen rasenhügel der wiese ein längeres stück über den *vāya*-fluss fortstösst, dem falle diese wiese zu!“ „Nun gut also!“ sagte Bija-durak. Vater

¹ *kāymez* od. *kalmez*, nebenfluss der Wjatka.

² *kuš*, gerodeter platz im walde.

³ *vāya* od. *vala*, nebenfluss der *kalmez*.

Mardan hatte im voraus einen losgeschnittenen rasenhügel in bereitschaft. Das wusste Bija-durak nicht. Bija-durak gab (einem rasenhügel) einen fusstritt, aber sein (rasenhügel) fiel nur mitten in den *vâna*-fluss hinab. Vater Mardan gab (seinem rasenhügel) einen fusstritt, und er flog über den *vâna*-fluss hin und fiel da in einen sumpf. Auf solche weise fiel diese wiese, *ludji-vož* genannt, dem geschlecht Mardans zu.

Ein andermal machte sich vater Mardan aus dem aste einer sehr grossen kiefer einen schlägel. In diesen hieb er ringsumher, damit die leute sagen möchten: „Mit jenem hat er gearbeitet!“ lud den Bija-durak zu sich und zeigte ihm (den schlägel). Bija-durak ergriff (den schlägel), probierte ihn, und ging, da er (den schlägel) nicht einmal bewegen konnte, erstaunt weg. So schlau war unser vater Mardan.

II.

Vater Mardans und Bija-duraks fehden mit den tscheremissen.

Vater Mardan und Bija-durak rückten sehr oft gegen die tscheremissen ins feld. Die tscheremissen sollen vollends in die enge getrieben worden sein. Einmal verwandelte sich vater Mardan in einen bären, damit die tscheremissen ihn nicht erkennen könnten, und wanderte durch ein tscheremissisches dorf. Bija-durak folgte ihm als beobachter nach, schaute von weitem und rief (eig. sagte): „Jetzt ziehen die tscheremissen aus!“ Als die tscheremissen den bären gewahr wurden, begaben sie sich, das ganze dorf, um ihn zu verfolgen. Während die tscheremissen den bären verfolgten, schlug Bija-durak die hintersten (unter den verfolgenden) tscheremissen tot. Die tscheremissen hatten eine fallgrube für vater Mardan in bereitschaft, um ihn in dieselbe stürzen zu lassen. Der bär fiel plötzlich in jene grube. Jubelnd stellten sie (die tscheremissen) sich rings um die grube herum und wollten ihn töten. Der bär verwandelte sich in einen menschen, und er bemühte sich (sich zu verteidigen), so viel als seine kräfte ausreichten. Darauf schienen seine kräfte zu ende zu gehen, und er verwandelte sich

in einen raben, flog aus der grube hinaus und setzte sich auf eine fichte. Die tscheremissen standen da und schauten auf den raben, und unterdessen entfloh auch Bija-durak. Auf solche weise konnte unser vater Mardan sich in einen wolf, einen bären oder einen vogel verwandeln.

III.

Vater Mardans zweite fehde mit den tscheremissen und sein tod.

Auch allein führte vater Mardan oftmal krieg. So rückte er einmal zu pferde ins feld. Die tscheremissen wussten, dass er so zu pferde reiste, und schnitten im voraus die pfeiler der erlenen brücke ab, welche entweder über den *iz*-fluss oder den *vâya*-fluss (wir wissen es nicht sicher) führte. Vater Mardan wollte zuerst mit einem schwarzen pferde über den fluss reiten, aber das schwarze pferd ging nicht (auf die brücke). Da das schwarze pferd nicht ging, setzte sich vater Mardan auf ein gelbes pferd und wollte so über den fluss fahren. Auch das gelbe pferd ging nicht. Darauf setzte er sich auf ein scheckiges pferd, und das scheckige pferd ging stampfend (auf die brücke). Kann hatte er mit seinem scheckigen pferde die brücke betreten, so stürzte die brücke ein, und vater Mardan fiel in's wasser. Als er in's wasser gefallen war, kamen die tscheremissen aus ihrem hinterhalte hervor und fingen an mit pfeilen auf vater Mardan zu schiessen. Vater Mardan hatte, als er sich auf den weg machte, seinen wundersäbel vergessen und schickte jetzt zu seiner frau einen boten mit den worten: „Schicke mir das krumme brot!“ Die frau verstand die worte ihres mannes nicht und schickte ihm eine gewöhnliche piroge. Vater Mardan trug (nämlich) seinen wundersäbel in einer piroge, und auf diese sollen sich seine worte bezogen haben (eig. nach dieser soll er geschickt haben), als er zu seiner frau „das krumme brot“ sagen liess. Die kräfte vater Mardans nahmen ein ende, und vor seinem tode sagte er: „Ein scheckiges pferd ist kein pferd, eine frau, die nicht die erste ist, ist keine frau!“

Bei seinem tode verfluchte vater Mardan sein geld und sagte: „Wenn jemand meinen mühlstein wieder zusammenfügen kann (er hatte seinen mühlstein zerhauen und irgendwohin geschleudert), dann möge man auch mein geld finden!“ Weil (einmal) die hintere öse seines bastshuhes während eines kampfes abgerissen wurde, bediente er sich (danach immer) geflochtener bastschuhösen. Weil die erlene brücke einstürzte, verfluchte er bei seinem tode auch solche brücken, welche aus erlenbaum gemacht sind.

Vater Mardan erreichte ein alter von dreihundertsiebzig jahren. Aus seinem geschlecht stammen (folgende) elf dörfer her: *možga*, *kjinegjiu*, *kujjiu*, *tšeberšur*, *tšumoi*, *višur*, *udmurt*, *urdo*, *kuatlši*, *kuatlšijiu* und *tšožes*. Alle drei jahre bringen diese elf dörfer dem vater Mardan ein pferdeopfer. Diese opferzeremonie vollzieht sich im dorfe *možga*, am flusse *kjinegšur*. Diesen platz nennt man „*tšekaškon iuti*“ („der platz der beruhigung“).

19.

ad'amien d'žutšj.

odig d'žutšj gurt vamen potjkiž odig murt dorj kšunij piri
kuriskem: „adami urom, mone kšunij ud lež-a?“ šusa. adami souij
veram: „mijnam korkaiž tuž pitšji no kežit no lue; kžij kšunod
mon dorjn?“ „oi adami urom, kol viž vijvad-ke no kšunij lež!“
šusa d'žutšj tuž kuriskem no adami žalasa ležem soje. ležem beraz
adami juam: „ton kžitšj vellid?“ šuem. d'žutšj veram: „nunij
šuanž vetli“ šusa. „bon ūimze kžij ponidž?“ šuem adami. „ku-
tiškon“ šuem d'žutšj.

kšuem beraz d'žutšj adami doris koškem no numaze o-uo ki-
tjn vetliša džit kšunij no-šik so adami dorj liktem. „tu-berž mone
gur vijvad kšunij ležo-d-a?“ šusa juam. adami „ležo-ke ležo iní!“
šuem no no-šik „ton tunne kžitšj vellid?“ šusa juam. d'žutšj ve-
ram: „mon tunne-no nunij šuanž vetli“ šuem. „bon ūimze kžij
ponidž?“ šuem adami. „šoretí“ šuem d'žutšj.

so-berε kijeti nuuāqaz d'zulf,šj no-šik koškem no o'uo kijin vellisa d'žit so adami dorj kōynj liktem no juam: „ta-berε mone tšapkis-šurijad kōynj ležo-d-a?“ šusa. „ležo-ke ležo“ šuem adami no „ton no-šik ki-tj-no vellid?“ šuem. „mon nunj suane velli“ šuem d'zulf,šj. „bon nimzε ki-žj ponidj?“ šuem adami. d'zulf,šj „kuvrjan“ šuem. d'zulf,šj so murtlen kensaz tšét,šj šinj dišem vijem no sojε o'žj šuem.

d'zulf,šj tšapkis-šurijaz kōynj tubem bezaz adaniiez tšapkisen ležanj kutiškem. adami tšapkisen ležaništjz vāuze kulsu koskj kijisa tužj kijzasa koškem:

„kvarleš vestši mar vai?“

nōrleš vestši mar vai?“

krjmd'žik, krjmd'žik!“

o'žj kijzasa koškijz nuket d'zulf,šijen pujiškem. „mone no pukšijnj ležo-d-a, adami urom? tuž tšeber kijzāškod vijem!“ šusa kuriškem d'zulf,šj. tuž kuriškemištjz adami puktem.

so-berε adami d'zulf,šijen vāut,šje pukšisa no-šik kijzasa koško vijutillam no kionen pujiškillam. kion no-šik „mone puktodj-a?“ tuž tšeber kijzāškodj vijem!“ šusa kuriškem. adami tuž kuriškemištjz no-šik puktem kionez.

so-berε kuin kuza kijzasa koškillam. o'žj mjinikijz gondiren pujiškillam. gondir „tuž tšeber kijzāškodj vijem!“ šusa no-šik kuriškem sojε no puktillam. sojōsten mjinonjazi vaijijžj tšigem. vaijijžj tšigem berε adami d'zulf,šijez vaijijžlj ležem. d'zulf,šj mjinem no pit,ši gine nōrez vajem. adami „ōi, d'zulf,šj urom, ton vuž vaijijž kad vaijijž vai vāu!“ šuem no kionez mjinj kosem. kion pit,ši uvez gine vajem. adami no-šik gondirez kosem. gondir mjnsa tuž bad'žjn kjeze iškāutsa vajem. adami so-berε jaramonze vajim-teištjzj „vāvez vo-žmāne ali!“ šusa al,šiz vaijijžlj koškem. adami vaijijž vaižōz gondir, kion, d'zulf,šj sojεs vāuze šisa bitillam no lije gine keltillam vāuzelēš. so-berε adami vāuzelēš lije add'žisa tuž bōrtsa koškem no-šik kāujk vijε puden.

19.

Der mensch und der fuchs.

Ein fuchs wanderte durch ein dorf und bat sich von einem manne ein nachtlager aus: „Mein freund mensch, du gestattest ja, dass ich (bei dir) übernachtete?“ Der mensch sagte ihm: „Meine stube ist sehr klein und ist auch kalt; wie kannst du (also) bei mir übernachten?“ „Ach, mein freund mensch, lass mich wenn auch auf deinem fußboden übernachten!“ bat der fuchs dringend, und aus mitleid liess ihn der mensch herein. Als er hereingelassen war, fragte ihn der mensch: „Wo bist du auf reisen gewesen?“ „Ich war auf der hochzeit meines Kindes.“ „Welchen namen habt ihr denn (ihm) gegeben?“ fragte der mensch. „*kutiškon*“ (anfang), antwortete der fuchs.

Nachdem der fuchs da übernachtet hatte, ging er vom menschen weg, und nachdem er bei tage irgendwo gewandert war, kam er abends wieder zu dem menschen um (bei ihm) zu übernachten. „Lässt du mich jetzt auf deinem ofen übernachten?“ fragte er. „Ja wohl!“ sagte der mensch und fragte wieder: „Wo bist du heute auf reisen gewesen?“ Der fuchs sagte: „Auch heute bin ich auf der hochzeit meines Kindes gewesen.“ „Welchen namen habt ihr denn (ihm) gegeben?“ fragte der mensch. „*šoreti*“ (der mittlere), antwortete der fuchs.

Darauf ging der fuchs am folgenden tage wieder hinaus und kam, nachdem er irgendwo gewandert war, abends zu dem menschen um (bei ihm) zu übernachten und fragte: „Lässt du mich jetzt auf dem Kienspausparren übernachten?“ „Ja wohl!“ sagte der mensch und fragte: „Wo bist du wieder gewandert?“ „Ich war auf der hochzeit meines Kindes“, antwortete der fuchs. „Welchen namen habt ihr denn (ihm) gegeben?“ fragte der mensch. „*kurjan*“¹

¹ *kurjänj* = abkratzen.

antwortete der fuchs. Der fuchs hatte in dem speicher des menschen honig essen gelernt, und das deutete er auf solche weise an.

Nachdem der fuchs auf den kienspannsparren hinaufgeklettert war um da zu übernachten, fing er an auf den menschen kienspäne zu werfen. Weil er (der fuchs auf ihn) kienspäne warf, nahm der mensch sein pferd, spannte es an den fuhrschlitten und fuhr also singend weg:

„Was ist kleiner als die pflanze?

Was ist feiner als die rute?

krjmdžik, krjmdžik!“

Als er also singend reiste, kam ihm ein anderer fuchs entgegen. Dieser fuchs bat und sagte: „Lässt du auch mich (in deinem schlitten) sitzen, mein freund mensch? Du hast sehr schön gesungen!“ Der mensch liess ihn sitzen, weil er so sehr darum bat.

Darauf sassen sie, der mensch und der fuchs, zusammen, sangen wieder, reisten weiter und begegneten einem wolf. Jetzt bat der wolf und sagte: „Lasst ihr mich sitzen? Ihr habt sehr schön gesungen!“ Der mensch liess auch den wolf sitzen, weil er darum so sehr bat.

Darauf reisten sie zu dreien singend weiter. Als sie so reisten, kam ihnen ein bär entgegen. Der bär bat (um platz in dem schlitten) und sagte: „Sehr schön habt ihr gesungen!“, und sie liessen ihn sitzen. Während sie nun fuhren, brach die deichsel ab. Als die deichsel abgebrochen war, schickte der mensch den fuchs um eine (neue) deichsel zu holen. Der fuchs ging und brachte eine ganz kleine rute. „Ah, mein freund fuchs, wenn du eine deichsel holtest, die der alten deichsel ähnlich wäre!“ sagte der mensch und hiess den wolf gehen (um eine deichsel zu holen). Der wolf brachte einen ganz kleinen zweig. Jetzt hiess der mensch den bären (gehen). Der bär ging, riss eine sehr grosse fichte auf und brachte sie. Da sie keine dienliche (deichsel) holten, ging der mensch selbst eine deichsel zu suchen und sagte: „Habt mal acht auf das pferd!“ Ehe der mensch die deichsel brachte, frassen der bär, der wolf und der fuchs das pferd auf und liessen von ihm nur die

knochen übrig. Als der mensch die knochen seines pferdes sah, weinte er sehr und kehrte zu fuss wieder zu den (übrigen) menschen (d. h. nach seinem dorfe) zurück.

20.

ludketš no d'žutšj.

odig pou ludketš adžem d'žutšjiez no veram souj: „o'ido d'žutšj urom, korka leštom, tñjd jö korka, mñnim piši korka“. „o'ido!“ šuem d'žutšj. d'žutšjij jö korka leštilam, ludketšlj piši. öžjt uujisa d'žutšj mñnem ludketš dorj no veram souj: „mñnam korka jñytim mškjñani no lue, tñnadedi ug lu-ug!“ ludketš no veram souj: „tñnad korkaičd tuujš-ke vuiz šunasa bjroz!“ özi-ik luem: d'žutšjien korkaičz tuujš šunam no bjrem.

so-berš d'žutšj mñnem ludketš dorj no juam souš: „ležo'd-a monš, ludketš urom, korkad?“ „mä'uj ud lež d'žetš mänpašez!“ šuem ludketš. d'žutšj nošik juam: „ležo'd-a monš gur vjvad?“ „mä'uj ud lež d'žetš mänpašez!“ šuem ludketš. öžjt uujisa čšo juam: „ležo'd-a monš ššapkis-šurijad?“ „mä'uj ud lež!“ šuem ludketš. d'žutšj tubem ššapkis-šurijaz no ššapkis kutjša ležem ludketšez. ludketš potem korkaštjz no börtša vetle vjvem.

sojš adžem kion no juam: „mä'uj bördiškod, ludketš urom?“ ludketš veram: „korkaštjm d'žutšj ullaz no bördiško“. „o'ido a'li!“ šuem kion, „mon sojš asse ulläno!“ ššotššen pñrillam korka no d'žutšj čšo ššapkisen ležem. kion no kurdam no potsa koškem.

ludketš noš börtša vetle vjvem. sojš atas adžem no juam souš: „mä'uj bördiškod, ludketš urom?“ ludketš souj no veram mä'uj bördemze. atas veram souj: „o'ido a'li! mon ulläno sojš!“ ššotššen pñrillam sojos no atas šuem: „ko ko ko, šitanad kokšäyto, no siltš-šumde potto!“ so-berš d'žutšj atšiz no kurdasa potem.

d'žutšj koškem berš ludketš atasez šektam no vñjš uujni kutškillam.

20.

Der hase und der fuchs.

Ein hase sah einmal einen fuchs und sagte zu ihm: „Hör mal, mein freund fuchs, lass uns ein haus bauen, für dich ein haus von eis, für mich ein haus von schäben.“ „Wohlan!“ sagte der fuchs. Für den fuchs bauten sie ein haus von eis, für den hasen eines von schäben. Nach einiger zeit ging der hase zum fuchs und sagte zu ihm: „Von meinem hausdache kann man sogar herabrutschen, von deinem (aber) kann man es ja nicht!“ Der hase aber sagte zu ihm: „Dein haus schmilzt weg, wenn es frühling wird!“ Und so war es auch: das haus des fuchses schmolz im frühling und verschwand.

Darauf ging der fuchs zum hasen und fragte ihn: „Lässt du mich, mein freund hase, in dein haus hinein?“ „Warum sollte ich nicht einen gutgesinnten hereinlassen!“ sagte der hase. Wieder fragte der fuchs: „Lässt du mich auf den ofen hinauf?“ „Warum sollte ich nicht einen gutgesinnten hinauffassen!“ sagte der hase. Nach einer weile fragte er wieder: „Lässt du mich auf den kienspannsparren hinauf?“ „Warum sollte ich nicht hinauffassen!“ sagte der hase. Der fuchs kletterte auf den kienspannsparren hinauf, nahm einen kienspan und warf ihn auf den hasen. Der hase ging aus dem hause hinaus und wanderte weinend weg.

Ein wolf sah ihn und fragte: „Warum weinst du, mein freund hase?“ Der hase sagte: „Der fuchs trieb mich aus meinem haus fort und (darum) weine ich.“ „Nun wohlan!“ sagte der wolf, „ich werde ihn selbst fortreiben!“ Sie gingen zusammen in das haus, und wieder warf der fuchs kienspäne herab. Sogar der wolf erschrak, ging hinaus und machte sich fort.

Wieder wanderte der hase weinend weg. Ein hahn sah ihn und fragte ihn: „Warum weinst du, mein freund hase?“ Auch diesem erzählte der hase, warum er weinte. Der hahn sagte zu ihm: „Nun wohlan! Ich werde ihn vertreiben!“ Sie gingen zu-

sammen (in das haus) hinein, und der hahn sagte: „Ko ko ko, ich picke dir in den after und kratze dein gedärm aus!“ Jetzt erschrak der fuchs selbst und machte sich fort.

Nachdem der fuchs weggegangen war, bewirtete der hase den hahn, und sie fingen an beisammen zu wohnen.

21.

kuiin piiez.

odig murtlen vijem kuiin piiez. badđžinez no šoretiez vižmoješ vjuillam, piššiez obe vištem vjem; anažji sooslen sukir vjem. vištem piiez anažetj kapkan puktem, anažez pedlo potinj mjne vjem no kapkan šurem no kujem. badđžinjosiz kešškillam pišši piuj, no so anažez dödžje ponem no jarmiņkkaiš nuus vjem.

šures vjuisen ta vištem pujiškem tavar-vaišen. tavar-vaiš šuem: „kož! mņnam tavarš vañ“. vištem šuem: „mņnam tuž zök anažš vañ. tiñi, kōtšē gorē! kož tšālak!“ tavar-vaiš mņnem vištem dorj no dödžze doņgem. „vot, anažme viid! aļi gorsa uņš vāñ!“ šuem vištem. tavar-vaiš kallen gjne veram soņi: „nokiñļ-no en vera! me, šu mañet!“ šu mañetš baštem vištem no koškem.

ožjt mņnem no piž-vaišen pujiškem. piž-vaiš šuem: „kož! mņnam pižš vañ“. vištem noš šuem: „mņnam anažš vañ. tiñi, kōtšē gorē! kož tšālak!“ piž-vaiš mņnem vištem dorj no doņgem dödžze. „tañi, anažme viid! aļi gorsa puke vāñ!“ šuem vištem. piž-vaiš šuem: „en vera nokiñļ-no! me, kļkku mañet!“ kļkšu mañetš baštem vištem no noš koškem.

ožjt mņnem no eššo piž-vaišen pujiškem. piž-vaiš šuem soņi: „kož! mņnam kļž pud pižš vañ“. vištem šuem: „mņnam anažš vañ. tiñi, kōtšē gorē! kož tšālak!“ piž-vaiš mņnem vištem dorj no doņgam dödžze. „vot, anažme viid! aļi gorsa puke vāñ dödžin!“ šuem vištem. piž-vaiš kuñšku mañet šotem.

so-berē ožjt mņņša vuem jarmiņkkaiš. jarmiņkkaiš p'ervoi adđžem bides duz tšētšiez. tšētšē kužo so'ku tšētšē doraz vjujimtē.

vištem anaize tšetš'i dorj nuem no kiinjz tšetš'i vjue zibiškijisa keltem no ačšiz ožjt koškem. tšetš'i kužo vuem no šuem: „baštiš-ko'd-ke baštj, pešai! tšetš'i umoi!“ ožj kviin pou šuem no važim-teištjz dovgjsa ležem. soie vištem adžžem, ljiktem so dorj no šuem: „vot, anaime viid!“ tšetš'i kužo šuem: „en vera nokiñlj-no! me, baštj ta tšetš'iez!“ vištem tšetš'i-duzez ponem död'iaz no koškem.

ožjt mjnem no adžžem bides nör-korop tšorigez. anaize nör-korop bordj no šik urdjsa keltem. tšorig kužo vuem no šuem: „baštiš-ko'd-ke baštj, pešai! tšorig vi!“ ožj kviin pou šuem no važim-teištjz dovgjsa ležem. vištem ljiktem no šuem: „vot, anaime viid!“ tšorig-vuzaš šuem: „nokiñlj-no en vera! me, nu ta tšorigez!“ vištem tšorigez död'iaz tjrem, anaize vuš kuštem no bertem.

gurtaz vuem bers nuñjosjzlj veram: „so-päyan kušem šoi tuž duno“. vižmojos kjšnozes vištam no död'iazj ponsa tšerefaša vetštam: „kušem šoi kušev öv'v-a? kušem šoi - -!“ adlamijos soie kvijsa ogez no kjez potsa mžgallam. taos „tain umjnj ug lo! jana potom!“ šusa gurzes kešallam no šuiže tukillam.

vištem gur-šuiže kabš tjrsa död'iaz ponem no noš koškem. šures vjuišen ta tšai-vozen pugiškem no šuem tšai kutouj: „o'ido voznes uškitek voštom!“ tšai-vuzaš šuem: „o'ido!“ vozze voštem beraz vištem bertem no nuñjosjzlj veram: „so-päyan gur-šuiž tuž duno“. vižmojos gur-šuižes död'iazj tjrsa koškillam no noš tšerefaša vetštam: „gur-šuiž kušev öv'v-a? gur-šuiž - -!“ adlamijos noš mžgasu ležillam.

21.

Die drei söhne.

Ein mann hatte drei söhne. Der älteste und der mittlere waren klug, der jüngste (eig. der kleine) war stockdumm; ihre mutter war blind. Der dumme sohn legte seiner mutter eine falle, die mutter ging auf den hof hinaus, geriet in die falle und starb. Die älteren söhne fuhren den jüngsten sohn an, aber er legte seine mutter in den schlitten und führte sie zum markt.

Auf dem wege kam dem dummkopf ein fuhrmann entgegen. Der fuhrmann sagte: „Biege aus! Ich habe waren (in meinem schlitten)“. Der dummkopf sagte: „Ich habe aber meine sehr dicke mutter. Siehst du, wie sie aus vollem halse lacht! Biege sogleich aus!“ Der fuhrmann ging zu dem dummkopf und gab seinem schlitten einen stoss. „Sieh, da hast du meine mutter tot gestossen! Eben lachte sie laut!“ sagte der dummkopf. Der fuhrmann sagte ihm ganz leise: „Sage es niemand! Da hast du hundert rubel!“ Der dummkopf nahm die hundert rubel und fuhr weiter.

Er fuhr ein stückchen und (jetzt) kam ihm ein fuhrmann mit einem fuder mehl entgegen. Der fuhrmann sagte: „Biege aus! Ich habe ein mehlfuder“. Wiederum sagte der dummkopf: „Ich habe aber meine mutter. Siehst du, wie sie aus vollem halse lacht! Biege sogleich aus!“ Der fuhrmann ging zu dem dummkopf und gab seinem schlitten einen stoss. „Siehst du, du hast meine mutter tot gestossen! Eben sass sie und lachte laut!“ sagte der dummkopf. Der fuhrmann sagte: „Sage es niemand! Da hast du zweihundert rubel!“ Der dummkopf nahm die zweihundert rubel und fuhr wieder weiter.

Er fuhr ein stückchen, und wiederum kam ihm ein fuhrmann mit mehlfuder entgegen. Der fuhrmann sagte ihm: „Biege aus! Ich habe zwanzig pud mehl“. Der dummkopf sagte: „Ich habe meine mutter. Siehst du, wie sie aus vollem halse lacht! Biege sogleich aus!“ Der fuhrmann ging zu dem dummkopf und gab seinem schlitten einen stoss. „Sieh, da hast du meine mutter tot gestossen! Eben sass sie laut lachend im schlitten!“ sagte der dummkopf. Der fuhrmann gab ihm dreihundert rubel.

Nachdem er darauf ein stückchen weiter gereist war, kam er zum markt. Das erste, was er auf dem markte sah, war eine volle honigkufe. Der besitzer des honigs war gerade nicht bei der honigkufe. Der dummkopf führte seine mutter zu der kufe (eig. zu dem honig), liess sie mit den händen an die kufe (eig. an den honig) gelehnt da stehen und ging selbst ein stückchen seitwärts. Der besitzer des honigs kam herbei und sagte: „Kaufe mal, wenn du einmal (etwas) kaufen willst, mütterchen! Der honig ist gut!“ Also sagte er dreimal, und da sie nichts antwortete, gab er ihr

einen stoss. Der dummkopf sah es, kam zu ihm und sagte: „Sieh, du hast meine mutter tot gestossen!“ Der besitzer des honigs sagte: „Sag' es niemand! Da hast du: nimm diesen honig!“ Der dummkopf stellte die honigkufe in den schlitten und fuhr weg.

Er fuhr ein stückchen und sah einen flechtkorb voller fische. Wieder lehnte er seine mutter an den flechtkorb. Der besitzer der fische kam herbei und sagte: „Kaufe mal, wenn du einmal (etwas) kaufen willst, mütterchen! Die fische sind frisch!“ Also sagte er dreimal, und da sie nichts antwortete, versetzte er ihr einen stoss. Der dummkopf kam herbei und sagte: „Sieh, du hast ja meine mutter tot gestossen!“ Der fischhändler sagte: „Sage es niemand! Da hast du: führe die fische weg!“ Der dummkopf lud die fische in seinen schlitten ein, warf seine mutter ins wasser und kehrte (nach hause) zurück.

Nachdem er nach hause gelangt war, sagte er zu seinen älteren brüdern: „In jener gegend stehen die leichen in sehr hohem preise“. Die klugen (brüder) schlugen ihre franen tot, legten sie in ihre schlitten und reisten lachend umher: „Habt ihr nicht leichen nötig? Leichen . . .!“ Einige von den leuten, welche dies hörten, kamen (aus ihren wohnungen) heraus und schlugen sie mit den fäusten. — Diese (die brüder) sagten: „Das geht denn doch nicht! Wir wollen nns scheiden!“, rissen ihre öfen nieder und zerstreuten den lehm (der öfen, d. h. den bewurf).

Der dummkopf füllte säcke mit ofenlehm, legte sie in seinen schlitten und fuhr wieder hinaus. Auf dem wege kam ihm ein theefuder entgegen, und er sagte zum besitzer des thees: „Wohlan! Lass uns unsere fuder tanschen, ohne sie zu besichtigen!“ Der theehändler sagte: „Nun gut!“ Nachdem sie ihre fuder getauscht hatten, kehrte der dummkopf (nach hause) zurück und sagte zu seinen älteren brüdern: „In jener gegend steht der ofenlehm in sehr hohem preise“. Die klugen (brüder) luden ihren ofenlehm in ihre schlitten ein, fuhren hinaus und reisten wieder lachend umher: „Habt ihr nicht ofenlehm nötig? Ofenlehm . . .!“ Noch einmal schlugen die leute sie mit den fäusten.

C. Malmyzŝcher dialekt.

22.

ađami no vumurt.

ađami vuko-ize. so dorj potiz vumurt. vuko-kęez adđzisa jua: „muro ta?“ ađami ŝue: „anaĵelen tŝespiriiez.“: „vuza mĵnĵm!“ ŝue vumurt. „jaraloz!“ „kęĥu kurod?“ „odiy ŝlapa ukŝo.“ ađami ŝlapa-pĵdessę paŝ karem. vumurt ponem ukŝoze no tĵrmĵmte; noŝ ponem no tĵrmĵmte. noŝ anaĵezleŝ tŝĵrti-veŝŝę ponem: so-berę ađami vuko-kęez ŝotem. tŝĵrtiaz vuko-kęez oŝsa koŝkem vumurt.

vumurt noŝ pĵzez adđzem. „ta maido?“ ŝue. „anaĵelen ŝor-ziŝkon-ŝuljsez“ ŝue ađami: „vuza mĵnĵm!“ „ŝu maĥet-ke ŝotod, vuzulo.“ „ŝu maĥet evel. odiy pudovka zariĵi ŝoto!“ „jaraloz!“ noŝ tŝĵrtiaz oŝem pĵzez no koŝkem ađlan.

adđzem vumurt busiŝ usiiez. „ta maido?“ ŝue. „anaĵelen ŝinaŝkon-ŝĵnez“ ŝue ađami. „vuza mĵnĵm!“ ŝue vumurt. „ŝurs maĥet-ke ŝotod, vuzulo.“ ađami vuzaz ŝurs maĥeten usiiez.

koŝkiz vumurt. ŝures kuza teleti pujiŝkiz gondjren. vumurt kiŝkasa soleŝ tubiz kĵze. gondjř so ŝeri-ik tube. uŝizj kĵknazi-ik kĵziŝ no kulizj.

22.

Der mensch und der wassergeist.

Ein mensch mahlt in seiner (wasser-)mühle. Zu ihm kam der wassergeist (aus dem fluss) heraus. Als er den mühlstein sieht, fragt er: „Was ist das?“ Der mensch sagt: „Das ist die spindelscheibe meiner mutter.“ „Verkaufe sie mir!“ sagt der wassergeist. „Gut!“ „Wieviel verlangst du?“ „Einen hut voll geld.“

Der mensch machte ein loch in den hutkopf. Der wassergeist legte sein geld (in den hut), aber es reichte nicht zu; noch einmal legte er geld (darein), und (auch jetzt) genügte es nicht. Er legte noch (in den hut) das perlenband seiner mutter: jetzt gab der mensch ihm seinen mühlstein. Der wassergeist hängte den mülstein an seinen hals und ging weg.

Der wassergeist sah noch ein boot. „Was hast du da?“ fragt er. „Das ist die mehlmulde (eig. die mulde, in welche man das mehl od. grütze beim sieben fallen lässt) meiner mutter“, sagt der mensch. „Verkaufe sie mir!“ „Ich verkaufe sie, wenn du mir (dafür) hundert rubel gibst.“ „Hundert rubel habe ich nicht. Ich gebe aber ein pudmass gold!“ „Gut!“ Er hängte das boot an seinen hals und ging weiter.

Auf dem felde sah der wassergeist eine egge. „Was hast du da?“ sagt er. „Es ist der haarkamm meiner mutter“, sagt der mensch. „Verkaufe ihn mir!“ sagt der wassergeist. „Wenn du mir tausend rubel gibst, verkaufe ich ihn.“ Der mensch verkaufte seine egge für tausend rubel.

Der wassergeist ging weg. Auf dem wege kam ihm im walde ein bär entgegen. Der wassergeist fürchtete sich vor ihm und kletterte auf eine fichte hinauf. Der bär klettert nach ihm hinauf. Sie stürzten alle beide von der fichte hinunter und starben.

23.

adami no gondjr.

urom kariškiltam adamičen gondjren: keheš kariltam sojos valše šartšj kižnj. adami šuem: „mon bašto vižjze, ton, gondjr, jilze“. gondjr soglaš luem. potem d'ž'fš šartšj. adami baštem asljz vižjze, a gondjrlj šotem kjarze. adami šie šartšj, gondjr tolko tiškaške solj.

kařta araz adami noš eš gondjrez kižnj. gondjr ta-berš „mon bašto“ šuem, „vižjze, tijnjd jšljz!“ „jaraloz!“ šuem adami no ki-

šiltam tšabei. džétš potem tšabei. adami aram tšabeiže no gondjrlj keltem kuro-džičžje. vožjáškjša utškem gondjř adamileš tšabei-nán šiemiže, a gondjřlen jaranem vižijosjž gine. vožže potsa veraz gondjř adamilj: „ug wromjáškj ni ta-berē tonen!“ šusa no koškem tšle.

23.

Der mensch und der bär.

Der mensch und der bär schlossen freundschaft: sie verhandelten mit einander um gemeinsam rüben zu säen. Der mensch sagte: „Ich nehme die wurzel, du, bär, (nimmst) den oberteil“. Der bär war damit einverstanden. Es wuchsen schöne rüben auf. Der mensch nahm für sich die wurzeln, dem bären aber gab er die stengel. Der mensch isst rüben, der bär fährt ihn nur mit schimpfworten an.

Im folgenden jahre ladet der mensch wiederum den bären zum säen ein. Jetzt aber sagte der bär: „Ich nehme die wurzel, — der oberteil fällt dir zu!“ „Gut!“ sagte der mensch, und sie säten (jetzt) weizen. Es wuchs ein schöner weizen auf. Der mensch schnitt den weizen, aber dem bären liess er die strohstengel. Neidisch sah der bär an, wie der mensch sein weizenbrot ass, aber der bär hatte nur die untauglichen wurzeln. Zornig sagte der bär zum menschen: „Mit dir werde ich hernach nicht mehr freundschaft schliessen!“, und ging seines weges.

24.

d'žif,šj.

koškem d'žif,šj šures kuža no šettem kuštem kut. vuem gurte, kutskem pijosmurtlj telmjrjn: „kužo, lež monē kelnj!“ kužo vera solj: „intj evē! d'žoskjt korka!“ „ožil uno-a mjnjm intj kule! mon aššim lapšša vjle vjdo, bježme lapšša ulē ležo.“ kužo ležiz soje kelnj.

d'žif,šj vera: „po'ne mjnjtjm kutme aštelen kureg pēladj!“ ponillam. d'žif,šj ujn sultja ūatem kutse. tšukna sullem bere so jua asleštjz kutse. solj kužo vera: „d'žif,šj urom, so išem!“ d'žif,šj „nwiške, šote mjnjm so ponna kuregdes!“ šus. baštem kuregez.

vuem muket gurte, telmjrjn kutskem, soles kuregze med puktozi šusa kužojoslen d'žážeg pēlazj. ujn d'žif,šj ūatem kuregze, kurem so ponna d'žážegze.

vuem noš muket gurte, telmjrem kužolj, puktjn kossa d'žážegze taka pušškj. noš aldām, baštem d'žážeg ponna takaiez.

koškem ešo odig gurte. dugdem kelnj, telmjre kužolj soleš takaze ošjos pōlj pirtjn kossa. ujn d'žif,šj lušškam takaze nō tšukna kure „so ponna šote“ šusa, „oštes mjnjm!“ se-bjrs šotillam.

uāze-ik, kuregze no d'žážegze no takaze no ošse no vandem d'žif,šj. silze ūatem no ošlen kuaz kuro tjrem no puktem šures vjle. ljkte gondjr kionen no d'žif,šj vera sooslj: „mj'ne, lušškale dēdj no šijes! mjnme vorttjlnj!“ soos lušškallam dēdj no šijes, kjtkillam osez, pukšillam uāzi-ik dēd'ie. d'žif,šj kutskem jamšik kariškja ullūnj. kešáške: „ek nu! ek nu! ošpi kuro-mešok, dēd'ied murtle'n-a, šijesed aslad evē-l-a? mjn, en sjl!“ ošpi ug mjn. d'žif,šj tšēttšem dēd'ustjz, kešáškjn kutskem: „kjtē, vžtemjos!“ no aššiz koškiz. gondjr kionen šum potizj osez šinj. nu kešūnj osez . . . kešazj kešazj no adžillam so-bere odig gjme kuro! d'žel,šjratillam jjrzes no jukiškillam. so-bere bertillam dorazj.

24.

Der fuchs.

Ein fuchs wanderte den weg entlang und fand einen wegge-
worfenen bastschuh. Er kam in ein dorf und fing an einen mann
zu flehen: „Wirt, lass mich (bei dir) übernachten!“ Der wirt sagt
ihm: „Es fehlt an platz! Die stube ist eng!“ „So! Habe ich
vielleicht einen grossen raum nötig! Selbst lege ich mich auf die
pritsche, meinen schweif stecke ich unter die pritsche.“ Der wirt
liess ihn übernachten.

Der fuchs sagt: „Legt meinen bastschuh zwischen eure hen-
nen!“ Man legte also. In der nacht stand der fuchs auf und
versteckte seinen bastschuh. Am morgen, als er aufgestanden war,
fragt er nach seinem bastschuh. Der wirt sagt ihm: „Mein freund
fuchs, er ist verloren gegangen!“ „Nun!“ sagt der fuchs, „wenn
es so ist, so gebt mir dafür eine von euren hennen!“ Er nahm
eine henne.

Er kam in ein zweites dorf und fing an zu bitten, dass man seine
henne zwischen die gänse der wirtsleute lege. In der nacht ver-
steckte der fuchs seine henne und bat sich dafür eine gans aus.

Er kam noch in ein anderes dorf, flehte einen wirt (um nacht-
quartier) und hiess (ihn) die gans zwischen die widder legen. In
der nacht stahl der fuchs seinen widder und bittet am morgen:
„Gebt mir dafür euren ochs!“ Darauf gaben sie (den ochs).

Der fuchs schlachtete alles, was er gekriegt hatte: die henne,
die gans, den widder und den ochs. Das fleisch versteckte er,
und die ochsenhaut füllte er mit stroh und stellte sie auf den weg.
Ein bär und ein wolf kommen herbei, und der fuchs sagt zu ihnen:
„Geht, stehlt einen schlitten und ein kummet! Lasst uns (darauf)
(mit dem ochs) ansfahren!“ Sie stahlen einen schlitten und ein
kummet, spannten den ochs an und setzten sich allesamt in den
schlitten. Der fuchs machte sich zum kutscher und fing an anzu-
treiben. Er schreit: „Ach was! Nun! Ach was! Nun! Öchs-

lein, du strohsack, ist der schlitten dir vielleicht fremd, hast du vielleicht nicht dein eigenes kummet? Geh, steh nicht!“ Das öchslein geht nicht. Der fuchs sprang aus dem schlitten, fing an zu schreien: „Bleibt da, ihr dummköpfe!“ und ging selbst weg. Der bär und der wolf freuten sich sehr darauf, den oxen fressen zu können. Nun, (sie fingen an) den oxen zu reissen . . . Sie rissen, rissen — und da sehen sie nur stroh! Sie schüttelten den kopf und gingen auseinander. Darauf kehrten sie nach hause zurück.

D. Glasovscher dialekt.

25.

kīžī vumurt veraškem udmorten.

odig udmort vetlem jarmaggajε. bertīkuz sojin tšotša muket udmort. šεdε so pałtanpal kεturdeskīz jultošezlen kot. jua so jultoškīzleš: „kītsī vellid?“ „vuz karīnī velli.“ so jultoškīz veraške: „gurja-kar ulīn, veša-kar ulīn, idna-kar ulīn vumurtjos uzī-reš; sojin-ik kalīk no vus ug hīr. a kar ulīn vumurt našar; sojin-ik jalam vu vīlīn sīlon dīrja odig-gine no ałami hīre.“ udmort jultoškīzleš kīška nī, tsakla: „mon talī kiros ošo; ta vumurt ug!“

kεna-ke sojos mīno no vuo šures-vožī. udmort kirosε ošinī vumurtlen tšīrtīnaz ug vu. vumurt kože tšuptšī pala i vera udmortlī: „vumurttem, ūlesmurttem jarmagga ug lufl. vumurtez todmalod sojin, solen luoz pałtan kεturdesīz kot īžīl; a ūlesmurt žužīlgem kalīkleš!“

25.

Wie der wassergeist sich mit dem wotjaken unterhielt.

Ein wotjake wanderte zum jahrmakht. Auf der rückfahrt schliesst sich an ihn ein anderer wotjake an. Er bemerkt, dass die linke seite seines reisegefährten nass ist. Er fragt seinen reisegefährten: „Wohin gehst du?“ „Ich gehe um zu handeln“. Der gefährte setzt fort (eig. spricht): „Unterhalb des *gurja-kar*, des *veša-kar* und des *idna-kar*¹ sind die wassergeister reich; eben darum kommen die leute auch nicht im wasser um. Aber unterhalb der stadt (Glasov?) sind die wassergeister arm; eben darum kommt bei dem feste der wasserweihe² wenigstens ein mensch um“. Der wotjake fürchtet sich schon vor seinem reisegefährten und überlegt bei sich: „Ich werde ihm das kreuz anhängen; er ist ja ein wassergeist!“

Sie wandern ein stückchen und kommen zu einer wegeseide. Dem wotjaken ist die zeit zu knapp, um das kreuz dem wassergeist an den hals anzuhängen. Der wassergeist biegt nach dem *šeptšš*-fluss hinab und sagt zum wassergeist: „Es giebt keinen jahrmakht, wo die wasser- und waldgeister nicht anwesend wären. Einen wassergeist kennst du daran, dass seine linke seite etwas nass ist; der waldgeist aber ist höher als die anderen leute“.

26.

murten vumurtjosin.

*odig murt vina jus vřlem jun. so kitsřke medε mřnřnř no solř
mumiz řusε: „tone“ pe „med nuoz vumurt, vina-ke juřid na!“*

¹ = wotjakische dörfer an dem fluss *šeptšš*.

² am 1. august.

sebre so mŕne praveŕaie vina juŕnŕ no solen pumŕtaz ŕeĎe starŕinaien dĵaken. soleŕ jualo: „ton kŕtsŕ mŕnid?“ ŕusa. so veram: „titad dorad!“ so starŕinaien dĵaken veralo: „aŕida mŕnom!“ mŕno no kabakleŕ no orŕlŕso. sebre so murt ŕaklaŕke: „taos“ pe „adamŕios evel.“ soos mŕno mŕno no vu dorŕ vu. serĕ soŕe potto dĵŕgŕrtŕsa. soos vŕlem vumurtjos. serĕ so murtez soos nuŕllam dĵŕlŕ korka no ŕŕai puktŕllam, sakar ŕotŕllam. soku so murt kutskem voŕŕŕkŕnŕ no oŕzik puŕŕm-jŕle kŕŕllam no sakarez puŕŕm-kulŕ luem. sebre so murt koŕkem gurtaz, urodmem no kulem.

26.

Der mann und die wassergeister.

Ein mann hatte sehr viel branntwein getrunken. Er will irgendwohin gehen, und seine mutter sagt zu ihm: „Möge der wassergeist dich nehmen, wenn du noch branntwein trinkst!“

Darauf geht er nach dem haus der amtsbezirksverwaltung um branntwein zu trinken, und (auf dem wege) trifft er mit dem gemeindevorsteher und dem djak zusammen. Sie fragen ihn: „Wohin gehst du?“ Er sagte: „Zu euch!“ Der gemeindevorsteher und der djak sagen: „Wohlan! Lass uns gehen!“ Sie gehen, und gehen sogar an der schenke vorbei. Jetzt meint der mann: „Diese sind keine menschen!“ Sie gehen unaufhörlich und kommen zu dem fluss (eig. wasser). Darauf umarmen sie (der gemeindevorsteher und der djak) ihn und tragen ihn weg. Sie waren wassergeister. Darauf trugen sie den mann in ein gutes haus, setzten ihm thee vor und gaben ihm zucker. Dann fing der mann an zu beten, und in demselben augenblicke verwandelten sie sich in tannengipfel, und aus dem zucker wurden tannenzapfen. Darauf ging der mann nach hause, erkrankte und starb.

27.

kĩžĩ kĩšnojáškilem udmortpi vumurt nĩl vĩle.

odig jegit pi vĩlem no solĩ dĩřz vuem pėraš baštĩnĩ. uffšam uffšam no evėl šettem. muket gurtė vellem: otĩš no evėl šettem. so'bre vellem vu-durĩki no šuem: „kot tšortleš no nĩlze addžĩsa-l-ke, baštĩsal pėraš soleš!“ soku vušš potem vumurt so adami dorĩ no veram solĩ: „mĩnam nĩljosĩ uan kũin, jun tšebereš; kot kudĩz-ke jura, soje baštĩ! mon tĩnĩd šoto“. so piiez tupatskiz vumurten.

so'bre vus soos pĩrižĩ tšotšš vumurtleš nĩljossė addžĩnĩ. nĩljosiž pė jun tšebereš! tšeberze bĩrjem pijosmurt no so'bre gurtaz ognaz koškem.

aĩzliž veram: „mon pėraš šetti! ja! tabre mĩnom nĩ šuanen pėraš vajĩnĩ!“ mĩniltam soos šuanen no vu-dure vuillam. berog durĩn vumurt puke. šuanĩnos verallam: „tĩnad varmaĩd šetem vĩlem jun! tšeber evėl! jĩršĩuez“ pė „jun kuž no šed. šetem!“

so'bre vus pĩriltam vumurt bėršĩ pėraš ponna. otĩn šuan kariltam jun džėtėš: šuĩdem šektam soostĩ vumurt; so'bre pėrašėe puktiltam roboje no gurtaz bertiltam.

ulo ulo no pėraš gurtaz mĩnĩnĩ medė aĩzišė. so pėrašėe vataja mĩnĩnĩ ognaz uz lež no „mĩno-d-ke, starikenĩd tšotšš mĩn!“ šuĩltam. so pėrašėz no starikez no tšotšš vumurt dorĩ pĩriltam no otĩšen evėl nĩ potiltam.

27.

Wie der wotjakenknabe sich mit der tochter eines wassergeistes verheiratete.

Es war ein junger knabe, und es war an der zeit, dass er sich eine hausfrau nehme. Er suchte, suchte, aber fand keine (passende). Er reiste nach einem anderen dorf: auch da fand er

nicht. Darauf reiste er dem (fluss-)ufer entlang und sagte: „Wenn ich auch die tochter des teufels sähe, so würde ich sie zur frau nehmen!“ Dann kam aus dem wasser zu dem menschen ein wassergeist heraus und sagte zu ihm: „Ich habe drei töchter, die sehr schön sind; welche auch immer dir gefällt, — nimm die! Ich gebe sie dir“. Der knabe traf betreffs der ehe mit dem wassergeist abrede.

Darauf gingen sie in's wasser hinein, um zusammen die töchter des wassergeistes anzusehen. Die mädchen waren wirklich sehr schön! Der (junge) mann wählte die schönste und ging darauf allein nach hause.

Seinem vater sagte er: „Ich habe mir eine hausfrau gefunden! Wohlan! Jetzt wollen wir schon gehen um die frau mit hochzeitfeierlichkeiten abzuholen!“ Sie reisten mit hochzeitgefolge und gelangten an das ufer. Am ufer sitzt der wassergeist. Die hochzeitleute sagten (zum jungen manne): „Dein schwiegervater ist ja furchtbar hässlich! Er ist gar nicht schön! Seine haare sind ja schrecklich lang und schwarz. Hässlich (ist er fürwahr)!“

Darauf gingen sie nach dem wassergeist in's wasser hinein, um die frau abzuholen (eig. wegen der frau). Da machten sie eine sehr feine hochzeit: der wassergeist bewirtete sie mit speisen und getränken; darauf setzten sie die frau in den wagen und kehrten nach hause zurück.

Sie (die neuvermählten) leben eine zeit lang — und die frau will nach hause gehen zu ihrem vater. Die familie gestattet der frau nicht allein zu gehen, und man sagt zu ihr: „Wenn du gehst, so gehe mit deinem gatten!“ Die frau und ihr gatte gingen zusammen zu dem wassergeist, und von dort sind sie nicht mehr zurückgekommen.

28.

vumurten gondîren.

vumurt gondîren šartšî kizîllam. vumurt šuem: „ullapališ mîñîm!“ no gondîr šuem: „vallapalze mon bašto!“ šartšîez vuem šartšîiänî šizîl no ta-berε vumurten gondîren luko šartšîzes. gondîr vallapalze baštem, vumurt mužjem bordîš baštem. gondîr šartšî-kyarez šiiε no kêtiz ug tîr: „fšeskîš“ pe „evêl!“ šue.

gondîr vumurtlî šue; „vai!“ pe, „džeg kizom tšotš! ta-berε mon bašto ni ullapalze mužjem bordîkiz, tîñîd vallapalîz ta-berε!“ kizîllam no so-berε džegz arallam no aram berε kultoze gurte nuillam. so-berε kutsallam no vumurt nânez baštem no gondîr kuroze. gondîr šiskîñî kutskem no šue ni: „ton“ pe „mone pejâškod! mîñîm širtšîleš jîlze šotid no aššid šartšîze baštid. ta-berε džegleš ullapalze mon bašti no so no fšeskîš evêl: tîñîd džegz šedîz, mîñîm kurojez kîfîz! mon tonenîd tšotš ug ni kîz!“ gondîr tšatšaiε koškem no ta-berε šartšîze no džegze no oñaz kizen.

28.

Der wassergeist und der bär.

Der wassergeist und der bär säten rüben. Der wassergeist sagte: „Der untere teil (kommt) mir (zu)!“ und der bär sagte: „Ich nehme den oberen teil!“ Im herbst waren die rüben zum aufnehmen gereift, und jetzt teilen der wassergeist und der bär ihre rüben unter sich. Der bär nahm den oberen teil, der wassergeist nahm den unter der erde befindlichen teil (eig. den teil aus der erde). Der bär isst die rübenstengel, aber er wird nicht satt. „Es schmeckt nicht gut!“ sagt er.

Der bär sagt dem wassergeist: „Wohlan! Lass uns zusammen roggen sähen! Jetzt aber nehme ich den unteren, an der erde befindlichen teil, du bekommst jetzt den oberen teil!“ Sie säten, schnitten darauf den roggen und trugen nach der ernte die garben nach hause. Darauf draschen sie, und der wassergeist nahm das getreide, der bär aber das stroh. Der bär fing an zu essen und sagt schon: „Du betrügst mich ja! Du gabst mir die rübenstengel, aber nahmst selbst die rüben. Jetzt nahm ich den unteren teil des roggens, und auch das schmeckt nicht gut: der roggen kam dir zu, mir blieb das stroh übrig! Mit dir will ich nicht mehr zusammen säen!“ Der bär ging in den wald weg und säte hernach sowohl seine rüben als seinen roggen allein.

29.

*kīžī vortskillam vumurt, gondīr, tšattšamurt no
korkamurt.*

*odig kīšnomurtlen vīlem daskīk pinalēz. pinaljossē šudīnī
evēl bīgatem. odigzē vuē ponem, kīktēfīzē guridajē, kuīnīmēfīzē
tšattšajē, no ūulēfīzē gubelšē. ta-bīrē kyāž so kīšnomurt dorī
līktem no juam: „kītsī? ton pinaljostē ponid? mon tīnīd daskīk
pinal šoti no tūtīn toľko lāmīš pinal!“ kīšnomurt „ug vera!“
šuem. kyāž šuem: „mon todiško u-d-keno vera!“ „ton adđīd-
ama?“ juam kīšnomurt. kyāž šuem: „adđī mon kītsī ponemē!
ton odigzē maľī vuē ponid, kīktēfīzē guridajē, kuīnīmēfīzē tšattšajē
no ūulēfīzē gubelšē nuīd? ta-bīrē odigēz vumurt med lo, kīktēfīzē
gondīr med lo, kuīnīmēfīzē tšattšamurt no ūulēfīzē korkamurt
med lo!“ kyāž ož šuem beraz koškem.*

29.

Wie der wassergeist, der bär, der waldgeist und der hausgeist entstanden sind.

Ein weib hatte zwölf söhne. Sie war nicht im stande (alle) ihre söhne zu ernähren. Einen (von den söhnen) legte sie in's wasser, einen anderen in einen steinhaufen, den dritten in den wald und den vierten hinter den ofen. Darauf kam Gott zu dem weib und fragte: „Wohin hast du deine söhne gelegt? Ich gab dir zwölf söhne, und hier sind nur acht söhne!“ „Ich sage es nicht!“ sagte das weib. Gott sagte: „Ich weiss es, obgleich du es nicht sagst!“ „Hast du vielleicht gesehen?“ fragte das weib. Gott sagte: „Ja, ich habe gesehen, wohin du sie gelegt hast! Warum hast du einen in's wasser gelegt, den zweiten in einen steinhaufen, den dritten in den wald und den vierten hinter den ofen geführt? Jetzt möge der erste ein wassergeist, der zweite ein bär, der dritte ein waldgeist und der vierte ein hausgeist werden!“ Nachdem Gott also gesprochen hatte, verschwand er.

30.

ñulesmurtjoslen žugišškemez vumurtjosin.

*odig natšar udmort mñnem robotñike meddžáškññ. šures vi-
lišen pumitam ñulesmurtez. ñulesmurt juam soles: „ton kñtsi mñ-
ñišškod?“ „mññiško robotñike meddžáškññ.“ ñulesmurt vera: „lišk
moñúam robotñike!“ „umoñ!“ soku ñulesmurt šote solš zek bodš,
vera: „mñn ta šuresiiki, kud pñr! òññ ton šettod pñšš korka no
viš monè òññ!“ udmort kñlskem, šettem ñuleskšš pñšš korka, pñrem
korka no pukšem viñññ ñulesmurtez. keñake pukisa ñulesmurt
bertè; vera udmortli: „mñnom ššotš žugišškññ vumurtjosin!“ „umoñ!“*

pe. mŕno. ŕulesmurtjos kutski zŕ porŕlŕnŕ ŕulesez, ŕugŕnŕ vumurt-
jostŕ. vumurtjos kudiz pegdŕzŕzŕ vus, kudiz tupala vŕzŕzŕ. robotŕnik
mar bodŕŕen ŕugiz vumurtjostŕ, soŕŕn-ik ŕukke vus: vu ŕori karŕŕke;
soŕi lu val pŕdŕn vŕzŕnŕ. kuke ŕulesmurtjos bŕttŕzŕ ŕugŕsa vumurt-
jostŕ, kuŕoŕez robotŕnikŕ vera: „nu tau! ton dŕetŕ ulid moŕŕam.
ta-beru mŕn ŕi gurtad“. ŕulesmurt ŕotem robotŕnikŕ koŕkŕnŕ valjosse.
gurtaz vuem beraz robotŕnikŕ kosem berektŕnŕ valjosse jŕrŕnŕzŕ ŕules
pala, so-beru ŕultŕnŕ „valjos atŕŕŕzes berto zŕ“ ŕusa. udmort pukŕŕnŕ
gŕne vuem, valjos ŕŕatŕŕa jŕlŕki nuŕllam soŕe gurtaz. robotŕnik ŕaŕkem
roboŕŕ, valjostŕ jŕrŕnŕzŕ berŕktem ŕules pala no ŕultem: valjos ber-
tŕllamzŕ gurtaz. so-beru so udmort kaŕŕlja kutskem uzŕrŕnŕ.

30.

Der streit der waldgeister gegen die wassergeister.

Ein armer wotjake ging um sich als knecht zu verdingen. Auf dem weg begegnete er einem waldgeist. Der waldgeist fragte ihn: „Wohin gehst du?“ „Ich gehe um mich als knecht zu verdingen.“ Der waldgeist sagt: „Komm zu mir in dienst!“ „Gut!“ Dann giebt ihm der waldgeist einen grossen stock und sagt: „Gehe diesen weg, über das moor! Da wirst du ein kleines haus finden; gehe in das haus hinein und warte da auf mich!“ Der wotjake gehorchte ihm, fand im walde ein kleines haus, ging in das haus hinein und setzte sich um auf den waldgeist zu warten. Nachdem er eine zeit lang gesessen hatte, kommt der waldgeist zurück; dem wotjaken sagt er: „Lass uns zusammen gehen um mit den wassergeistern zu kämpfen!“ „Gut!“ Sie gehen. Die waldgeister fingen an den wald mit den wurzeln herauszureissen und die wassergeister (mit den herausgerissenen bäumen) zu prŕgeln. Einige der wassergeister flohen in's wasser, andere gingen auf die andere seite (des flusses) hinüber. Mit demselben stock, womit der knecht die wassergeister prŕgelte, versetzt er auch dem wasser hiebe: das wasser teilt sich; da (an der stelle, wo das wasser sich teilte) konnte man zu fuss hinübergelien. Als die wald-

geister aufgehört hatten die wassergeister zu prügeln, sagt der herr des knechtes: „Nun, schönen dank! Du hast deine sache bei mir gut gemacht. Jetzt kannst du schon nach hause gehen!“ Der waldgeist gab dem knecht für die reise seine pferde. Er hiess den knecht nach der heimkehr die pferde umkehren, so dass die köpfe nach dem walde zu wären, und darauf pfeifen; „dann kehren die pferde selbst zurück“, sagte er. Kaum hatte der wotjake sich (in den wagen) gesetzt, so führten die pferde ihn über den wald hin nach hause. Der knecht stieg aus dem wagen aus, kehrte die pferde um, so dass die köpfe nach dem walde zu waren, und pfiß: die pferde kehrten nach hause zurück. Hernach fing der wotjake an allmählich reich zu werden.

31.

ńulesńuńa mar kartajen uttem no utem no.

kúke ńulesńuńa pńrem polom-ńeloje kabakazńi vina juńń. ńalfo kosen vina leńńń stopkaje. juem no ńuem: „ma ta! ńmme no eń kottń! leń tare vinade vedraje!“ kutem vedra-ńńr vinajez, juem odij stopkajez samń. kabak-vońńs kutskem kńńkńń: „kins taz ńek-tańko? no kńńs ewel adńżeme ńńńe juemez!“ sotńšen ńetskem: „ta“ pe „dńńń adńmi ewel: mugorńz pańkńt, ańńiz lapeg, dińez vńlaz urod, kuk-ńag gńe. ńulesńuńa!“ pe ńue. „w-d-a pot-a pedlo? maks adńńi-to ńńńd!“ ńuem ńulesńuńa. a kabak-vońńs kńńkńmenńz ńalfo eńńkuz ewel potem. ńulesńuńa kńńt: ńi: e eńem: „ton ognad, mon ognam, kńńleń kńńkańkod?“ tare potem ńi kabak-vońńs; adńżem so ńursleń no tros keńfo mužjem vńńń ludkeńjos i ńamńz utńko ńulesńuńa vńe. ńulesńuńa końdon ńotem vina juem ponnaz. sere ńuem: „mńńm tunne vutskono permskoj gubernaje. ta keńjostń utńi kartajen permskoj ńattńamurńń. ńiń nuińko ńi! a soleń mon uti kojikjoss.“ ńullem no vńńak keńjossńz sultńllam saldatjos ńamen; ńulojen ńlatń karem no keńjoss ońo kńńs ńńrńllan.

kał, so-berē z'e-m-ik trosges ūi ɣallales kajikjos, tatiŋ a ketšjos iŋšigēs. koiŋjostŋ utŋtem kŋtsŋkē kaŋgorod pala.

31.

Was der waldgeist durch kartenspiel verlor und gewann.

Einmal ging ein waldgeist in die schenke des kirchdorfes Polom um branntwein zu trinken. Zuerst hiess er (den schenkwirt) branntwein in ein glas einschenken. Er trank es aus und sagte: „Was ist das! Ich habe ja (damit) kaum meinen mund geŋeuchtet! Schenke mir deinen branntwein jetzt in einen eimer!“ Er ergriff den eimer voll branntwein und trank ihn aus wie ein glas (branntwein). Der schenkwirt fing an sich zu fürchten: „Wen bewirte ich auf diese weise? Nirgends habe ich ein solches trinken gesehen!“ Daraus (dass der waldgeist so viel trank) bemerkte er (wie die sache stand) und sagt: „Dieser ist kein guter mensch. Sein körper ist breit, aber übrigens (eig. selbst) ist er kurz, seine kleider sind schlecht — so so la la. Es ist der waldgeist!“ Der waldgeist sagte: „Kommst du nicht hinaus? Ich werde dir was zeigen!“ Der schenkwirt wagte zuerst aus furcht nicht hinauszu-gehen, als er (der waldgeist ihm) rief. Zum zweiten mal rief der waldgeist ihn heraus: „Du bist allein, ich bin allein, vor wem fürchtest du dich?“ Jetzt ging der schenkwirt schon hinaus; er sah mehr als tausend hasen auf dem boden liegen und alle schauen sie auf den waldgeist. Der waldgeist gab (dem schenkwirt) geld für den branntwein. Darauf sagte er: „Ich muss (noch) heute das gouvernement Perm erreichen. Diese hasen habe ich durch kartenspiel an den permschen waldgeist verloren. Siehst du! Hier führe ich sie (ihm schon)! Aber ich habe von ihm elentiere gewonnen“. Er pfiŋ, und alle hasen standen wie soldaten auf; er knallte mit der peitsche — und die hasen waren wer weiss wohin verschwunden.

Jetzt, von da ab giebt es in der that mehr elentiere hier als früher, hasen aber weniger. Eichhörchen verlor er (der wald-

er noch nach hause zurück. Der mann lachte furchtbar hell auf und fing an wie ein verrückter in die hände zu klatschen. Es war ein waldgeist. Aber der pflüger war zwei monate krank. Die leute ertragen nicht den anblick des waldgeistes. Wenn jemand (ihn) sieht, wird er — so sagt man — entweder krank sein oder sterben. Das erscheinen des waldgeistes gereicht nicht zum guten.

33.

tšattšamurten peč,ši pičen.

odig adamilen kuin včlem pičez. so pičosiz minillam tšattšajie pu korin?. tšattšajin nuuaošiz vınze kertillam kiz bordi no soie kertillam tšattšajie. vıniz dor? likte tšattšamurt no jua: „kin tone taž kertiz?“ so vera: „nuuaoš?“ so tšattšamurt perčše gozže no šote so pičezl? bides pešter koň? no vera sol?: „ton“ pe „m?nod saldate no p?ralod voinaie. kuin ar“ pe „vetlod saldate!“ so ž-ik luem: so m?ne saldate no p?re voinaie; dželš služil karš, serš berte gurtaz no tros koňdon vaje.

33.

Der waldgeist und der kleine knabe.

Ein mann hatte drei söhne. Diese knaben gingen in den wald um holz zu hauen. Im walde banden die älteren brüder ihren jüngeren bruder an eine fichte und verliessen ihn im walde. Zu dem jüngeren bruder kommt der waldgeist und fragt: „Wer hat dich auf solche weise gebunden?“ Er sagt: „Meine älteren brüder“. Der waldgeist macht die stricke los, giebt dem knaben einen ranzen voll eichhörnchen und sagt zu ihm: „Du wirst soldat werden und in den krieg ziehen. Drei jahre wirst du als soldat dienen!“ So ging es (ihm) auch: er wird soldat und zieht in

den krieg; im dienste macht er seine sache gut, kehrt darauf nach hause zurück und bringt viel geld mit sich.

34.

tšattšamurten šin-ponišen.

odig murt mīnem tšattšaiē pu korān? koram koram no džīt vuem ni. tabre kelsono ni kīlfnke-no. mīnem mīnem no tšattšaiš korka šettem. so korkaz kēlīn? juāškem. kunokaiēz ležem kēlīn?

so kunokalen odigne vřlem šinnīz zek kīnīs šoraz. so murt kēlīn? tubem polataz. kīlle kīlle no so-bre kīlske kīlske no purt šere kunoka. tabre so kunoka korkaze estīn? kutske. tšaklaške ni mī-niš-murt: „monē vandīn? medē!“ no palšin murtlī šue: „en monē vand? mon tīnīd šin pono kīk. tīnad šinnīd odig gīnē no jun ug a dđžī. mo'n-ke poni šin, ko'fmar adđžod!“

so-bre so murt palšinez řstem goz? ponna, „šin ponīku gozījen kerttīn?“ pe „kule“. so palšin murt vajem goz? no šin-ponišez biēm soje gozījenīz „ē-ī-ke biā, šinnīd kēřīz“ pe „luoz!“ šusa. so-bre so šin-poniš vajem suton-kortez pēšatīsa no šin šoraz suton-korten bīřškallem.

tabre azbaraz potem no so palšin murt korkaz jun tšerekjāške „šinnī“ pe „nomīre no ug ni a dđžī! pejad ton monē! no azbarīš potīn? ud bī'gat! vorotaiēz pīřšamīn no zaborez džužīt!“ šusa.

so šin-poniš murt azbarīn kya-keřše adđže no „vandono!“ šue. kya-keřše vandem no kuze vřlaz dīšam. so-bre kya-keřš muze'n-ik ēdđam bēksīnī, kunoka lude med ležoz šusa.

kya-keřšleš bēksemze kīřisa so kunoka pote korkaš „so kya-keřšez ležono“ šusa „lude“. tabre vorotaze ušte no majaltške keřšez bordī no gonez keřšen. so kožam: „kya-keřšez leži“ no adāmiēz ležiškem. so šin-poniš murt šerekjasa koškem no šuem: „tō'žokeno monē ležid!“

34.

Der waldgeist und der augenmacher.

Ein mann ging in den wald um holz zu hauen. Er hieb eine zeit lang, und es wurde schon abend. Jetzt musste er schon irgendwo übernachten. Er wanderte eine zeit lang und fand im walde ein haus. Er bat um nachtlager in dem haus. Der hauswirt erlaubte ihm zu übernachten.

Der hauswirt hatte nur ein grosses auge mitten an der stirn. Der mann kletterte auf das bettregal hinauf um zu übernachten. Er liegt eine zeit lang, darauf horecht er eine weile und (hört dass) der hauswirt das messer schleift. Darauf fängt der wirt an die stube zu heizen. Der wandersmann meint schon: „Er will mich schlachten!“ und sagt dem einäugigen manne: „Schlachte mich nicht! Ich werde dir zwei augen machen. Du hast nur ein auge, und damit siehst du nicht scharf. Wenn ich dir ein auge mache, so siehst du was immer!“

Darauf schickte der mann den einäugigen nach einem stricke und sagte: „Beim einsetzen des auges muss man (dich) mit dem stricke binden“. Der einäugige mann holte den strick, und der augenmacher fesselte ihn mit dem stricke und sagte: „Wenn ich (dich) nicht fessele, wird dein auge schief!“ Darauf holte der augenmacher ein brenneisen, glühte es und stiess das brenneisen mitten in das auge hinein.

Darauf ging er auf den hof hinaus, aber der einäugige mann schreit laut in der stube und sagt: „Mein auge sieht ja gar nichts mehr! Du hast mich betrogen! Du vermagst aber nicht aus dem hof hinauszukommen! Die pforte ist zu und der zaun ist hoch!“

Der augenmacher sieht auf dem hof eine ziege und sagt: „Die muss ich schlachten!“ Er schlachtete die ziege und zog das fell an. Darauf fing er an wie eine ziege zu blöken, damit der wirt (die vermeintliche ziege) ins feld hinausliesse.

Als der hauswirth das blöken der ziege hört, geht er aus der stube und sagt: „Ich muss die ziege ins feld hinauslassen“. Darauf öffnet er die pforte, streichelt die ziege über den rücken und (findet däss) die haare einer ziege zugehören. Er meinte: „die ziege habe ich hinausgelassen“, aber er liess einen menschen hinaus. Der augenmacher lief lachend weg und sagte: „Und dennoch hast du mich hinausgelassen!“¹.

35.

saldatlen vožo luemez.

odig gurtiš kık saldatjos likto vřlem pısen gurtaz. odigez malıke řures vřlıřen křlem jultořezleř. jultořkřz řures vřlıřn beromem no analskem kęlıńı vuko-korka. přrem gure. uřın likřıllam tros vořojos. soos tefřsalo, doygasko, polatřki, dřzus vřlıki břřılo, křrdřalo kořmar pęrtem golosen. saldat potem gurıř guraře utřkřńı turtskemzes. otřř-no soje vořojos ug a'd'dřo. evel no řsallam so saldatez. pukem so gurařın řřukna atas řřortřllsoř. kuke atas řřortem, soku vořojos no vřřřak břřřlla'mzř. řřukna saldat vuem gurtaz. solen pumıtaz potřllam aslaz no jultořezlen no kalřkez. jultořezlen kalřkez jualla'mzř, dřřo'g-a liktoz řı sooslen saldatsř. so veram: „mřneřřım solř řřřř křřřńı kule val; sojřn-ik kema uls řı. uno uno uloz na vřfoi, křaloi řures vřlıřn“. ortřře arıa, saldat řřık ug vu. liktem saldat soku vera: „likřıkum řures vřlıřn mon addřı řugez vukořn kęlıkum. o'lo so no ředřiz otřř i luız make-so!“ so madem mar addřem vukořn kęlıkuz. soku mumız ajiz likřımte saldattlen mřńřllam utřřını soje.

ze'm-ik so saldat so vukoje analskem kęlıńı. a so vřlem eskerřřtemges. evel řřaklam vožo řarřř. vřdem polate, gure evel přrem. kuke vuem uř, so korka lukaskřllam vořojos. kutskřllam křrdřřnı tefřřımř. odigez pęřřı vožo tefřřem polate no addřem saldatez.

¹ Vgl. die Polyphemussage.

so-berε veram soje zεk vožoli. zεk vožo kosem vožojosli dugdini urkaremš. kosem baštini gadēštiz kirose. vožojos umoijn gine saldatleš kirose baštillam, evel no kiliem saldat. kiros iutiε ošiflam pekta. so-berε saldatez suišillam no nušillam beršazī teltšanī korka. so-berε kuke atas tsortem, nušillam vus. vušn saldat afšiz no vožo luem.

mumiz ajiz saldaten likšillam no vukojn kēlini karšškīllam „u-m-a a'ddže“ šusa „vožojos peliš pimes? kizīne soje todmalo'mi?“ so-berε šaklallam: „olo so kiloz aslendi no vetloz aslam kotirkimges!“ soos vdišillam kēlini gurε; vifo vožojosleš liktemzes. ze-m-ik ui-šor dorε korka laššak liktizī. soos teltšalo, kirdžulo, bīžilo; višakšī odig tus. perešjos džog šēdi-zī: odigez vožo guraz dorikiges vetle; pukšile guraže no. soosli todazī liktem: „ta aslam ug pinī! evel vožo!“ kuke pukšem guraže šutetskīni, mumiz gurtiš vajem kirose ošem šširtūaz. so-berε džogen tsortem atas. vožojos uallana šamen bižīllam vus. soos beršī bižem perešjoslen no pižī. vu dure vuem no dugdem: vala asliže adamiεn, kiška ni vus biremek. soku soje mumiz ajiz kutīllam no nušillam gurte. gurtaz bižes arūa so višem. so-berε vūnetem vožo luilemze no.

35.

Der soldat wird vožo¹.

Zwei soldaten, aus ein und demselben dorfe, kehrten (aus dem dienste) der entscheidung des looses gemäss nach hause zurück. Der eine blieb aus irgend einer ursache auf dem wege nach seinem reisegefährten zurück. Dieser reisegefährte aber verspätete sich auf der reise und blieb in einer mülhstube über nacht. Er kroch in den ofen hinein (um zu schlafen). In der nacht kamen (in die stube) viele vožo's. Sie springen, stossen sich, laufen über das bettregal und die pritsche und singen mit allen möglichen

¹ vožo, ein böser geist (bei den südwtjaken bes. ein böser wasser-geist: šur-vožo, por-vožo), verursacht u. a. krankheiten; treibt während der winter- und sommersonnwendstien (vožo-dīr = die vožo-zeit) herum, da man ihn (mit arbeit, geräusch u. a.) nicht stören darf.

tönen. Der soldat kroch aus dem ofen hinaus (und setzte sich) auf den herd, weil er anzusehen wünschte. Die *vožo's* sehen ihn auch da nicht. Sie rührten den soldaten auch nicht an. Er sass auf dem herd, bis dass der hahn am morgen krähte. Als der hahn krähte, dann verschwanden auch alle *vožo's*. Am morgen gelangte der soldat nach hause. Ihm kamen sowohl seine eigenen als die verwandten seines reisegefährten entgegen. Die verwandten des reisegefährten fragten, ob ihr soldat schon bald käme. Er sagte: „Er musste etwas hinter mir bleiben; darum lässt er noch auf sich warten. Höchstens wird er noch fünf oder sechs tage auf dem wege sein“. Es verging eine woche, aber der (andere) soldat kommt noch immer nicht. Der heimgekehrte soldat sagt dann: „Als ich kam, sah ich auf der reise schreckliche dinge beim übernachten in einer mühle. Vielleicht ist auch er dahin (in die mühle) geraten und ist etwas ihm wiederfahren!“ Er erzählte, was er beim übernachten in der mühle gesehen habe. Dann gingen die mutter und der vater des noch nicht heimgekehrten soldaten um ihn zu suchen.

In der that war dieser soldat in derselben mühle über nacht geblieben. Er war aber unvorsichtiger. Er hatte die *vožo's* nicht im sinne. Er legte sich auf das bettregal schlafen, in den ofen kroch er nicht hinein. Als es nacht wurde, sammelten sich die *vožo's* in der (mühl-)stube. Sie fingen an zu singen und zu springen. Ein kleiner *vožo* sprang auf das bettregal auf und sah den soldaten. Dann erzählte er es (was er gesehen hatte) dem alten *vožo*. Der alte *vožo* hiess die *vožo's* zu tollen aufhören. Er hiess (die *vožo's*) das kreuz von der brust (des soldaten) wegnehmen. Sehr geschickt nahmen die *vožo's* das kreuz des soldaten weg, und der soldat bemerkte es nicht. Anstatt des kreuzes hängten sie ihm eine schlinge (an den hals) an. Darauf weckten sie den soldaten auf und führten ihn mit sich um in der stube zu tanzen. Als darauf der hahn krähte, führten sie ihn in's wasser. Im wasser wurde sogar der soldat selbst ein *vožo*.

Die mutter und der vater des soldaten langten an, machten sich auf das übernachten in der mühle gefasst und sagten: „Werden wir nicht unseren sohn unter den *vožo's* sehen? Aber wie

werden wir ihn erkennen?“ Darauf meinten sie aber: „Vielleicht wittert er uns und hält sich näher an uns!“ Sie legten sich im ofen schlafen; sie warten, dass die *vožo's* kommen werden. In der that kamen sie mitternachts in grosser menge in die stube. Sie springen, singen, laufen; alle sind einander ähnlich. Bald bemerkten die alten, dass einer unter den *vožo's* näher um den ofen wanderte; er setzt sich sogar bisweilen auf den herd. Es kam ihnen in den sinn: „Das ist ja unser sohn! Es ist kein *vožo!*“ Als er sich (einmal) auf den herd setzte um auszuruhen, hängte die mutter an seinen hals ein kreuz, das sie von hause gebracht hatte. Bald darauf krächte der hahn. Die *vožo's* liefen (jetzt) wie früher in's wasser. Nach ihnen lief auch der sohn der alten. Er gelangte an das wasser, aber blieb stehen: er fühlt sich (wieder) als mensch, er fürchtet im wasser zu ertrinken. Aber dann ergriffen ihn seine mutter und sein vater und führten ihn nach hause. Zu hause lag er eine ganze woche krank. Darauf aber vergass er, dass er *vožo* gewesen war.

36.

vožojosin nıljosin.

odig pijos kiktè-tize kışnojăskem. ıtallo kışnoiezles kilem odig nıliz. kiktè-tiezlen kışnoiezlen kuin nıliz vlem. ŝur-mumiz ez jaratıl ŝur-nılze. solen urodkaremezja aiiz no ez jaratıl ni. jaramteimiz so nılzes vaji-zı vožo dırja korka. kuŝti-zı gubelŝe, aŝŝizes koŝki-zı, ŝaklasa soie bitto-zı vožojos ŝusa. nıl gubelŝin veŝăŝke val; zdrug soku kinke liktiz so dorı no nılŝe kamati. so-berë kinke-so uŝtiz gubelŝ-ezez, so-berë korka-ezez no. so nıl askaz ŝuknu liktiz mumizne aiizne kamatiien. kotkin solı jormiz a ŝur-munniz kutsbiz tuŝmonjăŝkını. so korkan d'zelŝ-keto vožojos ulo ŝusa se-berë nui-zı aslestiz sarmoi jaratono nılzes so korka, nılzilen mınemez-ke-no ug pot val. so dorı ui-ŝor daur liktiz gubelŝe vožo. jua soles: „ton mulı tatsi liktid? mon lotsko, tınad ıtai mumid aiid.

mar tatīn tīnīd kule?“ „mīnīm kamalī kule!“ vožo veraz: „ā! tīnīd kamalī kule-ama? mon tīnīd šoto vot kamalī!“ tšeretikz jul-tošjossē „tales šulze-džušē kīškalo-me!“ šusa. kīškallam soles šulze-džušē. so-berē puktīllam bord urtsī, ošīllam tšīrtījaz bīdes sīnīs kīz-kulī. so-berē šerekjulo vožojos: „vot ton ta-berē kamalīen ūi!“ askaz mumiz obedož vitiz nīlze; so-berē atšiz mīniz eskerīnī, mar lešše korkan. korka pīrem beraz oskaltiz gubetšē, adžīz nīliz sīle bord urtsīn kīz-kulī kamalīen. mumiz tšeretskiz solī: „nīlī! malī ud lī-ktiškī? kītīn ton?“ solī pumitaz uazo: „tīn nīlīd sīle! so ta-berē kamalīen kīroskalen ūi!“ soku gīne mumiz valaz, nīliz kulē-mīn. so-berē koškiz berdīsa tšaklasi ket tīrīmtiejzī.

36.

Die vožo's und die mädchen.

Ein mann verheiratete sich zum zweiten male. Von der ersten frau hatte er (eig. blieb zurück) eine tochter. Die zweite frau hatte drei tōchter. Die stiefmutter liebte ihre stieftochter nicht. Zufolge ihrer (der stiefmutter) verleumdungen liebte auch der vater sie nicht mehr. Weil sie ihre tochter nicht liebten, führten sie sie zur vožo-zeit in ein (verlassenes) haus. Sie warfen sie in den raum unter der diele und gingen selbst weg, indem sie berechneten, dass die vožo's ihr ein ende machen sollten. Das mädchen sass betend in dem raume unter der diele; plötzlich kam da jemand zu ihr und reicht ihr ein kamalī-band (ein mit stickereien und silbermünzen geziertes achselband). Darauf öffnetet jemand die thür zu dem raume unter der diele und darauf auch die hausthür. Früh am folgenden tage kam das mädchen mit ihrem kamalī-band zu ihrer mutter und ihrem vater. Alle erstaunten darüber, aber die stiefmutter fing an (ihre stieftochter) zu beneiden. In dem glauben, dass in jenem hause gutgesinnte vožo's wohnten, führten sie (die eltern) darauf ihre geliebteste tochter in das haus, obgleich das mädchen nicht gehen wollte. Um mitternacht kam zu ihr in den raum unter der diele ein vožo. Er fragt sie: „Warum

bist du hieher gekommen? Ich weiss, dass du vater und mutter hast (und was für menschen sie sind). Aber was machst du hier?“ „Ich will ein *kamali*-band bekommen“. Der *vožo* sagte: „Oh! Du brauchst ein *kamali*-band! Ich werde dir mal ein *kamali*-band geben!“ Er schrie zu seinen kameraden: „Lasst uns ihr die eingeweide herausnehmen!“ Sie nahmen ihr die eingeweide heraus. Darauf stellten sie sie gegen die wand und hängten ihr an den hals einen ganzen faden von tannenzapfen. Darauf lachen die *vožo*'s und sagen: „Nun! Jetzt hast du schon dein *kamali*-band!“ Am folgenden tage wartete die mutter auf ihre tochter bis an den mittag; darauf ging sie aber selbst um zu sehen, was in jenem hause vorgehe. Nachdem sie in das haus eingetreten war, blickte sie in den raum unter der diele hinein und sah, wie ihre tochter mit ihrem *kamali*-band von tannenzapfen an der wand steht. Die mutter schrie ihr zu: „Meine tochter! Warum kommst du nicht? Wo bist du denn?“ Man antwortet ihr: „Sieh, da steht deine tochter! Jetzt hat sie sowohl ein *kamali*-band als ein *kiroskal*“ (mit silbermünzen geziertes halsband mit dem kreuz). Erst jetzt verstand die mutter, dass ihre tochter tot war. Darauf ging sie nach hause, ihren geiz bereuend.

37.

murten vožoien.

odig murt? imuŝton dŕja mŕne val kumoieŕ yarmaižine. drug ŝures viŕiŝ adŕžem ŝed ŝattŝa kaŕ. valez ug ņi mŕn: ŝukkŕle ŝukkŕle valez no lŕmiŕe tellŝe. „mar ŕaŕ so, maiŕe so, maŕlŕ val ug mŕn?“ so murt ŝuem. ulŝke ulŝke no aŝpalaz turŕn-deŕŕi kaŕ. so vožo val dŕr. so ŝŕle, murt no ŝŕle. so-berŝe so murt moŕitvaze liŕŕŕŝe no vožoieŕ no bŕrem.

37.

Der mann und der vožo.

Ein mann reiste zur weihnachtszeit auf besuch zu seinem schwiegervater. Plötzlich sah er auf dem wege etwas, was einem schwarzen walde ähnlich war. Sein pferd geht nicht mehr: das pferd stampft nur mit den füßen und springt in den schnee (an der wegkante). „Was ist das, was kann es sein, warum geht mein pferd nicht?“ sagte der mann. Er schaut, schaut, und vor ihm ist etwas, was einem heuschlitten ähnlich war. Das war wohl ein vožo. Er (der vožo) blieb stehen, der mann blieb auch stehen. Darauf spricht der mann sein gebet, und jetzt verschwand auch der vožo.

38.

kuažlen jaratono murtez.

kuke soku yallana dirja ulem udmort. so pešsi dirjāš-ik jun vešāškilem. diraz nuleskīn vajlīz kurbon. so ponna kuaž sois jun jaratīliz. odig gužeme jun peš val, make-no perekjos ez lešte, a zor ei val. soku so udmort kutskiz kurīnī kuažleš ižīf zorzē aslaz keseg vilaz. baštem ššēž, džážeg no nuem džīflapal nuleskī kurbon. kurbon šotoúnāz videm ižīnī. uī-vefīn līkte sois kuaž, sažte sois no vera: „su-llī, jaratono murte, en šurbaškī nomīre šarīš-no, tīnad keseg vīlad zorēmīn lo!“ udmort sullem no koškem gurtaz. ššukna ze-m-ik zoriz gurdor kesegjos vīle. kuaž vunctem kudjosīz solen val kesegjosīz kīdōkīn. nošik kuaž veltate sois med līktoz šusa nuleskī ad’žīfīnī kīdōkīš kesegjosse. so-berē udmort rodūaosse žalamenīz kutskiz kurīnī zorzē sojoslen no keseg vilaz. baštem kīk džážeg, kīk ššēž, vajem so uīe-n-ik ššattšaiīn

kurbon. vęšáskon dŕjaz veram rodńaosŕzles no kesegjossę. so-berę vŕdem ŕžŕnŕ so ıntŕjaz. kŕaž jugan ažŕn sažte soŕę no vera solŕ: „ŕaŕmaz veram keseg vŕlad šoto zor“. ŕšukna zem-ik veram keseg-jos vŕlaz zoriz. soku udmortlŕ beŕšęjosŕz no žal potŕzŕ. kŕk pol umoŕ šotemze šęđŕsa kŕažles nožik ŕuleskŕ mŕniz kurŕnŕ zorze beŕšęjosŕzlen keseg vŕlaz no. meŕšak kurŕnŕ ęz di-šŕŕ kŕažles zorze; veraz kŕažlŕ: „ŕaŕmaz keseg vŕle evęl zoręmŕn“, no mŕdlaŕ luemles kuriz kŕažles bŕdes ludę zorze. kŕaž valaz soŕę keŕŕšę-mar ađami so, a keŕŕz kŕažlŕ jaram. šotem bŕdes ludaz zorze. so udmortlen valamenŕz kurŕnŕ kŕažlęš kŕaž šotiz zorze bŕdes gur-tezŕ so keš aren.

38.

Der gŕnstling Gottes.

Es lebte einmal in alter zeit ein wotjake. Von seiner kindheit an betete und opferte er sehr fleissig. Das opfer brachte er (immer) zur rechten zeit in dem walde. Darum liebte ihn Gott sehr. Eines sommers war es sehr heiss, und was immer die alten (wotjaken) auch versuchten, so regnete es doch nicht. Da fing der (genannte) wotjake an, Gott um ein wenig regen fŕr seinen eigenen landstrich zu bitten. Er nahm eine ente und eine gans und fŕhrte sein opfer gegen abend in den wald. Nachdem er geopfert hatte, legte er sich (im walde) schlafen. In der nacht kommt zu ihm im traume Gott, weckt ihn auf und sagt: „Stehe auf, mein lieblich, bekŕmmere dich um nichts, auf deinen landstrich męge es regnen!“ Der wotjake stand auf und ging nach hause. Am morgen regnete es in der that auf die nahe an dem dorfe befindlichen landstriche (des wotjaken). Gott hatte vergessen, welche entferneren landstriche ihm gehęrten. Wieder liess Gott ihn trŕumen, er męge in in den wald gehen, um seine entferneren landstriche (Gott) zu zeigen. Aber da der wotjake mit seinen verwandten mitleid hatte, fing er an, auch fŕr ihre landstriche um regen zu beten. Er nahm zwei gŕnse, zwei enten und opferte sie in der nacht im walde.

In seinem gebete erwähnte er auch die landstriche seiner verwandten. Darauf legte er sich an demselben platze (wo er geopfert hatte) schlafen. Vor tagesanbruch weckt Gott ihn auf und sagt zu ihm: „Allen von dir erwähnten landstrichen werde ich regen geben“. Am morgen regnete es in der that auf alle erwähnten landstriche. Da erregten auch alle nachbarn das mitleid des wotjaken. Als er merkte, dass Gott zweimal glücklich (regen) gegeben hatte (d. h. dass es ihm zweimal gelungen war regen zu bekommen), so ging er noch einmal in den wald, um Gott auch für die landstriche seiner nachbarn um regen zu bitten. Er wagte es nicht, Gott geradeaus (für seine nachbarn) um den regen zu bitten; er sagte (nur): „auf alle landstriche hat es nicht geregnet“, und bat Gott, um irrtümer zu vermeiden, um regen für das ganze feld. Gott verstand gut, was er im sinne hatte (eig. was für ein mensch er war), aber die (wohlwollende) gesinnung (des wotjaken) gefiel ihm. Er gab dem ganzen felde seinen regen. Weil jener wotjake verstand, (auf diese gute weise) zu Gott zu beten, gab Gott in jenem dürren jahre dem ganzen dorfe seinen regen.

39.

kıldišinlen mužjem vřlın ulemez.

uallana arjosj křldřřin uliz kalřk řorřn mužjem vřlın, tatře kyalavn-ik. ulřkřnř no ad'amileř pęrtem-ik ři val, dźuźřitez řana: kuź, purřř jřřřien, kuź tędř diřen, dźuźřit percř murt kad. sap dźřētř mřlın-křdin řerēmřn řınduraz vetřliz křldřřin ludřki; soje uźallwzř udmortjos tędř diřen, ketřřejen so atřiz val diřamřn. jara-tono mestajos val solen ortřřitřnř keseg-meźajos; soku kalřk uři val i kořkudizlen kesegjosř tuź zękeř val. trosčřti bides gurten řřotř ulřliz lukřtek; sojn meza-visjos val kuźeř, pařkřteč. meza vřlřki ortřřřlikuz křldřřin umořřn ortřřliz vitřak řepjosřř; kuke adřřřiliz ušem řepjosřř mužjem vřlřř zorleč telleč, řekřtenřz, dźuťřliz as křeniz i tupatjallaz umořřn sojosřř. sořkem turřskon diřjaz křldřřinlen

mužjem sap daltitiliz juze i kalik no sap d'želš mīlīn-kīdīn' val. ko'fmarzī tros val. ulīsa ulīsa udmortjos jīlīzī, kutski'zī tušmon-jāškīnī odig ogzīlī, kutski'zī mesta tukīnī, mežajos šulegomīnī eđja'zī arīš are. kīldīšīn dugdiz vetlemīš no mežāki. meža šuleg luiz, sap šedīliz pīd ulaz šep. asleštīz udmortjos tēdī dišses o'žik vošti'zī, kutski'zī busir nullīnī. so'ku kīldīšīn vož:ε vajiz no kalīklī, koškiz sojos šorīš. mužjem so tīrīšen ug durtīt ū, kalik no ulē ūi urod mīlīn-kīdīn.

39.

Der aufenthalt des *kīldīšīn*¹ auf der erde.

In alter zeit lebte der *kīldīšīn* auf der erde unter den menschen eben in einem solchen hause (wie wir wotjaken). Wenn man von seiner grösse absieht, war er den menschen nicht unähnlich: mit seinen langen, grauen haaren und seinem langen, weissen anzuge war er einem hohen greise ähnlich. *kīldīšīn* wanderte, immer guten sinnes und gutmütig lächelnd, auf den feldern, welche die wotjaken, weissgekleidet wie er selbst, urbar machten. Beliebte spazierplätze waren ihm die ackerraine; damals gab es wenig leute, und ein jeder hatte sehr grosse landparzellen. Oft hatte ein ganzes dorf gemeinsame, ungeteilte felder; darum waren die ackerraine lang und breit. Als *kīldīšīn* auf dem ackerrain daherschritt, ging er vorsichtig an allen (auf dem raine zufällig wachsenden) ähren vorbei; wenn er eine von wind und regen oder zufolge der (eigenen) schwere zur erde niedergebeugte ähre bemerkte, so hob er sie eigenhändig auf und machte sie behutsam zurecht. Bei solcher besorgtheit seitens des *kīldīšīn* liess die erde die saat immer gedeihen, und die leute waren auch immer frohen sinnes. Sie hatten alles im überfluss. Mit der zeit vermehrten sich aber die wotjaken, sie fingen an einander zu beneiden und die felder zu

¹ = *kīldīš in* „der erschaffende himmel“, epitheton des himmelsgottes (*kuaž, inmar*).

teilen, und die ackerraine begannen jahr für jahr sich zu verengern. Auch *kıldišin* hörte auf, auf den ackerrainen zu wandern. Die ackerraine wurden (nämlich) schmal, und die ähren gerieten immer unter die füsse. Auch die wotjaken tauschten ihre weissen anzüge gegen violette. Da zürnte auch *kıldišin* auf die leute und schied sich von ihnen. Von jener zeit an lässt die erde nicht mehr (die saat wie früher) gedeihen, und auch die leute leben nunmehr unglücklich.

40.

šikavijnjos no sooslen šudzŷ.

odig adāmilēn vŷlem kŷk piŷez. so adāmi pijosŷzŷi kŷšno vajem. so-bŷrē so pijoslen aizŷ kulem no pijosŷz tukiškiltam. soos ulo ulo no šēzŷ kižŷnŷ vuem. kižiltam no ŷuŷāiezlen šēziēz daltem a vŷnŷzlen evēl daltem. sooslen šēziŷi arānŷ vuem beraz soos aralla'mzŷ.

kŷktēfi tulŷsaz šēzŷ kižŷnŷ noš vuem. tabŷrezē vŷnŷz uŷin mŷnem ŷuŷāiezlen mesta vŷlaz vozmānŷ. so dŷtŷn ežēt ulem no o'lo kin oŷŷi liktem no kutskem šēzŷ pažānŷ. vŷnŷz ŷuŷāiezlen mesta šora'z-ik sullem bodiēn no so pažās adāmi vuem doraz. so vŷnŷz pažās adāmiŷi kŷškatem „bodiēn šukko!“ šusa. „en šu'kkŷ!“ so pažās adāmi šuem, „mon ŷuŷāiedlen šudez“ šuem. so vŷnŷz „mŷnamez ben kŷtŷn šude?“ juaz. so pažās adāmi „tiŷdŷtŷn pokŷŷi kŷzez šerŷn, kŷpŷ urtsŷn keŷe!“ šuem. so-bŷrē so vŷnŷz mŷnem šudez dorŷ no solŷi šuem: „ma tātŷn kariškod? mon tonē šukko!“ so šudez šuem: „ma'ŷ ben šukkod?“ so vŷnŷz šuem: „ben ma'ŷ ud pažās-kŷŷ?“ solen šudez „tŷnŷd pažād-keno, uz da'tŷ!“ šuem, „ton vužkarŷnŷ kurtŷkŷ! so-bŷrē tŷnŷd jalam pēl liktoz!“ šuem. so vŷnŷz ta-bŷrē vuzkarŷnŷ kutskem no jalam pēl liktem.

so šikavijnjos ulo ulo no kŷktēfi tulŷsaz noš šēzŷ kižŷnŷ vuem. kižiltam no vŷnŷzlen šēziēz daltem a ŷuŷāiezlen ta-bŷrē uz da'tŷ. ŷmušton vuem no ŷmuštŷnŷ šion leštillam no vŷnŷz ŷuŷāize ŷmuštŷnŷ eŷŷnŷ mŷnem. ŷuŷāiez liktem no šikavijnjos šiškŷnŷ pukšiltam.

šiškem bere nuwáñez ežet korkaz pukem no koškem. košak uliš so adžem kulem punž-šeize. so punž-šeize ležem vfnizlen košakfikiz korkaz. vfnizlen polataz vřlem solen šudez. ta šudez šuem: „so zarú!“ ta-břre vfniz jun uzřmem ni.

40.

Die (zwei) brüder und ihre glücksgeister.

Ein mann hatte zwei söhne. Dieser mann verschaffte jedem von seinen söhnen eine frau. Darauf starb der vater, und die söhne gingen auseinander. Sie leben eine zeit lang, und es wurde zeit, dass man hafer säte. Sie säten, und der hafer des älteren bruders gedieh, derjenige des jüngeren aber nicht. Als es zeit wurde, dass man den hafer erntete, hielten sie (auch) ernte.

Im folgenden frühling wurde es wieder zeit, dass man hafer säte. Jetzt aber ging der jüngere bruder der nachts auf das feld des älteren bruders um zu beobachten. Nachdem er daselbst ein wenig verweilt hatte, kam jemand dahin und fing an hafer zu säen. Der jüngere bruder stand, mit einem stock (in der hand), mitten auf dem felde des älteren bruders, und der säemann kam auf ihn zu. Der jüngere bruder drohte dem säemann und sagte: „Ich schlage dich mit dem stock!“ „Schlage nicht!“ sagte der säemann, „ich bin der glücksgeist (eig. das glück) deines älteren bruders“. Der jüngere bruder fragte: „Wo ist aber mein glücksgeist?“ „Sieh da schläft er unter der kleinen fichte, an dem klotz!“ sagte der säemann. Da ging der jüngere bruder zu seinem glücksgeist und sagte zu ihm: „Was machst du hier? Ich schlage dich!“ Der glücksgeist sagte: „Warum wirst du mich denn schlagen?“ Der jüngere bruder sagte: „Warum säest du denn nicht?“ Sein glücksgeist sagte: „Wenn man dir auch säen sollte, gedeiht es nicht! Fange du an handel zu treiben! Dabei wirst du immer gewinn haben!“ Der jüngere bruder fing jetzt an handel zu treiben, und er hatte immer gewinn.

Die brüder leben noch (eine zeit lang), und im folgenden frühling wurde es wieder zeit, dass man hafer säte. Sie säten, und der hafer des jüngeren bruders gedieh, derjenige des älteren bruders aber gedeiht jetzt nicht. Es wurde weihnachten, sie (die brüder) richteten weihnachtsspeisen zu, und der jüngere bruder ging um seinen älteren bruder zu weihnachten (zu sich) einzuladen. Der ältere bruder kam, und die brüder setzten sich um zu essen. Nachdem der ältere bruder gegessen hatte, sass er (noch) eine weile in der stube und ging (darauf) weg. Er sah ein hundeaas unter dem fenster (liegen). Das hundeaas warf er durch das fenster in die stube des jüngeren bruders. Auf der pritsche des jüngeren bruders war sein glücksgeist. Dieser glücksgeist sagte: „Es (das aas) ist gold!“ Jetzt wurde der jungere bruder schon sehr reich.

41.

udmortjoslen vēšāsķon-kņiga.

uallana dīrja udmortjos vit,ša'ksī ulīlīzī odig mestaīn. soku perēs perēsles dīšīlīz inmarlī vēšāsķīnī no sudīl no karīnī. soku dīrja tuž kalīk vīzmo val. ko't-kudiz jarano ađami bīgatīlīz verānī pumitaz ko'fma šarī-ške-no juallwzī. ulīsa ulīsa tekos tros udmortjos jīlīzī. soīn sojos lukīšķīzī i paldurskīzī pētem pala, ualton mateges, i kudkud dīrja lukāšķīlīzī vit,ša'ksī tšo'tš vēšāsķīnī; sude no līkīlīzī odig inīšīe. sebīreze so'kem pāskītomīzī ez no bīgatīle nī tšo'tš lukāšķīlīnī. perēsjos ez nī bīgatīle jurttīlīnī odig ogzīlī veramen kosemen. so-bīre keņešīn ponīzī kalīk vunetemles vēšāsķonez, sudez, gožtīnī so radez kņigāie i vožtīnī soīe pīr a māl-potīšjoslī kotīlīnī dīšetsķīnī. leštīzī sojos kņiga tuīez i gožtīzī tuī vīle podem-pusen kīzī kule inmarlī vēšāsķīnī, sudīl karīnī kalīkez. ponīzī sojos so kņigāiez džužīt tēdī iz vīle. so iz dorī ponīzī perēs murtez vozmānī kņigāiez.

kņigāiez gožtemles uallon kalīkjos tsem ez nī vetle vēšāsķīnī, a perēsjos vunetemles radze vēšāsķonleš kudkud dīrja kosīlīzī tšo'tš

vajil'niŋ kurbon. kuke val gožtëniŋ kniga, soku šer lukaškili'zi. šer lukaškilemzi ponna inmar vože vajiz, istiz mužjem vile zek tēd' s'ikal. so s'ikal kniga-vožmaš iz'iku liktiz tēd' iz dorž, i šiiž tui knigaiez keltitek. b'igatemeš vil'is gožt'niŋ s'lyše knigaiez inmar baš-tiz podem-pus todemzes mare yallon sojos tod'li'zi? a kelti'z-na viz-mi'zi tod'niŋ asleštiz podem-pusjosses, so t'ir'šën udmortjos lui'zi tros amaltemges yallanaleš. vuneti'zi yallana radez, kur'škonez i dugdi'zi k'lsk'niŋ perešjosleš. veralo kotmar juame ož: „ug to'tsk'i, ug va'lašk'i!“

41.

Das gebetbuch der wotjaken.

In alter zeit lebten alle wotjaken in ein und derselben gegend. Damals lernte der greis vom greise sowohl zu Gott zu beten als recht zu sprechen. Die leute waren dazumal sehr klug. Jeder gesetzte mensch konnte auf alles, was man auch fragte, antwort geben. Im laufe der zeit vermehrten sich aber die wotjaken überaus. Darum schieden sie sich und gingen nach verschiedenen seiten hin, anfänglich nicht zu weit (eig. näher), und (da) sammelten sie sich (noch) alle zeitweise um beisammen zu opfern; sie kamen auch an einem orte zusammen um gericht zu halten. Aber später verbreiteten sie sich so sehr, dass sie sich nicht mehr versammeln konnten. Die alten konnten nicht mehr einander mit rat und that helfen. Da erwählten sie in einer ratsversammlung leute, welche die gebete und die rechtspflege nicht vergessen sollten, sowie die ordnung und die regeln derselben in ein buch aufschreiben, dieses (buch) immer bewahren und denen, die es zu lernen wünschten, herausgeben sollten. Sie verfertigten ein buch von birkenrinde und schrieben auf die rinde mit zeichen, wie man zu Gott opfern und über die leute gericht halten soll. Das buch legten sie auf einen hohen weissen stein; an den stein stellten sie einen alten mann, um das buch zu hüten.

Schon bevor das buch geschrieben war, kamen die leute nicht oft zusammen um zu opfern, aber die alten befahlen doch dann und wann gemeinsame opfer an, damit man die opferordnung nicht vergessen möge. Als das buch aber geschrieben war, da sammelten sie sich selten. Gott zürnte, weil sie sich selten sammelten, und schickte auf die erde eine grosse, weisse kuh. Diese kuh kam, während der buchhüter schlief, zu dem weissen stein und frass das buch von birkenrinde ganz und gar auf. Damit sie (die wotjaken) ein gleiches buch auf's neue nicht mehr schreiben könnten, nahm ihnen Gott ihre frühere zeichenkenntnis, liess sie aber die kenntnis der eigenen (familien- od. haus-)zeichen im gedächtnis behalten. Seitdem wurden die wotjaken viel dummer als früher. Sie vergassen die alten sitten und gebete und hörten auf den alten zu gehorchen. Auf jede frage antworteten sie nur: „Ich weiss nicht, ich verstehe nicht!“.

42.

kīšno no kežī.

odiy kīšnomurt kosem starikse kežī kižīnī. starik kežīze kižem gubelše no kežīez budem polenīz šošš. ta-berē kīšnoiez kosem starikse polze korānī, kežīez kužgem med budoz. starikez polze koram no so-berē kežīez potolok doroz budem ū. kīšnoiez kosem starikse „potolokte noš ko-ra!“ šusa. starike: potolokse koram no so-berē kežīez lipet dorī budem. „lipette no ko-ra, starik!“ starik lipetse no koram. pīlem dorī tubem ū kežīez no ta-bereze mar karono ū! kīšno „mon“ pe „todo!“ šusa kosem starikse tubat leštīnī. so-berē kījaz baštīllam mešok no tubat vīlikiz tubīllam pīlem dorī. pīlem dorī vuem berazī kīšnoiez kosem starikse „ton“ pe „pīlemze mešokē pon, mon kurtšīsa vožo mešokmē!“ šusa. mešokaz pīlemze ponīnī medo vīlem no kīšnoiez mešokse īmīštīz ležkem no atšiz ušem. starikez ta! no of no uškem no atšiz ušem.

42.

Die frau und die erbse.

Eine frau hiess ihren mann erbsen säen. Der mann säte erbsen in den raum unter der diele, und die erbsen wuchsen bis zu der diele. Jetzt hiess die frau ihren mann die diele aufhauen, damit die erbsen höher wachsen möchten. Der mann hieb die diele auf, und jetzt wuchsen die erbsen schon bis zu der decke. Die frau hiess ihren mann sagend: „Hau noch die decke auf!“ Der mann hieb die decke auf, aber jetzt wuchsen die erbsen bis zu dem dach. „Hau auch das dach auf, mein alter!“ Der mann hieb auch das dach auf. Bis zu der wolke wuchsen schon die erbsen, und was sollte man jetzt thun! Die frau sagte aber: „Ich weiss es!“ und hiess ihren mann eine leiter machen. Darauf nahmen sie einen sack in die hand und kletterten die leiter hinauf bis zu der wolke. Nachdem sie zu der wolke gekommen waren, hiess die frau ihren mann sagend: „Stopfe du die wolke in den sack hinein, ich halte den sack mit den zähnen fest!“ Sie wollten eben die wolke in den sack einstopfen, aber die frau liess den sack von dem munde los und stürzte hinab. Ihr mann sah sich hin und her um, und auch er fiel hinunter.

43.

n̄rošurjos.

šotēm̄n n̄l̄nurt v̄lem n̄rošurj̄š muket gurt̄e, olo k̄t̄s̄i.
 ul̄sa ul̄sa l̄ktem mumiz̄ūe no āiž̄ūe no gurt̄im̄. p̄inal̄ez v̄lem
 solen poľ̄š̄i. ulem mumiz̄ūn̄ kunojasa no so-br̄e košk̄n̄j̄ d̄r̄j̄z
 vuem. ta-br̄e mumiz̄ īstem soj̄e buskel̄az: „m̄n-ka, n̄l̄i, vetl̄i-ka
 ots̄!“ no n̄l̄j̄z m̄n̄em, p̄inal̄ze kel̄tem mumiz̄ dor̄j̄. so-br̄e n̄l̄j̄z

lĭktem no munizlĭ ſuem: „mon, mumĭ, ta-bre koſko ūi muſike dorĭ“. *pinalez muſſkojaz vĭlem ponemĭn.*

mĭne mĭne no pinalez ug bĕrdĭ ug no vĭ-rzĭlĭ. muſſkoze baſte no oskalle pinalze: „uĭ-n-a pinala evĕ-l-a? ug bĕrdĭ ug ta!“ *uĕ no pinalez — vandĕmĭn, kulĕmĭn. „ok taiĕ, munijosĭ aijosĭ taiĕ vandi-zĭ ug!“* *oż ſuem bere bĕrdĭsa bĕrdĭsa gurtaz koſkem stari-kez dorĭ.*

nĭroſurjos adamiĕz ug-ke vando, ulemzĭ pe ug lu. aſ,ſĭzes biro. so ponna adamiĕz vir potto.

skaska ta evĕl, ſuo, ſoĭer vando, ſuo.

43.

Die einwohner des dorfes *nĭroſur*.

Ein mädchen aus *nĭroſur* wurde irgendwohin nach einem anderen dorf verheiratet. Nach einiger zeit kam sie zu ihrer mutter und ihrem vater um bei ihneu zu gaste zu sein. Sie hatte ein kleines kind. Sie war eine zeit lang bei ihrer mutter zu gaste, und dann wurde es zeit, dass sie wegging. Jetzt aber schickte ihre mutter sie zu einem nachbar: „Geh, meine tochter, geh dahin!“, und die tochter ging und liess ihr kind bei ihrer mutter zuruck. Darauf kam die tochter zuruck und sagte zu ihrer mutter: „Jetzt, mütterchen, geh ich schon zu meinem manne“. Ihr kind hatte man in ihren tragkorb gelegt.

Sie geht, geht, aber das kind weint nicht, bewegt sich nicht. Sie nimmt den korb und schaut ihr kind an: „Ist mein kind da oder nicht? Es weint ja nicht!“ Sie untersucht das kind — es war erstoehen, tot! „O weh, meine eltern haben es ja erstoehen!“ Nachdem sie also gesagt hatte, ging sie bitterlich weinend nach ihrem dorf zu ihrem manne.

Man sagt, dass die einwohner *nĭroſur*'s nicht existieren können, wenn sie nicht einen menschen erstoehen. Darum vergiessen sie menschenblut.

Dies ist kein märchen, sagt man, sie sollen wahrlich (menschen) erstoehen.

44.

pop no nřrořurjos.

pop křtsřke vetlem no nřrořurřki kořke-vřlem. pop odig murt dorř přrem. ta-bre soje kutillam, řsse přsallam, soje vandřnř medo vřllillam. pop jun řřerekjřřkem „karaul!“ řusa, „monę vandřnř medo!“ kinkeso vellřř murt křlem no „kin tătřn řřerekjřřke?“ řusa korka přrem. korkaiez přřsămřn. přřřnř ug lu. řsse ug u-řto. vandřřjos muket řřřki kořkřllam no ta-bre so vellřř murt korkaz přrem no popez ležem.

zem-řk pę so vřlem, no todřnř ug lu, o'lo zem, o'lo daur.

44.

Der geistliche und die einwohner *nřrořur's*.

Ein geistlicher reiste irgendwohin und fuhr durch das dorf *nřrořur*. Der geistliche kehrte bei einem manne ein. Jetzt aber ergriff man ihn, versperrte die thür und wollte ihn erstechen. Der geistliche schrie laut: „Wache! Man will mich erstechen!“ Ein reisender hörte es und ging zu dem haus sagend: „Wer schreit hier?“ Die stubenthür ist zugeschlossen. Es ist nicht möglich hineinzugehen. Man öffnet die thür nicht. Die, welche (den geistlichen) erstechen wollten, flohen durch eine andere thür, und jetzt ging der reisende in die stube hinein und befreite den geistlichen.

Man sagt, dies sei wahr, aber man kann nicht wissen, ob es wahr ist oder nicht.

45.

vedun no solen dišetskišez.

odig murt mīnem vedunūs dišetskišņi vednaškinī. so-bre so vedun eše nī šaitanez taž:

„o! šaitane! līk nī no uānē robotnikjoste vai nī tats? dišetfņi odig murtez mīneštīm!“

līkte nī šaitan no vera dišetskiš murtlī: „pu'kšī muze no en tšerektskī kinke maks kariz-ke!“ so dišetskiš murt vera: „mon ug tšerektskī!“ līkto nī so murtūs ešemezja šaitanlen kīrmīž, kuaka, keudžāli no pētem-pētem kīez-kaiez. līktīzī no kurllšīlo nī so murtez. so murt tšida, ug tšerektskī. so-bre sārmoī bēfš līktem gondīr no kurllšem so murtez. soku so tšerektskem no padīez ež lu!

so murt ešī-ke tšerektskīsal, dišīsal nī vedunē. kudiz ug-ke tšerektsko, kuin aršīšen poto nī zēk vedunē. kudiz tšerektsko-ke, kuin ar višo dugdīlītek; kulo no kudiz.

45.

Der hexenmeister und sein schüler.

Ein mann ging zu einem hexenmeister um hexen zu lernen. Dann ruft der hexenmeister den Satan also herbei:

„Oh! Satan! Komm schon und hole alle deine knechte mit dir hieher um einen menschen bei mir zu lehren!“

Der Satan kommt schon und sagt zu dem lernenden manne: „Setze dich auf die erde und schreie nicht, was man dir auch machen sollte!“ Der schüler sagt: „Ich schreie nicht!“ Es kommen nun zu dem manne gemäss der berufung (des Satan) der rabe, die krähe, die eidechse und allerlei andere wilde tiere des Satan. Sie kamen — und sie beissen schon den mann. Der mann erträgt es, er schreit

nicht. Darauf kam als der letzte der bär und biss den mann. Dann schrie er, und alles wurde vereitelt (eig. es wurde kein gewinn)!

Wenn der mann nicht geschrieen hätte, so hätte er hexen erlernt. Die, welche nicht schreien, werden schon nach drei jahren grosse hexenmeister. Die aber, welche schreien, liegen drei jahre hindurch krank; einige sterben sogar.

46.

ludkeš pelláškšš.

odig murt kižem korka-šigaz šárlšš. šárlššiez vuem no so murtlen kišnojez tubem šárlššijänš mešoken. tšrnem ní solen mešokez no so kišnojez yaške ní no yaškoónáz usš. so kišnojez jun urodmem no kulšnš medš ní.

starikez mšnem pelláškšš vajšnš. so mšnem mšnem no gondšren pumšškem. „w-d-a to'diškiš pelláškšnš, gondšr? mšnam pərašš korka-šigšš usšiz yaškoónáz no kulšnš medš ní jun!“ šuem. gondšr „ug to'diškiš mon pelláškšnš“ šuem no koškem.

so murt noš vetlem no kššionen pumšškem. kššionles juam: „kššion, ton w-d-a to'diškiš pelláškšnš? mšnam kišnoje jun urod!“ „ug“ pə „to'diškiš!“ kššion no šuem.

starik noš vetle no dšžitššiez adžžem. dšžitšš no ez tod pelláškšnš.

ta-berš so murtlen pumitaz ní ludkeš líkte. „ludkeš, ton pelláškšnš w-d-a to'diškiš? mšnam kišnoje korka-šigšš yaškoónáz usšiz no jun urodmem ní.“ ludkeš „mon“ pə „todšško jun pelláškšnš! kišnojed kšštšn?“ „kišnoje mšnam gurtšn kššlle, sultšnš ug bšgat!“ so-berš stariken ludkeš,šen tšotš vetližš urod kišnojez dorš. ludkeš pellam pellam no kašjáškem kššnojez.

46.

Der hase als zauberarzt.

Ein man säte rüben in dem boden unter dem dache. Die rüben wurden fertig, und die frau jenes mannes kletterte hinauf um rüben in einen sack zu sammeln. Ihr sack wurde voll, und die frau geht schon hinab, aber (jetzt) bei dem niederkommen fällt sie herab. Die frau wurde sehr krank und war schon nahe daran zu sterben.

Ihr mann ging um einen zauberarzt zu holen. Er ging ein stückchen und begegnete einem bären. „Verstehst du nicht krankheiten zu beschwören, bär? Meine frau fiel beim niederkommen vom boden herab und ist schon nahe daran zu sterben. Sie ist schon sehr schwach!“ sagte er (dem bären). „Ich verstehe nicht zu beschwören“, sagte der bär und ging weg.

Der mann ging weiter, und ein wolf kam ihm entgegen. Er fragte den wolf: „Wolf, verstehst du nicht krankheiten zu beschwören? Meine frau ist sehr krank!“ „Ich verstehe es nicht!“ sagte der wolf.

Der mann geht weiter und sah einen fuchs. Auch der fuchs verstand nicht zu beschwören.

Jetzt kommt dem manne schon ein hase entgegen. „Hase, verstehst du nicht krankheiten zu beschwören? Meine frau fiel beim niederkommen vom boden herab und ist jetzt sehr krank“. Der hase sagte: „Ich verstehe sehr gut krankheiten zu beschwören! Wo ist deine frau?“ „Meine frau liegt da in unsrem dorfe, sie vermag nicht aufzustehen!“ Darauf gingen der mann und der hase zusammen zu der kranken frau. Der hase beschwor und zauberte, und die frau genas.

47.

ketštaga ižtagajen.

ketštaga ižtagajen ulšllam tšošš. mīnšllam sojos nulesē kīdōks. šettišllam kšion-jīr so nulesišš. so kšion-jīrez peštīnī kutskišllam zēk kīz ulīn. so-brē līktem sojosnē kšion no juam: „ma kariško-dī ti tūtīn?“ „kšion-jīr“ pē „peštīšskom“. kšion kīškam no pegdžīnī kutskem.

solī pumitaz šedem gondīr. jua nī soles gondīr: „malī pegdžīškod?“ „tīn-ōtīn zēk kīz ulīn ketštaga ižtagajen kšion-jīr pešto!“ „sīl! mon“ pē „šio sojostī!“ gondīr vera. mīniz gondīr no ketštaga ižtagajen tubi-zī zēk kīze. šue ketštaga ižtagalī: „tunašše kut, kuma!“ gondīr kīškamenīz kutskiž pegdžīnī no pegdžem kīdōke nulesišš.

so-brē ketštaga ižtagajen mīnšllam kīdōke no šettišllam kobišta baktšaišš. kobištajez val jun daltēmīn. pīrīšllam sojos baktšaijaz no šio nī kobišta. pēreš kīšno adžzem sojostī no ižtagaze kutem. a ketštagaiez tīm ūamenīfi teltšasa pegdžem. ižtagajez žugem pēreš kīšno jun no tīm vīlīfi kuštem. ižtaga vera nī ketštagalī: „nu, kuma! monē ton pejad! tarē mon ug nī vetlī tonenīd!“

47.

Der ziegenbock und der hammel.

Ein ziegenbock und ein hammel lebten zusammen. Sie gingen einmal weit in den wald. Im walde fanden sie einen wolfskopf. Sie fingen an den wolfskopf unter einer grossen fichte zu kochen. Darauf kam zu ihnen ein wolf und fragte: „Was thut ihr denn hier?“ „Wir kochen einen wolfskopf.“ Der wolf erschrak und fing an zu fliehen.

Er traf zufällig mit einem bären zusammen. Der bär fragt ihn: „Warum fliehst du?“ „Siehe, da unter der grossen fichte kochen der ziegenbock und der hammel einen wolfskopf!“ „Halt! Ich werde sie auffressen!“ sagt der bär. Der bär ging und der ziegenbock und der hammel kletterten auf die grosse fichte hinauf. Der ziegenbock sagt zu dem hammel: „Ergreif den wahrsager, gevatterchen!“ Der bär fing an vor schreck davonzulaufen und entfloß sogar weit aus dem walde hinweg.

Darauf wanderten der ziegenbock und der hammel sehr weit und fanden in einem gemüsegarten kohl. Der kohl wahr sehr gut ausgefallen. Sie gingen in den gemüsegarten hinein und essen schon vom kohle. Aber ein altes weib wurde sie gewahr und ergriff den hammel. Der ziegenbock aber sprang über den pfahlzaun und entfloß. Das alte weib wickte den hammel gründlich aus und warf ihn über den pfahlzaun weg. Jetzt sagt der hammel zu dem ziegenbock: „Nun, gevatterchen! Du hast mich beluchst! Hernach werde ich mit dir nicht mehr wandern!“

48.

načšar murtlen nřliz.

kinčn-ke solen vřlem tros kalřkez. šudonez evřen nuem so murt jaratontemze nřlze řšattřaję řšotřš, no so řšaklasa nuem keltřnř so nřlze. vetřřřllam vetřřřllam řšattřšaitř no nřliz řřromem. aiřz evřel ulřsam. o-ř-ik aiřzleš křřem řšattřšaję. so nřřl daskřřktoř řšotř vetřem řšattřšaitř.

křřřř potod na řřtřřřř řšaklakuz adřřzem kuř řřřřpu, tubem sotsřř no kotřřrak řšattřša — řin no ug adřřřřř! odig ařřřn gřnř adřřzem ju-gřřt ař: sōřřn atsko řřpetřjos, uto punřřjos. řřřškem no řřřřnem solan, křřřřř gurt adřřřem pallunges kořškem no punřřř-utemja vřuem dčřřřtažę so gurtę dčřřomřten. ulřške no aslaz gurtaz vřuem. jušške so nřřl ukno ulřřn kęřřřřř aiřřzleš křřřřřřřasa taž:

„*aije, aije, w-d-a lez keljn?*“
 „*mumidles ju-a, mon ug to'dskf!*“
 „*mumiie, mumiie, w-d-a lez keljn?*“
 „*mon ug to'dskf, ju-a nuuajedles!*“
 „*nuuajie, nuuajie, w-d-a lez keljn?*“
 „*mon ug to'dskf, ju-a kenakedles!*“
 „*kenake, kenake, w-d-a lez keljn?*“
 „*mon ug to'dskf, ju-a vfnidles!*“
 „*vfnijie, vfnijie, w-d-a lez keljn?*“
 „*mon ug to'dskf, ju-a akiiedles!*“
 „*e! akijie, akijie, lez keljn!*“
 „*mon ug to'dskf, ju-a suzeredles!*“
 „*lez, lez, suzere, keljn!*“
 „*mon ug to'dskf — —!*“
 „*malj ud le'ziskie keljn?*
malj ed jarate mon?
w-d-ke leze korkadj,
kelo senik-tubat uladj!“

so nřlez uřin křion siem. řřukna, kuke řivot řudfnj potřllam
 vřnjosřz, jřřizene řettřllam no suzerzřleř. so jřřize oktřsa vřnjosřz
 leřřřllam balabaika.

48.

Die tochter des armen mannes.

Es war ein mann, der eine grosse familie hatte. Weil er
 (die ganze familie) nicht zu ernähren vermochte, führte dieser mann
 diejenige tochter, welche er nicht liebte, mit sich in den wald, und
 er führte sie (dahin) in der absicht, diese seine tochter (im walde)
 zu verlassen. Sie wanderten, wanderten im walde, und das mäd-
 chen verirrte sich. Ihr vater suchte sie nicht. Auf solche weise
 blieb sie hinter ihrem vater im walde zurück. Das mädchen wan-
 derte zwölf tage im walde.

Wie sollte sie sich nunmehr von hier herausfinden? Während sie dies überlegte, sah sie eine hohe edeltauue, kletterte auf sie hinauf, und es waren ringsherum nur wälder — unübersehbar (eig. sogar das auge sieht nicht)! Nur an einer stelle sah sie einen lichten punkt: da sind dächer zu sehen, da bellen hunde. Sie stieg herab und ging nach der seite zu, wo sie das dorf gewahr wurde. Sie ging etwas zu der linken seite hin und kam nach dem hundegelbell abends in der dämmerung nach jenem dorf. Sie schaut sich um — und sie war in ihr heimatdorf gekommen: Unter dem fenster (des elternhauses) fragt das mädchen ihren vater um nachtlager und singt also:

„Mein vater, mein vater, lässt du mich nicht über nacht hinein?“

„Frage deine mutter, ich weiss nicht!“

„Meine mutter, meine mutter, lässt du mich nicht über nacht hinein?“

„Ich weiss nicht, frage deinen älteren bruder!“

„Mein älterer bruder, mein älterer bruder, lässt du mich nicht über nacht hinein?“

„Ich weiss nicht, frage deine schwägerin!“

„Meine schwägerin, meine schwägerin, lässt du mich nicht über nacht hinein?“

„Ich weiss nicht, frage deinen jüngeren bruder!“

„Mein jüngerer bruder, mein jüngerer bruder, lässt du mich nicht über nacht hinein?“

„Ich weiss nicht, frage deine ältere schwester!“

„Oh! Meine ältere schwester, meine ältere schwester, lass mich über nacht hinein!“

„Ich weiss nicht, frage deine jüngere schwester!“

„Lass mich, lass mich, kleines schwesterlein, übernachten!“

„Ich weiss nicht — —!“

„Warum lasset ihr mich nicht übernachten?“

Warum habt ihr mich nicht lieb gewonnen?

Wenn ihr mich nicht in eure stube hineinlasset,

so werde ich unter der heuschuppentreppe übernachten!“

In der nacht frass ein wolf das mädchen auf. Als ihre jüngeren brüder am morgen ausgingen um das vieh zu füttern, fan-

den sie nur die haare ihrer schwester. Die brüder sammelten die haare auf und verfertigten eine zither.

49.

udmortjoslen slobodaie vetlemzi.

odig pol udmortjos mīnīllam slobodaie. odig staitī mīnīllam, kīktē-tize staitīie mīnīllam no so-berē udmort gurtīn kēlīllam. d'zētš kēlem berazī noš mīno, staitī mīnīllam, kīktē-tize mīnīllam no noš kēlīnī vūllam d'zūtšūe. kēlonūi kunoka uīn berīktem dēdīie vajižen va'llē.

udmortjos šukna kītkīllam, azbarīš potīllam no mīnīllam. mīno mīno no aslaz palaz vuo. mīnīsa todmo kīšnomurtez ad'dzo no odigez udmort „mīnam“ pē „so svatjæ ro'vno!“ šue. kēnake mīnīsa mīnīsa kīšnoiež līkte vu ponna; odigez udmort noš šue: „mīnam kīšnoie kad' so!“ kīktē-tīiež „evēl so tīnad kīšnoie!“ šuem. so noš šuem: „aslam“ pē „gurte berto'm-ke bertom ūi beren! mīnim“ pē „mīnim no berlaū gurte vuūn! kīžī“ pē „ta už laš ūi? mītem“ pē „kule val slobodaie vuīnī ūi!“ šuem.

so-berē kīktē-tiaz mīnoūnāz d'zūtš dorīn evēl kēlīllam:ī no vūllam slobodaie.

49.

Die reise der wotjaken nach Slobodsk¹.

Einmal fuhren einige wotjaken nach Slobodsk. Sie passierten einen halteplatz, sie passierten einen anderen halteplatz, und darauf waren sie in einem wotjakischen dorfe über nacht. Nachdem sie gut übernachtet hatten, fuhren sie weiter, sie passierten

¹ = eine stadt im gouv. Wjatka.

einen halteplatz, sie passierten einen anderen halteplatz und mussten noch übernachten (aber diesmal) bei einem russen. Des nachts drehte der wirt der nachtherberge die schlitten und die deichseln um.

Am morgen spannten die wotjaken an, fuhren aus dem hof hinaus und reisten weg. Sie fahren, fahren und kommen in ihre heimatgend. Auf dem wege sehen sie ein bekanntes weib, und einer unter den wotjaken sagt: „Sie ist ja accurat wie die mutter meines schwiegersohnes!“ Sie fahren noch ein stückchen und ein weib kommt (ihnen entgegen) um wasser zu holen; wieder sagt ein wotjake: „Sie ist meiner frau ähnlich!“ „Es ist nicht deine frau!“ sagt ein anderer. Der erste sagte aber: „In der that kehren wir nach unserem eigenen dorf zurück! Wir reisten, reisten und kamen nach hause zurück! Wie ist es denn mit dieser sache gegangen? Wir müssten ja schon nach Slobodsk kommen!“

Auf ihrer zweiten reise waren sie bei dem russen nicht über nacht, und sie langten in Slobodsk an.

50.

křžř udmortjos džožon šiillam.

vatkaiε mĩnřllam udmortjos dasodik řřotřen. džožon-přž dasodig voz nuřllam. odigez vozenřz varľřε vatkaiεaz uřem. vuez vallaũ buľkřřkřřsa tubε. eřjos „otřĩn“ pε „so ognεz džožon řioz řĩ!“ řuřllam. křřtεřřiež no přžžε vuaz křřtem no adřřiz vuez přřem řuřaltřĩnř. eřjosřz viľillam viľillam no adami vuřř evεřĩ potem. kwiĩn-mεřřiež „ma karo soos otřĩn?“ řřusa, „davui mon no přřo džožonze řĩřĩnř, otřĩn“ pε „soos napsε řio řĩ!“ řřusa vuz přřem řĩ. sořřiz no evεř potem řĩ. so-berε řũľεřřiež no vuez přřem no taiřř no evεř potem. so řamen viľřak dasodig adami vozenřz varľřε vuz přřřllam no otřř břřřllam.

50.

Wie die wotjaken hafergrütze assen.

Zwölf wotjaken reisten zusammen nach (der stadt) Wjatka. Sie fuhren zwölf fuder gedörrtes hafermehl. Einer von ihnen fiel mit seinem fuder (durch das eis) in (den fluss) Wjatka ein. Das wasser steigt in blasen auf. „Da isst er schon allein hafergrütze!“ sagten die reisegefährten. Ein anderer (von den wotjaken) schlug auch sein mehl in's wasser aus und ging selbst in's wasser hinein um einzurühren. Die kameraden warteten eine geraume weile, aber der mensch kam nicht mehr aus dem wasser heraus. Ein dritter sagte: „Was machen sie da? Wohlan, ich gehe auch hinein um hafergrütze zu essen; da essen sie ja schon dicke (grütze)!“ und auch er ging in's wasser hinein. Auch er kam nicht mehr heraus. Darauf ging auch der vierte in's wasser, und auch er kam nicht zurück. Auf solche weise gingen alle zwölf männer mit ihren fudern in's wasser hinein und kamen da um.

E. Bessermanscher dialekt.

51.

gugama-abijen vumurten.

oig kišnomurt vřlem gugama-abi. oig nunal so puke řaklař-kiřa no křk puke: gugamãnř soře no'kiũno ug el. so vera ařřiz ařřiz: „koř“ pę „mone vumurt med etoz val!“ puke d'řřtaže řaklařkiřa, kořak uliřen křřiz křara. „abi, po't-ka tařř!“ so gugama pote. solř vumurt vera: „aida mřnom mořnam!“ so mřne, ada-mize tođřtek. mřno mřno no vuo vu dorę. so gugama-abi vumurt-

leš jua: „ton monš křšř? nuškod?“ vumurt solř vera: „ton űakiň mare veraskid? ton mřňňđ medid vumurt dorę gugamãňř. mon vumurt!“ so gugama-abi křřka ři azlaň no mřňňđ berlai no. solř vumurt vera: „ton řinđe“ pe „křř!“ so gugama-abi křře, no solř adđřřke korka. so korkan vales vřřň křřte vumurtlen křřnojez. solen bordaz űaň piňález. vumurt estiz muřřoze no efiz so gugama-abize no křřnoze přřňň. nuřř? piňález. vumurt so abilř řote mařtal: „mę!“ pe „ton tain piňáldę miřřkř no křřšnome miřřkř! ařřid ařřidę“ pe „en miřřkř! ton miřřkř-d-ke, luod řinđem“. vumurt muřřoiřřř pots no kořke. so gugama-abi řřaklařke: „mařř ez kos mřňňđ miřřkřň ařřim ařřime?“ bařte mařtalze no pallan řinze miřřke. so-berę adđře no muřřoaz břdes muřřo vumurtjos pallan řinđňňř: kudiz teřřa, kudiz řřidę; vumurtlen křřšnojez puke řřerekjasa no piňález vořřsa. burřňř řinđňňř adđře: vumurtlen křřšnojez křřte no piňález bordaz. křřin sutka so řřřň ulem no řuřřři sutkaaz adđře so vumurtlen křřšnojez vřřň asleřřř diřře. so-berę so řřaklařke: „mřřnam evřř-l-a“ řřusa „ta diřře?“ bařte kařřřř no vande oig seregeze. punę bordaz. so-berę řřkte ařřiz vumurtez no vera so gugama-abilř: „ja! ta-berę“ pe „tone gurtad no keřřano ři“. solř vřře azveř ukřo, řote no řinze křřňňň kosę. soiz křřnem no so-berę nallřřkem no adđřem ařřiz ařřize berogřň. solen azaz řotem ukřoiez luem val-sil. berte so gurte, mřřne kensaz. naa sundukřřřř asleřřř diřře no adđře oig seregez vandemřň. bordřřřř bařte vumurt křřšnoleř bařtemze seregeze no lake aslaz diřř bordaz: solen tupa.

křřk toleř so-berę ulřsa vřře kabaňřa. pote so bazare. pallan řinđňňř adđře űaňze vumurtjos; křřřň mar punđemřň űaň vęřřřřřřř tek mar tek, soos bařto no kořko. mřřne no adđře asleřřř mrukse. adđře no „ton“ pe „piřře, mare nuřřkod?“ „soře da taię“, pe „abi, nuřřko! ton“, pe „abi, monę adđřřřkod ama?“ „adđřřřko“ pe. „kudinř řinđňňňđ“ pe „monę adđřřřkod?“ „pallan řinđňňňň“ pe „mon tone adđřřřko!“ vumurtlen piřřez řřinđňňňň doyyę no pallan řinze potte. so gugama-abi verallam kařřkřř, veram so popřř no solř ez ořřkřře.

51.

Die hebamme und der wassergeist.

Es war ein weib, das hebamme war. Einen tag, zwei tage sitzt sie wartend: kein mensch ruft sie die geburtshülfe zu leisten. Sie sagt bei sich: „Wenn auch der wassergeist mich riefe!“ Sie sitzt abends wartend, — sie hörte eine stimme unter dem fenster (sagen): „Mütterchen, komm mal heraus!“ Die hebamme geht hinaus. Der wassergeist sagt zu ihr: „Wohlan, lass uns zu mir gehen!“ Sie geht ohne den mann zu kennen. Sie gehen, gehen und kommen zu einem flusse (eig. wasser). Die hebamme fragt den wassergeist: „Wohin führst du mich?“ Der wassergeist sagt zu ihr: „Was hast du soeben gesagt? Du wolltest zu dem wassergeist gehen um die geburtshülfe zu leisten. Ich bin der wassergeist!“ Die hebamme fürchtet sich schon sowohl vorwärts als zurück zu gehen. Der wassergeist sagt zu ihr: „Schliesse deine augen zu!“ Die hebamme schliesst (die augen) zu, und ihr erschien eine stube. In dieser stube liegt auf dem bett die frau des wassergeistes. Neben ihr ist ein kleines kind. Der wassergeist heizte seine badestube und lud die hebamme und seine frau (in die badestube) hereinzukommen. Das kind nahmen sie mit sich. Der wassergeist giebt der hebamme seife und sagt: „Da hast du! Wasche damit sowohl das kind als meine frau! Wasche aber nicht dich selbst! Wenn du dich (damit) wäschest, wirst du blind“. Der wassergeist geht aus der badestube und verschwindet. Die hebamme sinnt nach: „Warum verbot er mir mich selbst zu waschen?“ Sie nimmt die seife und wäscht ihr linkes auge. Darauf schaut sie und (sieht) mit ihrem linken auge, dass die badestube von wassergeistern voll ist: einige springen, einige spielen; die frau des wassergeistes sitzt lachend und pflegt ihr kind. Mit ihrem rechten auge aber sieht sie, dass die frau des wassergeistes liegt und bei ihr ihr kind. Sie war da drei tage und am vierten tage sieht sie, dass die frau des wassergeistes ihre (der hebamme) kleidung trägt.

Jetzt meint sie: „Ist jene kleidung wohl nicht mein?“ Sie nimmt eine schere und schneidet ein eckstückchen aus. Sie steckt es zu sich. Darauf kommt der wassergeist selbst und sagt zu der hebamme: „Nu! Jetzt muss man dich wohl schon nach hause begleiten!“ Er bringt ein silbernes geldstück, giebt es ihr und heisst sie ihr auge schliessen. Sie schloss ihr auge zu, darauf schaute sie und sah sich am ufer. Das geldstück, das man ihr gegeben hatte, wurde pferdemist. Sie kehrt nach hause zurück und geht in den speicher. Sie sieht ihre kleidung im koffer nach und bemerkt, dass ein eckstückchen (der kleidung) ausgeschnitten ist. Sie nimmt das eckstückchen hervor, welches sie der frau des wassergeistes genommen hatte, und passt es in ihre kleidung ein: es passt zusammen. Nach verlauf zweier monate kommt der Johannistag. Sie geht zum markt. Mit ihrem linken auge sieht sie alle wassergeister; wo immer etwas (d. h. waren) ohne segen aufgestellt ist, das nehmen sie und gehen damit weg. Sie wandert herum und sieht ihren enkel (d. h. den sohn des bekannten wassergeistes). Sie sieht ihn und fragt ihn: „Was trägst du, mein sohn?“ „Dies und das trage ich, mütterchen! Siehst du mich vielleicht, mütterchen?“ „Ja wohl!“ „Mit welchem auge siehst du mich?“ „Mit meinem linken auge sehe ich dich!“ Der sohn des wassergeistes stösst seinen finger in ihr linkes auge ein und reisst es aus. Die hebamme erzählte es den leuten, sie erzählte es dem prediger, aber man traute ihr nicht.

52.

saldaten taššamurten.

*oig adami vřlem jun uzřr. solen řemjüez pofřzř arünř. aram
berě pukřvřř řiškřnř. řiškřkonnü:řř ľiktiz řel-kęř. oig pjęz solen
addřiz no bařtiz purt. bařtiz no kuřtiz řel-kęřľj. so-berě mřnřz
nallřnř. nallaz nallaz no purtře ez řeřřj.*

křk ar ulřsa so pi křzjáški. so-berě so viř ar ulřsa ředem saldatě no ulem saldatřn dasviř ar. kuke sokř (saldatřn) mřno saldatřos pis korřnř. so pi juldařjosleř paleńřškř. paleńřškř no adřiz so zěk křz bordaz adřamięez. so adřami vřlem křzleř řřřtgřne lapeg. so zěk křz borde kusřlāmřn vektřři křzen. so saldat adřřem no křřkam. bordaz no mřnřnř křřka so, berlań no kořkřnř křřka. so-berě so kusřlam murt soli vera: „malř křřkařkod?“ eře doraz. so saldat soleř jualláške: „ton kin?“ řusa. so vera: „mon tařřamurtlen pięez“. saldat jua: „malř kusřlāmřn?“ „mřnam“ pe „ataře mřnřz vojnaře; mon solen berřřaz mřni ulřášķsa. so moně kutiz no ta křz borde kusřlaz, mon solen berřřaz medam mřn. ton“ řue „mřneřřm ta kusřlme — řirdě bařři no — řřog!“ saldat bařře no dřřniořaz řřoge. so-berě so tařřamurtlen pięez kosě so saldatez asse paleńřškřnř. so-berě berekřřke; kusřlez solen kijalřřke. so tařřamurtlen pięez kuřřřkř juallášķnř saldatleř: „ķeńa ar ulřřkod saldatřn?“ saldat veram: „ulřřko saldatřn dasviřři arze. dasviř ar foř ulřsa oig gořtet no ez řřřile mřnřm. mon gurtřřjosleř ulemzes no mřreno ug tořřikř“. tařřamurtlen pięez soli vera: „a mon tořřiko ķeřře mar ulemze“. saldat vera: „mřnam gurte tatřřen daskřķ řurs vjors. ton marin todod mřnam řemjājeleř ulemzes?“ „mon“ pe „uaznal gřne řřnad gurtřřřřd. řřnad křřnojeđ biže!“ saldat soli ug ořkřř. so tařřamurtlen pięez nřř vera: „ton“ pe „mřnřm uđ-ķe ořkiřķř — — — řřnad mřřđ pote-řa gurte vuřnř řuanad?“ „mon“ pe „mřnřsal no křřř kořkod? mon sluřř kariřko ořatřki arze!“ tařřamurtlen pięez soli vera: „ton bařři řirdě!“ vořmate so tařřamurtlen pięez soli potřři řřres. „ton“ pe „řřř mřnřsa adřřod pipuńjal; řř-obuken řřkkř: adřřřkoz řřnřđ korka. ton moně so korkan viř! so korkař potoz řřnad pumřlad mřnam anaře. jualláškoz řřneřřřđ 'malř přřřd?' řusa. ton soli vera: 'řřřř řřnad pięez'. so řřnřđ no mřreno uz vera“.

saldat mřne solen veramezja, adřře pipuńjal. řřre bařře, řřke so pipuńjale. solen ařaz łue korka. přře so korka. solen pumřlaz pote pereř křřnomurt, alřřiz křz. soleř kuřřřķem juallášķnř: „ton malř řřřřđ“ řusa „mřnam korkam?“ „moně řřřř tatřř řřnad pięed“. so pereř křřnomurt so leřana soli no mřreno ez vera pukře so saldat dřus vřle. adřře dřřek vřřřř purt. tuřřen opravaiez.

naaške, naaške no purtse todma. ižit moga, ad'dže košaks: likte saldat! likte no pīre korka. so saldat vīlem faššamurtlen piiez. juallāške: „todmaško'd-a mone?“ šusa. potte piūstīz biētse no šote so saldatli. saldat naaške biēt vīlaz: ad'dže asleštīz nīmze no ležē-mīn pe ni gurte. gožjāllamzī natšāl'nikjos. so saldat abdīra no so faššamurtlen piiez šue: „ton“ pe „talī abdīrasa en ul! solī ul abdīrasa, tīnad“ pe „ušse šuaned. so šuanad ašmes vuom“.

tšerekte anaize no kose soje saldatez šudīnī. anaizez uate d'žek-kīšet: vaje nāū no sīlal no. soos pukšo šūškinī. so saldat naaške purt vīlaz. faššamurtlen piiez soles jua: „mar naaškiškod“ šusa „purt vīle? todmaškod ama?“ so saldat kuššīke kualetjānī. „mon“ pe „tone, ton mīnīm d'š-š-ke ed karsal, tūtīn-ik nūrtīsal! tožfko'd-a? das-šīžīm ar ni so už lo. mon orlšī tīlad ludfīdī, tēl-kēšen šīdīsa. ton baštīd ta purtte no mīnīm kuštīd. ta purted šediz mīnīm pī-dam. mon soje vaji gurte. so tīrīšen ta purted uls monām. — ton ta-berē už! askī tšukna ašmes sīltom no mīnom tīnad gurtad“.

saldat vīde no užē. askaz tšukna sīlte uā'ž-ik. so faššamurtlen piiez sīltīz afšīz no šūz no so saldatez no šudiz. so-berē potvīzī pedla. so faššamurtlen piiez kose saldatez pukšīnī pēlpum vīlaz. so saldat pukše no faššamurtlen piiez kīk po'l-a kuīn po'l-a uamīštīz no luiz kīz d'žūžda. kuššīkīzī mīnīnī. so saldatli īmaz-nīraz tēl žuge. mīnīzī mīnīzī no so saldatlen ušīz jīr vīlīštīz saldat-šapkajez. saldat soie dugdīte: „ton“ pe „īzītgīne mo'ga!“ „malī“ pe „mon mogalom?“ „mīnam“ pe „ušīz saldat-šapkais“. „ton“ pe „šapkadē en ni na'alla! so šapkajed mužjem vīle vuīltšož kīlīz ni kuīn-šū vjors!“

„mīno soos uī no nunal no askaz tšukna vuo so saldatlen ludaz. so faššamurtlen piiez jua saldatlē: „todmaško'd-a“ pe „ta ludez!“ „īžit“ pe „todmaško-ik no eī tod“ pe „o'lo aslam o'lo kiīlen“. ižit mogasa vutte az gurtaz. vutte korka bordaz; solen azbaraz lukaškēmīn bīdes azbar šuanšī valjos. so-berē so saldatli vera: „ašmes“ pe „korka-ke pīrim, ton lešana mone no'kiīno uz ad'džī. ton kur aslad šemjūjedlē juīnī. ton no juod, mon no juo“. līkīzī no pukšīzī estor pala. so saldat kuriz juīnī. solī vajīzī stopkajen sur. so stopkajez juī: no kuriz kīktē-tīze. kīktē-tī:ē juem bere kuriz vedrajēn. šuanšījos kuššīkī: zī kuaretjānī: „mītem ašlemlī

no surmes juŋnŋ ug vedraŋ ug šoto!“ so saldat šilte no mŋne džek bordaz. džek šerŋn puke solen kišnojez. baštiz vedrajez, kuššikiz juŋnŋ. šuanššŋ liktiz no soje tsapki. so beretški. so kute šuanššŋjez, kušte košakŋi pedla. ŋaŋze kuja košakŋi pedla. kišnoze no anaize no kelte korka. so-beres pots pedla. valjosse no deđjosse no kuja vorta ŋamen. solŋ jurts ŋi faššamurtlen piiez.

so-beres piŋe korka no kuššike berđinŋ. „neušti“ pe „ti dasvit ar tož ed tsŋdale! ton, kišno, kuššikid bižŋnŋ!“ kišnojez poti: no kuššikiz solen piđ aaz. ataje: no anaize no todmä-zŋ no soos no kuššikizŋ berđinŋ. berdem beres potem so saldat pedla. vortaiez ušte no leze ŋaŋze šuanššijostŋ korka no vera: „mon ta kišnojezlen karte. keňake milam peštë-mŋn ŋa-ň-ke surmŋ, ŋaŋmŋz tož juđ-mŋ! so-beres ti koške gurtä-dŋ. mon kišo aslam gurtam“. šuanššijos juo no koško gurtä-zŋ so faššamurtlen piiez kiško ŋi ušisa koške gurte. vera saldatŋ: „na“ pe „ton: uližoäd no monenŋm en da-ňjáški!“

kiško ar-a kuŋin ar-a ušisa so saldatie lukaškizŋ busketjosŋz. juem vŋle kuššikizŋ daňjáškinŋ. oigŋz vera: „mŋnam“ pe „vale orlšoz viton vjors!“ kiškë-tiiez vera soje-ik. so saldat vera: „mar“ pe „ti daňjáškiškö-dŋ! mon oig sutkaskŋn vui daskŋ-šurs vjors!“ soos kuššikizŋ jualláškinŋ: „kižŋ ton vuid?“ šusa, „mašinaje-n-a paraxode-n-a?“ so vera: „mon“ pe „likti faššamurtlen piiez vŋlŋn“.

tšem koško solen busketjosŋz, sokŋ-ik vus so faššamurtlen piiez. „malŋ“ pe „ton monenŋm daňjáškiškod? taltšoz“ pe „luiz tŋnad ulemed!“ „mon“ pe „ug daňjáškiškŋ! mŋnam“ pe „vina daňjáškiške!“ „kitŋn?“ pe, „mar ŋaŋ vina?“ „ton so vinaiez uđ-ama to-žŋk!“ „ug“ pe „to-žŋk!“ so saldat valze kiškŋsa mŋne šeloje. kabakŋš baštem kuŋin vedra vina. vajem beraz šotem oig vedra so faššamurtlen piiezŋ. so biŋdes vedra vinaiez juem. ižit mogasa kuššikem kiŋžänŋ no teltšünŋ. so-beres mŋnem so saldatlen ovinaz no öŋn sutka tož užem. makmar vŋlaz šilte no so saldat šote solŋ kiškë-ti vedraze. soje juem beres uže so faššamurtlen piiez kiškë-ti sutkaze. saŋkam beraz so saldat nišik solŋ kuŋinmë-ti vedraze šote. so kiŋžam beraz uže kuŋinmë-ti sutkaze. saŋka no ete bordaz saldatez. „kema-a“ pe „mon užiŋkem ŋi?“ „ton“ pe „užid ŋi mŋnam ovinam kuŋin sutka; mŋne ŋi ŋulë-tiiez“. so faššamurtlen piiez kiškë-kam: „vel monš gurtŋn naallalö-zŋ ŋi!“ šusa, „tu-beres“ pe „mon

no todi mar vïlem vina! ta-berε“ pe „ulïtožad no monenïm da-ñ-jäskï!“ berektske so taššamurtlen piiez no šulasa koške gurtaz. so-berε so saldat ulïtožaz no dañjäsken ni so taššamurtlen piieniz.

52.

Der soldat und der waldgeist.

Es war ein mann, der sehr reich war. Seine familie ging hinaus um zu ernten. Nach der ernte setzten sie (die familienglieder) sich um zu essen. Als sie assen, kam dahin ein wirbelwind. Einer von den knaben sah ihn und ergriff sein messer. Er nahm (sein messer) und warf es nach dem wirbelwind. Darauf ging er um (nach seinem messer) zu sehen. Er schante sich um, aber fand das messer nicht.

Nach verlauf von zwei jahren verheiratete sich der bursche. Darauf geriet er nach verlauf von fünf jahren in militärdienst und diente als soldat fünfzehn jahre. Einmal (während des dienstes) gehen die soldaten um holz zu hauen. Jener bursche entfernte sich von seinen kameraden. Er entfernte sich und sah an einer grossen fichte einen menschen. Dieser mensch war nur ein wenig kürzer als die fichte. Er war mit einer schlanken fichte an der grossen fichte festgebunden. Der soldat sah ihn und erschrak. Er fürchtet sich sowohl zu ihm als zurück zu gehen. Darauf sagt der festgebundene mann zu ihm: „Warum fürchtest du dich?“ Er ruft ihn zu sich. Der soldat fragt ihn: „Wer bist du?“ Er sagt: „Ich bin der sohn des waldgeistes“. Der soldat fragt: „Warum bist du festgebunden?“ Er sagt: „Mein vater zog in's feld; ich folgte ihm nach. Er ergriff mich und band mich an diese fichte fest, damit ich nicht nach ihm ginge. Du — nimm deine axt und hau diese fesseln ab!“ Der soldat nimmt (seine axt) und haut (die fesseln) zur hälfte ab. Darauf heisst der sohn des waldgeistes den soldaten sich zurückziehen. Darauf dreht er sich; seine fesseln springen. Der sohn des waldgeistes fing an den soldaten zu fragen: „Das wievielte jahr dienst dn als soldat?“

Der soldat sagte: „Ich diene als soldat das fünfzehnte jahr. Es sind schou fünfzehn jahre, dass man mir keinen einzigen brief geschickt hat. Ich weiss gar nicht, wie man da zu hause lebt“. Der sohn des waldgeistes sagt zu ihm: „Ich aber weiss, wie sie leben“. Der soldat sagt: „Nach meinem dorfe sind es von hier zwölftausend werst. Wie weisst du, wie meine familie lebt?“ „Ich kam eben vorgestern von deinem dorfe. Deine frau nimmt sich euen mann“. Der soldat traut ihm nicht. Der sohn des waldgeistes setzt fort: „Wenn du mir nicht traust — — —: willst du zur hochzeit nach hause gelangen?“ „Ich möchte (gern) gehen, aber wie kann ich mich von hier entfernen? Ich diene ja mein letztes jahr!“ Der sohn des waldgeistes sagt zu ihm: „Nimm deine axt!“ Der sohn des waldgeistes zeigt ihm einen fusspfad. „Nachdem du ein stückchen gegangen bist, siehst du einen espenbaumstumpf. Versetze ihm einen hieb, so wirst du ein haus sehen. Erwarte mich in jenem hause! In dem hause kommt dir meine mutter entgegen. Sie fragt dich: 'Warum bist du hereingekommen?' Sage du zu ihr: 'Dein sohn hat mich geschickt'. Sie sagt dir (darauf) nichts“.

Der soldat geht also, wie er (der sohn des waldgeistes) ihm gesagt hatte, und sieht einen espenbaumstumpf. Er nimmt seine axt, versetzt dem espenbaumstumpfe einen hieb. Es erschien ihm ein haus. Er tritt in das haus ein. Ein altes weib kommt ihm entgegen, ein dickes weib. Sie fing an ihn zu fragen: „Warum kamst du in mein haus?“ „Dein sohn schickte mich hieher“. Das alte weib sprach, ausser diesen worten, nichts zu ihm. Der soldat setzt sich auf die bank. Auf dem tisch sieht er ein messer. Sein beschlag war aus messing. Er schaut, schaut und erkennt sein messer. Er verweilt ein wenig, sieht nach dem fenster hin: ein soldat kommt da. Er kommt und tritt in die stube herein. Dieser soldat war der sohn des waldgeistes. Er fragt: „Erkennst du mich?“ Er nimmt von seinem busen ein (urlaubs-)billet und giebt es dem soldaten. Der soldat schaut auf das billet: er sieht seinen namen und dass er schon beurlaubt ist. Der oberbefehl hatte es ausgefertigt. Der soldat verwundert sich, aber der sohn des waldgeistes sagt zu ihm: „Verwundere dich gar nicht darüber!

Verwundere dich aber darüber, dass es bei dir übermorgen hochzeit ist. Ich komme selbst zu jener hochzeit“.

Er ruft seine mutter und heisst sie den soldaten bewirten. Die mutter breitet die tischdecke aus; sie holt sowohl brot als salz. Sie setzen sich um zu essen. Der soldat betrachtet das messer. Der sohn des waldgeistes fragt ihn: „Warum betrachtest du das messer? Erkennst du es vielleicht?“ Der soldat fängt an zu beben. „Wenn du mir nicht eine wohlthat gezeigt hättest“ (sagt der sohn des waldgeistes), „so würde ich dich hier jetzt ersticken! Weisst du? Das ereignis geschah schon vor siebzehn jahren. Ich passierte ihr feld, wirbelwind spielend. Du nahmst dieses messer und warf es nach mir. Dein messer traf mich in den fuss. Ich trug es nach hause. Seitdem liegt dein messer bei mir. — Schlafe jetzt! Morgen früh stehen wir auf und gehen nach deinem dorfe“.

Der soldat geht zu bette und schläft. Am (folgenden) morgen steht er früh auf. Auch der sohn des waldgeistes stand auf, ass und bewirtete auch den soldaten. Darauf gingen sie aus. Der sohn des waldgeistes heisst den soldaten sich auf seine schulter setzen. Der soldat setzt sich, und der sohn des waldgeistes that zwei oder drei schritte und wurde so gross wie eine fichte. Sie fingen an zu fahren. Der wind schlägt ihn ins gesicht. Sie fahren unaufhörlich, und (plötzlich) fiel die soldatenmütze des soldaten von seinem kopfe ab. Der soldat will ihn (den waldgeist) anhalten: „Halte ein bisschen ein!“ „Warum sollte ich einhalten?“ „Meine soldatenmütze fiel ab.“ „Schau nicht mehr nach deiner mütze! Bevor deine mütze die erde erreicht, ist sie schon dreihundert werst zurückgeblieben!“

Sie fahren sowohl tag als nacht und kommen früh am morgen zu dem felde des soldaten. Der sohn des waldgeistes fragt den soldaten: „Erkennst du dieses feld?“ „Es ist mir, als ob ich es erkannte, aber ich weiss nicht, ob es das meinige ist oder wessen.“ Nach einer weile führt er (der waldgeist) ihn nach hause. Er führt ihn zu seinem haus; sein hof ist voll von pferden der hochzeitsleute. Darauf sagt er zu dem soldaten: „Wenn wir in das haus hineingetreten sind, wird mich — ausser dir — niemand sehen. Bitte deine familie um ein getränk. Du wirst trinken, auch

ich werde trinken“. Sie kamen herein und setzten sich an die thür. Der soldat bat um einen trunk. Man brachte ihm ein glas bier. Er trank das glas aus und bat um ein zweites. Nachdem er das zweite (glas) getrunken hatte, bat er um einen eimer (bier). Die hochzeitsleute fingen an zu lärmern: „Man giebt ja nicht einmal uns bier in eimern zu trinken!“ Der soldat steht auf und geht zum tisch. Hinter dem tisch sitzt seine frau. Er nahm den eimer und fing an zu trinken. Ein hochzeitsgast kam hin und gab ihm eine ohrfeige. Er kehrte sich um, ergreift den hochzeitsgast und wirft ihn zum fenster hinaus. Er wirft alle zum fenster hinaus. Seine frau und seine mutter liess er in der stube. Darauf geht er auf den hof hinaus. Sogar die pferde und die schlitzen wirft er zur pforte hinaus. Ihm hilft ja der sohn des waldgeistes.

Darauf geht er in die stube und fängt an zu weinen. „Wie? Fünfzehu jahre habt ihr nicht aushalten können! Du, frau, wolltest dir einen mann nehmen!“ Seine frau stand auf und warf sich ihm zu füssen. Auch sein vater und seine mutter erkannten ihn, und auch sie fingen an zu weinen. Nachdem er geweint hatte, ging der soldat auf den hof. Er öffnet die pforte, lässt alle hochzeitsleute in die stube herein und sagt: „Ich bin der gatte dieser frau. Wie viel bier auch bei uns gebraut ist, lasst uns es alle zusammen austrinken! Geht darauf nach hause! Ich bleibe in meinem hause“. Die hochzeitsleute trinken (bier) und fahren nach hause. Nach zwei tagen geht der sohn des waldgeistes nach hause. Er sagt zu dem soldaten: „Du, siehe zu, dass du niemals mit mir gross thust!“

Nach zwei oder drei jahren sammelten sich die nachbarn bei jenem soldaten. Nachdem sie getrunken hatten, fingen sie an sich gross zu machen. Einer sagt: „Mein pferd läuft fünfzig werst (in euem fort)!“ Ein anderer behauptet dasselbe (von seinem pferde). Der soldat sagt: „Was macht ihr euch denn da gross! Ich legte im verlaufe eines tages und einer nacht zwölftausend werst zurück!“ Sie fingen an zu fragen: „Auf welche weise hast du die zurückgelegt? Mit der eisenbahn oder mit dem dampfer?“ Er sagt: „Ich kam sitzend auf dem sohn des waldgeistes“.

Gerade als seine nachbarn weggehen, kommt der sohn des waldgeistes. „Warum“ (sagt er) „thust du mit mir gross? Deine letzte stunde ist gekommen!“ „Ich mache mich nicht gross! Es ist mein branntwein, der sich gross macht!“ „Wo? Was ist branntwein?“ „Kennst du vielleicht nicht den branntwein?“ „Nein! Ich kenne ihn nicht!“ Der soldat spannt sein pferd an und begiebt sich zum kirchdorf. Aus der schenke kaufte er drei eimer branntwein. Nachdem er (den branntwein nach hause) geholt hatte, gab er dem sohne des waldgeistes einen eimer. Er trank einen ganzen eimer branntwein. Nach einer weile fing er an zu singen und springen. Darauf ging er in das darrhaus des soldaten und schlief da einen ganzen tag und eine ganze nacht. Wegen des katzenjammers steht er auf, und der soldat giebt ihm den zweiten eimer. Nachdem er diesen ausgetrunken hat, schläft der sohn des waldgeistes noch einen tag und eine nacht. Nachdem er erwacht ist, giebt der soldat ihm noch seinen dritten eimer. Nachdem er gesungen hat, schläft er zum dritten mal einen tag und eine nacht. Er erwacht und ruft den soldaten zu sich. „Wie lange habe ich schon geschlafen?“ „Du hast schon drei tage und drei nächte in meinem darrhause geschlafen; der vierte tag geht schon.“ Der sohn des waldgeistes erschrak: „Man schaut ja schon nach mir da zu hause! Aber jetzt habe auch ich erfahren, was der branntwein ist! Hernach kannst du dein leben lang mit mir gross thun!“ Der sohn des waldgeistes kehrt sich um und geht pfeifend nach hause. Hiernach machte auch der soldat sein leben lang sich mit dem sohne des waldgeistes gross.

53.

šedun.

oig murtlen vïlem kviin piiez. kïkez deš, a oigz šedun. beš,šejosz mšnišlam užunš, a kviimè-tiiez, šedun, kïlem gurte, gur vřlïn puke. beš,šejosz koškem bere šedun punem kapkan zakodaz.

šedem solî iž kapkanaz. bertillam belšejosiz no jualo šedunleš:
 „ma karid tunne, šedun?“ „mar“ pe „karom! punem“ pe „val
 kapkan zakode. pîñi“ pe „šedem!“ „kî:tsî“ pe „punid?“ „kî:tsî“
 pe „karom! viji mon!“ belšejosiz naalo no tsî:k-no pîñi evçl. iž vî-
 lem. „ē!“ pe „šedun! pîñi“ pe „vîlîmte ug! iž“ pe „vîlem ug!“

kîktè:ti nunalaz šedunlen belšejosiz nîš mîno užmî. a šedun
 kîle gurtaz. nîš pukte kapkan zakodaz. berto belšejosiz, nîš no
 jualo šedunleš: „mar“ pe „karid nî tunne, šedun?“ „mar“ pe
 „karom? kapkan puktîli nîš zakode“. „kîneke“ pe „šellid?“ „kîne“
 pe „šellom! kurkan“ pe „šedem!“ „ben“ pe „kî:tsî karid?“ „kî:tsî“
 pe „karom! viji!“ pe „ben tîlijosse-ik“ pe „îška!“

kuiñmè:ti nunalaz nîš mîno užmî belšejosiz. šedun nîš kîle
 gurtaz no pukte kapkan zakodaz. šedun pote naanî kapkanze no
 adžze no — anaiez šedem! žuge, žuge no vije. berto belšejosiz;
 jualo šedunleš: „mar“ pe „karid tunne, šedun?“ „mar“ pe „ka-
 rom? kapkan“ pe „puktîli zakode“. „ben“ pe „kî:neke šediz-a?“
 „anaie“ pe „šedem!“ „ben“ pe „kî:tsî karid?“ „kî:tsî“ pe „karom?“
 viji!“ pe „ja“ pe „šedun! kol kî:tsî“ pe „kar nî anaide!“

kêlîllam no kêlem bere šedunec îsto nî: „mîñ“ pe „šedun!
 anaide“ pe „nu no ŷat šeloie!“ šedun val kîtko no nue šeloie. so-
 len pumilaz lîkte kîne povoskajen. šedun ug kož. soie jamšik
 dogge lîmiie. šedun tšerekja: „anaime vjid!“ šuc. barinez kîle
 tšerekjamze šedunleš no jua jamšikleš: „mare“ pe „so vera?“
 „anaime“ pe „vid! šuc“. mîne barinez no naa no „a zem“
 pe „vijemîñ! en nî“ pe „kopaške! me!“ šote solî koñdon tros.
 „nu no“ pe „ŷat nî anaide!“ šedun nue šeloie no pop ŷate o:žik.

berte gurte. jualo belšejosiz: „kî:tsî“ pe „karid anaide, še-
 dun?“ „kî:tsî“ pe „karom! vuzai“ pe „anaime! lekos“ pe „jualo
 kulemez! duno“ pe „bašto! pîrtîñi“ pe „darman ez lu! o:žik“ pe
 „baštv:zi!“

kêlo no zekez belšejoz kutšîke no perašse vije. nue šeloie vu-
 zânî. nue no tšekte: „šei u kî:l-a?“ šuc. soie bodijen žugo: no-
 kî:n-no ug bašte soleš. ŷate ašiz.

berte gurte no jualo: „bašto-a“ pe „sejiez?“ „kîñ“ pe „baš-
 toz! noki:n-no“ pe „ug bašte!“ šedun vera: „jun“ pe „bašto val“.

vuem kyaľarhájez amaiezlen. vando ošpi no šřd karo. šřd doraz řsto eľřnř ředunex: „mřn“, pe „ředun, eľ“ pe „kalřkez řřd řiřnř!“ mřne ředun eľřnř: „astes“ pe „ľřkte, a piňaljosřz“ pe „en va:je!“ ľřkto řřd řiřnř, piňaljosses ug va:jo. so-beres jualo beľřejosřz: „mař“ pe „piňaljostes ed va:je?“ „ředuned“ pe „ez lez vajřnř!“ ředunex nřř řsto: „mřn“, pe „ředun, vai“ pe „piňaljosses!“ ředun mřne. kitke val deđen no va:je piňaljosses řřřsa deđe. řse-přttem no ož viľřak piňaljossez viřilem. vuę mateges gurt doraz. přřte muľřoie, oľř kettle. berte gurtaz. jualo: „vajřd-a“, pe „ředun?“ „vaiřko“ pe „val, no muľřoie“ pe „přřřsa kettle. ’křmmiškom!“ pe řuo. oľřřřřne“ pe „kurřz? řřdze“. „mřn“, pe „ředun, nu“ pe „řřdze oľřřř! řud“ pe „piňaljostř!“ ředun nuę řřdze. piňaljoslen no puňř no nuę. kiřaz kutřľja puňřze no řřdze řmaz punę. so-beres berte gurtaz ředun. „řudi-d-a“, pe „ředun?“ „řudi!“ pe. so-beres kořko ři yaň kalřkez; přřo piňaljosses punna muľřoie. naalo no piňaljosřř viľřak kulčmřn. „břřtiz“ pe „viľřak ředun!“

53.

Der dummkopf.

Ein mann hatte drei söhne. Zwei unter diesen waren klug (eig. gut), aber einer war ein dummkopf. Die (klugen) brüder gingen an ihre arbeit, aber der dritte, der dummkopf, blieb zu hause auf dem ofen sitzen. Nachdem die brüder ausgegangen waren, setzte der dummkopf ein fuchseisen im aborte aus. In seinem fuchseisen blieb ein schaf stecken. Die brüder kamen (von der arbeit) zurück und fragen den dummkopf: „Was hast du heute gethan, dummkopf?“ „Was sollte ich machen! Ich setzte ein fuchseisen im aborte aus. Ein hund ist darin stecken geblieben!“ „Was machtest du mit ihm?“ „Was sollte ich machen! Ich schlug ihn tot!“ Die brüder sehen nach und es war gar kein hund. Ein schaf war es. „Oh! Du, dummkopf! Es war ja kein hund! Ein schaf war es ja!“

Am zweiten tage gehen die brüder des dummkopfes wieder an ihre arbeit. Der dummkopf aber bleibt zu hause. Wieder setzt er ein fuchseisen im aborte aus. Die brüder kommen zurück und fragen wieder den dummkopf: „Nun, was hast du heute gethan, dummkopf?“ „Was sollte ich machen! Ich habe wieder ein fuchseisen im aborte ausgesetzt.“ „Und was hast du in der falle gefangen?“ „Was sollte ich fangen! Ein puter ist darin stecken geblieben!“ „Was machtest du denn mit ihm?“ „Was sollte ich machen! Ich schlug ihn tot! Seine federn habe ich aber ausgerupft!“

Am dritten tage gehen die brüder wieder an ihre arbeit. Wieder bleibt der dummkopf zu hause und setzt ein fuchseisen im aborte aus. Der dummkopf geht um nach seinem fuchseisen zu sehen, er schaut und — seine mutter ist darin stecken geblieben! Er schlägt, schlägt und schlägt sie tot. Die brüder kommen zurück; sie fragen den dummkopf: „Was hast du heute gethan, dummkopf?“ „Was sollte ich thun! Ich habe das fuchseisen im aborte ausgesetzt.“ „Nun, was ist da stecken geblieben!“ „Meine mutter ist da stecken geblieben!“ „Was hast du denn mit ihr gemacht?“ „Was sollte ich machen! Ich schlug sie tot!“ „Nu, dummkopf! Mache jetzt was immer du willst mit deiner mutter!“

Sie schliefen die nacht und schicken, nachdem sie geschlafen hatten, den dummkopf, sagend: „Geh, dummkopf! Fahre deine mutter nach dem kirchdorfe und begrabe sie!“ Der dummkopf spannt das pferd an und fährt (seine mutter) nach dem kirchdorfe. Jemand kommt mit seinem fuhrwerk ihm entgegen. Der dummkopf biegt nicht ab. Der postknecht stösst ihn (und seinen schlitten) in den schnee. Der dummkopf schreit: „Du hast meine mutter totgeschlagen!“ Der (reisende) herr (in dem fremden fuhrwerke) hört das geschrei des dummkopfes und fragt den postknecht: „Was sagt er?“ „Er sagt: 'du schlugst meine mutter tot!'“ Der herr geht um nachzusehen und sagt: „Sie ist wirklich totgeschlagen! Beklage dich nicht mehr! Da hast du!“ Er giebt ihm (dem dummkopfe) viel geld. Fahre deine mutter weg und begrabe sie!“ Der dummkopf fährt sie nach dem kirchdorfe, und der geistliche begräbt sie umsonst.

Er kehrt nach hause zurück. Die brüder fragen: „Was hast du mit deiner mutter gemacht, dummkopf?“ „Was sollte ich machen! Ich habe meine mutter verkauft! Man fragt viel nach toten! Man kauft sie zu hohem preise! Es wurde mir nicht einmal möglich (meine mutter in das kirchdorf) einzufahren! Man kaufte sie ohne weiteres!“

Sie schlafen (die nacht) und (darauf) macht sich der älteste bruder daran und schlägt seine frau tot. Er fährt sie nach dem kirchdorfe um sie zu verkaufen. Er fährt sie und schreit: „Braucht ihr nicht leichname?“ Die leute prügeln ihn durch: kein mensch kauft von ihm. Er begräbt (seine frau) selbst.

Er kehrt nach hause, und man fragt ihn: „Kauft man leichname?“ „Wer sollte kaufen! Kein mensch kauft!“ Der dummkopf sagt: „Man kaufte aber gern“.

Die nach sechs wochen zu begehende gedächtnisfeier der mutter kam. Sie schlachten einen oxsen und richten suppe her. Man schickt den dummkopf um (leute) zum gastmahl (eig. zu der suppe) einzuladen: „Geh, dummkopf, lade die lente ein um suppe zu essen!“ Der dummkopf geht um einzuladen: „Selbst könnt ihr kommen, aber nehmet nicht eure kinder mit!“ Sie kommen um suppe zu essen, aber bringen ihre kinder nicht mit. Darauf fragen die brüder: „Warum habt ihr eure kinder nicht mitgenommen?“ „Euer dummkopf erlaubte uns nicht sie mitzunehmen!“ Man schickt den dummkopf auf's neue: „Geh, dummkopf, hole ihre kinder her!“ Der dummkopf geht. Er spannt das pferd an den schlitten an und holt die kinder, nachdem er sie in den schlitten eingepackt hatte. Er presste sie zusammen und brachte auf solche weise alle kinder um. Er nähert sich dem dorfe. Er bringt (die kinder) in die badestube hinein und lässt sie da. Er kehrt nach hause zurück. Man fragt: „Holtest du (die kinder), dummkopf?“ „Ich holte sie, aber ich brachte sie in die badestube und liess sie da. 'Es friert uns!' sagen sie (die kinder). Sie baten ihre suppe da zu bekommen.“ „Geh, dummkopf, führe ihre suppe dahin! Bewirte die kinder!“ Der dummkopf führt die suppe. Er führt sogar löffel für die kinder. Er setzt die löffel in ihre hände und giesst ihnen suppe in den mund. Darauf kehrt der dummkopf

nach hause zurück. „Hast du sie bewirtet, dummkopf?“ „Ja wohl!“ Darauf gehen schon alle leute (d. h. die gäste) weg; wegen ihrer kinder gehen sie in die badestube hinein. Sie schauen nach und — alle ihre kinder sind tot. „Der dummkopf hat sie alle umgebracht!“

54.

kalmŕkjos.

mi mŕnim kita'jskoj grañisŕaie. ðtŕŕen mitemes keŕuzŕ vojnaie. mi zugŕŕkim kalmŕkjosŕn tarañŕsaosŕn. — ŕbŕlvzŕ mitemes no mi nŕŕna molŕben um na karre na val. ta-bŕreze molŕben karem bere mitemes ŕseps ŕŕŕvzŕ. mi mŕnim azlañ i kulŕŕkim ŕbŕlvñŕ soostŕ. ta-bŕre mitam sanapalen um bŕgatŕŕke. milam otra'dñii naŕŕa'ŕnik kosiz puŕkaien ŕbŕlvñŕ tŕrttem zaŕaden. kalmŕkjos liktŕñŕ kulŕŕkivzŕ mi doram mate. ta-bŕre mi zaŕe'dil karim puŕkaiiez vekŕŕi pulaien. se-bŕre mi lezim no ullŕa leŕtŕsa pula koŕkiz. se-bŕre berekŕŕkivzŕ kalmŕkjos berlañ no mŕñvzŕ kŕepoŕuvzŕ. kulŕŕkivzŕ ðtŕŕen mitemes nŕŕ ŕbŕlvñŕ. mi mŕnim na ura, i baŕtim kŕepoŕez.

ðtŕŕn ulŕ jun peŕ: sapegjos peŕeŕkŕle. lŕmŕ luŕ to'ŕko ŕmuuŕton dŕrja. toleŕ ulŕ lŕmŕ i keŕŕt luŕ sokŕ. so-bŕre jalañ ulŕ peŕ i keŕekjan luŕ. tros kulŕsa bŕre kalŕk i rañze.

meŕtaiez ðtŕn toŕkit. gureŕ no yañ. ulŕn zo'r-ke luŕ, gureŕ jilŕn lŕmŕ. gureŕ jilŕn lŕmŕ jalañ ulŕ; ðtŕn taŕŕajez no yañ. taŕŕajen ulŕ viŕŕa'koj keŕkai.

kalŕk ðtŕn ulo gureŕ viŕkŕn, palathajen korka mesta; ðtŕn-ik ŕŕd no peŕto. diŕŕŕ viŕvzŕ ŕrod, keŕaŕkŕmŕn; aŕŕes ŕedeŕ. pijosjoslen jŕrŕŕŕzŕ ponŕmŕn; dŕŕñiiŕz jŕrŕŕ miŕŕŕmŕn. kŕŕnoos tamak kŕŕsko i trupkasez nullo pejaskaivzŕ, kuŕ ŕŕbŕlvñŕen.

pudozŕ no yañ: valzi, skalzŕ, ŕzjossŕ, keŕŕjossŕ. uzŕrjoslen valjossŕ yañ ŕuvitton. koblaosse kŕŕsko i jŕlze leŕto „kumiŕz“. soie se-bŕre juo. poliŕŕtop juiv-d-ke, kŕd'dŕod i kuŕŕm pŕroz. ŕzjostŕ no kŕŕsko i leŕto „ajaran“ i ŕŕ. ŕŕr ŕŕŕkit evel: ŕz zŕn. ñañ pŕzo jumal

urdián t'abei pižleš. jumal, keť ug t'ir soim. gurez leštëm'n kotĩ-res kortšaga kad' mužjem v'ljn. õt'n pižo n'án urdeskaz f'akal'sa.

54.

Die kalmücken ¹.

Wir begaben uns an die chinesische grenze. Von dort schickte man uns in den krieg. Wir kämpften mit den kalmücken und den tarantschaern (?). — Sie schossen schon auf uns, aber wir hatten noch nicht unser gebet abgehalten. Darauf, nach dem gebet, schickte man uns in einer kette (gegen den feind). Wir rückten vor und fingen an sie (die feinde) zu beschliessen. Jetzt aber trugen unsere gewehre nicht (bis an den feind). Unser detachementchef befahl uns blinde schüsse mit kanonen zu schiessen. Die kalmücken fingen an sich uns zu nähern. Jetzt luden wir die kanonen mit kleinen kugeln. Darauf feuerten wir los, und die kugeln flogen, gleichsam eine strasse (in den gliedern des feindes) bildend. Darauf zogen die kalmücken sich zurück und retirierten in ihre festung. Sie fingen an uns von dort auf's neue zu beschliessen. Wir rückten vor unter hurrahrufen und nahmen die festung ein.

Dort (in dem lande der kalmücken) herrscht eine grosse hitze: sogar die stiefeln springen auf. Es schneit nur zur zeit der weihnachten. Der schnee liegt einen monat, und damals ist es kalt. Sodann ist es fortwährend heiss, und es entsteht kaltes fieber. Die leute sterben und leiden massenhaft.

Das gelände ist dort flach. Aber es giebt auch berge. Wenn es unten regnet, schneit es im gebirge. Der schnee liegt immer auf den bergen; es giebt dort (im gebirge) auch wälder. In den wäldern giebt es allerlei wilde tiere.

Die leute wohnen da (auf dem flachland) zwischen den bergen in zelten anstatt in häusern; ebenda (in den zelten) kochen sie auch ihre suppe. Ihre kleidung ist schlecht und zerlumpt; selbst

¹ Erzählung eines ehemaligen soldaten.

sind sie schmutzig. Die haare der mannsleute sind geflochten; ihr kopf ist zur hälfte rasiert. Die weiber rauchen tabak und tragen ihre langstieligen pfeifen am gürtel.

Sie haben auch vieh: pferde, kühe, schafe und ziegen. Die wohlhabenden haben bis hundertfünfzig pferde. Sie melken ihre stuten und aus der milch bereiten sie milchbranntwein („kumys“). Diesen trinkt man darauf. Wenn du einen halben krug davon trinkst, wirst du berauscht, und es strömt kraft (in deine glieder) hinein. Sie melken sogar ihre schafe und richten daraus „airan“¹ und käse zu. Der käse schmeckt nicht gut: er riecht nach schaf. Zu brot backen sie ungesäuerte fladen aus weizenmehl. Weil es ungesäuert ist, so sättigt es nicht. Der ofen ist im erdboden wie ein runder topf eingerichtet. In diesem backen sie brot, (die brote) an die (inneren) seiten (des ofens) legend (eig. anklebend).

55.

šuan.

nīlkurakjos līktīsa taž jualo nīl ataičs:

„mon kīdo līkti; rodņa karīškīnī medīškom. mon nīlde juaško ug! mar šuod ūi ton?“

„ben mīnam nīli pot,ši na ug! mon ug me'džīk na ug šotīnī nīlme.“

„ben veļ, kīdo, prak ud vož nīlde gurtad! kinīke-no šotod!“

„ben mīnam pot,ši na ug nīlī!“

„ja ka, kīdo, kapši mīlde kīdde šetfī! mīnam kīdo karīškīnī mīlī pote.“

„ben o'lo mar šuodž ūi šenjāčez!“

jua ataičez anačezlē:

„mar“ pe „šūškod ūi? juo'd-a“ pe „nīlīdles vīnāčez ūi?“

¹ Ein getränk aus saurer, gegohrener milch.

so-berε suan luoz. puktem nunale suanen l̄kto tros it,šimeñ
nušn̄, kyām̄n̄ n̄uldon tošen. l̄ktem bere p̄ro k̄idojezn̄. p̄rem
bere šio juo no ekto. vajš̄ k̄išnoos k̄r̄zalo:

„mal̄i l̄ktim?
š̄iñ̄i juš̄n̄i l̄ktim.
ar̄na uallo p̄dm̄e kull̄šasa vozi,
kuyin̄moi uallo diš̄m̄e vozt̄isa vozi.“

so-berε tamat,šéijos̄z k̄r̄zalo:

„šed̄ j̄žgurtjos l̄ktillam,
mišk̄m̄te bañjos l̄ktillam,
kaš̄k̄ kades no ev̄l:
p̄d̄josse no kull̄šam̄te,
diš̄josse no vozt̄im̄te!“

so-berε vajo it,šimeñze muket korkaš̄ aslaz korkaž. muket kor-
kaš̄ vajon d̄r̄ja tamat,šéijos̄z taž k̄r̄zalo:

„žan̄m̄ korkaže, korkaže!
žan̄m̄ azbare, azbare!
žan̄m̄ korkaže, korkaže!
žan̄m̄ atije, atije!
žan̄m̄ anije, anije!
žan̄m̄ žéžaje, žéžaje!
žan̄m̄ engeje, engeje!
žan̄m̄ tatije, tatije!
žan̄m̄ k̄r̄t̄šije, k̄r̄t̄šije!“

it,šimeñ̄ lue šob̄r̄t̄šk̄m̄n̄. so-berε it,šimeñ̄ anaiejzen atajezlen
no p̄d̄ v̄laz b̄rd̄ša j̄b̄r̄te. atajez no anaiejz no šoto koñdon
emespijezl̄ no n̄l̄z̄l̄ no sok̄ tamat,šéijos̄z taž k̄r̄zalo:

„bazare m̄n̄n̄i koñdond̄e kuri,
'koñdons ev̄l' šui:d̄.
tunn̄s nunal punna koñdond̄e šed̄iz!
tāt̄n̄ d̄r̄jam žalez eī val,

koški-ke, žal potoz.
 'šuk no s'lti, oriń!' šui'di,
 'džit no v'đi, oriń!' šui'di;
 ta-berē važonez uz ni lu!"

so-berē nliž potto no nuo povoskaiē. emespi koške ogńaz, mu-
 ket robožen. šuańjos berto gurtaz. gurtaz vuem berà:z' i'šimeńez,
 p'rtemleš ɥallan, majalte skalez asliž tajañšfik p'rdanĳa. so-berē
 p'ro ni emespičenez i'šimeńen arten korkaz. p'rem berē šio no juo
 no ekto no k'rzalo b'žen.

so-berē džitaze nuo emespičez no i'šimeńez no v'rtińi. v'rtto
 no kelto. so-berē niš džitaze likto kelšĳjos. kelšĳjoslen pumifaz potto
 b'žen k'rzasa. kelšĳjos liktem berē šio juo no užo.

šukna sulto no m'no mu'šoiē p'rtińi, ɥallo kelšĳjos, so-berē
 emespičen i'šimeńen. i'šimeń p'šse punē no berte. mu'šoiē p'rem
 berē kelšĳjos velto korkaš korka ju'ša šiša, k'rzasa ek'šsa. so-berē
 berto k'đojezńē. so-berē kužmaško vajšĳjosli: kažnojezli šoto đerem.
 so-berē kelšĳjos berto gurtà:z'.

kuinmē'ti nunalaz ɥašk'ito i'šimeńez no emespičez no „kolšim?”
 sok' i'šimeń ɥaškite nántur'ž v'čien. kužmaške vul' no vera:

„lukm' vušur mātuška medaz k'šketĳa, ku'rdeĳa! đes med
 vožoz!"

oig karlan om'rtē vu, tabi'te gurtaz. se-berē p'že tabań. tabań
 šiem berē korka tēžē. korka tēžem berē ekto. so-berē šuanez or'šē.

55.

Die hochzeit.

Die freiersleute fragen, nachdem sie angekommen sind, den
 vater des mädchens also:

„Ich bin als brautwerber gekommen; wir wollen verwandtschaft
 schliessen. Ich halte ja um deine tochter an! Was sagst du denn
 dazu?"

„Aber meine tochter ist ja noch klein! Ich will noch nicht meine tochter geben.“

„Aber, schwiegerväterchen, du wirst doch nicht ewig deine tochter zu hause halten! Jemandem wirst du sie doch geben!“

„Meine tochter ist aber noch klein!“

„Nu, schwiegerväterchen, sei doch gut gesinnt! Ich will ja verwandtschaft schliessen!“

„Ich weiss ja nicht, was die familie sagt!“

Der vater fragt die mutter:

„Was sagst du nun? Wirst du schon den branntwein deiner tochter trinken?“¹.

„Ich trinke noch nicht; meine tochter ist noch klein. Man kann sie noch nicht geben!“

„Nu, schwiegermütterchen“, sagt der freiersmann, „mache nicht schwierigkeiten, trinke nur mit leichtem sinne! Wohlan doch!“

„Ich trinke noch nicht, nein, nein!“

Darauf überlegt der vater vor sich selbst: 'Jemandem muss das mädchen gegeben werden; zu hause kannst du sie nicht ewig halten', und sagt:

„Bringt her, nehmt brot hervor! Setzt es auf den tisch!“

Der brautwerber schenkt seinen branntwein ein und giebt dem vater. Der vater trinkt und betet:

„Mag sie glücklich werden! Lass uns verwandtschaft schliessen!“

Auch die mutter trinkt den branntwein. Darauf giebt sie (vom branntwein) den familiengliedern:

„Nun, meine töchtern und söhne, jetzt trinke ich schon den branntwein eurer schwester!“

Darauf laden sie den taufvater ein. Zu ihm sagt der vater:

„Nun, väterchen! Ich habe schon den branntwein deiner patin getrunken!“

¹ Wenn die eltern vom branntwein, welchen der brautwerber mitgebracht hat, trinken, wird es als zeichen der einwilligung betrachtet.

Der taufvater trinkt den branntwein und ladet (die familie) zu sich. Dort essen und trinken sie und kehren darauf nach dem hause des (künftigen) schwiegervaters zurück.

Darauf giebt man dem brautwerber geschenke: ein kopftuch und ein kopfzeug. Die brautwerber essen und kehren darauf nach hause zurück.

Am folgenden tage kommt der brautwerber und fragt:

„Wann werden wir denn die verabredung vollführen?“

Der vater sagt:

„Komm jenen tag!“

An jenem tage kommen die verabreder, zwei oder drei, und erkundigen sich nach dem brautgeld. Man giebt das brautgeld an. Wenn die braut keine geschenke hat, nimmt man zehn rubel; wenn sie aber viel geschenke hat, nimmt man dreissig oder fünfunddreissig rubel.

Darauf ladet man die verabreder, die freunde, die verwandten und die angehörigen zum gastmahl ein. Die verabreder bringen branntwein, brot, (allerlei) speisen und getränke, gebäcke und eine gans, und man isst, trinkt und singt. Nachdem man gegessen und getrunken hat, giebt man den verabredern geschenke: dem bräutigam giebt man einen gürtel und einen geldbeutel, dem brautwerber giebt man ein hemd; unter den im hause (des bräutigams) befindlichen familiengliedern kommt jedem etwas zu, z. b. ein tuch oder ein hemd. Man giebt seine geschenke nach vermögen. Nachdem die geschenke gegeben sind, fahren die brautwerber weg. Man begleitet sie mit gesang.

Am tage nach der verabredung geht der ältere bruder der (künftigen) jungen frau um den brautwerber mit branntwein aufzuwecken. Dort isst und trinkt man.

Darauf kommt die hochzeit. Am ausgesetzten tage kommen die hochzeitsleute (von seiten des bräutigams) in grosser menge, dreissig, vierzig zusammen, um die braut zu holen. Nach der ankunft gehen sie zu dem (künftigen) schwiegervater hinein. Nachdem sie eingetreten sind, essen, trinken und singen sie. Die angekommenen (eig. die holenden) frauen singen:

„Warum kamen wir?

Zu essen, zu trinken kamen wir.

Eine woche vorher habe ich die füsse bekleidet,
drei tage vorher habe ich die kleider angezogen.“

Darauf singen die genossinnen der braut:

„Die schmutzigen *jžgurʹ*ier sind gekommen,
mit ungewaschenen gesichtern sind sie gekommen,
sie sind nicht menschen ähnlich:
die füsse haben sie unbekleidet gelassen,
die kleider haben sie nicht angezogen!“

Darauf holen sie die braut aus einem anderen (nachbar-) hause nach ihrem eigenen hause. Die genossinnen der braut singen, während sie diese von dem anderen hause führen, also:

„O, du mein lieber flur, mein flur!
O, du mein lieber hof, mein hof!
O, du mein liebes haus, mein haus!
O, du mein lieber vater, mein vater!
O, du meine liebe mutter, meine mutter!
O, du mein lieber älterer bruder, mein älterer bruder!
O, du meine schwägerin, meine schwägerin!
O, du meine liebe ältere schwester, meine ältere schwester!
O, du mein lieber schwager, mein schwager!“

Die braut wird verschleiert. Darauf fällt die braut weinend ihrer mutter und ihrem vater zu füssen. Der vater und die mutter geben dem bräutigam und ihrer tochter (einige) kupfermünzen, und dann singen die genossinnen der braut also:

„Ich bat dich um (einige) kopeken, um in den bazar zu gehen,
'Wir haben keine kopeken'! sagtet ihr (damals).
Für diesen tag hattet ihr wohl kopeken!
Als ich hier (zu hause) war, erbarmtet ihr euch meiner nicht,
wenn ich aber weggezogen bin, werdet ihr euch meiner schon
erbarmen.

'Steh früh auf, Arina!' sagtet ihr,
'Geh spät zu bett, Arina!' sagtet ihr.
Von nun an werdet ihr sie nicht mehr rufen!'

Darauf führen sie die tochter (braut) hinaus und setzen sie in das fuhrwerk. Der bräutigam fährt allein, die übrigen in wagen. Die hochzeitsleute kehren nach hause zurück. Nachdem sie nach hause gelangt sind, streichelt die braut, ehe sie (in's haus) hineingeführt wird, die kuh, welche ihr als mitgift gegeben ist. Nachdem man hineingegangen ist, isst, trinkt, tanzt und singt man mit begleitung der sackpfeife.

Darauf, am abend, führt man den bräutigam und die braut um sie in's bett zu legen. Man legt sie in's bett und lässt sie da. Darauf kommen noch am abend die begleiter (der braut). Man geht mit gesang und sackpfeifenspiele den begleitern entgegen. Nach der ankunft der begleiter isst, trinkt und schläft man.

Am morgen steht man auf und geht in die badestube um zu baden, zuerst die begleiter, dann der bräutigam und die braut. Die braut verstärkt die hitze und kehrt (dann) zurück. Nach dem bade wandern die begleiter von haus zu haus trinkend und essend, singend und tanzend. Darauf kehren sie zum schwiegervater (d. h. zum vater der jungen frau) zurück. Dort giebt man dann den begleitern geschenke: jedem giebt man ein hemd. Darauf kehren die begleiter nach hause zurück.

Am dritten tage führt man die braut und den bräutigam (zum fluss) hinab um sie „in's wasser treten“ zu lassen. Da wirft die braut ein brotränftchen und butter (in's wasser). Sie opfert dem wasser und spricht:

„Die mutter Wasser mag unsere herde nicht erschrecken, verschüchtern! Mag sie (die herde) gut bewahren!

Sie schöpft (aus dem fluss) wasser soviel wie man mit einem schulterjoch tragen kann (eig. ein schulterjoch wasser) und bringt es nach hause hinauf. Darauf bäckt sie fladen. Nachdem man die fladen gegessen hat, kehrt sie die stube. Als sie die stube gekehrt hat, tanzt man. Dann ist die hochzeit aus.

Sachregister zu den rätseln.

- ahle: 158.
ameise: 124, 283.
angel: 173.
anziehen (schuhe): 251.
arsch (des hundes): 102.
aschenloch: 304.
äsche (salmo thymallus): 276.
ast: 17, 229, 335.
auge: 96, 97, 228, 333, 373.
axt: 25, 438.
- badebesen: 387.
badestube: 420.
balken (*kjnjs*): 276.
bär: 240.
bastschuh: 61, 154, 245, 362.
bastschuhband: 154, 407.
baum: 145.
baummark: 169, 179.
baumstamm: 411.
baumstumpf: 8, 68, 411.
besen: 205, 431.
besmer: 226.
bettregal: 160.
bettvorhang: 137.
biene: 34, 163, 298, 413, 423.
- bienenstock: 34, 163, 298, 423.
birke: 64, 365, 433.
birkenklotz: 178, 307.
birkenrinde: 307.
birkensaft: 64.
boot: (183, 287), 355.
branntwein: 270.
bratpfanne: 390.
brief: 47.
brotschieber: 444.
brücke: 192.
brunnen: 271.
- dachrinne: 15, 259, 339.
darre: 354.
decke: 153, 222, 235, 352.
deichselglocke: 274, 275.
dreschen: 82, 198, 234.
dreschflegel: 82, 234, 395, 430.
dreschtenne: 30, 70, 233, 331, 393.
durchsehien (kissel): 177.
- eberesche: 123, 232, 330, 359.
egge: 2, 54. -
eichhörnchen: 291, 358.
eichkeule: 159.

- eis: 6, 239, 269, 297, 353.
 eisgrube: (39), 310, 347.
 eishaufen: 116.
 elster: 119.
 engelwurz: 180, 213.
 ente: 252.
 erbsenschote: 175.
 erde: 80, 193.
 erdhügel: 328.

 fadennudel: 114, 267, 391.
 feder: 370.
 fenster: 11, 88, 250, 356,
 371.
 fensterrahmen: 87, 427.
 feuer: 35, 224, 349, 426,
 434.
 fichte: 66.
 fichtenzapfen: 66, 230.
 filztiefel: 62.
 finger: 148.
 fisch: 6, 239.
 fischotter: 277.
 flimmern (schnee): 183, (316).
 flinte: 165, 398.
 flintenschuss: 223.
 floh: 206.
 frau (neuverehelichte): 208.
 frühlingsflut: 99.
 fuchs: 351.
 fuchseisen: 129.
 füllen: 9, 71, 247.
 furz: 13, 94, 209.
 furzgeruch: 209. -
 fuss: 61, 245, 362.
 fussboden: 222, 235, 352.

 gans: 89.
 garn: 57.
 gartenbeet: 19.
 gespinst: 236.
 getreideschwinge: 121.
 gewicht: 126.
 glocke: 377, 415, 418.
 gras: 216.
 grube: 39, 310, 347.
 gurke: 266.

 haar: 204.
 haarflechte: 220, 253, 256.
 haarputz: 134, 278.
 hagel: 128.
 hahn: 69.
 hammel: 390.
 handgriff (an der thür): 152.
 hanf: 4, 186, 207.
 hanfbrechen: 93.
 hanfgarbe: 207.
 hanföl (auspressen): 143.
 harfe (*kjrež*): 140.
 harz: 124, 283.
 hase: 199, 396, 437.
 haselhuhn: 425.
 haselnuss: 174, 211, 421.
 haselnusskern: 174.
 haus: 409.
 heiligenbild: 195, 238.
 henne: 170.
 herz: 364.
 heuernte: 63.
 himbeere: 196.
 himmel: 74.
 honig: 270.

- hopfen: [48](#), 305, 306.
 hopfenblatt: [48](#).
 hopfenranke: [48](#), 293, 405.
 hühnerei: [12](#), [67](#), [155](#), 268, 303,
 392, 406.
 hund: [27](#), [100](#), 288, 379.
 igel: [171](#).
 johannisbeere: 218.
 kahlkopf: [77](#), 279.
 kahn: [133](#), 287, (355).
 kälte: 388.
 kamisole: [51](#).
 kann: [104](#), 258, 337, 389.
 kämme: [104](#), 258, 337, 389.
 katze: 289.
 katzenbart: 203.
 kerze: [65](#).
 kessel: [42](#), [114](#), 267, 317, 319.
 kind: [202](#).
 kienfackel: [78](#).
 kienspan: [156](#), [166](#), 299, 416, 439.
 kienspangestell: 281, 282, 345.
 kienspanholz: 419.
 kirchenglocke: 418.
 kissel: [177](#).
 kiste: [168](#).
 kleiderhaken: 357.
 kohle: [1](#), 304.
 kopf: [151](#).
 kopfkissen: [147](#).
 kopflaus: 204.
 kopftuch: [149](#).
 kornblume: 231.
 kranich: 237.
 krug: [167](#).
 krummholz: 219.
 kuckuck: 216.
 kuh: [20](#), [72](#).
 kuhhorn: [84](#), 215, 376.
 kuhmist: 254.
 kuhnase: [90](#), 343.
 kuhzitze: [31](#), [141](#).
 kuhzunge: [90](#), 343.
 kummet: [92](#).
 kunkel: [49](#), [148](#), 427.
 laib: 442.
 lampe: 329.
 läuten: 377.
 lehm: [150](#).
 leinwand: [14](#), 367.
 leiter: [192](#).
 lilie (? *sarana-kukeŕ*): 328.
 linde (abgeschälte): [38](#), [189](#), 308,
 332, 381, 383.
 magen: [139](#).
 mahlen (in der mühle): [184](#), [187](#),
 244, 248, 346, 366.
 mähne: [122](#).
 malz: [76](#).
 mark (tannenmark): 364.
 mastdarm: [139](#).
 matratze: [60](#), [181](#), [255](#), [314](#), [334](#).
 maulwurf: [56](#).
 mehl: [81](#), [176](#), [184](#), [187](#), 248,
 346, 366.
 melken: [31](#), [141](#), 402.
 mensch: [69](#).
 messer: [41](#).

- mistkäfer: 318.
 mond: 9, 71, 73, 246, 247, 257,
 263, 363, 384, 385, 429, 445.
 moos (in der wandfuge): 16, 105,
 260, 261, 338, 378, 380.
mudor (mythol.): 277.
 mühle: 184, 187, 219, 244, 346,
 366.
 mühlenteich: 56.
 mühlstein: 81.
 mund: 301.
 münzverzierung (am *šuuik*-tuche
 od. an der kopfbedeckung):
 191, 322.
 nacht: 188.
 nadelöhr: 113.
 nagel (am finger): 86, 197, 295,
 313.
 ochs: 357.
 ofen: 1, 11, 46, 88, 356.
 ofenklappe: 21.
 ofenkrücke: 106.
 ofensäule: 58.
 ofenwisch: 309, 441.
 ohr: 190.
 ohrgehänge: 190.
 papier: 280.
 pferd: 3, 24, 397.
 pferdefuss: 142, 320, 342, 403.
 pferdeschweif: 142, 320, 342,
 403.
 pflug: 45.
 pilz: 185, 412.
 polster: 40.
 rad: 374.
 ranzen: 286.
 rauch: 28, 35, 46, 182, 224, 336,
 349, 369, 426.
 regenbogen: 44, 73, 108.
 regenwasser: 15, 259, 339.
 reif: 109, 348.
 rinde: 53, 178, 307.
 ring: 400.
 ritze (in der wand): 161.
 rohrstengel (*gunf*): 435.
 rotauge (*cyprinus rutilus*): 221.
 säen (hanf): 186.
 säge: 95.
 sattel: 327.
 schabe: 75.
 schaf: 212.
 schafmist: 120, 212, 312, 341.
 schere: 158, 443.
 scheidel: 23.
 schimmern (schnee): (183), 316.
 schlägel: 59.
 schlange: 242.
 schleifstein: 135.
 schlitten: 397.
 schlittenkufe: 375.
 schloss: 432.
 schlüssel: 172.
 schmelzen (schnee): 52.
 schmetterling: 214.
 schmieden: 50.
 schnee: 8, 52, 68, 183, 316.
 schneesuh: 33, 157, 296, 410.
 schneien: 37.
 schober: 146, 292.

- schobergestell: 290.
 schornstein: 162, 200, 323.
 schornsteinschieber: 118.
 schrift: 280.
 schuh: 251.
 schwalbennest: 83.
 schwamm: 183, 412.
 schwarzspecht: 199.
 seele: 85.
 sichel: 164, 300, 344, 361, 408.
 sieben: 36, 176.
 solotnik: 72.
 sonne: 69, 87, 133, 385, 399, 427,
 429.
 sonnenschein: 264.
 sonnenstrahl: 87.
 sperlingsnest: 112.
 spindel: 5, 57, 236.
 spinnen: 5, 57, 148, 236.
 spinrocken: 19, 49.
 spleissen (kienspäne): 156.
 stern: 73, 246, 363.
 steuereinnahme: 210.
 strohhalm: 227.
 strom: 101.
 stuhl: 110, 201.
 tabakspfeife: 424.
 tag: 188.
 talgkerze: 65.
 tannensrinde: 53.
 tasse: 121.
 taube: 22, 107, 262, 340, 386.
 teig: 125, 315.
 theekaune: 325.
 theemaschine: 43, 127, 243, 321,
 440.
 thor (des feldzaunes): 55:
 thür: 136, 382, 417.
 thürangel: 29.
 thürgriff: 20, 72.
 thürstütze: 249.
 tisch: 32, 241.
 tragbalken: 194.
 traubenkirschbaum: 436.
 trinken (pferd): 122.
 trinkglas: 404.
 truthe: 138.
 tuch (*šuuŋik*): 121, 191.
 uhr: 284.
 uhu: 144.
 vogel: 324.
 vogelmilch: 192.
 vogelschlinge: 394.
 wachlicht: 422.
 wagen: 24.
 wand: 161.
 wandbalken: 272.
 wandbrett: 117.
 wannen (getreide): 115, 198, 326.
 wanze: 18, 291.
 wärme: 111, 285.
 wäsche: 131, 132.
 wasser: 269, 297, 353, (holen):
 401.
 wassereimer: 401.
 wassertragen: 130.

| | |
|--|---|
| weben: 14, 367. | wurzel (eines umgefallnen baumes): 150. |
| weberschütze: 14, 367. | |
| weg: 26, 52, 217, 265, 278, 302, 328, 350, 411, 414. | zahn: 7, 98, 294, 301, 360. |
| werstpfafl: 225. | zapfen: 66, 145, 230. |
| wiese: 63, 101, 216. | zaunpfafl: 91. |
| wind: 10, 372. | zimmerdecke: 153, 222, 235, 352. |
| wintersaat: 217. | zunge: 79, 301, 368. |
| wolke: 311. | zwirn: 113. |

Verzeichnis

über die dörfer, wo die sprachtexte aufgezeichnet sind ¹.

Die lieder.

Malmyž-uržumscher dialekt. Aufzeichnungsorte: Bořoj Karlygan ² (die berichterstatter: Anisja Petrova, Aleksandra Petrova, Anna Filipova, Maura Perfilova, Nastasja Lipatova, Nastasja Ivanova, Kužma Andreev, Sampson Andreev, Timofej Andreev, Ignatij Andreev, Kirill Andreev, Kužma Jegorov, Timofej Filipov) und Starij Siznef ³ (Irina Sergëeva, Varvara Ivanova, Nastasja Ivanova, Anna Ivanova, Aleksandra Filimonova, Anna Danilova, Nikolaj Vasilev).

¹ Vgl. Wotjakische Sprachproben I. Vorwort.

² Wotj. *džanĭ*, tat. *karliĭan*, russ. Большой Карманъ, in der wolost Chlebnikovsk im kreise Uržum, gouv. Wjatka.

³ Wotj. *šiznĭr*, russ. Станерь, in der wolost Cypjinsk im kreise Malmyž, gouv. Wjatka.

Jelabugascher dialekt: Busurman Možga¹ (Uljana Gri-goreva, Dařja Vasileva, Anna Spiridonova, Afinogen Tichonov, Jakov Juskin) und (die lieder 380—2, 395—8, 404—6, 408, 416—20) Jurtošur Kaksi² (Ivan Filipov) sowie Starij Učan³ (Ivan Filipov).

Glasovscher dialekt: Babinsk⁴ (426—7, 446, 455, 457, 459, 462, 464), Verch Porzinsk⁵ (435—6, 441, 444, 449, 451, 453—4, 460, 465: Timofej Pozdëev, Dmitrij Pozdëev, Sigon Pozdëev, Vasilij Ponomarev, Nikifor Jefremov, Michail Badincev), Kelle-gurt⁶ (440, 442, 447: Osip Ivšin) und Soldarsk⁷ (434: Timofej Budin). Die mit P. bezeichneten sind der sammlung РЕКРУЧИН'S entnommen.

Bessermanscher dialekt: Ježevsk⁸ (Vasilij Antuganov).

Die gebete.

Mabnyž-uržumscher dialekt: Bořš. Karlygan (Timofej Fe-dorov).

Jelabugascher dialekt: Bus. Možga (Jakov Juskin, Aleksej Alekseev).

Glasovscher dialekt: Babinsk (17, 19, 24, 29, 32, 36, 41, 43, 45—6, 48, 52—4, 58). Kotnyrovsk⁹ (49, 50: Jegor Perevoščič).

¹ Wotj. *možga*, russ. Бусурман Можга, in der wolost Možginsk im kreise Jelabuga, gouv. Wjatka.

² Wotj. *jurtošur kaksj* od. *kyaskam*, russ. Юртошур Какси, in der wolost Možginsk.

³ Wotj. *vuž učan*, russ. Стар. Учань, in der wolost Asanovsk.

⁴ Wotj. *babi*, russ. Бабинской, in der wolost Ključevsk im kreise Glasov, gouv. Wjatka.

⁵ Wotj. *šeber-šur*, russ. Верх-Поранское, in der wolost Ludošursk.

⁶ Wotj. *kełlegurt*.

⁷ Wotj. *idnakar*, russ. Солдарская, in der wolost Poninsk.

⁸ Wotj. *jožgurt* od. *jžžgurt*, russ. Ежевское.

⁹ Wotj. *kodgurt*, russ. Котнировская, in der wolost Ludošursk.

kov) und Kruglovsk¹ (59). Die übrigen, mit P. bezeichneten, sind aus der sammlung PERVUCHIN'S.

Bessermanscher dialekt: Ježevsk (Vasilij Antuganov).

Die zaubersprüche.

Malmjž-uržumscher dialekt: Boļš. Karlygan.

Jelabugascher dialekt: Bus. Možga (Jakov Juskin, Aleksej Aleksejev) und Jurtošur Kaksi (Ivan Filipov).

Glasovscher dialekt: Kotnyrovsk (Jegor Perevoščikov).

Die sprichwörter.

Ufascher dialekt: Boļš. Kačak² (Zajnakaj Karabašev).

Malmjž-uržumscher dialekt: Boļš. Karlygan (Kuźma Andreev).

Jelabugascher dialekt: Bus. Možga (Petr Vasifev).

Glasovscher dialekt: Soldarsk (74, 76, 78, 81, 84—8, 90, 91: Timofej Budin) und Kellegurt (80, 82—3, 89: Osip Ivšin). Die übrigen (75, 77, 79) sind den liedern 430, 437 u. 429 entnommen.

Die rätsel.

Ufascher dialekt: Boļš. Kačak (Zajnakaj Karabašev).

Malmjž-uržumscher dialekt: Boļš. Karlygan (Anisja Petrova, Kuźma Jegarov, die familie Andreev) und Star. Siznef (Darja Michajlova, Avdoŭja Vasifeva, Aleksandra Vasifeva, Varvara Ivanova, Nikolaj Vasifev).

Jelabugascher dialekt: Bus. Možga (223, 230—6, 238—9, 241, 246—9, 252—3, 258, 260, 264, 267, 269—70, 273—4, 277—9, 283, 288—90, 292, 295—6, 303 4, 306—7, 314—5, 317,

¹ Russ. Кругловское, in der wolost Kruglovsk im kreise Slobodsk.

² Wotj. *kačak*, russ. Большая Качакъ, in der wolost Kiebakovsk im kreise Birsik, gouv. Ufa.

320, 326: Uljana Grigoreva, Nikolaj Vasifev, Tichon Nikolaev, Petr Vasifev); die übrigen aus Jurtošur Kaksi und Star. Učau (Ivan Filipov).

Malmyžscher dialekt: Čužjalovo (Stepan Michajlov).

Glasovscher dialekt: Baran, Porzinsk und Kellegurt.

Bessermanscher dialekt: Ježevsk (Vasilij Antuganov).

Die märchen, sagen und erzählungen.

Malmyž-uržumscher dialekt: Boiš. Karlygan (2—4, - 8, 12: Timofej Fedorov, Andrej Gavrilo, Kužma Andreev) und Star. Siznef (1, 5—7, 9—11: Fedor Danilev, Daniil Makarov, Grigorij Ivanov, Nikolaj Vasifev).

Jelabugascher dialekt: Bus. Možga (13—16, 18—21: Nikolaj Vasifev, Petr Vasifev, Adrian Vasifev) und Jurtošur Kaksi (17: Ivan Filipov).

Malmyžscher dialekt: Čužjalovo (Stepan Michajlov).

Glasovscher dialekt: Soldarsk (25: Timofej Budin), Babinsk (26, 37, 43—4, 46, 49, 50: Timofej Juferev u. a.), Porzinsk (27, 33—4, 40, 42: Michail Badincev, Vasilij Ponomarev, Aleksej Perminov), Baran (28—9), Kellegurt (31—2, 48: Osip Ivšin) und Kotnyrovsk (45, 47: J. Perevoščikov). Die übrigen (30, 35—6, 38—9, 41) hat TIMOFEJ BUDIN aus der sammlung PERVUCHIN's übersetzt.

Bessermanscher dialekt: Ježevsk (Dmitrij Rybak, Vasilij Antuganov).



Berichtigungen.

Teil I¹. S. 1 z. 14: und der grüne troddel > ist mit grünen troddeln versehen; s. 3 z. 13: wir > (= lies:) sie; s. 4 z. 11: *bitsa* > *bjtsa*, z. 19: wir wissen > ich weiss; s. 6 z. 21: umbunden > umgebunden; s. 8 z. 13: Dein > Der; s. 9 z. 2: *tsät* > *tsät*; s. 10 z. 4: *vñudiškem* > *vñudiškem*; s. 11 z. 7: *njuťosjos* > *njuťosjos*, z. 13: bestreichen > beschmieren; s. 12 z. 2: *gurlasa* > *gurlasa*; z. 28: dem > das; s. 15 z. 6: *borjuj* > *borjuj*, z. 11: *pijos* > *pijos*; s. 19 z. 2 u. 4: *kjškaškom* > *kjškaškom*, z. 31: deinen garten > deine tenne; s. 22 z. 13: *viušen* > *vjušen*, z. 17: er > es; s. 23 z. 10: *liz* > *ljz*; s. 25 z. 6: *kues* > *kues*, z. 12: *bezem* > *bezen*; s. 26 z. 6: *viuti* > *vjuťi*, z. 12: *miuzes* > *mjuťzes*; s. 27 z. 4: *kiškjn* > *kiškjn*, z. 9: *tsiljmlen* > *tsiljmlen*; s. 29 z. 18 > kragen mit schnürchen besetzt ist; s. 30 z. 1: *li'kte* > *lj'kte*, z. 5: *mju'kid'mj* > *mju'kid'mj*; s. 32 z. 9: *kise* > *kise*, z. 11: *dirja* > *djria*; s. 34 z. 6: *ponisa* > *ponisa*, z. 10: *šufsa* > *šufsa*; s. 35 z. 4: *gaťiosiz* > *gaťiosiz*; s. 39 z. 2: *siñj* > *siñj*; s. 44 z. 6: *tsi'jejed* > *tsi'jejed*; s. 48 z. 10: *vajo* > *vajo*; s. 53 z. 26: *kau* > konnte; s. 58 z. 11: *dufa* > *dufa*; s. 59 z. 11: *kuž* > *kuž*; s. 60 z. 7: *ušjaškod* > *ušjaškod*, z. 8: *uj* > *uj*; s. 61 z. 6: *šotj'z-a* > *šotj'z-a*; s. 64 z. 7: *bide* > *bide*; s. 70 z. 31: bewirten*) > bewirten*). Bewirten uns also und trittet uns auf die füsse (damit wir nicht weggingen)!; s. 72 z. 17: rinde > rinde der gelben fichten; s. 74 z. 32: vergnügen > trauer; s. 75 z. 4: *ko'sna ko'zma*; s. 77 z. 1: *tsiñjio-pöviio* > *tsiñjio-pöviio*, z. 27: mein > meinen; s. 78 z. 13: *vžiiaz* > *vžiiaz*; s. 80 z. 32: seit > zeit; s. 81 z. 5: *kiržanj* > *kiržanj*; s. 90, lied 428, nach der vierten strophe einzuschalten: *tiamšton para valen*; s. 91 z. 1: *pi* > *pi*,

¹ Journal de la Soc. Finno-Ougr. XI, 1.

z. 12: *zyrod* > *zurod*; s. 93 z. 18: *ist!* > *ist!* Wenn sie alle ihre gewohnheiten und gerüchte mitnehme!, z. 24: der blutfinken > des kreuzschnabels; s. 98 z. 26: *butter* > gelben butter; s. 99 z. 32 u. s. 100 z. 30: schwiegertöchter > frauen; s. 105 z. 17: Mann > Man, z. 23: wein > bier; s. 107 z. 17: mähen > pflügen; s. 111 z. 20: mann > man; s. 118 z. 27: 472.² > 472.² Du verliessest mich, du starbst.; s. 123 z. 7: *arñacs* > *arñaez*; s. 125 z. 28: brot > brot, mit allem vermögen; s. 126 z. 2: *ažadi* > *ažadi*, z. 3: *dšélš* > *džélš*; s. 127 z. 4: *sotsáj-d-kε* > *šotsáj-d-kε*; s. 132 z. 13, einzuschalten: auf Terentius' glück und wohlergehen, auf Stephans glück und wohlergehen; s. 133 z. 8: *kyazlí* > *kyazlí*, z. 10: würrern > funken; s. 134 z. 15 u. 21, zu streichen: „frucht-baren“; s. 136 z. 2: *kuiñ* > *kuiñ*, z. 14: *dšumja* > *džumja*; s. 144 z. 25: dass > dass, wenn wir hinter uns schauen; s. 146 z. 12: *sud* > *šud*; s. 148 z. 9: *siñi* > *šiči*, z. 15: genug! > genug! (Gebe er getreide, damit wir mit leichtem sinne die steuer zahlen können!; s. 151 z. 11: *šilleš* > *šitles*; z. 15: menschen! > menschen! Möge auch das gemähte heu gesegnet werden!; z. 28, zu streichen: „(eig. vor nackenwinden)“; s. 152 z. 10: *kiz* > *kizš*; s. 153 z. 18: *kľdšín* > *kľdšín*; 157 z. 22 u. s. 158 z. 29: hunger > durst; s. 161 z. 28: mir > wir; s. 162 z. 4, zu streichen: „(?)“; s. 166 z. 6 u. 7: *kęžε* > *kizε*; s. 168 z. 10, zu streichen „(=koch-gast)“; s. 175 z. 9: *duñciš* > *duñciš*; s. 190 z. 13: *pišleš* > *pišleš*; s. 191 z. 12: *buliken* > *buljken*; s. 192 z. 16: kriegken > kriechen.

Teil II. S. 15 z. 11: *nuši* > *nušj*; s. 28 z. 8: *šatš* > *šatš*; s. 30 z. 4: *tinad* > *tjad*; s. 51 z. 16: brodscheibe > brodschieber; s. 70 z. 27: *ou* > *ou*; s. 94 z. 16: *šemjajosiz* > *šemjajosiz*; s. 148 z. 13: auf > auf; s. 188 z. 14 u. s. 191 z. 13: 427 > 428; s. 190 z. 5: 73 > 74.

Inhaltsverzeichnis.

| | |
|--|--------|
| Vorwort zum zweiten teile | s. III |
| I. Sprichwörter | 1 |
| A. Ufascher dialekt | 1 |
| B. Malmyž-Uržumscher dialekt | 3 |
| C. Jelabugascher dialekt | 7 |
| D. Glasovscher dialekt | 8 |
| II. Rätsel | 10 |
| A. Ufascher dialekt | 10 |
| B. Malmyž-Uržumscher dialekt | 14 |
| C. Jelabugascher dialekt | 31 |
| D. Malmyžscher dialekt | 41 |
| E. Glasovscher dialekt. | 43 |
| F. Bessermanscher dialekt | 51 |
| III. Märchen, sagen und erzählungen. | 52 |
| A. Malmyž-Uržumscher dialekt | 52 |
| 1. Der wotjake und der wassergeist | 52 |
| 2. Der mann und der waldgeist | 56 |
| 3. Der mann und der waldgeist | 59 |
| 4. Der soldat und der waldgeist | 60 |
| 5. Der mann und der teufel | 62 |
| 6. Der kahlköpfige bruder | 65 |
| 7. Die zwei mädchen | 70 |
| 8. Der junge mann und seine verstorbene freundin | 74 |
| 9. Warum ist der schwanz des hasen kurz? | 77 |
| 10. Der narr und der bär | 78 |
| 11. Der russe, der bär und der fuchs | 80 |
| 12. „Du magst schlecht oder gut, reich oder arm sein, ohne nachbarn kannst du nicht loben!“ | 81 |

| | | |
|--|----|-----|
| B. Jelabugascher dialekt | s. | 84 |
| 13. Der mann und der waldgeist | " | 84 |
| 14. Der mann und der waldgeist | " | 85 |
| 15. Die herkunft des bären | " | 87 |
| 16. Der teufel und der kaufmann | " | 88 |
| 17. Der junge mann und das mädchen | " | 92 |
| 18. Vater Mardan I—III | " | 98 |
| 19. Der mensch und der fuchs | " | 104 |
| 20. Der hase und der fuchs | " | 108 |
| 21. Die drei söhne | " | 110 |
| C. Malmyzischer dialekt | " | 114 |
| 22. Der mensch und der wassergeist | " | 114 |
| 23. Der mensch und der bär | " | 115 |
| 24. Der fuchs | " | 117 |
| D. Glasovscher dialekt | " | 119 |
| 25. Wie der wassergeist sich mit dem wotjaken unter- hielt | " | 119 |
| 26. Der mann und die wassergeister | " | 120 |
| 27. Wie der wotjakenknabe sich mit der tochter eines wassergeistes verheiratete | " | 122 |
| 28. Der wassergeist und der bär | " | 124 |
| 29. Wie der wassergeist, der bär, der waldgeist und der hausgeist entstanden sind | " | 125 |
| 30. Der streit der waldgeister gegen die wassergeister | " | 126 |
| 31. Was der waldgeist durch kartenspiel verlor und gewann | " | 128 |
| 32. Der russe und der waldgeist | " | 130 |
| 33. Der waldgeist und der kleine knabe | " | 131 |
| 34. Der waldgeist und der augenmacher | " | 132 |
| 35. Der soldat wird <i>vožo</i> | " | 134 |
| 36. Die <i>vožo's</i> und die mädchen | " | 137 |
| 37. Der mann und der <i>vožo</i> | " | 139 |
| 38. Der günstling Gottes | " | 140 |
| 39. Der aufenthalt des <i>kıldžšin</i> auf der erde | " | 142 |
| 40. Die (zwei) brüder und ihre glücksgeister | " | 144 |
| 41. Das gebetbuch der wotjaken | " | 146 |
| 42. Die frau und die erbse | " | 148 |
| 43. Die einwohner des dorfes <i>nīrošur</i> | " | 149 |
| 44. Der geistliche und die einwohner <i>nīrošur's</i> | " | 151 |
| 45. Der hexenmeister und sein schüler | " | 152 |
| 46. Der hase als zauberarzt | " | 153 |

| | |
|--|------------|
| 47. Der ziegenbock und der hammel | 155 |
| 48. Die tochter des armen mannes | 156 |
| 49. Die reise der wotjaken nach Slobodsk | 159 |
| 50. Wie die wotjaken hafergrütze assen | 160 |
| E. Bessermansoher dialekt | 161 |
| 51. Die hebamme und der wassergeist | 161 |
| 52. Der soldat und der waldgeist | 164 |
| 53. Der dummkopf | 172 |
| 54. Die kalmücken | 177 |
| 55. Die hochzeit | 179 |
| Sachregister zu den rätseln | 187 |
| Verzeichnis über die dörfer, wo die sprachtexte aufgezeichnet sind | 192 |
| Berichtigungen | 196 |



TATARISCHE LIEDER

GESAMMELT UND ÜBERSETZT

VON

H. PAASONEN.



Vorwort.

Die verhältnismässig reiche litteratur, welche die tataren Ost-Russlands (die Kasan-tataren) besitzen, ist wenig geeignet von ihrer echten volkssprache ein wahres bild zu geben, weil die litteratursprache mit fremden (osmanischen, tschagataischen, arabisch-persischen) elementen bis zu dem grade vermischt ist, dass sie von dem einfachen volk nur mit mühe verstanden wird. Ausserdem können die tatarischen laute durch die arabische schrift nur in höchst unbefriedigender weise bezeichnet werden.

Zusammenhängende texte in der tatarischen volkssprache wurden in lateinischer transskription zuerst von dem ungar G. BÁLINT — nebst einer tatarischen grammatik und wörterverzeichnis — in seinen „Kazáni-tatár nyelvtanulmányok“ (Kasan-tatarische sprachstudien, Budapest, 1875) veröffentlicht, welches werk u. a. 144 sprichwörter, 46 rätsel, 64 vierzeilige lieder, 4 balladen und 34 märchen (zusammen 59 seiten 8:o) enthält, — die ersten und bis jetzt die einzigen proben der Wolga-tatarischen folklore in lateinischer transskription. Unter den in russischer transskription vorliegenden tatarischen texten ist in erster reihe zu nennen die von N. TH. KATANOV veröffentlichte sammlung in „Materialy k izučeniju Kazansko-tatarskago narečija I. Obrazcy knižnoj i ustnoj literatury kazanskich tatar, Kasan 1898“. Ausser der kunstlitteratur entnommenen proben bietet dieselbe auch folkloristisches material, welches letztere doch nicht von Herrn Katanov selbst gesammelt ist, sondern teils aus BÁLINT's oben erwähntem werk, teils aus verschiedenen tatarischen

und russischen publikationen stammt. Unter anderem enthält die Katanovsche sammlung, welche ich kennen lernte erst nachdem ich die hier veröffentlichten lieder nach dem druckort gesendet hatte, 167 vierzeilige lieder. Bei einem vergleich erweist es sich, dass in den beiden sammlungen nur sehr wenige lieder zu finden sind, die identisch wären. An dieser art poesie scheinen somit die tataren keineswegs arm zu sein. Jene stereotype vierzeiler, welche nur allzu oft zu einer erbärmlichen, sinnlosen reimerei entarten, sind aber wohl auch als die fast einzige selbständige litterarische schöpfung dieser ehemaligen weltbestürmer zu betrachten.

Die hier veröffentlichten lieder stammen alle aus dem westlichen teil des Buguljminischen kreises, gouv. Samara und sind in der mundart transskribiert, welche von den daselbst in den dörfern N. und V. Čagadajka u. a. wohnenden s. g. mischär gesprochen wird. Mit ausnahme der lieder 296—321 wurden sie alle mir vorgesagt oder vorgesungen von einem jüngeren mann aus dem erstgenannten dorfe, namens *Muberrakša*, der im herbst 1899 einen monat lang als mein tatarischer dolmetscher fungierte. Seine achtungswerte liederkenntnis hatte er teilweise ferne von der heimat erworben. So z. b. erinnerte er sich das erste *bäjät*-lied in Kiev, wo er seine wehrpflicht abdiene, von einem tataren aus dem kreise Menzelinsk, gouv. Ufa gehört zu haben, und eine menge lieder hatte er dem lustigen leben in Orenburgs schenken zu verdanken. Die lieder 296—321 wurden von mir auf dem gute Sofinka im Buguljminischen kreise aufgezeichnet, wo ich zufällig die gelegenheit hatte mit einem tataren aus dem naheliegenden grossen dorf Kirligač paar stunden zu gesellschaften. Die einwohner des genannten dorfes rechnen sich nicht zu den mischär und reden eine mundart, die lautlich sowohl von dem dortigen mischärdialekt als auch von dem Kasan-tatarischen bedeutend abweicht. Weil ich es mir nicht zutraute nach einer so flüchtigen bekanntschaft die betreffende mundart korrekt wiedergeben zu können, zog ich es vor, jene lieder später in die mir bekannte mischärmundart zu transskribieren mit hülfe eines jungen schriftkundigen tataren aus dem dorf V. Čagadajka, der in Januar 1900 mich in meinem hauptquartier, dem mordwinischen dorf Isakly besuchte um eine kleine sammlung tatarischer folklöre mir zu übergeben,

welche er in meinem auftrage in seinem heimatdorf¹ aufgezeichnet hatte, Letztere sammlung, welche aus c. 70 kurzen liedern und etwa zehn balladen besteht, wird in einem zweiten heft erscheinen nebst einer anzahl märchen, cinigen rätseln und sprichwörtern, die ich aus dem munde meines oben erwähnten dolmetschers niederschrieb. Dasselbst werde ich zugleich die von mir untersuchte mischär-mundart kurz beschreiben, welche sich in lautlicher beziehung bedeutend von denjenigen mischärdialekten unterscheidet, über welche in Radloffs Phonetik verschiedene angaben zu finden sind, wie auch von der sprache der mischär im gouv. N.-Novgorod, deren hauptsächlichste lautliche charakteristika ich in meiner „Die türkischen lehnwörter im mordwinischen“ betitelten abhandlung dargestellt habe.

Einige kurze bemerkungen über die von mir angewandte transskription und damit zusammenhängende phonetische fragen dürfen indessen schon hier erforderlich sein.

Absichtlich habe ich eine gröbere transskription gewählt, weil vorauszusehen war, dass ich ferne von dem druckort nicht in der lage sein sollte, der korrektur die nötige sorgfalt zu widmen. So habe ich es unterlassen die beiden k-laute, den gutturalen (postpalatalen) und den palatalen (praepalatalen), wie auch die beiden l-laute, den „dumpfen“ und „hellen“ (vgl. *kala* 'stadt' — *kil* 'komme') besonders zu bezeichnen, wie es Radloff in seiner Phonetik thut, desgleichen Katanov in seiner oben erwähnten textsammlung, in welcher er, wie aus der vorrede hervorgeht, der von der Petersburger Akademie festgestellten transskription folgt. Dadurch entsteht in einheimischen wörtern keine ungelegenheit, denn der erstgenannte k- und l-laut findet sich nur in wörtern mit hinteren (gutturalen), die übrigen beiden nur in wörtern mit vorderen (palatalen) vokalen. Etwas anders stellt sich die sache in den fremdwörtern, in welchen nicht selten der palatale k-laut und der weiche l-laut auch in Verbindung mit hinteren vokalen auftreten. In solchen fällen habe ich die betreffenden lautzeichen mit dem allgemein angenommenen mouil-

¹ Dort wird in der zweiten silbe — ausser im auslaut — nach *j* ein *i* gesprochen statt *ə*, z. b. *bijik* 'hoch' = *bijək* (N. Čagadajka), was der einzige lautliche unterschied zu sein scheint.

lierungszeichen versehen, z. b. *nikax* 'trauungsformel', *sälam* 'gruss', *kulasa* 'rad'; *k* und *l* bezeichnen also dieselben laute, wie *k* und *l* z. b. in den wörtern *kil* 'komme', *kül* 'see'. *talir* 'thaler'.¹

Es kommt aber in meinen texten das mouillierungszeichen noch bei anderen konsonanten, als *k* und *l* vor, was einer besonderen erklärung bedarf.

Es scheint eine allgemeine phonetische erscheinung zu sein, dass die klangfarbe der konsonanten von den benachbarten vokaleu beeinflusst wird, so dass z. b. in *ma*, *mu*, *me*, *mi* *m* verschieden lautet in folge dessen, dass die zunge schon während der bildung des *m* mehr oder weniger die für den nachfolgenden vokallaut nötige stellung einnimmt (vergl. die ausführungen in SIEVERS' Phonetik, 4. aufl., §§ 88, 112, 443). Mit ganz besonderer schärfe macht sich im tatarischen ein solcher einfluss einerseits seitens der hinteren, andererseits seitens der vorderen vokale bemerkbar, während der einfluss, den die verschiedenen vokale derselben vertikalreihe (z. b. *ä* und *i*) auf den spezifischen klang der konsonanten ausüben, kaum grösser ist als z. b. im deutschen. Es hängt dieser umstand offenbar mit der vokalharmonie, genauer gesagt palatalattraktion zusammen, welche in den türksprachen eine so durchgreifende rolle spielt [vielleicht

¹ Übrigens ist zu merken, dass wenn man einmal, wie es in einer genauen transskription sich ziemt, die verschiedenen *k*- und *l*-laute unterscheidet, man doch folgerichtig ein besonderes zeichen auch für den hinteren und vorderen *ɣ*-laut anwenden sollte, was in der von der Petersburger Akademie festgestellten transskription nicht der fall ist (auch in RADLOFF'S Phonetik wird nur ein *ɣ*-laut angenommen, s. XVIII). Ist ja doch in wörtern mit hinteren vokalen die artikulationsstelle des *ɣ*-lautes eine andere (dieselbe wie bei dem hinteren *k*- und *ɣ*-laut) als in wörtern mit vorderen vokalen (in welchen sie dieselbe ist wie bei dem vorderen *k*- und *g*-laut), vergl. z. b. *tay* 'morgenröte', *mayɣaj* 'stirn' — *miɣ* 'warze' *māɣɣə* 'ewig'. Auch in sprachhistorischer beziehung ist diese unterscheidung keineswegs ohne belang. So z. b. lesen wir in Radloffs Phonetik § 340, dass der wechsel *ɣ* *g*, *ɣ* in allen dialekten auftritt. Wie aus den beispielen daselbst hervorgeht, wechselt der hintere *ɣ*-laut mit *ɣ*, der vordere mit *g*: alt. *ayač* 'baum' = *ayaš* (Tölös); tel. *ägis* 'zwillinge' = alt. *äyis* u. s. w.

ist dabei auch die eigentümliche betonung (nebenakzent auf der stammsilbe, hauptakzent auf der endsilbe) nicht ganz ohne belang]. Das ansatzrohr ist so zu sagen einmal entweder palatal (in wörtern mit vorderen vokalen) oder guttural (in wörtern mit hinteren vokalen) gestimmt, ein sprung aus der palatalreihe in die gutturalreihe oder umgekehrt ist ausgeschlossen, und dies verleiht dem ganzen konsonantenbestand jedes einzelnen wortes eine entschieden palatale oder nichtpalatale färbung.¹

Diese regelmässige palatalaffektion der konsonanten in verbindung mit vorderen vokalen wird von mir nicht bezeichnet. Es kommen aber fremdwörter vor, in welchen dentale konsonanten vor oder nach hinteren vokalen eine ähnliche palatalisierte aussprache haben, z. b. *käyas* 'papier' (aus dem arabischen), *kođra* 'haarlocke' (russ. кудра). Zur bezeichnung derselben habe ich mich des mouillierungszeichens bedient. — Ähnlich lautet *n* vor den palatalisierten *č*-lauten, z. b. *muńča* 'badestube'.

Über die von mir gebrauchten konsonantenzeichen sei noch folgendes bemerkt.

č bezeichnet eine stark palatalisierte affrikata (*š* mit homorganem t-vorschlag); in der auffassung dieses lautes schwankt das ungebübte ohr zwischen *č* und *č* (mouill. *š* mit t-vorschlag). *š* ist der entsprechende stimmhafte laut; das fehlen des mouillierungszeichens an demselben ist aus typographischen rücksichten zu erklären.

j bezeichnet in allen stellungen eine spirante. Die schreibweise Radloffs in wörtern wie *bai* 'reich', *bäilä-* 'binden' (Phonetik § 30. vgl. ss. XVII—XVIII) würde also für den von mir untersuchten mischdialekt nicht zutreffend sein (vergl. übrigens Katanov, Mate-

¹ Eine ähnliche erscheinung habe ich noch im tschuwassischen (in der anatri-mundart) beobachtet, wo sie noch schärfer hervortritt, ohne dass der grad einer mouillierung im gewöhnlichen sinne erreicht wird. Auch den finnisch-ugrischen sprachen ist sie nicht fremd. Eine ähnliche palatalaffektion der konsonanten wie im tatarischen habe ich in der sprache der im kreise Birsks, gouv. Ufa wohnenden tscheremissen beobachtet, und die allgemeine mouillierung der konsonanten vor und nach palatalen vokalen im mordwinischen ist offenbar nur als eine weiterentwicklung zu betrachten.

rialy I, s. 11). — Mit *j* bezeichne ich einen reducierten *j*-laut, der sehr kurz klingt, z. b. *ka^jlöp*, — der 'liedersprache', wovon mehr unten, ist übrigens diese aussprache eigentlich fremd.

w ist eine reducierte (geräuschlose) bilabiale stimmhafte spirante, die sowohl im an- und inlaut als auch im auslaut vorkommt, (das labiodentale *v* ist der mundart fremd), z. b. *wak* 'klein', *wäzir* 'vezier', *bawōr* (*bawr*) 'leber' *awōr* 'schwer', *taw* 'berg'. Anders ist oft der entsprechende laut im Kasan-tatarischen von Radloff aufgefasst worden (vergl. die schreibart *tau*, *aur*, Phonetik § 29, 316), desgleichen von Katanov, vgl. Materialy I, ss. 19, 22.

In dem von mir untersuchten mischärdialekt kommt ein vokallaut vor, der sonst auf türkischem boden, so viel ich weiss, nirgends beobachtet worden ist und den ich mit *î* bezeichne. Das *î* ist ein ilaut, der mit zurückgezogener zunge gebildet wird; der unterschied zwischen *i* und *î* im tatarischen ist bedeutend grösser als zwischen den beiden *i*-lauten im finnischen.¹ Dieser laut ist aus einem früheren *â* (gutturalen gleitvokal) vor *j* entstanden, das tantosyllabische *j* ist dann verschwunden, z. b. *kĭjak* 'riedgras', Kasan-tatar. u. a. *kâjak*, *almî* 'er nimmt nicht' aus *almâj*.²

¹ Derselbe laut *î* kommt vor im mordwinischen, wo er ganz wie im tatarischen aus einem hinteren vokal vor *j* entstanden ist, z. b. mord *kandî* 'er trägt', stamm *kando-*, *kandâ-* + suff. *j*.

² Beachtung verdient die verschiedene schreibweise bei Radloff und Katanov in Kasan-tatarischen wörtern wie das letztgenannte: bei Radloff *almî* (vgl. Phon. § 93), bei Katanov *almâj* (Materialy s. 11); letzterer bezeichnet dabei R:s schreibweise ausdrücklich als unrichtig. Sollte diese differenz etwa daraus zu erklären sein, dass auch in dem Kasan-dialekt, wenn auch nicht überall, in der genannten stellung ein *hinterer* i-laut gesprochen wird, wie in unserem mischärdialekt? Und noch weiter: ist wirklich das palato-indifferente *î*, welches in Radloffs darstellung des türkischen vokalismus eine so bedeutsame rolle spielt, in allen anderen betreffenden sprachen ein ganz einheitlicher laut, oder stecken etwa hinter ihm zwei i-laute, ein vorderer (in wörtern mit palatalen vokalen) und ein hinterer (in wörtern mit gutturalen vokalen)? Einige angaben bei Radloff selbst sind geeignet bedenken zu erregen. Es heisst Phonetik § 150: „Mit palato-indifferenten vocalen, d. h. mit *î* (in allen dialecten), mit *i* im Tarantschi-dialecte können alle hinter-lingualen *q*, *γ*, *k*, *g* auftreten

In betreff der übrigen vokalzeichen ist zu merken, dass *ə* Radloffs *ı* entspricht. Dieser vokallaut wird von Radloff, Phon. s. XII folgendermassen beschrieben: „Beim aussprechen des *ı* hebt sich der hintere theil der zunge energielos fast bis zum gaumen, während die lippen nur schlaff geöffnet werden. Dieses *ı* ist klanglos, ähnlich dem *e* im englischen worte „below“. Phon. s. 15 (§ 23) wird derselbe dagegen ein „unvollkommen gebildeter enger dento-palataler vokal“ genannt. Ich möchte ihn einfach als einen palatalen gleitvokal bezeichnen, der im inlaut dem akustischen eindruck nach zwischen *e* und *ı* liegt. — *ə* ist der entsprechende gutturale vokallaut = Radloffs *y* (Phon. s. XII).

In anbetracht meiner flüchtigen bekantschaft mit dem tatarischen habe ich mich der bezeichnung satzphonetischer erscheinungen enthalten. Jedes wort in meinen texten wird also — auch wenn es das glied eines zusammengesetzten wortes bildet — in der regel so geschrieben, wie es in isolierter stellung gesprochen wird. Dabei ist jedoch folgendes zu merken. Im auslaut von nominalstämmen kommt in dem mischärdialekt ausnahmslos das stimmlose *s* vor,

(obgleich die consonanten *q*, *γ* in diesem falle weniger weit nach hinten gesprochen werden). Die anwendung der vorder- oder hintergutturalen consonanten hängt von der herrschenden vocalklasse ab, z. b. tartıq (lass uns ziehen); kirik (lass uns eintreten)“. Und weiter § 152: „In allen dialecten wird mit gutturalen vocalen ausschliesslich *t*, mit palatalen vocalen nur *l* angewendet. — — — Um das wortbild nicht zu zerstören, habe ich jedoch das ursprüngliche *t* stets beibehalten, wenn es auch durch antritt eines *ı* in *l* übergegangen ist: *at*, *atyp*, *atın* (in meinen texten *atın* geschrieben) — — —.“ Ich mache darauf aufmerksam, dass in dem von mir untersuchten mischärdialekt *k* (= *q*) (vor und) nach *ı* weniger weit nach hinten gesprochen wird als in verbindung mit einem gutturalvokal, *k* in *tartık* liegt etwa in der mitte zwischen den *k*-lauten in *kalak* 'rührstock' und *kölik* 'lass uns lachen'. Desgleichen hat *l* vor *ı* einen besonderen klang, *l* z. b. in *kalık* 'lass uns bleiben' ist weniger hell als in *kölik*, nicht aber so dumpf wie in *kalak*. — Jedenfalls darf man wohl annehmen, dass, wo ein rein palataler i-laut in wörtern mit gutturalen vocalen wirklich vorkommt, das in unserem mischärdialekt vorkommende *ı* seine vorstufe gewesen ist.

z. b. *kas* 'gans' (= Kasan-tat. *ka:*). Statt dessen wird aber in der regel ein *z* gesprochen, falls in einer zusammensetzung das zweite glied oder im satze ein nachfolgendes, nahe zusammengehörendes wort mit einem vokal oder einem stimmhaften konsonanten anlautet, z. b. *kaz-ana*, *kaz bulär*. Bisweilen wird nun in solchen fällen auch in meinen texten *z* geschrieben.

Ein im wortauslaut oder -anlaut elidierter vokal steht in klammern.

Die sprache in den meisten hier vorliegenden liedern ist, wohl zu merken, eine gekünstelte. Es kommen solche der alltagssprache völlig fremden wortformen vor wie *bän* 'ich' st. *män*, *säni* 'dich' st. *sinə*, *säwgän* 'geliebt' st. *sügän*; statt *ə* und sogar statt *ö* wird — ausser der stammsilbe — besonders im auslaut ein *i*, statt *ä* ein *ï* substituiert, z. b. *bərsi* st. *bərsə*, *təli* st. *tələ*, *təlki* st. *təlkö*, *təbinä* st. *təbönä*, *awə:ï* st. *awə:ə*, *atïma* st. *atəma*, *atïya* st. *atəya*, in dem ablativsuffix wird *a* gegen *ï*, *ä* gegen *i* ausgetauscht, z. b. *Kazandïn* st. *Kazandan*.¹ Dies alles stammt offenbar aus dem bestreben her, die tatarische umgangssprache „durch anwendung grammatischer formen der schriftsprache und durch genaue lautliche wiedergabe der in derselben angewendeten orthographie zu verbessern“, wie Radloff, der ähnliches bei den gelehrten mullas in Kasan beobachtet hat, Phonetik s. 47 bemerkt. Merkwürdig nur, dass jenes edle bestreben schon sogar in der Buguljminischen einöde unter kaum lesekundigen bauern wurzel gefasst hat und dass dasselbe sich ausschliesslich auf die lieder beschränkt, während die märchen und übrigen folkloristischen schöpfungen davon ganz frei sind. Keine feste regel wurde indessen in der substituierung der laute *i* und *ï* von meinem sprachmeister beobachtet, weshalb seine lieder ein buntes gemisch von der echten volkssprache und der gekünstelten „liedersprache“ bieten, — ich schrieb

¹ In den *bäjət*-liedern wird ausserdem im wortauslaut ein *j* hinzugefügt, z. b. *baškaj* (s. 65), *nužaj* (s. 64), *ašinaj* (s. 63, st. *ašəna*); statt *ï* (= Kasan-tat. *əj*) erscheint *aj*, statt *i* (= Kasan-tat. *əj*) *äj*, z. b. *jələj* (s. 62) st. *jəli*, *kijälmäj* (s. 63) st. *kijälmi*.

nämlich die texte nieder ganz wie ich sie von ihm hörte. Später, als seine lieder schon nach Helsingfors geschickt waren, brachte mir ein anderer tatar, von dem schon oben die rede war, eine neue sammlung lieder, die ich mit ihm transskribierte. Dieser junge mann, der bei dem dorfnulla in V. Čagadajka mehrere jahre unterricht genossen hatte, war seiner sache ganz sicher und substituierte die genannten laute regelrecht ohne jedes schwanken. Seine lieder werden also in einem zweiten heft ein treues bild von der liedersprache geben, wie andererseits die märchen meines ersten tataren von der echten volkssprache der Buguljminischen mischär. Weil ich doch auch hier einige proben der reinen volkssprache geben wollte, transskribierte ich die ursprünglich aus dem munde eines dritten tataren (nicht mischär) aufgezeichneten lieder, welche die nr. 296—321 ausmachen, mit hülfe des mischär-tataren aus V. Čagadajka in dieselbe.

Herrn Professor N. TH. KATANOV in Kasan, welcher über einige in den liedern vorkommende wörter arabischen ursprungs, die meinem tatar. dolmetscher dunkel waren, mir brieflich auskunft gegeben hat, spreche ich hiermit meinen besten dank aus.

Surgut, 10. XII. 1900.

H. PAASONEN.

Berichtigungen:

Lied 221,₁ lies 'merkte' st. 'erblickte'.
" 319,₁ " 'taucherente' " 'tancherente'.

An paar stellen ist in dem tatar. texte *e* zu *ə* zu berichtigen.

Jërlar.

1. Adista digän tös kala
üzi diygəs bujñnda.
jörakta kitsäm, ɛnotmimön,
səs, duslaruk, minəm ujñnda.

2. ayač başñn řil ala,
küpər başñn su ala.
säwgün säwgünnärən ala,
bəznəy säwgünnär kala.

3. ayač başkajları, ak mamök,
sanduyaçlarnəy ɛjaşı.
säwgündü jarlar jatka kitsü,
utka ɛtson dəyjası.

4. ayačladır bolot, ayačladır,
tawdında tawya kayčladır.
kajdırmayəs, duslar, juk mal ɛtñn!
baş saw bulsa, mallar tabčladır.

Lieder.

1. Adis¹ die wohlgebaute stadt,
sie liegt am meeresstrand.
Und ich vergess' euch, freunde,
nicht
einmal im fremden land.

2. Baumgipfel reisst der wind
weg,
und brücken reisst der strom weg.
Wer liebt, der nimmt sein liebchen
weg,
mein liebchen aber bleibt.

3. An des baumes gipfel, weissem
flaum gleich,
liegt das nest der nachtigall.
Nimmt ein fremder meine herzge-
liebe,
so verbrenne mir das all!

4. Die wolke zieht hin,
stösst sich an den bergen.
Trauert nicht, freunde, deswegen,
dass wir kein vermögen besitzen!
Wenn der mann gesund ist, ver-
mögen erwirbt er sich schon.

¹ Odessa.

5. *ajayəna kigän itəgəyməŋ
mäküršädin kilgän oltanı.
kilgänni birli karap teram,
sin ikänsəy jəgət soltanı.*

6. *ajazda bulsa, ajya kəšé,
bələtta bulsa, kəngü kəšé.
kajada bərsəŋ, aj bər kejaš,
kübülüktoj yazis janya kəšé.*

7. *aj jandayı əulpan joldos,
aršin jarəm anəy arası.*

*nurlı jözlärni şul jaktərta
kaş bərlän küs karası.*

8. *aj janəm, bədərä-täé
üpkülämü üpmägüé!
üpküläsüŋ üpmägüé,
ni xəl itim,
xədəj nəsip itmägüé?*

9. *ajnəy jaktəları bik jakti
utərəbuk kul-baw təzərgä.
kəzlarda matur nik üst(ə) ikän
jəgət jörüklärən özürgä?*

5. Der stiefel, den du angezo-
gen hast,
hat eine sohle, die aus Nizhnij
stammt.
Seitdem du da bist, schau' ich dich
nur an,
du scheinst mir als der jüngerlinge
sultan.

6. Wenn es hejter ist, so ist
dem monde schwer,
wenn es wolken giebt, so ist der
sonne schwer.

Wohin auch immer du gehst, so
giebt es éine sonne.
der schmetterlingähnlichen seele
ist (überall) schwer.

7. An der seite des mondes
liegt der morgenstern,
anderthalb arschin ist die ent-
fernung.

Ein schönes gesicht wird verklärt
von schwarzen augen und augen-
brauen.

8. O, mein herz, du krauskopf,
zürne nicht deswegen, dass du
keinen kuss bekamst!
Wenn du deswegen zürnst,
was soll ich thun,
wenn einmal gott es nicht erlaubt
hat?

9. Das licht des mondes ist
hell genug,
um das auffädeln der perlen auf
das armband zu ermöglichen.
Warum sind die schönen mädchen
aufgewachsen
um die herzen der jungen männer
zu zerreißen?

10. *ajxaj, abəzi sin üzəy,
kaşəyğdın kara küzəy.*

*par sanduyacə sajrəyan tik
sinəy süləşkän süzəy.*

11. *ajxajda, ab:ikajəm, nilär
birim?*

*mäkärzädin kilgän maləm juk.
janəmni jarəp birər idəm,
jandın başka, jörör ɣaləm juk.*

12. *ajxajda digän aj tawəška
tölki kaçar kaməška.*

*bəs sarəymı kəm sarəysən
töni köni sarəška?*

13. *ajxajda jəgətnəy zirügən,
ujlıdər bit döñja kirügən!
ujlıda ujlı döñja kirügən,
başladər, jəgət, jörägəy.*

14. *ajxajda şuran tawları
mənəp bulmı, özəlaj kamət baw-
ları!*

*jalyıda jalı kamətnəy bawlarən
səzəladər jörük majlarəm.*

10. O, mein bruder du,
dunkler noch als deine augen-
brauen sind deine augen!
Nur mit dem schlag zweier nach-
tigallen zu vergleichen
sind deiner rede worte.

11. O, mein bruder, was soll
ich (dir) geben?
Ich habe keine aus Nizhnij ge-
kommenen waren.
Meine seele würde ich spalten und
(dir die hälfte) geben,
(doch) ohne seele kann ich (ja)
nicht leben (eig. gehen).

12. Vor dem jagdruf
flüchtet der fuchs in das schilf.

Wenn wir nicht verwelken vor
kummer tag und nacht,
wer sollte denn verwelken?

13. O, was für ein schneidi-
ger jüngling,
er grübelt ja über die not der (gan-
zen) welt!
Indem du über die not der welt
grübelst,
beruhigt sich dein herz, o jüngling.

14. O, die Schuran-gebirge,
man kann sie nicht ersteigen, die
kummetriemen zerreißen!
Indem ich die kummetriemen an-
stückele,
zerbricht mir das herz.

15. *ak-idöldü bujlı kimü bara kazanda jukmäskäwdä juk
üzädügönä bara, əzə juk. səs, abzılar, köbök par kilgän.*
*uñyanda jəgət wafat bulsa,
ismädügönü kala, üzə juk.*
16. *ak-idəlgü basma saldöm
batmaskada kalkmaska.
mulla sajən prikas kilgän
kəzlar jayñıs jatmaska.*
17. *ak-idəlgü sal kilgän.
sal kilgän jir tar kilgän.*
18. *ak-idəllär asa uklar attöm
taş-pulatkaj başi timərgü.
çodaj bəzgülə jazıyanda mikän
kajlörça bər çumərgü?*
19. *ak-idəllərgü awlar kərdəm
ak-balək bərlän sazanya.
kitsüdä, kitsən bəznəy isəm
öfö ujazı bəlän kazança.*

15. Auf dem Ak-idel¹ fährt ein schiff,
es fährt nur, keine spur ist da.
Wenn ein tüchtiger mann ver-
scheidet,
es bleibt der name nur, er selbst
ist nicht da.
16. Über den Ak-idel¹ machte
ich einen steg
um nicht zu sinken und nicht em-
porzusteigen.
Von allen mullas ist ein befehl
gekommen,
dass die mädchen nicht allein schla-
fen dürfen.
17. Den Ak-idel¹ entlang kam
ein floss.
- Wo das floss kam, da war eine
enge stelle.
Weder in Kasan noch in Moskau,
brüder, giebt es ein paar wie ihr.
18. Über den Ak-idel¹ schoss
ich mit pfeilen
in das eisen auf der firste eines
steinpalastes.
Hat wohl gott so verfügt,
dass wir einmal im leben heim-
kehren werden?
19. In dem Ak-idel¹ stellte
ich netze
für forellen (?) und karpfen.
Verbreite sich unser ruf, wenn es
so sein soll,
nach dem kreis Ufa und Kasan.

¹ „Der weisse fluss“, russ. Belaja, nebenfluss der Kama.

20. *ak-idällärgä töşärbäs,
kolaçlarıñı salıp jözärbäs.
kâékärärdä küki, sajärrar bälbäl.
şul äaklarda niçäk tüzärbäs?*

21. *ak-idällärni kiçkändä
ışkâkläräm sändi ışkändä.
jörlawda tögöl, kâékäräp jälim
tuyan illär ışkâ töşkändä.*

22. *ak-idällärnəy aj akləyən
ak-koş bəlar anəy pakləyən.*

*sän bəlmäsəy, xəday bəlä
bəznəy säjüllärnəy çakləyən.*

23. *ak-idällärnəy aj bujənda
bolanaj koş jəri çim əzləp.
jawlək oçlarıña çiməş tännəp
bər matur kəs jəri sin əzləp.*

24. *ak-idällärnəy bujənda
ala kazlar jözä ayaında.
äékäçklarəy totsa, tot isəyüdä,
bün bulərmən sini sayənyan!*

20. An das ufer des Ak-idels
steigen wir hinab,
schwimmen mit kräftigen armbe-
wegungen.

Der kuckuck ruft, die nachtigall
schlägt.

Wie werden wir in jenen zeiten
(in der fremde) aushalten?

21. Als ich über den Ak-idel
ruderte,
zerbrachen meine ruder.
Ich singe nicht, laut jammern
weine ich,
wenn meine heimat mir in den
sinn kommt.

22. Der Ak-idel wie klar er
ist,
das weiss der schwan, und wie
rein er ist.

Wenn du nicht weisst, so weiss
es gott,
wie unsere liebe aufrichtig ist.

23. An dem ufer des Ak-
idels
geht der fahle vogel und sucht
nahrung.

In die ecke des tuches obst bin-
dend
geht ein hübsches mädchen und
sucht dich.

24. Den Ak-idel entlang
schwimmen scheckige gänse in der
strömung.

Wenn du den Schlucken hast, so
denke dar-an,
dass ich mich nach dir sehne!

25. *ak-büs atlarəŋ aksasa,*
aldərərsəŋ dayasən.
səŋjaləsə matur bulsa,
dus itürsəŋ ayaşən.

26. *ak-kis kata karyə bata,*
jüşəl kata kəm sata?
iɣlas äjtəp sorimən:
kič kujnəŋda kəm jata?

27. *ak-koš atalar mikän?*
atkač alalar mikän?
jarni süwälür mikän?
sügüč übälür mikän?

28. *ak-koš atasəm kilä,*
atkač alasəm kilä.
jarni süwäsəm kilä,
sügüč übäsəm kilä.

29. *ak-koš kürsäŋ, atəp al,*
bəlbəl kürsäŋ, satəp al!
bu jərəmni bər jərli mən,
bər jərławda etəp al!

30. *ak-košta očar, jənon kojar.*
anəŋ jənon kəm ŝijar?
jərakta jirdü wafat bulsaŋ,
ŝənazalar ukəp kəm kujar?

25. Wenn dein grauschimmel
hinkt,
so wirst du sein hufeisen weg-
nehmen lassen.
Wenn die schwester hübsch ist,
so wirst du den bruder zu dei-
nem freunde machen.

26. Der weisse filzschuh sinkt
in den schnee,
wer verkauft einen grünen schuh?
Wahrlich, ich frage:
wer liegt abends an deinem busen?

27. Schiesst man den schwan
und nimmt man ihn auch?
Liebt man die freundin
und küsst man sie auch?

28. Ich möchte den schwan
schiessen
und ihn auch nehmen.
Ich möchte die freundin lieben
und sie auch küssen.

29. Wenn du einen schwan
siehst, schiesse ihn,
wenn du eine nachtigall siehst,
kaufe sie!
Dies mein lied singe ich einmal,
erlerne es dabei!

30. Der schwan fliegt und lässt
seine federn fallen.
Wer sammelt seine federn auf?
Wenn du in der ferne verschie-
dest,
wer wird dein grab einsegnen?

31. *ak kujannəŋ balasən
jibär kərya, ujnəsən!
bər ujnəsən, ik(ə) ujnəsən,
çajəpläştin bulmasən!*

32. *aklı külmäk aklırak.
fransus külmäk zatlırak.
ujnap köləp utərđrya
sajaryan kəs bulər jaksırak.*

33. *aləp kitärlär mikän,
kaldərəp kitärlär mikän?
üzlüri kitkän waçəllarda
çabär itärlär mikän?*

34. *alda bula bəlmädəm,
göldä bula bəlmädəm.
jüşli sügän jüş maturnə
aldap ala bəlmädəm.*

35. *al javləyəŋ al tögöl,
başəŋdayı şül tögöl.
üzəŋ süwgän jarəŋ bulyač,
ni birsüydä, zül tögöl.*

36. *alm(a)-ayačnəŋ alına
bəlbəl kunar, satnəŋ talına.
jəgət alsa, kəzi barsən
janı süwgän jarına.*

31. Des weissen hasen junges
lass gehen auf das feld, damit es
spiele!
Es spiele einmal, es spiele zwei-
mal,
mache ihm nicht vorwürfe! (?)

32. Ein weissliches hemd ist
weisslicher,
ein rotweisses hemd ist besser.
Zum scherzen und lachen
wird ein mutwilliges mädchen
besser sein.

33. Wird man ihn wegführen,
wird man ihn zu hause lassen?
Wenn sie. (die rekruten) einmal
weg sind,
werden sie wohl eine nachricht
schicken?

34. Ich verstand nicht rosen-
farbig zu sein,

ich, verstand nicht eine rose zu
sein.
Die von der jugend an geliebte
schöne
verstand ich nicht zu mir zu locken.

35. Dein rosenfarbiges tuch
ist nicht rosenfarbig,
was du am kopf hast, ist kein
shawl.

Wenn du ein herzliebchen hast,
so gibst du (ihretwegen) alles
gerne hin.

36. Unter den apfelbaum
lässt sich die nachtigall nieder,
auf den weidenbaum im
garten.

Wenn der jüngling sie nimmt, so
heirate das mädchen
ihren herzgeliebten.

37. *alm(a) ašama, janižem, nilär kilöp nilär kitmä*
alm(a) aša! ir-jөгotnəy bašina!
- alm(a) ašasam, təšəm kamaša.*
sän tašlamasaŋ, bän tašlamam,
ɣazrail janəmni almasa.
38. *alma-čobar atəγəs.*
bərsən bəzɡü satəγəs!
bəs, kəs bala, ni bələbəs?
kočaklabuk jatəγəs!
39. *alma-čobar suya čumar*
sunəy asəl tašina.
40. *alma-čobar taj bulmas,*
bulsa, bulär bajlarda.
„sayənmamən“, dijöp ätmä, dus-
təm!
saryajərsən žiläk pəškän ajlarda.
41. *alma-čobar taj kačkan.*
art-kapkanı kəm ačkan?
kalpak kijöp, šäl jabənəp
ni (ə)šläp jəri sataškan?

37. Iss nicht äpfel, mein herz,
 iss äpfell
 Wenn ich äpfel esse, werden meine
 zähne stumpf.
 Wenn du nur mich nicht verlässt,
 ich verlasse dich nicht,
 wenn der todesengel mir nicht
 die seele nimmt.
38. Ihre pferde sind spren-
 kelicht.
 Verkauft uns eins!
 Was wissen wir, mägdelein?
 Umarmt uns und legt euch (mit
 uns) zu schlafen!
39. Der taucher taucht ins
 wasser,
 auf den edelstein im wasser hinab.
 Was für schicksalen
- sind nicht die jungen männer
 ausgesetzt!
40. Es giebt kein sprenkelich-
 tes fohlen,
 es sei denn bei den reichen.
 Sage nicht, mein freund, dass du
 keine sehnsucht fühlst!
 Du wirst verwelken in dem monat,
 in dem die beeren reif wer-
 den.
41. Das sprenkelichte fohlen
 ist weggelaufen.
 Wer hat das hinterthor aufge-
 macht?
 Mit der mütze auf dem kopf und
 sich in den shawl einhüllend
 warum geht sie herum (wie) im
 wahnsinn?

42. *almi sänəy jawlǝyǝy,*
gǝlmi sänəy jawlǝyǝy?
ujnamışǝy, kǝlmisǝy.
ällü jukmǝ sawlǝyǝy?

43. *almi sänəy jawlǝyǝy,*
gǝlmi sinəy jawlǝyǝy?
janǝy süsü, tǝlä alladın,
birsən bašnǝy sawlǝyǝn!

44. *altǝnda kǝmǝş tǝya, dilär,*
taw aslarǝnda jǝlyada.
kǝmnǝrnəy malǝ kǝmgü kalmǝ
bu wafasǝs dǝnjada?

45. *altǝnda patnos, tǝn tǝna-*
jak,
şolar bälän ǝik tǝjläрни!
kǝkǝrǝrda küki, sajrur bǝlbǝl.
niçäk uzdǝrǝbǝs şǝjlärni?

46. *altǝ tabak al innäk*
jak bitiyü al itǝp!
kitǝr mulla, ukǝt nikaş
yumǝrlǝkkü jar itǝp!

47. *arakǝda ǝtǝm ä:ǝrük,*
minǝdü ǝroşte çazǝrüt.
Minǝdü ǝroşkat çazǝrüt
ǝcmiçü jǝrǝdǝm äzǝrük!

42. Ist dein tuch rosenfarbig,
 ist dein tuch eine rose?
 Du spielst nicht, lachst nicht.
 Bist du etwa nicht gesund?

43. Ist dein tuch rosenfarbig,
 ist dein tuch eine rose?
 Wenn dein herz mich liebt, so
 bete an gott,
 dass er (mir) gesundheit gebe!

44. Gold und silber kommt
 hervor, so sagt man,
 unten an einem berge in einer
 schlucht.
 Wer kann nicht dein erbe werden
 in dieser unstätigen welt?

45. Ein goldener präsentiertel-
 ler, eine porzellantasse,

so wollen wir thee trinken!
 Der kuckuck wird rufen, die
 nachtigall schlagen.
 Wie werden wir den sommer ver-
 bringen?

46. Mit sechs päckchen hell-
 roter schminke
 schminke deine wange hellrot!
 Bringe den mulla her, lass ihn
 die traungsformel herlesen,
 mache sie zu deinem herzliebchen
 für das ganze leben!

47. Ich trank einen schnaps,
 gar nicht viel,
 mich aber schalt der mulla.

Jetzt trinke ich wieder, o mulla,
 dein schelten half nicht viel!

48. arakðlar ðéik,
arakðlar bulðr tamak tuklðyð!
arakðlar ðéap isærgæt
onotoludðr dðnja juklðyð.

49. arýðmak digån asðl sijúk
pðçünnðrni, dustðm, aðamas.
kajada barsay, bærük køjas
tuýan üskån jirlärgä øðamas.

50. arýðmak jalsðs, jøgøt mal-
sðs.
malsðs jarsðs baðlar kadørsos.

malniða jarni birer xøðaj,
bøs üzəbøs bulðk sabðrsðs.

51. arðyð jaknðy sæpkünən
şil kayadðr kipkünən.
ýumərəm bulsa, ønotmimøn
şul maturnðy suwðrəp üpkünən.

52. arðyð jaktin bərəw kilä
çana ütkän øs bəlän.
jaman atøn çəksa, çəksən
kalpak kigün kəs bəlän.

48. Branntwein lasst uns trin-
ken,
vom branntwein wird der magen
satt!
Wenn man vom branntwein einen
rausch hat,
so vergisst man die nichtigkeit der
welt.

49. Das ross von edler
rasse
frisst, mein freund, kein heu.
Wohin auch immer du gehst, nir-
gends
hat die heimat ihresgleichen.

50. Das edle ross ist ohne
mähne, der junge mann ist
ohne vermögen.

Wer kein vermögen und kein
liebchen hat, wird gering
geachtet.
Vermögen und ein liebchen wird
gott geben,
wir selbst waren ungeduldig.

51. Der brätling dort jenseits
wird, verdorrt, vom winde ge-
peitscht.
So lange ich lebe, vergesse ich
nicht
den kuss jener schönen.

52. Von jener seite kommt jemand
die schliittenspur entlang.
Wenn du in schlechten ruf kommst
und mit dir das mädchen mit der
mütze auf dem kopf, das
macht nichts!

53. arəyi jaktin birəgi jakka
 basma saldım, kiş takta.
 kə:lar bəlän ujnayannə
 bik maktıllar kıtapta.

54. arəyi jaktin kas kəčkəra
 birgi jakka təyarya.
 şul, abzıllar, jəla digäc
 möñkin tögöl jərlamıca tədarya.

55. arəslanda bəlän aj julbarəs,
 kajsı ikän selarnəy zirägi?
 şijənda dus-is bərgü kilgäc
 onotoladər döñja kirägi.

56. arəslanda kijək aldərmas,
 kačar jaklarənda tav bulsa.
 jəgəttä kəşi kajyərmas,
 mal tabəla čak, başlar saw bulsa.

57. asəlda sijäkli mal zur bul-
 mas.
 uyyanda irlär aj şul bulär:
 kajdayəna barsa, çur bulmas.

58. ašik, əčik, utərık!
 üstül östön tutərık!
 biş un tünkü bətərık,
 doşman süzən ütərık!

53. Von jener seite (des flus-
 ses) an diese seite
 brachte ich einen steg an, ein
 breites brett.
 Wer mit den mädchen spielt,
 wird sehr gelobt in dem buch.

54. Jenseits schreit eine gans,
 will herüber kommen.
 Wenn ihr, brüderchen, zum singen
 auffordert,
 kann einer nicht umhin zu singen.

55. Der löwe und der tiger,
 welcher von ihnen ist schneidiger?
 Wenn die freunde am volksfest
 sich versammelt haben,
 vergisst man die übelstände der
 welt.

56. Den löwen wird man nicht
 fangen,

wenn es in der gegend, wohin er
 sich flüchtet, einen berg giebt.
 Ein junger mann wird nicht kum-
 mern,
 vermögen kann man schon erwer-
 ben, wenn man gesund ist.

57. Ein edles tier wird nicht
 gross.
 Und mit einem tüchtigen mann ist
 es so:
 wohin auch immer er geht, er
 wird nicht verachtet.

58. Wir wollen sitzen, essen,
 trinken,
 wir wollen den tisch (mit speise
 und getränk) beladen!
 Wir wollen fünf, zehn rubel ver-
 geuden,
 wir wollen unseren feind im wort-
 streit besiegen!

59. *at başında küp jörödäm* *səznəy kəbək dustarnı*
kajəş-dilbəgü totop. *tabalmimən, kaja barsamda.*
kəşə xalən kəşə bəlmi:
bəs jörības ut jətop.
60. *at bülädəm ulakka,*
sələ saldəm tur(ə) atka.
ində şəkör xodajya:
bəs kittək jərakka!
61. *at jakšəsi arkanda,*
kəs maturi bulər tarxanda.
62. *atlandəmda atnəy alasən,*
öé äjländəm kazañ kalasən.
jələma, dusəm, jələma!
jələsənda, mindim kalasəy.
63. *atnıda şiksəy, aj bik əap-*
ma,
atnəy awəslarən bik tartma!
kəzlarda janna kərsəy, aj tik jat-
ma,
kəznəy xatərlärən bik sakla!

59. Viel bin ich gefahren
mit riemenzügeln in der hand.
Niemand kennt die lage eines an-
deren:
unser leben ist qualbelastet¹.
60. Ich band das pferd an die
krippe,
ich legte hafer vor das braune
pferd.
Dank sei jetzt gott:
wir sind weit gekommen!
61. Das beste pferd hat einen
strick um den hals,
das schönste mädchen wird sein
im Tarchan-wald².
Solche freunde wie ihr
- kann ich nirgends in der ganzen
welt finden.
62. Ich bestieg ein scheckiges
pferd,
ich ritt dreimal um die stadt
Kasan.
Weine nicht, mein freund, weine
nicht!
Wenn du auch weinst, ich muss
dich doch verlassen.
63. Wenn ein pferd du an-
spannst, schlage es nicht viel,
rücke es nicht viel am maul!
Wenn du zu einem mädchen
kommst, liege nicht umsonst
da,
sei bemüht ihr zu gefallen zu sein!

¹ wörtl.: wir gehen feuer verschlingend.

² ein kronwald im Buguljminischen kreise.

64. atöp aldöm ak kujan,
 etök aldöm saktijän.
 kës dip aldöm, — katön buldij!
 zijan östinä zijan!

65. ač türüzüj jilüskä,
 ki kamzulöj küväzgül.
 ismähmә äjtöp jörlar idem:
 faš bulasöj ujazya.

66. axtada küp jörögüč
 kapkän saldöm tölkigü.

bəznəj bəlän ujnamayän
 jäs kəzlarnı təyarabəs kölkigü.

67. ädräs bişmät, täläsüj ni
 (e)slät,
 üzəm birəm şawawön.
 kəzlar bəlän ujnayannöj
 bik küp dilär säwabön.

68. ädräs kamzul bili näzək.
 kisäm, salasöm kilmi.
 kəzlar janma kərəsəm kilä,
 kərəsäm, təyasöm kilmi.

64. Ich schoss einen weissen
 hasen,
 ich kaufte stiefel von saffian.
 Ich nahm sie in dem glauben, dass
 sie ein mädchen wäre, — sie
 war eine frau!
 Verlust auf verlust! ¹

65. Mache dein fenster auf,
 lass den windhauch herein,
 ziehe deine weste zierlich an!
 Deinen namen nennend würde ich
 singen:
 du bist berühmt in dem (ganzen)
 kreis.

66. Nach vielem jagen
 legte ich ein fuchseisen aus.
 Die mit uns nicht spielen,

die jungen mädchen halten wir
 zum besten.

67. Einen geblünten rock, was
 du willst, lass machen,
 ich selbst stehe dafür ein.
 Wer mit mädchen viel gespielt
 hat,

der bekommt, so sagt man, eine
 grosse belohnung von gott.

68. Die taille der geblünten
 weste ist schlank.
 Wenn ich sie anziehe, möchte ich
 sie nicht ablegen.

Hinein zu den mädchen möchte
 ich kommen,
 wenn ich einmal da bin, möchte
 ich nicht hinaus.

¹ d. h. zuerst musste ich das brautgeld zahlen, und dann noch eine solche missrechnung!

69. *üjdä, dustäm, ikäw barık!* *karayğı tön jakti bulär*
ikäw bərgü ka'tərbäs, *bäs ajöröläsöp kitkinäü.*
ikäw par kəs alərbäs.
mulla nikax ukəmasa,
sabranjayaj salərbäs.

70. *üjdägəs, duslar, aj samarya*
šüjli pələn əawarya.
šüjli pələn əapkan akəa
jilmäs tišək jamarya.

71. *üjdä, dustäm, ozat mini*
ujsu jirgü jitkinäü!

72. *üjdägəs, duslar, utərik,*
östül öslären tutərik!
ataj tapkan mal tögöl,
üzəbəs tapkan zäl tögöl.

73. *änəkaj, mine nik taptəy,*
bisəkkä saləp nik baktəy?
bujya üsəp jithäätin
urəska birəp jörügämä ut jak-
təy.

69. Wohlan, mein freund, wir
 wollen beide gehen!
 Wir werden beide zusammen zu-
 rückkehren,
 wir werden zusammen ein paar
 mädchen nehmen.
 Wenn der mulla nicht traut,
 so werden wir an das geistliche
 obergericht appellieren.

70. Lasst uns, freunde, nach
 Samara gehen
 um den ganzen sommer hindurch
 zu heuen!
 Das geld, das wir für den ganzen
 sommer als heuer bekommen,
 reicht nicht aus zum flicken eines
 loches.

71. Wohlan, mein freund, be-
 gleite mich

bis an die grubige stelle!
 Die dunkle nacht wird hell werden,
 bevor wir uns von einander schei-
 den.

72. Wohlan, freunde, lasst uns
 sitzen,
 lasst uns den tisch (mit speise
 und getränk) voll beladen!
 Von dem vater erworbenes vermö-
 gen haben wir nicht,
 was wir selbst erworben haben,
 um das tut uns nicht leid.

73. Mütterchen, warum hast
 du mich geboren,
 warum legtest du mich in die wiege
 und schautest mich an?
 Als ich aufgewachsen war,
 zündetest du mein herz an, indem
 du mich einem russen gabst.

74. ünəkäsi kilgän bözgü,
 „kəzəm jukmō“ dip „səzdü?“
 „kəzəy sunəy bujənda
 matur jəgət kujnənda.“

75. ärämädä üsär tal-ələbək,
 talđın bigərək wak ələbək.
 səs duslarəmnı min kötämən
 jüş karlıyač köbök taləyöp.

76. ärämügüj jätm kərmidər
 somort ələük atmiča.

jüş jörüklür basəlmidər
 kəzlar janna jatmiča.

77. ütəküjdü birdi mini aj
 bər bajya,
 üzəbəzdän jarlı ııdajya.
 ul kinündərmədə aşına,
 min kinündərmədəm əsimü.

78. baj kəzları ələyar ərədakka,
 karap tərər jak-jakka.
 baj kəzlarən baj almasa,
 ütöp birər saldatka.

74. Ihr mütterchen kam zu
 uns.
 „Ist meine tochter nicht bei euch?“
 „Deine tochter ist am ufer des
 flusses
 an dem busen eines hübschen
 jünglings.“

75. Auf der flusswiese wächst
 weidengebüsch,
 noch mehr als weidengebüsch
 (anderes) kleines gebüsch.
 Freunde, ich warte auf euch,
 ermüdet wie eine junge schwalbe.

76. Die flusswiese wird nicht
 schön,
 bevor der faulbeerbaum in blüte
 steht.
 Die jungen herzen werden nicht
 beruhigt,

bevor sie an den busen der
 mädchen ruhen.

77. Mein vater gab mich in
 dienst zu einem wirt,
 einem noch ärmeren teufel als wir
 selbst.
 Er erfreute mich nicht durch
 seine kost,
 ich erfreute ihn nicht durch meine
 arbeit.

78. Die töchter des reichen
 mannes treten hinaus auf
 den altan des vorratshauses
 und blicken nach allen seiten.
 Wenn kein reicher mann die
 töchter des reichen mannes
 nimmt,
 so verspricht er sie einem sol-
 daten.

79. *bajlarda bajlar bal əcür,
urta-bajlar sər(a) əcür.
bəznəy köbök jarloları
arakh əcür, kəs koçar.*

80. *bajlar ülür bujata,
bəzdä ülür bujatık!
aşık, ətik, ujnık, kölik,
jör lap köyöl jobatık!*

81. *bajnəy kəzəl ügəzən
suyöp səndər mügəzən!
kaja bajnəy kəzən kürsüy,
koçaklada üp üzən!*

82. *bakədə göllär bötürmi,
arasənnan bəlbəl ütürmi.
üzəyni kürəp süləsmikü
xatka jazöp bötürmi.*

83. *barada təryač aj utərdəm
ajakkajlarəm talyanya.
utəra təryač bən jərladəm
jörüklärəm utta janyanya.*

84. *basma zəjnəy jarına,
zəjnəy jarları su bulər!
səümä kəsi jarlarən,
jüs başlarəy xur bulər!*

79. Die reichen, sie trinken met,
die mittelmässig reichen trinken
bier.
Unsresgleichen arme leute
trinken brandtwein und umarmen
die mädchen.

80. Die reichen lassen ihre
häuser anstreichen.
Auch wir wollen unsere häuser
anstreichen lassen!
Wir wollen essen, trinken, spielen,
scherzen,
wir wollen unsere gemüter be-
schwichtigen!

81. Schlage den roten oxsen
des reichen
und zerbrich ihm das horn!
Wenn du irgendwo das mädchen
eines reichen mannes siehst,
so umarme und küsse sie!

82. Im garten nehmen die rosen
kein ende,
zwischen ihnen kann die nachtigall
nicht durchkommen.
Wenn man dich selbst nicht sehen
und anreden darf,
wird die sache durch briefschrei-
ben kein ende nehmen.

83. Nachdem ich gegangen war,
sass ich,
weil meine füsse müde wurden.
Nachdem ich gegessen hatte, sang
ich,
weil mein herz in feuer geraten war.

84. Tritt nicht an das ufer des
Zäj-flusses¹,
an seinem ufer giebt es wasser!
Liebe nicht die geliebte eines
anderen,
du wirst, jüngling, zu schanden
werden!

¹ ein fluss in dem kreise Menzelinsk, gouv. Ufa.

85. *bazardın alyan əslijämnəy
urta-bildämäsi tar kilgän.
juk kazanda, juk mäsküwdä
səs duslarım köbök par kilgän.*

86. *bazardın alyan əslijämnəy
urta-bildämäsi çipuşka.
səs duslarımni min eşatam
kazannardın kilgän kupitska.*

87. *başkərtlarnəy atları
ak-alada kük-ala.*

*başkərtlarnəy itəganü
təşəp ülgän bər bala.*

88. *bükəgü jatəp sular ətəm,
kürlümdəm sunəy kandəzən.
səz, duslarım, isəmə təşküt,
bəlülminən kičən kəndözən.*

89. *bələzəklərəy bəgölmi.
bəgölmädän kilgän tığölmi?
süwämdä süwäm dip äjtəsəy.
süwülərəy çajlä tığölmi?*

85. An meinem pferdegessirr,
das auf dem bazar gekauft
ist,
ist der mittlere querriemen in
der herabhängenden zierde
zu schmal.
Weder in Kasan noch in Moskau
giebt es, freunde, ein paar wie ihr.

86. An meinem pferdegessirr,
das auf dem bazar gekauft
ist,
hat der mittlere querriemen in
der herabhängenden zierde
am ende eine troddel.
Ich vergleiche euch, meine freunde,
mit kaufleuten aus Kasan.

87. Die pferde der baschkiren

sind weisscheckig und blauscheckig.

In einen baschkirischen stiefel
fiel ein kind hinein und kam um ¹.

88. Ich legte mich an der
wuhne nieder und trank
wasser,
ich konnte den biber nicht im
wasser sehen.

Wenn ihr, meine freunde, mir in
den sinn kommet,
kann ich nicht tag und nacht un-
terscheiden.

89. Deine armbänder biegen
sich nicht.

Ob sie nicht aus Buguljma sind?
Ich liebe, ich liebe, so sprichst du.

Ob deine liebe nicht eine list ist?

¹ Die baschkiren werden bespottet, weil sie in stiefeln gehen und nicht in bastchuhen, wie die tataren.

90. *bəznəyɔ̃dä artta salkən tšis-
mä*
kadərən bəlgün čəjgü ala.
ač üzükni šonosi özü,
bujya jätkün kəs bala.
91. *bəznəyɔ̃dä ataj bik osta idi*
ügəs bəlän ajyör pəčərgü.
atajdan bigərük üzəm osta
üzəm jərlap üzəm əbürgü.
92. *bəznəyɔ̃dä sular bərma bər-
ma,*
bormaları sajən ajərma.
93. *bəznəyɔ̃dä sular bəru bəru,*
bəruları sajən jəl jəlu.
sün, abzı, sərämışəy,
bän ajtmimən süğa səlām,
ajtkün idi bər solu.
94. *bəznəyɔ̃dä uram arkəli*
ayadərta sunəy salkəni.
ällä sularnəy aj salkəni,
ällä jəräklärnəy jalkəni?

90. Hinter uns liegt eine kalte
quelle,
wer sie zu achten versteht, nimmt
aus ihr wasser zum thee.
Ein unbefriedigtes herz wird zer-
rissen
von dem mädchen in jugend-
blüte.
91. Unser papa war ein gros-
ser meister
im verschneiden von stieren und
hengsten.
Noch ein grösserer meister als
mein papa
bin ich — im singen und trinken.
92. Unser fluss hat viele buch-
ten.
- Wo er sich biegt, verzweigt er
sich zugleich.
Herr gott, Alla, du höchster,
trenne mich nicht von meinen
freunden!
93. Unser fluss hat viele buch-
ten,
in jeder bucht ist immer eine
eisfreie stelle.
Wenn du, mein bruder, (mich)
nicht (darum) bittest,
so überbringe ich nicht den gruss,
den eine schöne an dich sandte.
94. Quer durch unsere gasse
fließt ein fluss mit kaltem wasser.
Ob das wasser kalt ist
oder das herz glühend heiss?

95. *bəznəy samar uramına*
puštawajuk jämšik tuktayan.
bəznəy awəl kəzları
ajak ürü basəp joklayan.

96. *bəznəy turədan uzyanda*
nigü bəzgü kərmädəy?
karšə əyəp alər idəm,
sin ikənən bəlmüdəm.

97. *bəznəy uram arkəli*
aya sunəy salkəni.
su sipsəyüdä, basəlmüdər
janyan jörükneş jalkəni.

98. *bijək tawnəy başənda*
pijalakaj mäčət urni bar.
sin duskajəmnəş jəzəndü
josəp pigambərnəş nuri bar.

99. *bijəktü bijək ülərdän*
tətənnürük əyər kəl kəbək.
tuyanda iləm isəmü təssüj,
bər tənənəri bula jəl kəbək.

100. *bijəktü tawneş aj başənda*
barda bajlar kibəti.
juk mal əčən kajyərmüdər
əyadajneş jəgəti.

95. Auf der strasse in unserem
 Samara
 hielt der postführer still.
 Die mädchen in unserem dorf
 schliefen stehenden fusses.

96. Als du vorbeigingst,
 warum kamst du nicht herein zu
 uns?
 Ich wäre dir entgegen gegangen
 und hätte dich zu uns herge-
 führt,
 ich wusste aber nicht, dass es du
 warst.

97. Quer durch unsere gasse
 fliesst ein fluss mit kaltem wasser.
 Wenn du auch darauf wasser
 gössest, sie erlischt nicht,
 die flamme eines brennenden
 herzens.

98. Auf einem hohen berg
 liegt eine gläserne moschee.
 Auf deinem antlitz, mein freund-
 chen,
 ruht die anmut des propheten Jo-
 seph.

99. Von hohen, hohen häusern
 steigt der rauch (gerade) in die
 höhe, einem pferdehaar
 gleich.
 Wenn die heimat mir in den sinn
 kommt,
 wird eine nacht einem jahre gleich.

100. Auf dem gipfel eines hohen
 berges
 liegen die läden aller reichen
 leute.
 Dass er nichts besitzt, das küm-
 mert ihn nicht,
 den burschen aus dem dorfe Tscha-
 gadaj.

101. *bijəktä tawnəŋ aj bašənda*
çalı saḡabanəŋ dəldəli.
kašəyəzda kara, bujəyəs zifa,
mislidəgənü buḡar bəlbəli.

102. *bijəktä tawnəŋ aj bašənda*
ujniđörla kazuk atları.
bəs saryajmı kəm saryajsən?
kilmidərlü səlām ḡatları.

103. *biləŋdəgi bil-bawəŋ*
öc əjlənər biliyü.
ḡədəj jazgan mikän
kajtörḡa ülimü?

104. *bəroslannəŋ uramı*
kandın kəzəl bujawi.
jəyöröp tşḡəp suwöröp übär
matur kəznəŋ ujawı.

105. *bəgölmädü bar mikän*
bəznəŋ jirän at işi?
aşawda küp əcüdü küp,
bəzḡä kirük dus kəşi.

106. *bəgöndü jatəp bər tös*
kürdəm,
töslərəmdü atka atlandəm.
tös kürülärəm aj şul buldı:
səs duslarnı kürəp şatlandəm.

101. Auf einem hohen berg
steht das heilige maultier des
sahabans Ali.
Eure augenbrauen sind schwarz,
euer wuchs ist schön.
Nur die nachtigall in Bukhara ist
mit euch zu vergleichen.

102. Auf dem gipfel eines ho-
hen berges
spielen die pferde der kosaken.
Wenn wir nicht verwelken, wer
sollte denn verwelken?
Es kommt kein brief mit grüssen.

103. Der gürtel, den du umge-
bunden hast,
windet sich dreimal um deinen leib.
Hat wohl gott bestimmt,
dass ich in die heimat zurück-
kehren werde?

104. Die häuser an den stras-
sen von Buguruslan
sind mit einer farbe angestrichen,
die röter als blut ist.
Sie läuft heraus und giebt mir ei-
nen kuss,
das hurtigste von den hübschen
mädchen.

105. Hat wohl unser rotes
pferd
in Buguljma seinesgleichen?
Speise und getränk giebt es viel,
wir brauchen (nur) einen freund.

106. Ich schief heute und
hatte einen traum,
im traume bestieg ich ein pferd.
Die deutung meines traumes ist
die:
ich sah euch, freunde, und freute
mich.

107. *bulyanda ŝiməş arasənda
xorma ŝiməşläri ütəmnı.
kaşənda kara, bujəy zıfa,
süs süläwülərəy sükəmnı.*

108. *burajda buraj karlar jausa,
bejəkmıdər belan balası.
bər ikidä nuza kürmičä
ir bulalmas ata balası.*

109. *bu sərənə kəm pəşərə?
əčkän kəşi isərə.
bu sərənə əčkän čakta
küp xasərətlär kičälä.*

110. *bijəlda bijəl digänəm,
bijələyi ŝäj bänəm kügänəm.
bijələyi ŝäj bələj kütümäs idəm,
kaldı minəm sügänəm.*

111. *bijəlda kiskän aj bürə-
näm
utənya tögöl, kümergä.
xədəjda bəzgü jazyan mükän
kajtörya bər yumərgä?*

112. *dayalatkan tur(ə) ajyərəm
sikərəp aləp bər basa.
jayyəs başəm, ni (ə)slär idəm,
səs, dus-islärəm, bulmasa?*

107. Von allem obst
hat die dattel den besten ge-
schmack.
Deine augenbrauen sind schwarz,
dein wuchs ist schön,
und anmut hat deine rede.

108. Wenn der schneesturm
tobt,
verzagt des hirsches junges nicht.
Ohne ein paar mal in not zu sein
wird das menschenkind nicht zum
manne.

109. Wer braut dieses bier?
Wer davon trinkt, wird berauscht.
Beim trinken dieses bieres
vergeht viel kummer.

110. Heuer, heuer, sage ich,
im heurigen sommer habe ich
kummer gehabt.

Im heurigen sommer hätte ich
nicht solchen kummer ge-
habt,
wenn meine geliebte nicht zu hause
geblieben wäre.

111. Der stamm, den ich heuer
fällte,
taugt nicht zum brennholz, nur
zu kohlen.
Hat wohl gott bestimmt,
dass wir einmal im leben heim-
kehren werden?

112. Mein beschlagener brau-
ner hengst
macht zum lauf einen schritt.
Ich bin allein, — was würde ich
thun,
wenn ihr, meine freunde, nicht da
wäret?

113. *dörkëm dörkëm kujlar*
bara,
arasənda bər kara.
jəgətlärdä juk gənaxə,
kəzlar əkəryaé bara.
114. *ərlidü idəm ərčəkni,*
ərlägän jəbəm ərami.
bəznəydü kəbək kəzlar kitəp bəttə,
minəgənä kijäv sərami.
115. *fransus jawlək Şüpr-*
didər
mələt manarasənda.
səwgün səwgünən alsən
jüslək zamanasənda.
116. *gəl baktəsənda jörör idəm,*
gəl tətəginä bujaləm.
səz, duslarəm, isəmü təşsü,
jəkələrdin jəlap ujanəm.
117. *iki alma, kuş alma!*
çajlä süzgü əşanma!
çajlä süzgü əşanəp
səwgünəydin buş kalma!
118. *ikədü ak-kəş oçəp bara,*
ak-idəldü anəy kəşlawi.
jan birüdin avər ikən
səwgüngənä dusni təşlawi.

113. Es geht eine heerde von
 schafen,
 unter ihnen giebt es ein schwarzes.
 Der bursch begeht keine sünde,
 wenn er dem ruf des mädchens
 folgt.
114. Ich spann und spann,
 mein gespinst nimmt nicht zu.
 Unsresgleichen mädchen sind alle
 verheiratet,
 um mich nur hält kein freier an.
115. Ein rotweisses tuch flat-
 tert
 in dem minaret der moschee.
 Ein jeder nehme sein liebchen
 in seiner jugendzeit!
116. In dem rosengarten würde
 ich spazieren,
- aber ich werde von den rosen ge-
 färbt.
 Wenn ihr, meine freunde, mir in
 den sinn kommet,
 erwache ich in thränen.
117. Zwei äpfel, ein paar äpfel!
 Traue nicht einem listigen wort!
 Traue nicht einem listigen wort,
 sonst wirst du deine geliebte ver-
 lieren!
118. Es fliegen zwei schwäne,
 in dem Ak-idel¹ haben sie ihren
 winteraufhalt.
 Schwerer als den geist aufzuge-
 ben
 war es den geliebten freund zu
 verlassen.

¹ russ. Bělaja, nebenfluss der Kama.

119. *ikidä jəgət pələn əba.*
ütärdä ütmas əalyəsi?
nig(ä) ütmasən anəy əalyəsi?
jörəgəndä dənyja kajyəsi.

120. *ikədä julnəy aj arası!*
kajsəsəndin anəy barası?
barada teryac isəmā təsti
tuyan-ılınəy ajrələp kalası.

121. *ikidä kajən aj tingənä.*
jafrakları anəy tingənä.
dus-işlärəm arasənda
bänəm bəyflärəm kimgənä.

122. *ikidä limun, bər kija!*
kəzlar şiläkni şija.
anəy kayətən kəjar,
səvgän jəgəllärinä kujar.

123. *iki matur suya bara,*
ajayənda katası.
su julənda surəp üpsəy,
řaxmät ütər atası.

124. *ikidä tur(ə) at bən jibär-*
dəm
akuləani əyöp jul bərlän.
sayənyanuk čakta bər kürelgä
tartəp aləp bulmı kul bərlän.

119. Zwei jüngerlinge mähen
 gras.
 Schneiden ihre sensen oder nicht?
 Warum sollten ihre sensen schnei-
 den?
 In ihren herzen sitzt die betrüb-
 nis der (ganzen) welt.

120. Sieh da, eine wegscheide!
 Welchen weg soll man gehen?
 Im gehen kam mir in den sinn,
 dass ich die heimat verlassen
 muss.

121. Zwei birken sind ganz
 gleich,
 ihre blätter sind ganz gleich.
 Unter kameraden
 bin ich ganz arm an glück.

122. Zwei citronen, eine gurke!
 Die mädchen pflücken beeren.
 Den beerensaft pressen sie aus
 und bewirten ihre liebhaber.

123. Zwei schöne gehen was-
 ser zu holen,
 sie haben schuhe an den füßen.
 Wenn du ihnen auf jenem weg
 einen kuss gibst,
 so wird ihr vater dir seinen besten
 dank sagen.

124. Zwei braune pferde liess
 ich frei
 durch das dorfthor den weg ent-
 lang.
 In der stunde der sehnsucht
 kann man das wiedersehen nicht
 mit der hand herbeiziehen.

125. iki jəgət julya ɛəkkən
satu-mallarən bülərgü.
jəgəttü ɛəən jəgət kəši
riza bulər ülərgü.

126. iki jirən atəyəs,
bərsən bəzɡä satəyəs!
bəz jüs bala ni bələbəs?
koəaklabuk jatəyəs!

127. iki kajən jünäsä,
jafrakları saunasa.
Şijön dus-ış bərgü kilgüc
sanduyac tik sajərasa.

128. ikə tawnəy arasənda
bula kəzlar ujnə.
təlki-tundın jəli, dilər,
matur kəznəy kujənı.

129. irtädä toman, kiətü to-
man!
nik basəlmı ikən bu toman?
Şillärdä ɛəkmı, toman bətmı,
jar kujnına kərmi, jərək basəlmı.

130. isädər Şillär, isädər.
Şil iskändä gəllär üsädər.
kəəkərop təröp min jərlasam,
şul duslarəm isəmä təşädər.

125. Zwei jüngleige begaben
sich auf den weg
um ihre ware zu verteilen.
Für seinen kameraden wird der
jüngling
bereit sein zu sterben.

126. Ihr habt zwei rote pferde,
verkauft uns das eine!
Was wissen wir junge kinder?
Umarmt uns und legt euch (mit
uns) schlafen!

127. Es stehen zwei birken
neben einander,
es rauschen ihre blätter.
Wenn spielgenossen zusammen
kommen,
so ist es eben so als ob die
nachtigall schlüge.

128. Zwischen zwei bergen

liegt der spielplatz der mädchen.
Wärmer als ein fuchspelz, sagt
man,
ist der busen eines schönen mäd-
chens.

129. Am morgen nebel, am
abend nebel!
Lässt er sich niemals nieder, die-
ser nebel?
Der nebel wird nur vor dem winde
verschwinden,
das herz nur an liebchens busen
ruhe finden.

130. Es weht und weht der
wind.
Während der wind weht, wach-
sen die rosen.
Wenn ich mein lied anstimme,
kommen mir meine freunde in
den sinn.

- | | |
|---|--|
| <p>131. <i>işäpläp ujlap jörimän.</i> <i>çejê bəlmimän ni çal itärgü,</i> <i>bu başkənamnı alöp kitärgü.</i></p> <p>132. <i>işək-alnəm jir-şiläk.</i> <i>şima, üzämä kiräk!</i> <i>matur kəzlar büläk birü</i> <i>fransus jawlökka tünnäp.</i></p> <p>133. <i>işək-alnəm jükäläk.</i> <i>kissäm, kirtäläk bula.</i> <i>jar ästönä jarnä süsüy,</i> <i>şonda irkäläk bula.</i></p> | <p>134. <i>jabalakta jabalak karlar</i> <i>jawsa,</i> <i>kara jirlärni şul ayarda.</i> <i>awər çasərät jözlärni saryajta.</i></p> <p>135. <i>janəkaj, janəşəm kilgün</i> <i>uka-kalpayən kigän.</i> <i>susəs muñčalarğa kərgän,</i> <i>kara kaşən küdərgän.</i></p> <p>136. <i>janəkaj miña çat jazyan</i> <i>„utən bəttə, kaʼtsən“ dip.</i> <i>çatka karşi çatlar saldəm</i> <i>„ü-pəçmayən jaksən“ dip.</i></p> |
|---|--|

- | | |
|--|--|
| <p>131. Ich gehe, vertieft in gedanken. Ich weiss gar nicht, was zu machen ist, und wohin ich gehen soll.</p> <p>132. Auf meinem hof wachsen gartenerdbeeren. Pflücke sie nicht, ich brauche sie selbst! Hübsche mädchen geben ein geschenk, das sie in ein rotweisses tuch binden.</p> <p>133. Auf meinem hof steht ein lindenwald. Wenn ich ihn fälle, so giebt es zaunholz. Wenn du liebchen auf liebchen hast, dann giebt es verzärtlung.</p> <p>134. Wenn es mit grossen flocken schneit,</p> | <p>das macht die schwarze erde weiss. Ein schwerer kummer macht das antlitz gelb.</p> <p>135. Mein liebchen, mein herz, sie kam mit der posamentmütze auf dem kopf. Sie ging in die badestube ohne wasser und versengte ihre schwarzen augenbrauen.</p> <p>136. Mein liebchen schrieb einen brief an mich: „das brennholz ist all, komme nach hause!“ Als antwort auf den brief schickte ich einen brief: „heize das frauengemach!“</p> |
|--|--|

137. *jandërÿan šämnür sü- atn(a) arasi altı kën.*
närmi, bik sayönsay, çat jibär!
jër jërlayan keşi jülürmi?
çodajdın äžäl jitmieü
çittü jörgän kəšilür ülürmi?
138. *jazda bula kəzdä bula.*
sazda bula ak-čardaknəy ejasi.
rəçatə juk, miçnäte küp.
utka ečson dəyjası!
139. *jazyı saban-tujənda*
uzəšərya at jibär!
140. *jatərda idəm, jökler idəm,*
jayə tunçənamni jabənəp.
jatsamda, jökem çəjé kilmidər
sin duskajəmnı sayənəp.
141. *çäjöktü buji kirtläč,*
kirtläčläri bətər kar kitkäč.
ir balalar kajtər çə:mät itkäč,
kəz balalar kajtmas bər kitkäč.

137. Erlischt wohl ein ange- In der woche giebt es sechs tage.
 zündetes licht, Wenn du dich sehr nach mir sehnst,
 ist wohl ein mann, der lieder singt, so sende einen brief!
- Wenn der tod nicht kommt von 140. Ich würde liegen, ich
 gott gesandt, würde schlafen,
 wird wohl ein wanderer in der eingehüllt in meinen neuen pelz.
 fremde sterben? Wenn ich auch liege, es kommt
 nimmer der schlaf,
 weil ich mich nach dir, mein
 freundchen, sehne.
138. Es giebt einen frühling, 141. Das ufer des Ural-flusses
 es giebt einen herbst, ist voll von absätzen,
 In dem morast liegt das nest der die absätze sind alle, wenn der
 möwe. schnee verschwindet.
 Es giebt keine ruhe, aber viel Die burschen kehren zurück,
 mühe. wenn der kriegsdienst zu
 Möchte die welt verbrennen! ende ist,
 die mädchen kehren niemals (in
 das elternhaus) zurück, wenn
 sie einmal weg sind.
139. Am frühlingfeste Saban-
 tuj
 lass das pferd um die wette lau-
 fen!

142. *Şäjəktä buji kəzəl jar. jəgəllär öcən kəzlar jəli*
kəzəlda külmäk kigän bəznəy jar. jüs balalar köbök eşləşöp.
kəzəlda külmäk kigän jarni
bər kürərgä buldäm intizar.
143. *jəgəllärdä kulı tujarmi? jəgəllärdä pečan əbadər*
kullarənda bolan-bijäli. boləlli kən bolon bujnənda.
bəznəy awəl jəgəllərə kəčkəröp ütät kəčkəryanda
bakčalarda pəškən əyjädi. jəgəllär bulər kəzlar kujnənda.
144. *jəgəllärdä pəčan aj ə- jəgəllärük sarğajmıca kəm sarğaj-*
badər, sən?
kər-kazları köbök təzələşöp. jəklamıca ütken tənnär küp.

142. Der Ural-fluss hat rote ufer. Um der burschen willen weinen die mädchen
 Ein rotes hemd hat unsere ge- schluchzend wie kleine kinder.
 liebte an.
 Die geliebte im roten hemde
 einmal zu sehen verlangt es mich.
143. Wird wohl die hand des jünglings frieren? Beim krähen der hahnes
 Er hat handschuhe von hirschle- sind die burschen am busen der
 der an. mädchen.
 Die jüngerlinge in unserem dorf
 sind wie reife kirschen im gar-
 ten.
144. Die burschen mähen gras, wie wilde gänse an einander ge-
 reiht. Es giebt viele schlaflos verbrachte
 nächte.
145. Die burschen mähen gras an einem wolkigen tag auf der wiese.
 Beim krähen der hahnes sind die burschen am busen der mädchen.
146. Das lieblingspferd der burschen, das angespannt ist, ist ein stahlgrauer scheck.
 Wer sollte denn verwelken, wenn nicht die burschen?
 Es giebt viele schlaflos verbrachte nächte.

147. *jəgətsəŋ, dustəm, jəgətsəŋ, jəgəttä-γumərəŋ zəj(a) üt kärmä, suda jəzū toryan sələksəŋ. jibär jawčē jannarəŋ sügəngä!*
jəzädä toryan sələk tögöl, kəzlar süjü toryan jəgətsəŋ.

148. *jəgəttü bədaŋ žülgärü, žül juŋarə jibärä. jörüganä čədi almi, jəgət jər lap jibärä.*

149. *jəgəttü bulsaŋ, bul jəgət, kejder kəmšš kajšš jəgəngä!*

150. *jəgəttü kəši šul bulər, tajällürgä mənəp ujnamas. ujnasada, ujnar kəzlar bəlän, kəznəŋ ɣajəplärən ujlamas.*

151. *židəli lampi jakti jana, kərasini küp bulsa. tayəda bər kič kumar idəm, kičü kunyan kəs bulsa.*

147. Ein (hübscher) bursch Verbringe nicht dein jugendalter bist du, mein freund, vergebens,
 du bist (so hübsch wie) ein blut- sende den brautwerber zu der ge-
 egel, der im wasser liebten deines herzens!
 schwimmt!

Nein, du bist kein schwimmender blutegel,
 du bist der lieblich der mädchen.

148. Der bursch worfelt weizen, der wind hebt (das spreu) in die luft.

Das herz kann nicht ertragen, der bursch macht dem kummer in liedern luft.

149. Wenn du ein mann bist, so sei ein mann,
 lass deinen riemenzaum mit silber beschlagen!

150. Ein mann ist der, der nicht die pritsche besteigt und spielt.

Wenn er auch spielt, so spielt er mit den mädchen,
 denkt nicht an die sünden des mädchens.

151. Eine lampe von sieben linien brennt hell,
 wenn sie viel petroleum hat.
 Noch eine nacht würde ich hier schlafen,
 wenn das mädchen von der vorigen nacht hier ist.

152. *Şik jirän at, şik körän at,
ak atıya jal bulsän!*

*kitör mulla, uköt nikaş,
yumärlökkü jar bulsän!*

153. *Şikkän atäm baralmasa,
kamätäm jukläktin bäläm.*

*malnı tabam, küp bötäräm,
büxätäm jukläktin bäläm.*

154. *Şikkän atöy par turı,
bözneş öka bar turı!*

*bözneş öka barsaş,
şonda köznöş maturı.*

155. *Şikkändä atöy jurtak
bulsa,*

şigürsəş şul ozon tärtägä.

*säwgändä jaröş bulsa kuştan,
şul buladör bik zuruk märtäbü.*

156. *Şilbördä Şilbər jörgän
äakta*

Şillär ačar bänəm kujnömni.

janöpta küwəş jörgän äakta

dus-iş ačar bänəm köşölömni.

152. Spanne den fuchs an,
spanne den braunen an,
dein weisses pferd soll ruhen!

Lass holen den mulla, lass ihn
euch trauen,
sie soll dir ein liebchen für das
ganze leben werden!

153. Wenn mein angespanntes
pferd nicht gehen kann,
so weiss ich, es kommt daher,
dass ich keine peitsche habe.
Ich sammle vermögen, ich ver-
brauche aber viel,
ich weiss, das kommt daher, dass
ich kein glück habe.

154. Du hast ein braunes zwei-
gespann,
fahre gerade nach unserem quar-
tier!

Wenn du nach unserem quartier
fährst,
so ist dort ein hübsches mädchen.

155. Wenn dein fahrpferd ein
guter traber ist,
wirst du es in lange deichseln
einspannen.

Wenn dein herzliebchen mutwillig
ist,
das bedeutet für dich eine gute
verpflegung.

156. Wenn ich mit eiligen
schritten (eig. flatternd) gehe,
öffnet der wind meinen busen.

Wenn ich in bitterem kummer
(eig. in feuer und flamme)
gehe,
öffnet der freund mein herz.

157. *Şil Şilläjdär, burajdär,
buraznanı sölajdär.
ütkün jällar üllä nişök,
bişöl köşöl jaman sulajdär.*

158. *jirän atlarnöş jallarän
kişlaldardan kügän Şil tari.
üz bışöfläröş bulmayaç
bajya xözmut itöp kəm jari?*

159. *jirän atöş Şil ala,
Şiyan irdin mal kala.
Şiyananda mallar, säwgän jarlar
Şidi jatlarğa, zül, kala.*

160. *jiränčäläş atnöş jakşösön
čanalarya Şikkäč bəlersöş.
bu döşjalarnöş ruxatən
kös küşniņa kergäč bəlersöş.*

161. *Şitändü čäčtəm, bulmadı,
bər buraznası tulmadı.
xeje bərüwgä üpkälämim,
üz bışötəm bulmadı.*

162. *jöyora jöyora Şiläk Şija
saröli külmäk kigäni.
jöyora jöyora Şimas idi,
bardör anöş sügäni.*

157. Es weht der wind, es
treibt der schnee,
die furchen werden verschneit.
Vergangen sind die jahre, ich weiss
nicht wie,
in diesem jahre atme ich schwer.

158. Die mähne deines fuchses
wird von dem südwind gekämmt.
Wenn man selbst kein glück ge-
habt hat,
wer kann einen reichen zufrieden
stellen als sein diener?

159. Dein fuchs läuft schnell
wie der wind,
ein mann, der sammelt, lässt ver-
mögen nach.
Und das vermögen, das du sam-

melst und die frauen, die
du liebst,
lässt du, leider, wildfremden nach.

160. Dass dein fuchs gut ist,
wirst du erfahren, wenn du ihn
vor den schlitten anspannst.
Die seligkeit dieser welt
wirst du erfahren, wenn du am
busen eines mädchens ruht.

161. Ich säte lein, es wurde
nichts daraus,
keine einzige furche wurde voll.
Ich zürne auf niemand,
ich selbst habe kein glück gehabt.

162. Er läuft und pflückt beeren,
der bursch im gelben hemd.
Er würde nicht laufen und beeren
pflücken,
wenn er nicht ein liebechen hätte.

163. *jöyera jöyera küp jörö-
dam,
totalmadäm ürdäkni.
yumərəm bulsa, onetmimön.
səzdin kürgän xurmätni.*

164. *jöyerop ööktäm jullar aša
östü külmäk alaça.
kəčkənä bulsən, matur bulsən,
jəgət köyölən şul aça.*

165. *jöyerop ööktäm uramyä,
külgän alma satuçi.
satuçsı satuşi,
juktör janıya jatuçi.*

163. Ich lief, ich lief viel,
konnte nicht die ente fangen.
Wenn es mir vergönnt ist zu leben,
so vergesse ich nicht
den empfang, der mir von eurer
seite zu teil geworden ist.

164. Ich lief über den weg
im buntgestreiften hemd.
Das mädchen sei klein und nied-
lich,
dann gewinnt (eig. öffnet) sie das
herz des jünglings.

165. Ich lief hinaus auf die
gasse,
es kam ein apfelverkäufer.
Der verkäufer hat sein geschäft,
ich habe keine lagergenossin.

166. Ich lief hinaus auf die
gasse,

166. *jöyerop ööktäm uramyä,
külgän alma-satuçi.
satöp aldäm biş alma.
kawəşşərbəş inş-alla.*

167. *jöyөрөр, idäm, jütälsüm,
tal-çitändin ütälsüm.
ütälmäsüm, atlamam,
səs duslarnı jatka taşlamam.*

168. *jul buylarında bakçada
bäyädä-göllär bərlän bayalma.
bögəndä tənnä bər tış kürdəm,
kawəşşərbəş, janıjəm, inş-alla.*

es kam ein apfelverkäufer.
Ich kaufte fünf äpfel.
Wir werden uns schon mitteilen,
wenn gott will.

167. Ich würde laufen, wenn
ich das ziel erreichen könnte,
wenn ich über den weidenzaun
kommen könnte.
Wenn ich über den zaun nicht
kommen kann, mache ich
keinen schritt.
Euch, freunde, werde ich nicht
einem fremden überlassen.

168. In einem garten am wege
wachsen rosen und äpfel.
In der vergangenen nacht hatte
ich einen traum:
wir werden uns mitteilen, wenn
gott will.

169. *jältërda jältër aj itädër* *min jërliëmån tulyan ælärëm bu-*
ëistaj kibëtlärnëj zamugi. *šaryaj.*
säwgändä jarëj jatka kitsä,
šul buladër döjja tamugi.
170. *jältërda jältër utlar jana* *sërlaularën üzëj sërlersëj.*
išëk allarënda fanarda. *bu jërlarëmni bër jërliëmån,*
sän säwmäsëj, çajëri säwër, *„dustëm jërli“ dijëp jërlersën.*
sänëj isëmnrëj bulmas anarda.
171. *jërlajda jërlej jërlar tap-*
tëm, *bërnidä tögöl, ikëni.*
külär tawëp bulmë kušaryaj. *jërlamas idëm ikëni,*
jërlajda bëlep jërliëmån, *jërli digän süzëj sükëmni.*

169. Es glänzen und glänzen
 die schlösser von den läden in
 Tschistopolj.
 Wenn ein fremder dein herzliebchen
 heiratet,
 das ist die hölle auf der erde.
170. Blinkend brennt das feuer
 in der laterne vor der thür.
 Wenn du (mich) nicht liebst, so
 wird (mich) ein anderer
 lieben,
 der wird nicht deinen namen tra-
 gen.
171. Indem ich sang, fand ich
 (neue) lieder,
 kann (aber) die melodeien nicht
 finden um (die lieder) zu
 komponieren.
- Ich verstehe nicht zu singen und
 ich singe nicht,
 ich singe (nur) um mein überfüll-
 tes herz zu entleeren.
172. Singend schnitzte ich ein
 rollholz,
 die verzierungen wirst du selbst
 einschneiden.
 Diese meine lieder singe ich ein-
 mal.
 „Mein freund singt“ wirst du sa-
 gen und (mit) singen.
173. Wenn du mich singen
 heisst, so singe ich
 nicht ein (lied), sondern zwei.
 Ich würde zwei (lieder) nicht sin-
 gen,
 (aber) das wort „singe“ klingt in
 deinem mund so schön.

174. *jërlasam, jërlar tabarmën.*
jakšölarya jullar sabarmën.
došmannar bəzɡü karši külsü,
šawaplarën üzəm tabarmën.

175. *jërlasaynda, jəgət, matur*
jërla,
jöklayanuk kə:lar ujanšən,
jöklayanuk kəzlar ujanšən,
məyniŋləri ujlap jëlasən.

176. *kaban küli östëndü*
bajlar atı jüryalı.

jəgət bulöp jërgän čakta
törli ɣallär bulyalı.

177. *kajt ilijä, kajt könijä!*
kajtsay, igən igürsəŋ.
skəripkaŋ čana jasap
muzikanəŋ šigürsəŋ.

178. *kara bürkəŋ kijəp kü,*
karayğöda tanərbös!
karayğö dijəp külmü kalma,
karši čəyəp alərbəs!

174. Wenn ich singe, werde
 ich lieder finden.
 Guten leuten weiche ich aus dem
 weg.

Wenn feinde uns begegnen,
 werde ich schon die antwort finden.

175. Wenn du singst, o jüŋ-
 ling, so singe schön,
 damit die schlafenden mädchen
 erwachen,
 damit die schlafenden mädchen
 erwachen
 und die traurigen mädchen in ge-
 danken vertieft weinen.

176. Auf dem Kaban-see¹
 traben die pferde der reichen leute.
 Wenn ein junger mann herum-
 treibt,
 erlebt er verschiedenes.

177. Kehre zurück in deine
 heimat, kehre zurück!
 Wenn du zurückkehrst, wirst du
 die erde bebauen.

Aus deiner violine wirst du einen
 schlitten machen
 und deine harmonika wirst du
 vorspannen.

178. Setze die schwarze pelz-
 mütze auf den kopf und
 komme,
 in dem dunkel werden wir dich
 erkennen!
 Bleibe nicht aus wegen des dun-
 kels,
 wir werden dir entgegen kommen
 und dich empfangen!

¹ an der stadt Kasan.

179. *karada jölan, aj, tuz-başlı,*
jöridörlü jölyə bujəhə.

karada kaşəm, çazis başəm
jöridörlü jazməş bujəhə.

180. *karamada-duya, jis-kulə*
bülər puştanajlar atənda.

küp kəşälürgü döşman buldök
jüş kəzlarnöy çakənda.

181. *karamada-j-duya kara jurya*
juryalidör kibət artənda.

nülrüdü kilöp nülr kitmi
jəgət bülöp jörögün wəçətənda!

182. *karayyıda, duslar, ka-*
rayyi,
karayyıda tögöl, karaldı.
səs duslarəm kilü digəc
başlarəmdin akələm taraldı.

183. *kar(a) urmanda kar tirän,*
atlanayan at kan-jirün.

ünəkəsəndin sərəp kilgün,
„süwgüninjü bar“ digün.

179. Die schwarze schlange
und die unke
bewegen sich in der richtung der
schlucht.

Meine schwarzen augenbrauen und
mein braver kopf
bewegen sich in der vom schick-
sal bestimmten richtung.

180. Ein ulmenkrummholz mit
goldenein ring
hat das pferd des postführers.
Mit vielen sind wir feinde gewor-
den
wegen der jungen mädchen.

181. Ein schwarzer traber mit
ulmenkrummholz
trabt hinter dem laden.
Was alles passiert nicht

einem jungen mann während sei-
ner wanderung!

182. Es ist dunkel, freunde,
dunkel,
nicht nur dunkel, sondern stock-
finster.

Als man mir sagte, dass ihr, meine
freunde, schon nahe seiet,
verlor ich (vor freude) den ver-
stand.

183. In dem dunkeln wald liegt
der schnee tief,
das reitpferd hat eine blutrote
farbe.

Er kam und hielt bei der mutter
um sie an.

Die sagte: nimm, die du liebst!

184. *kar(a) urmanya utlar kisəp aldəm saban uqına.*
saldəm sün abzıqajəmnəy mijəyən
kəzlar səri kalpak əuyına.
kara kurəj kürətəp.
kilməs bulyač nik üptərdəy
awəzəm jaman ürütəp?
185. *kar(a) urmannardan ka- jən kistəm*
ələ jullarja majakka.
səs duskajlarəm isəmä tössä,
basəp toralmimən ajakka.
186. *kar(a) urmannarnəy ka- jənən*
187. *karləyač kara, mujni ala,*
barmı bəznəy illərgü?
barsada bəznəy illərgü,
sətam äjtsən kürgən irlərgü.
188. *karləyač kara, mujni ala,*
çüwalarja əčkač juyala.
ir bala digən yazis bala
bujja üsep jtkäč juyala.

184. In dem dunkeln wald Brüderchen, um deinen schnurr-
 machte ich feuer auf, bart
 indem ich eine schwarze pflanze bitten die mädchen, um eine
 anzündete. mützentroddel daraus zu
 machen.
 Wenn du mich nicht nehmen woll-
 test, warum liessest du mich
 dich küssen,
 meinen mund zu einer schlechten
 gewohnheit verleitend?
185. In dem dunkeln wald
 fällte ich eine birke
 zum wegzeichen an der grossen
 landstrasse.
 Wenn ihr, meine freunde, mir in
 den sinn kommet,
 kann ich keinen schritt machen.
186. Die birke des dunkeln
 waldes
 fällte ich um daraus eine pflug-
 deichsel zu machen.
187. Die schwarze schwalbe
 mit buntem hals
 wird sie unsere dörfer besuchen?
 Wenn sie unsere dörfer besuchen
 wird,
 so sage sie unseren gruss an die
 männer, die sie sieht.
188. Die schwarze schwalbe mit
 buntem hals
 fliegt hinauf und verschwindet in
 die luft.
 Das brave kind, knabe genannt,
 wächst auf und verschwindet (in
 die grosse welt).

189. *karlõyaætta kara, bil ala.*
bildindä kësõp suwõrõp üpküé
jat kõzlaruk jakõn bul(a) ala.

190. *karlõyaætta kara, bil ala.*
çüwalarya oësa, juçala.
atalardın bala jüš kala,
kükärük kõi bälän mal taba.

191. *karéõya çajür koš,*
koš kundõrmas ayaé bašina.

därtli bulyan jөгötlär
maj kundõrmas jörük bašina.

192. *kas kanatları kat-kat bulõr.*
ir kanatları at bulõr.
üs kullarõyda mal bõtkäetin
üs tuçannarõy siya jat bulõr.

193. *kašõyda kara kalämdin,*
buçõy zifu salamdin.
tumayansõy, jөгöt, aj anadin,
tuçansõn şul başmak-tanadin.

189. Die schwalbe ist schwarz,
 der mittlere teil ihres kör-
 pers ist bunt.
 Wenn du sie um die taille fängst
 und küssest,
 können ganz fremde mädchen dir
 (gleichsam) verwandt sein.

190. Die schwalbe ist schwarz,
 der mittlere teil ihres kör-
 pers ist bunt.
 Wenn sie hinauf fliegt, verschwin-
 det sie in die luft.
 Wenn das kind als klein seinen
 vater verliert,
 so erwirbt er sich vermögen durch
 die kraft, die in seiner brust
 wohnt.

191. Der habicht ist ein böser
 vogel,

er lässt den vogel nicht sich auf
 dem baumgipfel niederlassen.
 Emsige burschen
 lassen kein fett sich an ihren
 herzen lagern.

192. Die flügel(federn) der
 gans liegen schichtenweise
 auf einander.

Ein mann zu pferde hat flügel.
 Wenn dein vermögen all ist,
 werden dir die eigenen verwandten
 fremd.

193. Deine augenbrauen sind
 schwärzer als eine schreib-
 feder,
 deine gestalt ragt empor schöner
 wie ein wachsender halm.
 Du bist, o jüngling, nicht von ei-
 nem weibe geboren,
 du bist sicher — von einer zwei-
 jährigen färse geboren.

194. *kaşñy kara, karalyan,*
kərpəklärəy taralyan.

şijñn dus-iş arasñnda
bäğtəm ašək jaralyan.

195. *ki şilänəy, tuğarsñn!*

julya eşksağ, uğarsñn.

kara-kaşlı, kəzəl-jözli
jar kujnñnda kunarsñn.

196. *kejašta eşyar äjlänəp,*
alm(a) ayačka bəjlänəp.

ğumər bulsa, bər kajtərbäs
ak-kəş kəbək äjlänəp.

197. *kəmös-jözök barmakta*
äjlänädər salmakka.

äjtər süzəy bulsa, dustəm,
äjdä barič avlakka!

198. *kəmöstü-jözök bän kej-*
dördəm

atsəs barmayñmnəy ağına.

bu jörlärñmnü bər jörlimñn
səs duslarñmnəy çakına.

194. Deine augenbrauen sind
schwarz, sind schwarz ge-
worden,
deine augenlider sind ausgesperrt.
Unter spielgenossen
bin ich der, dessen glück nicht
besteht (eig. offen geschaffen
ist).

195. Ziehe deinen rock an,
du wirst erfrieren!
Wenn du dich auf den weg be-
giebst, wirst du glück haben.
Du wirst an dem busen der freun-
din übernachten,
die schwarze augenbrauen und
rote wangen hat.

196. Die sonne hebt sich in
einem bogen

und umwindet den apfelbaum (mit
ihren strahlen).
Wenn wir leben, so kehren wir
einmal zurück
wie der schwan in einem bogen.

197. Der silberne ring am fin-
ger
dreht sich langsam um.
Wenn du ein wort zu sagen hast,
mein freund,
so lasst uns bei seite gehen!

198. Einen silbernen ring liess
ich giessen
für meinen ringfinger.
Diese meine lieder singe ich ein-
mal
um euretwillen, meine freunde.

199. *kõmõstü-jõzõk sõnarmi?* *kullarõnda malî bõtkõ*
därtli jægõt tõnarmi? *bõkbräjõr şul kara jõlandaj.*
dürtsezdü jægõt, muhõa taši,
tõnnõy uzjannarõn tojarmi? 202. *kügärõnnärnõy aj kürki*
bar,
 200. *kul-jawlõklarõm bik küp* *ak kügärõnnärnõy bürki bar.*
idi, *bõr xõdajõm, õzi xõşa,*
bõrsõndügõnõ jilgü aldõrdõm. *ni birsüdü bõzgü, irki bar.*
jäslõgõm bõrlån bõlõlmüdõm:
ällä nigä xatõrõy kaldõrdõm. 203. *kibõlaldõn şil iskün,*
ayac bõşi salkõngün.
 201. *kullarõnda malî bulsa,* *bõznõy bõlaj bulasõya*
jægõt jõrõr jõyõrõk bõlandaj. *jõrõkkõnõm jilkõngün.*

199. Zerbricht wohl ein silber-
 ner ring?
 Findet wohl ein thatkräftiger
 bursch ruhe?
 Ein bursch ohne thatkraft, (der
 wie) der ofen in der bade-
 stube (ist),
 merkt er wohl wie die nacht ver-
 geht?
200. Ich hatte viel taschen-
 tücher,
 den wind liess ich nur ein einzi-
 ges wegnehmen.
 Zufolge meiner jugend konnte ich
 nicht wissen,
 ob ich dich etwa irgendwie belei-
 digte.
201. Wenn der jüngling ver-
 mögen in seinen händen hat,
- geht er wie der schnelle hirsch.
 Wenn das vermögen in seinen
 händen all ist,
 krümmt er sich wie die schwarze
 schlange.
202. Die tauben haben ein
 schönes aussehen,
 die weissen tauben haben schöpfe.
 Einer ist mein gott, er ist der
 herr.
 Was er auch immer uns giebt, er
 hat die macht.
203. Es wehte ein wind vom
 süden,
 schüttelte die baumgipfel.
 Dass es uns so geht,
 darüber ist mein herz wütend ge-
 worden.

204. *kəzarəp kəjaş əkkan əkta*
əsmutərya təzälär.
un-kadaklı məltək bəlän
ač jöräkni özülär.

205. *kəzarəp əkkan kəjaška*
karşi barma, pəşürsəy!
dus-işlärdin ajörəlyäč
sikərəp utka təşürsəy.

206. *kəzlar barər alyanya,*
bürkən kəyğər salanya.
aldanmasən mallarya,
barsən säwgän jarlarya.

207. *kəzlarda kəzəl aj kijädər*
kəzarəbuk kəjaş əkkannda.
kəzlarnəy bar kəzəyüwä
səzəlp mişk əkkannda.

208. *kəzlarda əkğar aj ujnəya*
jazğıda saban-tujənda.
kəzarəpta kəjaş əkkannda
bəs bulərbəs sunəy bujənda.

209. *kəzlarnəy bar bər törlösi*
kəzarəp pəškän əcjädi.
anəyda bar bər törlösi
kənən salyan bijädi.

204. Wenn die sonne errötend
 aufgeht,
 stellt man (die soldaten) auf zur
 revue.
 Mit dem zehnpfundigen gewehr
 zerreisst man das hungrige herz.

205. Gegen die rot aufgehende
 sonne
 gehe nicht, du wirst verbrannt!
 Von den freunden geschieden
 wirst du ins feuer springen.

206. Das mädchen heiratet den,
 der sie nimmt,
 der die pelzmütze schief auf den
 kopf setzt.
 Möchte sie sich nicht von reich-
 tümern verleiten lassen,
 sondern ihren herzgeliebten heira-
 ten!

207. Die mädchen kleiden sich
 rot,
 wenn die sonne errötend aufgeht.
 Die mädchen sind entzückt,
 wenn sich die milchhaare auf den
 oberlippen der jüngerlinge zei-
 gen.

208. Die mädchen gehen spielen
 auf dem frühlingfest Sabantuj.
 Wenn die sonne errötend aufgeht,
 werden wir am ufer des flusses
 sein.

209. Es giebt eine sorte von
 mädchen,
 die sind wie rote, reife kirschen.
 Es giebt auch eine andere sorte
 von ihnen,
 die sind wie stuten, die zu früh
 geworfen haben.

210. *kõzlar nõy bar bær tõrlõsi*
kõzarõp paskån õiläkti.
anõyda bar bær tõrlõsi
wõõ tõskån õiläkti.

211. *kõzlar nõy bar bær tõrlõsa*
urap kujran ukadi.
anõyda bar bær tõrlõsa
jimõrõlgån sukadi.

212. *kõzlar nõy bar bær tõrlõsa*
üsü toryan gõl kõbõk.

anõyda bar bær tõrlõsa
suwõ kitkån kül kõbõk.

213. *kõzlar urõr wakni,*
õõma kujar alar zuratni.
akõli juk, biz umani,
kõzlar sijär durakni.

214. *kõzõlda kõzõl aj bõrlõgån*
jul bujarõna tõzõlgån.

bæznõyda kõbõk bar mikån
bærõbas õõõn bærõbas õzõlgån?

210. Es giebt eine sorte von
 mädchen,
 die sind wie rote, reife beeren.
 Es giebt auch eine andere sorte *
 von ihnen,
 die sind wie eimer mit ausgefalle-
 nem boden.

211. Es giebt eine sorte von
 mädchen,
 die einem gewindeten posament
 ähneln.
 Es giebt auch eine andere sorte
 von ihnen,
 die einem zerbrochenen pfluge
 ähneln.

212. Es giebt eine sorte von
 mädchen,
 die wachsenden rosen ähneln.
 Es giebt auch eine andere sorte
 von ihnen,

die einem ausgetrockneten see
 ähneln.

213. Die mädchen schneiden
 getreide,
 sie stapeln einen glatten getreide-
 schober auf.

Er hat gar nicht verstand, er ist
 ohne vernunft,
 die mädchen lieben einen dumm-
 kopf.

214. Rote und rote steinbrom-
 beeren
 wachsen am wege an einander ge-
 reiht.

Giebt es wohl noch solche wie
 wir,
 die sich gegenseitig so innig lie-
 ben?

215. *kəzəl jawlək, ak əjək,
nigü anə jumışəy?
min ülänmägän, sin jäs,
nigü minə sümişəy?
süjäm sinə, alam üzəmə,
ikə altın birüm siya.
ikə altın birsüm siya,
onotmasəy sin minə.*

216. *kətkərmaj, küki, aj kar-
şəmdaj,
kətkərsanaj ayač başəndaj!
sin kətkərmasayd(a) aj karşəmdaj,
tərli xasərüt minəm başəndaj.*

217. *kətkərma, küki, kətkərma!
kətkərsayda, səni atarlar.
kijəndä, janı, kil, süwəşik!
süwəssäk!ä, səni jatka satarlar.*

218. *maturda kəzlar əzən kijä,
itägi jirgü tijä.
üzi ujni, üzi kölä,
üzi jəgətlür süwä.*

219. *mənär idəm, taw bijək,
təşür idəm, tamərlək.
jäs başima xasərüt awər,
xədap birsən sabərlək!*

215. Ein rotes tuch und weisse
strümpfe,
warum wäschest du sie nicht?
Ich bin unverheiratet, du bist jung,
warum liebst du mich nicht?
Ich liebe dich, nehme dich zur frau,
ich gebe dir zwei goldstücke.
Wenn ich dir zwei goldstücke
gebe,
so wirst du mich vergessen.

216. Rufe mich nicht an, du
kuckuck,
rufe in der krone des baumes!
Wenn du mich auch nicht anrufst,
so giebt es ja manchen kummer
in meinem kopf.

217. Rufe nicht, du kuckuck,
rufe nicht!

Wenn du auch rufst, so wird man
dich schiessen.
Kleide dich an, mein herz, komme,
lass uns lieben!
Wenn wir auch uns lieben, so wird
man dich doch einem frem-
den verkaufen.

218. Das hübsche mädchen zieht
lange kleider an,
der saum berührt die erde.
Sie spielt und lacht
und liebt die burschen.

219. Ich würde den berg er-
steigen, er ist hoch.
Ich würde hinabsteigen, der weg
ist voll baumwurzeln.
Meinem jungen kopf ist der kum-
mer schwer,
gebe gott mir geduld!

225. *oĉarda oĉar, talya kunar
sarı sandıyaĉnıy balası.
jəyərəpta ĉəyəp suwərdəp übär
jakşı atalarınəy balası.*

226. *östəyädü kigän külmä-
gəynəy
timgəl timgəl ayı bar.
illi məynək akələy bar,
jözgü kürkämneğey tayəda bar.*

227. *östəyü kigän külmägəynə
östüllärgü saləp kiskünsəy.*

*məndiĉa matur bulmas idəy,
baĉalması aşap üskünsəy.*

228. *sabanələlar kărwanələlar
kilälär şul şawlaşəp.
därtəy bulsa, ĉək jabəsəp!
alubmaslar dawlaşəp.*

229. *sakmarda buji sar(ə) usak,
sar(ə) usaknəy tibi sarəmsak.
şəwgändü jarəy kuştan bulsa,
aşatır şul ballı bawərsak.*

225. Es fliegt und fliegt, lässt
sich auf dem weidenbaum
nieder,

das junge der gelben nachtigall.
Sie läuft hinaus und giebt einen kuss,
das kind von braven eltern.

226. Das hemd, das du ange-
zogen hast,
ist weiss getupft.

Du hast einen verstand, der fünf-
zigtausend (rubel) wert ist,
und dabei hast du noch ein hübs-
ches gesicht.

227. Das hemd, das du ange-
zogen hast,
hast du auf einem tisch zuge-
schnitten.

Von gartenäpfeln geniessend bist
du aufgewachsen,

soust würdest du nicht so schön
sein wie du bist.

228. Die pflüger und die ka-
rawanenföhler

kommen mit grossem lärm.

Wenn du lust hast, so heirate!

Man wird dich nicht durch einen
prozess (zurück)nehmen kön-
nen.

229. Am ufer des Sakmars¹
(wächst) eine gelbe espe,
unter der gelben espe (wächst)
knoblauch.

Wenn dein herzliebchen mutwillig
ist,
so verpflegt sie dich mit honig-
kuchen.

¹ ein nebenfluss des Urals.

230. sakmardaj salkõn, suwi jõrlasõm kilõp jõrlamimõn,
dulkõn. min jõrlimõn säs duslarni sayõn-
yanya.
- dulkõnnari bæzni kakmasõn!
başõm awõri, tünõm sõkõri.
äšõllärdin xõdaj saklasõn!
231. saldatlarnõj ujõni jãriidõr?
mõltõk bõlõn kõlõõtõr. mäskõv jullarõnda kajõnda.
bõs saldatka kitkõetin sin sayõnni tõransõj ajõnda,
bõznõj awõl tõnõõtõr. min sayõnam säyaf sajõnda.
232. samawõrlar kujdõm, õäjilür rõiidõr?
õõtõm sas bujlarõnda kajõnda.
õõlärõmük tõšõm janyanya. bõs bõxõfli bala bulsak,
tumas idak säfär ajõnda.

230. Der Sakmar ist kalt, sein ich singe, weil ich mich nach euch
wasser wogt. sehne, o freunde.
- Möchten seine wogen uns nicht
treffen!
- Mein kopf ist schwer, ich habe
schmerzen im körper.
- Vor dem tode behüte mich gott! An dem nach Moskau führenden
wege in einer birke.
231. Die spielzeuge der solda- Du lebstest einen monat ohne dich
ten (nach mir) zu sehnen,
sind das gewehr und der sabel. ich sehne mich (nach dir) jede
stunde.
- Seitdem wir soldaten wurden,
ist unser dorf ruhig.
232. Ich stellte die theema- 234. Wo schlagen die nachti-
schine auf, ich trank thee, gallen?
weil ich in- und auswendig einen Am rande des morastes in einer
brennenden schmerz em- birke.
pfand. Wenn wir glückskinder wären,
Ich singe nicht deswegen, weil so wären wir nicht in dem mo-
nate Säfär geboren.

235. sanduƣaé saǰǰrar aj tä-
 ƣétändü
 irtä-namazlarnıǰ waƣétönda.
 kâzlarında digän kâzöl alma
 kirük bulǰr jǰǰet waƣétöǰda.

236. sanduƣaé saǰǰrar êuk êuk
 dıǰ,
 kunǰp saǰǰrar jirəm juk juk dıǰ.
 üz dus-işəm arasönda
 min jǰrlımön bǰƣétəm juk juk dıǰ.

237. sanduƣaé saǰǰrı aj êup
 êup dıǰ,

saǰǰrar jirəm juk juk dıǰ.
 bǰrüüläri jǰri mal juk dıǰ,
 bǰrüüläri jǰri jar juk dıǰ.

238. sanduƣaéta kǰbök saǰǰrar
 idəm,

tauǰşlarəm minəm tiǰ töǰöl.
 jǰyerǰp barǰp kürǰr idəm,
 jǰyerǰp barǰp jıtär jir töǰöl.

239. sandöktä sandök sarı alma,
 aşamasuk bulsay, başlama!
 bulǰrda bulmas jarya aldanǰp
 bulǰbuk bǰtkän jarǰǰnı taşlama!

235. Die nachtigall wird auf
 ihrem thron schlagen
 um die zeit des morgengebets.
 Einen roten apfel, mädchen ge-
 nannt,
 wirst du brauchen in deiner ju-
 gendzeit.

236. Die nachtigall schlägt und
 sagt „tschuk, tschuk“,
 indem sie sich niederlässt, schlägt
 sie und sagt: „ich habe kei-
 nen platz“.
 Unter meinen freunden
 singe ich und sage: „ich habe
 kein glück“.

237. Die nachtigall schlägt und
 sagt: „tschup, tschup,
 ich habe keinen platz zum schla-
 gen“.

Einige gehen und sagen: „wir ha-
 ben kein vermögen“,
 andere gehen und sagen: „wir ha-
 ben keine liebchen“.

238. Ich würde singen wie eine
 nachtigall,
 (aber) ich habe nicht so eine
 stimme, wie sie.
 Ich würde hinlaufen und sehen,
 (aber) die entfernung ist so gross,
 dass ich nicht hinlaufen kann.

239. Ganze kisten voll von gelben
 äpfeln,
 wenn du keine lust hast zu essen,
 so fange (gar) nicht an!
 Lasse dich nicht betrügen von
 einem liebchen, das dein
 wird oder auch nicht wird,
 und verlasse nicht das liebchen,
 das schon dein ist!

240. *sandökta sandök sari alma, došmanda bəzni kürülmidər*
sajlasayda, êəkmî bötöni. dus-istü bərlän tutuğa.

əəmdü jalkən, tšəm salkən,
dəŋjalaryğa êəkmî tötöni.

241. *sandökta sandök sari alma, kajada barsay, bər kəjaš,*
sajlasayda, êəkmî bötöni. yazızdü janyğa kšə bulər.

januda jörük, küjü bəyər,
zäualaryğa êəkmî tötöni.

242. *sari atlar kujdəm satuğa, bəs saryajmî kəm saryajsən?*
sari majlar əctəm kutuğa. kilmi sätam çatlari.

243. *sari sanduğačnəŋ balasə*
ikidü bulər, əč bulər.

kajada barsay, bər kəjaš,
yazızdü janyğa kšə bulər.

244. *sari, sari, sap-sari*
sari êüčäk başlari.

bəs saryajmî kəm saryajsən?
kilmi sätam çatlari.

240. Ganze kisten voll von gel-
ben äpfeln,
wenn du auch aussuchst, so
kommt kein unversehrter
heraus.

Mein inneres ist feuer, mein äus-
seres ist kalt,
der rauch kommt nicht in die
welt heraus.

241. Ganze kisten voll von gel-
ben äpfeln,
wenn du auch aussuchst, so
kommt kein unversehrter
heraus.

Es brennt das herz, die leber
steht in flammen,
(aber) kein rauch steigt in die
höhe.

242. Ich bot gelbe pferde zum
verkauf aus,

ich trank gelbe (geschmolzene)
butter, weil ich leibschmerzen
hatte.

Unsere feinde hassen uns,
weil wir mit den freunden in ein-
tracht leben.

243. Die jungen der gelben
nachtigall
werden drei, werden fünf sein.
Wohin auch immer du gehst, so
giebt es éine sonne,
deiner braven seele wird es (über-
all) schwer sein.

244. Gelb, gelb, ganz gelb
sind die enden der gelben blü-
ten.

Wer sollte denn verwelken, wenn
nicht wir?

Es kommt kein brief mit grüssen.

245. *sat-bakéalarında sari tal,*
sanduyučkaj kunöp ijęlgän.
jüslidü säwgän jüş maturlar
çajétü éčkmj bänəm kőğöldüm.

246. *sawörj bařmak, sawörj*
éitək
bas jirlärni ujjüčä!
äkərən basma, bəzdin kačma,
kürim üzəm tujjüčä!

247. *sikərəptü atka məngän*
čakta

burlat éřtannarəj kürənsən!
kilmüstä bulyač üjtəp jibär,
bänəm kőğöllürəm sürəlsən!

248. *sikərəp tőřtəm baktaya*
alma éččük atkanda.
jüş kəzlärni jüşən suksən
iřəgən bikläp japkança!

249. *sikərəp tőřtəm baktaya,*
bastəm jäsəl taktaya.
ätəkj, änəkj, jəlařmayós,
kirük buldəm patřaya!

245. Im garten steht ein gelber
weidenbaum,
als die nachtigall sich auf ihm
niederliess, bog er sich.
Die von der jugend an geliebten
jungen schönen
gehen mir niemals aus dem sinn.

246. Mit dem grünen leder-
schuh, mit dem grünen stiefel
tritt die erde so lange, bis ein
halbkreisförmiges stück sich
herausscheidet!
Tritt nicht leise, fliehe von uns
nicht weg,
damit ich dich sehe so lange, bis
meine augen gesättigt wer-
den!

247. Wenn du dich auf den
rücken des pferdes schwingst,

so mögen deine grauen hosen sicht-
bar werden!
Wenn du einmal mein nicht wer-
den willst, so sage es ge-
rade aus,
es betrübe sich mein herz!

248. Ich lief hinab in den garten,
als die apfelbäume blüteten.
Die jungen mädchen soll der blitz
erschlagen,
weil sie die thür so fest zusperr-
ten!

249. Ich lief hinab in den gar-
ten,
ich trat auf ein grünes brett.
Väterchen, mütterchen, weinet
nicht,
der kaiser hat mich nötig!

250. *sikərəp töstəm bijəktin* *balawəzdin sari at bəlän.*
ü-tübäsi kijəktin. *çəjê kürmägän kəši bulsa,*
kəz balanəy kuštannari *tunəšərya bula çat bəlän.*
totəp übür mijəktin.
251. *sikərəp töstəm, su əçtəm.*
nigü töstəm, nig(ü) əçtəm?
bələj bəçətsəs bulçinča
nigü tudəm, nig(ü) üstəm?
252. *su bujarənda küb jərə-*
dəm,
253. *suda balək aj jözädər,*
sunəy sulkənnarən sizädər.
jäšli säwgän jäs maturlar
aç üzükni şolar əzädər.
254. *suda balək küp bulər,*
kərbən balək bər bulər.
ildä matur küp bulər,
säwgän jarəy bər bulər.

250. Ich sprang von der höhe hinab,
 von der firste des daches.
 Das mutwillige mädchen
 ergreift deinen schnurrbart und
 küsst dich.
251. Ich lief hinab (an das ufer) und trank wasser.
 Warum lief ich hinab, warum trank ich?
 So unglücklich wie ich bin,
 warum wurde ich geboren, warum wuchs ich auf?
252. An den flussufern bin ich viel gefahren
 mit einem pferd, das gelber ist als wachs.
- Mit einem menschen, den man niemals gesehen hat,
 kann man durch einen brief bekenntschafft machen.
253. Im wasser schwimmt der fisch,
 er spürt die kälte des wassers.
 Die von der jugend an geliebten jungen schönen
 zerreißen ein hungriges herz.
254. Im wasser giebt es viel fische,
 aber nur einen (mit dem namen) brassen.
 Im dorf giebt es viel mädchen,
 aber nur eines ist dein herzliebchen.

255. *su östöndä al(a) ürdäk
börköldidör ülärgä,
kəzəy bulsa, bir kijəwgä,
tilmərməsən übärgä!*

256. *su östöndä iki sal,
bərsi kajən, bərsi tal.
sul illärdä bər matur kəz bar,
arəzi şikär, təli bal.*

257. *şamşərif digän aj kalada
ki-aksamsəs kapka jabəlmas.*

*ütkändä ɣumər, kalıan ɣatər.
satəp alım dısəy, tabəlmas.*

258. *şəbərda şəbər jayɣər juwa
ü tübəsi kalajya.
süzəy bulsa, äjtəp jibär
uramdayı malajya!*

259. *şəldərdabuk akkan aj tış-
mädü
kanat oçon juwar karlıyač.
bəs jərlamı kəm jərlasən?
bəs jərlibəs kəzlarnı saɣınjač.*

255. Die scheckige ente auf
dem wasser
lässt einen gluckenden laut hören,
wenn sie im sterben ist.
Wenn du eine tochter hast, so
gieb sie dem freier,
damit sie nicht um küsse jam-
mernd flehe!

256. Auf dem wasser (treiben)
zwei flösse,
in dem einen sind birken, in dem
anderen weiden.
In jenen dörfern giebt es ein
hübsches mädchen,
ihr mund ist von zucker, ihre
zunge von honig.

257. In der stadt Schamscharif
wird das thor nicht ohne abend-
gebet zugeschlossen.

Das leben ist vergangen, die erin-
nerung (allein) geblieben.
Wenn du sagst: ich will (das le-
ben) kaufen“, wird es nicht
zu finden sein.

258. Der regen prasselt
auf das blechdach.
Wenn du ein wort zu sagen hast,
so sage es
dem burschen, der auf der gasse
steht!

259. In der quelle, die rieselnd
hinfließt,
wäscht die schwalbe die spitze
ihres flügels.
Wer soll denn singen, wenn nicht
wir?
Wir singen vor sehnsucht nach
den mädchen.

260. talir täykä dan tögöl,
kõé jitmüslök mal tögöl.
üzəy süwgün jarni alsay,
ni birsäydü, zäl tögöl.

261. talir täykä këršawli,
éitbirtakku okšawli.
jözgü tögöl, məngüdü juk
səs duslarya okšawli.

262. tay ätäéi kékëra.
ällä tay ata mikän?

ozata, éöyöp jölap kala.
ällä jarata mikän?

263. tar-awözli zur éülmäktü
pəšä saldat ašları.
košlar očöp jitmäs jirgä
kitä saldat bašları.

264. taw bujənda büdänä,
balalarına sülänä.
mänd(a) ujnayan mända kalsön!
üwəyü kəltöp sülämä!

260. Der thaler ist kein ruhm,
es giebt kein (so grosses) vermö-
gen, dass man es nicht er-
werben könnte.
Wenn du dein eigenes herzliebchen
zur frau nimmst,
so thut dir nichts leid, was du
auch immer (für sie) giebst.

261. Der thaler ist mit einem
reif versehen,
er ist einem viertelrublestück ähn-
lich.
Unter hundert und sogar tausend
menschen
giebt es niemand, der euch ähnlich
wäre, o freunde.

262. In der morgendämmerung
kräht der hahn.

Bricht denn der tag wirklich schon
an?
Sie begleitet mich, kommt heraus
und bleibt weinend nach.
Liebt sie denn mich wirklich?

263. In einem grossen topf
mit enger mündung
kocht die speise der soldaten.
In ein land, wohin die vögel nicht
fliegen können,
gehen die soldaten hin.

264. Die wachtel am abhang
des berges
spricht mit ihren jungen.
Wer hier spielt, mag hier blei-
ben!
Gehe nicht nach hause und sprich
nichts darüber!

265. *taw bujında karlıyan.*
karlıyanni Şija, Şija
ak kalpayın kaldıryan.
ağalaj bolet, ağladır.
jırlap jılap əzläsäy,
ak kalpayıñ tabladır.

266. *tärüzüynə ačıp jibür,*
sölgö-başlarıñ kürənsən.
sücmüstä bulsañ, ätäp jibür,
bünäm köñgöläräm sürəlsən!

267. *tärüzüynəy ramkəsi*
kara şomort ayači.

karasana dus-ışlärğä,
sandıyačınđı balası!

268. *tärüzü-töböñ gävçär taş*
jäşäl jakut bälän arulaş.
üzəñdä türdü, süzəñ ürdä,
akölöñ kaməl, başıñ jäş.

269. *timərli arba, şin-kulasa*
körnöñ urtasınnan jul sala.
səznəñdä köbök unğan jəgət
kəşi sər salmağan közğa kul sala

265. Am abhang des berges
 wachsen johannisbeeren.
 Indem sie die johannisbeeren
 pflückte,
 verlor sie ihre weisse mütze.
 Die wolke zieht hin.
 Wenn du singend und weinend
 suchst,
 wirst du deine weisse mütze finden.

266. Mache dein fenster auf,
 damit die enden deines handtuches
 sichtbar werden.
 Wenn du (mich) nicht lieben willst,
 so sage es gerade aus,
 damit mein herz sich betrübe.

267. Dein fensterrahmen
 ist von schwarzem faulbeerbaum-
 holz.
 Schau die freunde an,

sie sind (wie) der nachtigall jun-
 gen!

268. Dein fensterbrett besteht
 aus brillanten
 umwechselnd mit grünen edel-
 steinen.
 Selbst sitzt du auf dem ehrenplatz,
 dein wort ist hoch (geacht-
 tet),
 dein verstand ist unvergleichlich,
 dein kopf ist jung.

269. Ein wagen mit eisen-
 beschlägen und beschienten
 rädern
 macht einen weg mitten durch
 das feld.

Ein braver bursch, wie ihr,
 legt die hand auf ein mädchen,
 mit dem ein anderer nicht
 (einmal) gesprochen hat.

270. *tup tupta baskan*
tur(ə) atəmnəŋ tɔjakları
kupkan, basalmı.

dəsmənda bəznı aŋar idi,
jörükləri kurka, bazalmı.

271. *əjkap əjkap kərlər juca.*
talmı mikün bəlägi?

arı biri kəzlar ujnı.

jannı mikün mənəŋ jörügi?

272. *əltürldü əana, künnär*
japkan.

əklürənü anəŋ kəm jatkan?

kičüdü kəŋşöləŋ bələj tığöl idi.
kəŋşöllərəŋ bəgün kəm tapkan?

273. *əltürli küpər əstəndü*
jöridər atnəŋ zurları.

səznəndü kəbək bulsa, bulər
jännüttügə xurnəŋ kəzları.

274. *əltürli küpərnəŋ aj tak-*
tasən

jiz-dayalı tur(ə) at taptasən!
kəz-balalı kəsi kəzən aj saklasən,
juk-bələsən bəzgü takmasən!

270. Die mit dumpfem geräusch
tretenden

hufe meines braunen pferdes
sind locker geworden, das pferd
kann nicht gut treten.

Der feind würde uns auffressen,
(aber) sein herz ist bange, er wagt
nicht.

271. Plätschernd wäscht sie
wäsche.

Ermüdet denn nicht ihr arm?
Dort und hier spielen mädchen.
Fängt denn das herz dieses bur-
schen kein feuer?

272. Ein geschnitzter schlitten,
mit leder überzogen.

Wer legte sich in ihn hin?
Gestern war dein herz nicht so.

Wer hat heute dein herz ge-
wonnen?

273. Auf einer brücke mit ge-
länder von schnitzwerk
geht ein grosses pferd.

Wenn es euresgleichen giebt, so
sind es
die jungfrauen houris im para-
dies.

274. Das brett deiner brücke,
die ein geschnitztes geländer
hat,

betrete das braune pferd mit huf-
eisen von messing!

Wer eine tochter hat, gebe auf
sie acht

und bringe uns nicht in ein un-
verschuldetes unglück!

275. *čəltärli küpər, siksän-
takta,
männan baryan čakta sul jakta.
səs, duslarəm, bulyan čaktu
bal, šikärlür torsen bər jakta!*

276. *čəltärli čana kuzərli,
anəy tärtäläri tubəly.
suγada töšəp kitkän köbök
bəznəy duslar kitəp juγaldı.*

277. *uqada köbök mijjəγəy
allən-tarak bərlän tararsəy.*

*bu akəllarəy ni tašlamasaγ,
il bašləγina, dustəm, jararsən.*

278. *uγyandaj jəgət šul bulər,
təlki kuwar ači buranda.
jəgət uγyannarə šul bulər,
jərlap jərər tönnä uramda.*

279. *uramda buγlı sən kilä-
səy,
ak kalpayəy kəγγər kijäsən.
sänidä kəšə nik säwmäsən?
jan-sükəmnə süli bələsəy!*

275. Eine brücke von achtzig
brettern mit geschnitztem
geländer
liegt, wenn man von hier fährt,
an der linken seite.
Während ihr, meine freunde, hier
seid,
sei honig und zucker an einer
seite!

276. Ein geschnitzter schlitten
mit kutschenbock,
seine femerstangen sind von bein-
holz.
Wie einer, der ins wasser fällt,
so sind unsere freunde wegge-
gangen und verschwunden.

277. Wie posament ist dein
schnurrbart,
du kämmst ihn mit einem golde-
nen kamm.

Wenn du deinen jetzigen scharf-
sinn behalten wirst,
so wirst du, mein freund, zum
oberhaupt des dorfes taugen.

278. Ein braver bursch ist
der,
der den fuchs im scharfen schnee-
sturm jagt.
Der bravste bursch ist der,
der in der nacht auf der strasse
singend wandert.

279. Du kommst die gasse
entlang,
du trägst die weisse mütze schief
auf dem kopf.
Wie sollte ein mensch dich nicht
lieben?
Du verstehst ja so herzallerliebste
zu reden!

280. *uramâyâs tar ikün.*
kâzlarâyâs bar ikün,
arâ tögöl, wak ikün.
samaj ujnar čak ikün.

281. *uramâyâs tös tögöl,*
tözütüci bäs tögöl.
kâzlarâyâs jalönmasa,
jalönuci bäs tögöl.

282. *uramâyâdın uzyan çakta*
kapkay bulsön kayarya!
bütän çajlä tabalmasay,
čäk tärüzây jabarya!

283. *urman awâzi tar bula,*
kâzlar awâzi bal bula.
kâzlar awâzön suwârâp üpkâc
awêru başlar saw bula.

284. *urmanda ayâc şawnîdêr*
jawumnaruk bulyanda.
bu jêrlarnî min jêrlimên
kêşöllärêm tulyanya.

285 *urmandayî küktükä*
pêün orlap asîdêr.
un biş jäškü jitsü kâzlar,
jêgêt dâşü başlîdêr.

280. Eure gasse ist eng.
 Ihr habt mädchen,
 die nicht gross sind sondern
 klein.
 Jetzt ist eben die rechte zeit zum
 spielen.

281. Eure gasse ist nicht ge-
 rade,
 es ist nicht unsere sache sie ge-
 rade zu machen.
 Wenn eure mädchen sich nicht
 verbeugen,
 so ist die verbeugung nicht unsere
 sache.

282. Wenn ich auf deiner gasse
 vorbeigehe,
 so sollst du ein thor haben zum
 anklopfen!
 Wenn du keinen anderen ausweg
 finden kannst,

so komme heraus um deine fen-
 ster(läden) zuzumachen!

283. Der eingang in den wald
 ist eng,
 der mund eines mädchens ist wie
 honig.

Wenn man ein mädchen am mun-
 de küsst,
 so wird jede krankheit geheilt.

284. Es rauschen die bäume
 im walde,
 wenn der regen fällt.
 Diese lieder singe ich,
 weiß mein herz voll ist.

285. Der hase im walde
 frisst gestohlenes heu.
 Wenn die mädchen fünfzehn jahre
 alt werden,
 so fangen sie an die burschen zu
 rufen.

286. *utlar janar uéakta,
zamanalar awêr buéakta.
zamanalarnôj awêr éayı
turı kildi bözneş jäs başka.*

287. *utêrdämdä kimä türinä
karadämdä sunôj töbinä.
su töplürändä kara juk,
çodaj jazıannarên kürmä éara
juk.*

288. *uf alladakajêm, ber çoda-
jêm,
ayardıla bänäm éêrajêm.*

*ayarıyanda éêraj tis kêzarmas,
çodaj jazıyan mallar juyalmas.*

289. *uf alladakajêm, ber ço-
dajêm,
nik jarattêş bözni dâşşajaya?
bözni jaratkıñéa taş jaratsay,
tästpiş äjtör idi allaya.*

290. *ütädör çumêr, aj, ütädör.
ütmäs çumêrlürni bir çodaj!
ütmästä çumêr, kimämäs bähêl aj
şul bulêr:
säwgün jarlarnı bir çodaj!*

286. Das feuer brennt im
herde,
die zeit ist jetzt schwer.
Die schwere zeit
hat unsere jungen köpfe getroffen.

287. Ich setzte mich im vor-
derteil des kahns,
ich blickte hinab in den boden
des flusses.
Auf dem boden des flusses giebt
es nichts schwarzes,
die vorschriften gottes kann man
nicht umhin zu sehen.

288. O Alla, du mein einziger
gott,
mein gesicht ist blass geworden.
Das erblasste gesicht wird nicht
bald rot werden,

das vermögen, das (uns) gott be-
stimmt hat, wird nicht ver-
loren gehen.

289. O Alla, du mein einziger
gott,
warum hast du uns in diese welt
geschaffen?
Wenn du statt uns zu schaffen ei-
nen stein geschaffen hättest,
so würde er lautlos zu gott beten.

290. Das leben vergeht.
Gebe gott, dass das leben nicht
vergehé!
Gieb uns, gott, geliebte!
Dann wird das leben nicht (ver-
gebens) vergehen, das glück
sich nicht vermindern.

291. *äränbur digän aj taš-kala ničädä ajlar, ničä jällar!*
küp kalälärya baš-kala. ymərälärük zaja kičädär.
ädümdä baši jitmäs əšni.
bər xodajəm üzi baškara.
292. *əštər urap kəm jörəmäs, matur kəznə kəm sümäs?*
kəši jarən kəši süsä, ničək jannarəy kümäs?
293. *xəwada joldos ničädər? ničä sanasayda, küčädər.*
294. *xəwadiñ oçkan iki koš, bərsi bawlı, bərsi buš.*
təštärəmdä kürsäm, köyölüm xuš, ujanöp kitsäm, kujnəm buš.
295. *xəwadiñ oçkan kəjjək kaz-nəy*
talijanski anəy tamyaşi.
kašəyəzda kara, bujəyəs zifa, mislidä bəxar almaşi.

291. Orenburg, die von stein
 gebaute stadt,
 ist die hauptstadt von vielen
 städten.
 Wo des menschen kraft nicht aus-
 reicht,
 da waltet gott selbst allein.
292. Wer geht ohne beinbin-
 den,
 wer liebt nicht ein hübsches mäd-
 chen?
 Wenn ein fremder deine freundin
 liebt,
 wie sollte deine seele nicht in
 feuer geraten?
293. Wie viel es am hohen
 himmel sterne giebt!
 Wie viel immer du auch zählst,
 sie wechseln ihren platz.
- Wie viel es monate, wie viel es
 jahre giebt!
 Das leben vergeht vergebens.
294. Aus der höhe flogen zwei
 vögel herab,
 der eine hatte eine schnur am fuss,
 der fuss des anderen war
 leer.
 Wenn ich (sie) im traume sehe,
 ist mir wohl zu mute,
 wenn ich erwache, ist mein busen
 leer.
295. Die wilde gans, die aus
 der höhe herabflog,
 hat ein italienisches merkzeichen.
 Eure augenbrauen sind schwarz,
 euer wuchs ist schön,
 ihr seid mit den bukharischen
 äpfeln vergleichbar.

296. *alma-čobar, aj bik čobar,*
alma-čobar attan tir čögar.

səznəjdü köbök bajlar
susma bujlarında bər čögar.

297. *altında kömös čöga, dilür.*
török patšasənəy tauında.

utöryan čakta siläšöp kalik!
jalan žijölöp bulmas tayında.

298. *başəya kigän tübätijəy*
kajsə duškajəyənəy bülügə?

ki tübätijəyənə, čök uramya,
jansən došmannarnəy jörügə!

299. *başən kujar bəlügənü,*
kulən kujar kükrägənü.

čədi almı jörägənü
jata ikän matur kəzlar.

300. *bər kič jattəm, bər tös*
kürdəm.

töslärəmdü atka atlandəm.

kürgän tösəm ras buldö:
səznədü kürəp šatlandəm.

296. Das getigerte pferd,
das getigerte pferd schwitzt.
So reiche personen wie ihr
giebt es nur éine am Suschma-
flusse.

297. Gold und silber wird er-
beutet, so sagt man,
auf dem berge des türkischen kai-
sers.

Wenn wir einmal hier sitzen, so
lasst uns weiter plaudern!
Immer werden wir nicht wieder
zusammenkommen können.

298. Das käppchen, das du auf
den kopf gesetzt hast,
welcher von deinen freunden hat
es geschenkt?

Setze das käppchen auf den kopf,
geh hinaus auf die strasse,
die herzen deiner feinde mögen
(vor neid) brennen!

299. Den kopf legt sie nieder
auf den arm,
die hand legt sie auf die brust.
Weil ihr herz (die liebespein) nicht
ertragen kann,
darum liegt das hübsche mädchen
(so).

300. Ich lag eines abends, ich
hatte einen traum.
Im traume bestieg ich ein pferd.
Der traum, den ich hatte, ist wahr
befunden:
ich sah euch und freute mich.

301. *bijiktä tawnöy éijäso*
söyölsada, jirgö tijäso.
səznəyđä köböċ bulörya
kəmnəy kullarənda kiläso?

302. *dəyğər dəyğər bürünü*
taw bujəndan kilälü.
bər üpkäé kinänü,
„tağən üp“ dijəp inälü.

303. *imändü kistəm imgənəp,*
bətaklarə kaldə tirbüləp.
kaşöyda kara, bujöy zifa.
kəmnür süwər kinünəp?

304. *irtä torəp töska éəktəm,*
ayüé başə kürənü šəš köböċ.
səznəyđä bəlän utöryanətm
joko arasəndayə tös köböċ.

305. *jəyərəp töstəm inəškü,*
ikə kas-ana utəra.
uyğanda irlər šəlar bulər:
mäšələs korəp utəra.

306. *jül bujə bərləgün,*
tərmäéttä tərmäé təzəlgün.
minəmdä köböċ bar mikän
sinəyđä üčön üzəlgün?

301. Der kirschbaum auf dem
 hohen berge,
 wenn er sich beugt, so berührt
 er die erde.
 Euch gleich zu kommen
 wer vermag es wohl?

302. Krachend rollt der balken
 den berg hinab.
 Nach einem kuss freut sie sich
 und bittet: „küsse noch einmal!“

303. Ich fällte eine eiche und
 that mir dabei schaden.
 Ihre äste blieben in schaukelnder
 bewegung.
 Deine augenbrauen sind schwarz,
 dein wuchs ist schön.
 Wer wird zu seiner freude dich
 lieben?

304. Als ich am morgen auf-
 stand, ging ich hinaus,

die krone des baumes kommt mir
 wie ein geschwür vor.
 Dass ich mit euch zusammen sitze,
 das kommt mir vor wie ein traum
 im schlafe.

305. Ich lief an's flussufer hi-
 nab,
 zwei gänseweibchen sitzen da.
 Ein tüchtiger mann,
 der besorgt einen schmaus und
 sitzt da.

306. Am wege wachsen stein-
 brombeeren,
 ihre büschel sind an einander ge-
 reiht.
 Gibt es wohl einen menschen,
 der so wie ich deinewegen
 schluchzt?

307. *karala-čobar karlıyač
ak-idəl bujə, sandıyač.
sin, žanəkağım, bulmayač,
alma ašasamda, karnəm ač.* *sinəndä köbök kiləp kərgüč
türülär urən birülär.*
308. *kar(a) urmannan ütkün
čakta
jir-šiläğən özöp kapmadəm.
pitərburdan min əzlädəm,
sinəğ köbök kəšənə tapmadəm.* *əsläjösə barda čuklayan.
kəštəptü kəštəp kačtmayač
ikə imijən tətəp joklayan.*
309. *ka:andayə türülär
kaməšlarən bištän ürülär.* *kəmöštä-jö:ök ačəktər.
miya kitərgü wačəttər.
wačətlənda bələp jibärgängü
çirüttä altən tüçəttər.*

307. An den ufern der Bělaja
sind bunte schwalben und nachti-
gallen.
Wenn du, mein liebchen, nicht da
bist,
so bin ich hungrig, wenn ich
auch äpfel essen sollte.
308. Als ich durch den dunk-
len wald ging,
pflückte und kostete ich keine
gartenerdbeeren.
In Petersburg habe ich gesucht,
aber keinen menschen gefunden,
wie du.
309. Die hohen herren in Ka-
san
flechten ihre peitschen aus fünf
riemen.
- Wenn ein solcher mann wie du
hereinkommt,
so geben die hohen herren ihm
platz.
310. Aus Kasan kamen hohe
herren,
ihre geschirriemen sind alle mit
quasten ausgeschmückt.
Als er nach langem warten nich
zurückkehrte,
so schief sie, indem sie ihre
brüste mit den händen
presste.
311. Der silberne ring ist mit
einem edelstein geschmückt.
Für mich ist es zeit wegzugehen.
Wer (seinen gast) zu rechter zeit
zu verabschieden versteht,
den erwartet im zukünftigen leben
ein goldener thron.

312. *körnəyda kəzəl tülkəsən
kunar-ğəna idəm, bar bulsa.
mənda bələj jərməs idəm,
bəxəllərəm minəm bar bulsa.*
313. *sarə at šiktəm, samar
üttəm.
sarə atəm salkən alyan şul.
kitkändü əakta üpmi kittəm,
šanijəmməy xətərə kalyan şul.*
314. *sikərəp təştəm, bakca ikən,
əca jəşəl takta ikən.
məşələs kərəp utərərya
səznəydü bələn jakş(ə) ikən.*
315. *skäter şajdəm əstülgü,
əstäl astəna kiiləgü.
sin abzəkajnə min əsatam
kazannardan kilgün türəgü.*
316. *su bujənda saz bulər
saz əzlərəndü kaz bulər.
sinəydü kəbək bulərğa
dənja əstəndü əz bulər*
317. *talir təykcü dürt jərəm,
dürt sum, illə biş tin.
səz, bajlar, bulmasa,
jəyğəs başəm ni (ə)şlim?*

312. Den roten fuchs auf dem
felde
würde ich jagen, wenn er da wäre.
Ich würde nicht so wandern (od.
leben),
wenn ich glück hätte.
313. Ich spannte meinen fuchs
an, ich fuhr durch Samara,
es wurde meinem fuchs kalt.
Bei der abfahrt küsste ich sie nicht,
mein liebchen fühlte sich gekränkt.
314. Ich lief hinab, dort war
ein garten.
Sein boden (eig. inneres) war (wie)
ein grünes brett.
Im einem fröhlichen gelage mit
euch zu sitzen
ist gut.
315. Ich breitete ein tuch auf
den tisch,
unter dem tisch ist schatten.
Dich, du mein bruder, vergleiche
ich
mit einem aus Kasan gekommen-
nen hohen herrn.
316. Auf dem flussufer wächst
riedgras,
im riedgrase ist eine gans.
Solcher leute wie du
giebt es wenig in der welt.
317. Ein thaler macht fünfte-
halb rubel aus,
vier rubel, einundfünfzig kopeken.
Wenn ihr, reiche, nicht da wäret,
was würde ich, der verlassene,
thun?

318. „*éu, abzi, šajarəp tormä,*
buwənnarəymə katörma!
uŋajsəš bula jatörä“
dijəp ätə matur kəzlar.

319. *čürügj-ürdäk külgä ču-*
mar
külnəy asöl tašəna.
nüärdä külmäs, nülär kitmäs
ir-jəgət/ürnəy bašəna!

320. *šigädä törän tur(ə)*
atəŋ
altən ikän anən dayasə.
bu xatlədä baj bulmas idəŋ,
ataŋ birgän siŋa doyasəm.

321. *šiktändä atəŋ jakšə ikän,*
jös jügərmə čakörəm kənönü.
sinəndä katənəŋ kuştan ikän.
ničü ujatəp übü tönönü?

318. „Still, du mein bruder,
treibe nicht mutwillen,
mache deine glieder nicht steif!
So ist's unbequem zu schlafen“,
sagt das hübsche mädchen.

319. Die tancherente taucht
ins wasser
auf den edelstein in dem see hinab.
Welchen schicksalen sind nicht
die jungen männer ausgesetzt!

320. Dein angespanntes brau-
nes pferd

hat ein goldenes hufeisen.
So reich würdest du nicht sein,
wenn dein vater dir nicht seinen
segен gegeben hätte.

321. Dein angespanntes pferd
ist gut,
hundert und zwanzig werste (läuft
es) an einem tage.
Deine frau ist mutwillig.
Wie vielmal weckt und küsst sie
dich in der nacht?

B ü j ä t l ä r.

I.

- | | |
|--|--|
| 1. <i>uram östündä, ezen sindäktü kajän-səyäləm jəplär aslajdör. un-iki jäsür sabi kijävəm koçaklap üpkäç jəläj baslajdör.</i> | <i>kajn-atam, siya üpkälimən şul. sabi balaşnı nik üländərdəy? 3. barmayəs, kəzlar, sabi ki- jävügü! sabi kijävülär işək açalmaj. un-iki jäsür sabi kijävəm tüşäk östündä jöräk basalmaj.</i> |
| 2. <i>kazandın alyan iltər-bür- kəynəy anəy kodrasən nig(ä) äjländər- dəy?</i> | |
-

Längere lieder, *b ü j ä t* genannt.

I.

- | | |
|---|---|
| 1. In dem langen schuppen an der strasse spült die jüngere schwester mei- nes mannes garn. Mein kleiner gatte, der im fünf- zehnten jahr ist, fängt an zu weinen, wenn man ihn umarmt und küsst. | Schwiegervater, ich zürne auf dich. Warum hast du deinen sohn ver- heiratet, der noch ein kind ist? 3. Heiratet, ihr mädchen, kein kind! Die kleinen gatten können die thür nicht aufmachen. Mein kleiner gatte, der im fünf- zehnten jahr ist, vermag nicht auf dem polster das herz (der frau) zu beschwich- tigen. |
| 2. Die kräusel an deiner lamm- fellsmitze, die in Kasan ge- kauft ist, warum hast du sie gedreht? | |

4. ütökäjömnəŋ öé türillkäsen,
bər türillkäsen ačöp japmadəm.
ütökäj, siŋa üpkälimən şul,
sabıdın baška kijäw tapmadəŋ.

5. barmayös, kəzlar, sabı kijäwgüj!
kazakijönda üzi kijülmäj.
un-iki jäsür sabı kijäwəm
kočaklap üpkäc kəsöp süjülmäj.

6. barmayös, kəzlar, sabı ki-
jüwgüj!
čäj əčülmäjder, awözə pəsäj.

un-iki jäsür sabı kijäwəm
tüsäk östönün jəyölöp tösäj.

7. atna-ki' kičtän šəŋäkajlä-
rəm

čäkčäk pəšərə kijäw ašinaj.
ul čäkčäklärni aşi almadı,
tuŋös kič kundı, baslı almadı.

II.

1. „kapkayözŋa köl bulajəm,
büz atıya jal bulajəm!
jar dip äjtsəŋ, jar bulajəm!
birči, jəgət, başmayəmni!“

4. Die fünf teller meines va-
ters,
einen von seinen tellern habe
ich weder auf- noch zuge-
deckt.

Vater, ich zürne auf dich,
du fandest mir keinen anderen
mann, als ein kind.

5. Heiratet, ihr mädchen, kein
kind!

Seinen leibrock kann er nicht selbst
anziehen.

Mein kleiner gatte, der im fünf-
zehnten jahr ist,
kann nicht, wenn ich ihn umarme
und küsse, mich liebkosend
an sich drücken.

6. Heiratet, ihr mädchen, kein
kind!

Er kann keinen thee trinken, sein
mund wird verbrannt.

Mein kleiner gatte, der im fünf-
zehnten jahr ist,
fällt vom polster hinab.

7. Am donnerstag abend backen
meine schwägerinner kuchen mei-
nem gatten zur speise.

Er konnte die kuchen nicht essen

II.

1. „Ich will eure thorwärterin
sein,

ich will die mähne deines grau-
schimmels sein!

Wenn du mich dein liebchen
nennst, so will ich dein lieb-
chen sein!

Gieb mir, junger man, meinen
schuh!“

2. „kapkabəzγa kol kiräkmi,
büz atıma jal kiräkmi?
jar dip üjsün, jar kiräkmi?
kürgänəm juk başmayđını.“
3. „muńca jaksam, muńcam
uzaj,
jəgət miya kulən suzaj.
başmak miya bigəräk nužaj.
birči, jəgət, başmayđını!“
4. „muńca jaksaj, muńcaj
uzaj,
jəgət siya kulən sussaj.
başmak siya nuža bulsaj,
kürgänəm juk başmayđını.“
5. „urmanda kuwak şawla-
dər.
änəkäj başmaknı dawladər,
ütökäj änəkäjni şawladər.
birči, jəgət, başmayđını!“
6. „urmanda kuwak şawlasaj,
änəkäj başmaknı dawlasaj,
ütökäj änəkäjni şawlasaj.
kürgänəm juk başmayđını.“

2. „Brauchen wir wohl eine
thorwärterin,
braucht wohl mein grauschimmel
eine mähne?
Wenn du dich mein liebchen
nennst, — brauche ich wohl
ein liebchen?
Deinen schuh habe ich gar nicht
gesehen.“
3. „Wenn ich die badestube
einheize, so wird das bad
fertig,
ein junger mann reicht mir seine
hand.
Den schuh brauche ich notwen-
dig.
Gieb mir, junger mann, meinen
schuh!“
4. „Wenn du die badestube
einheizest, so wird das bad
fertig,
wenn ein junger mann dir seine
hand reicht.
Wenn du den schuh brauchst,
so habe ich gar nicht deinen schuh
gesehen.“
5. „Im walde sausen die ge-
büsche.
Meine mutter fordert den schuh,
mein vater stellt die mutter zur
rede.
Gieb mir, junger mann, meinen
schuh!“
6. „Wenn die gebüsche im
walde sausen,
wenn deine mutter den schuh
fordert,
wenn dein vater deine mutter zur
rede stellt,
so habe ich gar nicht deinen schuh
gesehen.“

7. „jagyŕ jar jawsaj, jar işälü,
jar çilläri jüwäs bula.
tëni këni übäs bula.
birçi, zinaŕar, başmayëmni!“
min aldandëm üzëm jaşkaj
birçi, jөгot, başmayëmni!
8. „jagyŕ jar jawaç jar işälsü,
jar çilläri jüwäs bulsa,
tëni këni übäs bulsa,
şendaj biräm başmayëjni.“
10. başmak başi aklı kara,
taŕ-çulpanı kalköp bara.
bir başmayëm, jözöŕ kara!“
„kürgänëm juk başmayëjni.“
9. „başmayëmniŕ başi başkaj,
basmas idëm bu wak taşkaj.
11. mulla kəzənəŕ başmayən
keŕma arkälä taşladëm.
„utäs kadak bal seradəŕ,
aşa ataŕnəŕ taşayən!“
-
7. „Wenn es regnet, so stürzt
das ufer ein,
die ränder des ufers werden nass.
Tag und nacht giebt es ein küs-
sen.
Ich bitte, gieb mir, junger mann,
meinen schuh!“
Ich wurde betrogen zufolge mei-
ner jugend.
Gieb mir, junger mann, meinen
schuh!
8. „Wenn nach dem regen das
ufer einstürzt,
wenn die ränder des ufers nass
werden,
wenn es tag und nacht ein küssen
giebt,
dann gebe ich dir deinen schuh.“
10. Die spitze des schuhes ist
schwarz mit weissen flecken.
Der morgenstern geht auf und
wandert (am himmel).
Gieb mir meinen schuh, dein ge-
sicht ist schwarz!“
„Ich habe deinen schuh gar nicht
gesehen.“
9. „Die spitze meines schuhes
ist von besonderem leder,
ich würde nicht auf dieses kleine
gestein treten.
11. Den schuh der tochter des
mulla
warf ich über den zaun hin.
„Du fordertest dreissig pfund ho-
nig,
scher dich zum teufel!“

III.

1. *jabalakta jabalak karlar
jawsa,
uyyajda bula tazlarya.
kəškida kənni, suwək tənmi
uyyajsəds bula kazlarya.*
2. *tas-əitän ürüdər.
anə čərki kürüdər.
čərki kiləp təslägüčtin
tas üwənü kərüdər.*
3. *tas ka'ta kaladan,*
- anəy bašə kanayan.
ikə kəčək, bər matə
taznəy bašən jalayan.*
4. *tas kijär čikmən, anəy
jakasə čikkən
ikə čərki žalu təryač
tas səbər kitkən.*
5. *tas čəyar küpərdən,
anəy baši küpərgən.
əšanmayəds tazlarya!
anasən suyəp ütərgən.*

III.

1. Es schneit mit grossen flo-
cken,
das ist gut für die kahlköpfe.
An einem wintertag, an einem
kalten tag
ist es schlimm für die gänse.
2. Der kahlkopf flicht einen
zaun.
Ihn sieht eine mücke.
Als die mücke kam und ihn
stach,
so geht der kahlkopf in sein haus
hinein.
3. Der kahlkopf kehrt zurück
von der stadt,
- sein kopf ist blutig.
Zwei hunde und eine katze
leckten seinen kopf ab.
4. Der kahlkopf zieht den über-
rock an, sein
kragen ist gestickt.
Als zwei mücken eine klage an-
stellten,
wurde der kahlkopf nach Sibirien
verschickt.
5. Der kahlkopf geht über eine
brücke,
sein kopf ist angeschwollen.
Trauet nicht dem kahlkopf!
Er hat seine mutter erschlagen.

6. *tas jörör žilännän,
taznəy bašə čilängän.*

*taznəy bašən kəzlar kürgüt
tas bašənnan žirängän.*

6. Der kahlkopf hat einen Als die mädchen seinen kopf er-
langen rock an, blickten,
sein kopf ist feucht. ekelten sie sich vor ihm.



Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskus- telemuksista v. 1900.

Auszüge aus den sitzungsberichten der Finnisch- ugrischen Gesellschaft im j. 1900.

Matkakertomus ostjakkien maalta.

(Esitetty Seuran kokouksessa toukokuun 24 p:nä 1900.)

Suomalais-ugrilaiselle Seuralle.

Kaksi vuotta on kohta kulunut siitä, kun Suomalais-ugrilaisen Seuran matkaraheilla avustettuna läksin Suomesta tutkimusmatkalleni Siperiaan, sikäläisten ostjakkien luo. Vaikka tutkimukseni vasta puoliessään ovatkin, lienee kuitenkin syytä nyt tehdä selkoa matkan kulusta muutamien piirtein, varsinkin kun erityisistä, etupäässä postinkulun vaikeuden aiheuttamista syistä en ole ollut tilaisuudessa kertomusta Seuran vuosipäiväksi toimittamaan.

Toukokuun 26 p:nä v. 1898 jätin Suomen. Tarpeelliset viralliset muodollisuudet Pietarissa suoritettuani jatkoin matkaani suoraan Siperiaan, Tobolskin kaupunkiin, jossa viivyin enemmän kuin puolitoista kuukautta. Tähän viipymiseen olin pakotettu kartuttaakseni venäjänkielen-taitoani, ja siihen olin velvoittautunut Yliopiston kanslerinvirastoon jättämässäni, hyväksytyssä matkarahahakemuksessa. En rajoittunut kuitenkaan Tobolskissakaan yksinomaan venäjän oppimiseen. Pienenlainen, mutta sittenkin mielenkiintoa herät-

tävä lääninmuseo tarjosi jo tuossa kaupungissa jonkun verran tilaisuutta tutustumaan ostjakkirahvaan elintapoihin. Museo, joka syntymisestään ja kehittymisestään saa kiittää yksinomaan muntamien virkamiesten uhrautuvaa harrastusta, on altaasta aineellisesta asemastaan huolimatta jaksanut saada kootuksi suojiinsa ja jotenkin järjestetyksi hyvänlaisia kokoelmia eri aloilta ja eri osista Tobolskin lääninä, vieläpä oman piirinsä ulkopuoleltakin. Museon yhteyteen perustetussa kirjastossa on jo useampia tuhansia numeroita teoksia — suurin osa niistä lahjana saatua —, joissa tutkija voi löytää arvokkaita lisä Tobolskin läänissä asuvien kansakuntien historian, olojen ja elämän tuntemiseen. Etupäässä täällä tekemiini muistiinpanoihin perustuva on se ostjakkikansan historiaa käsittelevä kyhäelmä, jonka ennen olen Suomeen lähettänyt.

Heinäkuussa v. 1898 jätin Tobolskin ja läksin varsinaiselle työmaalle. Laivassa matkustin Irtyshii alaspäin n. 200 virstan päässä olevaan Demjanskoen kylään, johon olin aikonut pysähtyä tutustuakseni Demjanka-nimisellä Irtyshin syrjäjoella asuvien ostjakkien puheenparteen. Kun kielimestaria en voinut aivan paikalla saada käsiini, suostuin unkarilaisen etnografin, toht. JANKÓN ehdotukseen, että tekisimme yhdessä matkan varsinaisen irtyshiläisen ostjakkialueen halki. Matkan teimme toht. Jankón omistamalla kajukilla. Pitkiä aikoja ei seuralaiseni voinut paikassaan viipyä, joten tutustuminen rahvaaseen jäi aivan pintapuoliseksi, mutta tuosta lyhyestä käynnistäkin oli jo jonkun verran hyötyä vastaisen varalle. Pieniä muistiinpanoja ostjakkien uskonnollisista käsityksistä ja menoista oli minulla tilaisuus matkan varrella tehdä. Demjanskoehen palattuani aloin varustautua matkalle Demjankaa ylöspäin. Tähän matkaan ryhdyin etupäässä sentähden, että tiesin siellä saavani nähdä ostjakkien uhrausta jumalilleen ja kuvata sen; toiseksi halusin nähdä kotoisessa ympäristössään ja toimissaan ne, joiden murretta tutkimaan olin ryhtynyt. — Matkaltani Demjankalle olen kertonut pieniä muistoja Seuran aikakauskirjassa julaistuissa matkakirjeissä, ja saman matkan saaliista on samassa paikassa painettu „Ostjakkien uhritulilla“ niminen sommitelma suureksi osaksi kokoonpantu.

Syyskuun lopulla kolumme pitkin mataloitunutta Demjankaa takaisin Demjanskoehen, jossa silloin varsinaisesti työni alkoi, kes-

täen seuraavan vuoden helmikuulle asti. Näin pitkään viipymiseen yhdellä paikalla oli tietysti osaksi syynä tottumattomuus työhön ja kokemuksen puute, mutta suuresti haittasi työtä myöskin kielimestarini taipumus vapaapäivien viettoon — paha tapa, josta häntä ei tahtonut saada luopumaan virallisilla eikä „virattomilla“ keinoilla. Lisäksi meni mieheltäni jonkun verran aikaa virkavelvollisuuksiensa täyttämiseen — hän oli nimittäin Demjankan ostjakkiiyhdyksunnan esimies, starosta.

Helmikuussa siirryin toiselle Irtyshin syrjäjoelle, Kondalle. Kielimurre siellä eroaa demjankalaisesta jonkun verran. Työpaikakseni olin valinnut Kondan alajuoksulla olevan Krasnojarskin kylän, mutta aikomukseni oli lisäksi viivähtää viikkonen ylempänäkin saman joen varrella. Seitsemän viikkoa työskentelin mainitsemassani kylässä, mutta silloin olinkin, vasten toivoani, pakoitettu kiirehtimään Irtyshille takaisin. Lämpymät sulattivat nopeasti lumen, tiet huononivat, ja kevään viettoa en voinut Kondalla ajatella, koska siten matkani Ob-alueelle olisi tullut myöhästymään. Pistäysin ylempänä Kondan varrella kuitenkin tapaamassa erästä sankarirunojen laulajaa, jolta venäläinen PATKANOV on suurimman osan keräämiänsä runoja saanut, mutta tämäkin matka oli turha, laulaja kun, nähtävästi liian väkevän Loppiaisen vieton seurauksista, oli joutunut sairavuoteeseen. Huhtikuun puolivälissä pääsin takaisin Demjanskoehen, mutta edemäs en voinut enää huonojen jäiden tähden päästä. Vanhassa kortteripaikassani sain istua ja odottaa jäiden lähtöä, kesän tuloa, jota toukokuussa tullut takatalvi viivästytti. Vasta toukokuun lopussa voin ruveta solumaan Irtyshiiä alaspäin ostjakkikyliä myöten. Pienempiä pysähdyksiä tein viidessä kylässä, eräässä niistä, Tsingalassa, viivyin 20 päivää. Juhannukseksi jouduin Samarovoon, Irtyshin ja Obin yhtymäpaikoille, ja silloin oli matkustukseni Irtysh-alueella lopunut, ainakin toistaiseksi. — Matkoistani Kondalla olen kertonut vähän Seuran aikakauskirjassa, ja Irtyshin varsia sekä yleensä tätä eteläisintä aluetta koskevia pikkukuvauksia on tänä keväänä painettu Valvojaan.

Alkuperäisen aikomukseni mukaan olisi minun nyt pitänyt työskennellä Samarovon ja Surgutin välillä ja sieltä vähitellen nousta

Obia ylöspäin, käydä suurilla sivujoilla ja lopettaa Vasjuganilla työni tällä n. s. eteläalueella. Mutta kun eläminen talvella syrjäisissä senduissa, kaukana Obilta on hiukan vaivaloista ja kun talvinen kulkuyhteys sivujoille on huono, päätin viime kesän aikana koettaa saada suoritetuksi Surgutin piirin koilliskulman, etäiset Vah-joen seudut. Heinäkuussa saavuinkin Vahin kuntakylään, Larjatskoehen, johon Samarovosta lasketaan olevan n. 1,100 virstaa, ja syyskuun lopulla olin valmis sieltä lähtemään. Mutta vähäinen vilustuminen teki lopun matkatuumista. Viidettä viikkoa vuoteessa viruen sain tyytyä katselemaan miten talvi teki tuloaan vähitellen sulkien minulta kesätien ihmisten ilmoihin. Mutta ei talvitiekään nopeaan kulkukuntoiseksi tullut. Vasta marraskuun 27 p:nä voin Larjatskoesta lähteä, ja silloinkaan ei vielä ollut ajateltavakaan tavallisia jokiteitä kulkea, vaan saimme etsiä kiertoteitä poikki kankaiden, purojen ja puolisulien soiden. Joulukuun 10 päivänä olin vihdoinkin taas Surgutissa. Kielimestarin saatuaani työskentelin siellä maaliskuun 22 p:ään, jolloin yksityisten asioiden tähden läksin lyhyelle käynnille kotimaahan.

Matkan tähänastisista *tuloksista* voin lyhyesti mainita, että minulla on viisi sunrempaa sanastokokoelmaa — neljä „täydellistä“ ja yksi suppeampi —, joihin olen merkinnyt, paitsi sanoja, erityisiä sanaumuotoja ja lauseparsia; sen lisäksi olen vielä koonnut muutamia pienempiä sanaluetteloja. Kielipillisistä seikoista olen koettanut ottaa niin tarkkaa selkoa kuin suinkin, tehden joukon muistiinpanoja sekä varsinaisissa pysähdyspaikoissani että matkankin varrella, tilaisuuden tarjoutuessa. Kielennäytteeksi olen muistiinpannut sankarisatuja, lauluja, arvoituksia sekä eri tiloissa käytettyjä rukouksia ja lauseparsia. Laulujen ja paikottain tavattavia satujen sävelmiä en sitävastoin ole voinut muistiinpanna; tämän vailinaisuuden toivon voivani vastedes korvata. Erityistä huomiota olen varsinaisen työni ohessa koettanut omistaa ostjakkien uskonnolliselle käsitykselle ja heidän tavoilleen. Enkä ole voinut jäädä edes pintapnolin tutustumatta tutkimukseni esineenä olevan kausan aineelliseen tilaan, heidän olo- ja elinehtoihinsa. Tätä tutustumista on helpoittanut suuresti se ystävällinen avuliaisuus, jota sekä ylemmät että alemmat virkamiehet

ovat minulle osoittaneet ja josta Seuralle tahdon erityisesti huomauttaa.

Haminassa, toukokuun 21 p:nä 1900.

K. F. KARJALAINEN.

Kertomus Seuran mordvalaisten stipendiaattien keräysmatkain tuloksista.

(Esitetty Seuran kokouksessa toukokuun 24 p:nä 1900.)

III.¹

Suomalais-ugrilaiselle Seuralle.

Sen jälkeen kuin syksyllä 1899 lähetin Seuralle viimeisen selonteon Seuran kustantamasta ersa-mordvalaisen folkloren keräyksestä, olen vielä saanut Seuran puolesta vastaanottaa kaksi vähäistä kokoelmaa, nimittäin Novaja Surkina nimisen kylän (Buguruslanin piirik.) talonpojalta ANDREJ LEONTJEVILTA muutamia loitsuja ja laulun Tjushtjanj-ruhtinaasta, sekä etevimmältä keräilijältä IGNATIJ ZORINILTA kokoelman, joka sisältää toista sataa sananlaskua, parikymmentä arvoitusta, puolikymmentä laulua ja mordvalaisen valankaavan. Lauluista ovat erittäin huomattavat kaksi laulua ylijumalan, *Niske-pasin* nuoremasta, *Vezorgo* nimisestä tyttärestä, jonka toisessa laulussa kerrotaan tulleen nuoren mordvalaisen puoliseksi; siinä mainitaan myöskin *Niske-pasin* vanhempi tytär *Kastargo*, josta on erään laulun johdosta ollut puhetta ensimmäisessä Seuralle lähettämässäni selonteossa. Tämä laulu, ollen ainoa laatuaan, on varsin huomattava lisä mordvalaisen mytologian tuntemiseen. Valankaava jakaantuu kahden osaan, joista edellisen lausuu vannottaja, jälkimäisen vannottava. Perheen päämies saattaa määrätä perheensä jäsenet tekemään

¹ Ote toht. Paasosen kirjeestä. — I ja II ovat painetut Aikakauskirjan XVIII:nteen viikkoon.

tämän puhdistusvalan, kun talosta epäillään jotakin varkaan käden kautta kadonneen; valaa tehdessä astutaan kolotun niinipuun ylitse. Vala on runopukuinen, joskaan ei runomitta ole ihan yhtä säännöllinen kuin lauluissa.

— — — — —

— — — — —

I. Zorinille olen antanut toimeksi edelleen jatkaa keräystä, m. m. panna paperille eräs toinen valankaava, joka vielä pitäisi löytymän. Tshuraevon kylä, Birskin piirik., Ufan l., 23 p. huhtikuuta 1900.

H. PAASONEN.

Matkakertomus mongolien maalta.

(Esitetty Seuran kokouksessa lokakuun 20 p:nä 1900.)

Suomalais-ugrilaiselle Seuralle.

Kesäkuun alussa vuonna 1898 allekirjoittanut matkusti Helsingistä Venäjälle. Kanslerinviraston antamat varat antoivat minulle tilaisuuden parantaa venäjänkielen-taitoani ja koota aineksia vuoritusheremissien kielen tuntemiseen. Vietettyäni kesän eräässä tsheremissiläisessä, Tushnal nimisessä kylässä (Kasanin kuvernem., Kozmodemjanskin piirik., Vilovatj Vrag), tein saman vuoden syyskuulla matkan Kasaniin, jossa sain tiedon Suomalais-ugrilaisen Seuran päätöksestä lähettää minut stipendiaattinansa keski-Aasiaan tutkimaan mongolilaisia kieliä.

Marraskuun 6 päivänä läksin pitkälle matkalleni itään, ja saavuin Urgaan kunkautta myöhemmin. Täällä aloitin varsinaiset tutkimukseni mongolin kielessä, jota siihen asti oli perin vähän tutkittu. Täällä kohtasivat minua monet vaikeudet. Ensiksikään ei ollut saatavissa venäläis-mongolilaista tulkkia, joka olisi auttanut minua ensimmäisistä vaikeuksista. Sittenkuin vihdoin olin tavannut mongolin, joka oli halukas antamaan opetusta mongolilaisessa kirjallisuudessa,

oli minun aivan mahdollon täyttää kaikkia itsevaltaisen opettajan vaatimuksia kunnianosoitusten ja anteliaisuuden suhteen. Se rajaton kunnioitus opettajaa kohtaan, jota mongolit vaativat oppilaalta, vaikutti ehkäisevästi opintojen säännölliseen kulkuun. Opiskellessani puhekieltä käytin kernaimmin apunani nuorenpuolisia henkilöitä, jotka kuitenkin olivat viralta pantavat toinen toisensa perästä ja joiden sijaan oli hankittava uusia. Kirjava itämainen elämä, sellaisena kuin se esiintyy Urgassa, on myöskin sen laatuista, että hiljainen, kokematon tulokas aluksi hukkaa sekä aikaa, työhalua että varoja, ennenkuin hän ehtii perehtyä oloihin. Niin oli ainakin minun laitani, ja opintoni edistyivät sentähden jokseenkin hitaasti. Vähitellen onnistui minun kuitenkin talven kuluessa jotakuinkin oppia mongolien puhekieltä.

Toukokuun 2 päivänä v. 1899 muutin suuresta kaupungista maalle, ja asuin koko kesän teltassa mongolien keskuudessa lueskelten muutamia pieniä mongolilaisia teoksia opettajan johdolla. Kesä kului tehdessä tuttavuutta mongolien kanssa ja tutkiessa heidän kansallisia omituisuuksiansa. Olin muun muassa läsnä suurissa kilpajoissa, jotka joka kolmas vuosi pidetään Urgan läheisyydessä. Lauhjen ja satujen muistiinkirjoittaminen sitävastoin ei tahtonut onnistua. Urgan ja sen ympäristön asukkailla on munta ajateltavaa, kuin muistella lastensatuja. Lamat halveksivat mitä suurimmassa määrin kaikkea, mikä ei koske tibetin kieltä tai uskontoa. Kansa on tavattoman taikauskoista ja epäluuloista. Yksinkertaisimmassakin kysymyksessä he vainuavat salaista ajatusta. Vasta kun aikaa myöten tottuu rahvaan katsantokantaan, oppii sen kanssa sillä tavalla seurustelemaan, että pääsee asiansa perille.

Syyskuussa 1899 palasin Urgaan. Minulla oli aikomus Kovalskin sanakirjan avulla tarkastaa nykyiskielen sanavarastoa. Mutta talven kuluessa ehdin täydellisesti käydä läpi vain III:n osan, syystä että kielimestari, kuten tavallista, alkoi rettelöidä. Sillä välin tein lokakuussa matkan Bajan-Tsoktuun, siellä kopioin ja valokuvasin tasangolla löytyvät nigurilaiset kivet. Kohta sen jälkeen (28 p. lokak.—4 p. jouluk.) tein matkan senraavien paikkojen kautta: Troitskosavsk—Dzhida—Dzheltura—Amur—Bajasholangtun Inostari—Urga. Aikomukseni oli ollut jatkaa tätä kiertomatkaa Irkut-vir-

ralle ja Kosogol-järvelle saakka sekä käydä Eg-virran rannoilla asuvien sototilaisten uriankhaittien luona, mutta matka oli keskeytettävä lumen ja huonojen teiden tähden, ja sentähden ei matkastani ollut mitään sanottavaa tulosta. Talven kuluessa tein suunnitelmia lähteäkseni niin pian kuin mahdollista länteenpäin, ja koska jo olin oppiint kieltä sekä yhtä ja toista sen lisäksi, toivoin löytäväni sekä klassillista että kansankirjallisuutta ja uigurilaisia kiviä.

Tämän vuoden toukokuun 7 p:nä lähti pieni karavaanini Urgasta. Matkan ensimmäinen päämäärä oli Tsevangin luostari. Kuljin sen sunren ylängön yli, jota etelässä ja lännessä rajoittaa Tuula, pohjoisessa ja idässä Kharaa-virta, ja huomasin sen olevan aivan toisenlaisen kuin mitä venäläisen pääesikuunan kartta näyttää. Melkein keskellä tätä ylänköä on Assogtin vuori, jonka läntisellä jatkkeella, Suudzhin kukkuloilla, löysin uigurilaisella kirjoituksella varustetun kiven. Valokuvan kivistä kuin myös jäljennöksen sen kirjoituksesta olen jo aikaisemmin lähettänyt Suomalais-ugrilaisen Seuran esimiehelle, professori O. Donnerille. Kuljin Tuulan yli noin 50 km sen ja Orkhonin yhtymäkohdan yläpuolella, sekä Orkhon-virran yli vielä ylempänä.

Tehtyäni pieniä matkoja eri haaroille, saavuini, kuukauden päivät matkustettunani, kesäkuun 8 p:nä Tsevangin luostariin, jossa olojen pakosta viivyin elokuun 10 p:ään. Täällä löysin useita arvokkaita kirjallisia teoksia, kirjoitin muistiin satuja ja kansanrunoutta, sekä otin osaa mongolilaisten juhliin, uhreihin ja leikkeihin. Tsevangin luostarista suuntasin matkani Dzajin-gegenin luostaria kohden ja sieltä aioin jatkaa matkaa Erdeni-dzuhun ja Ongin-goliin. Mutta tuskin olin kulkenut puolta matkaa, kun toinen palvelijoistani karkasi. Tulisi liian laveaksi tässä ruveta kertomaan kaikista tästä tapauksesta seuraavista sivuseikoista. Siihen asti rauhallisen rahvaan keskuudessa oli levinnyt huhuja sodasta ja murhasta. Kaikkien ulkomaalaisten, jotka harjoittivat kauppaa Orkhonin ja Uljassutain välillä, täytyi suin päin koettaa päästä Venäjän rajalle. Oli mahdotonta jäädä kiihtyneen, taikauskaisen rahvaan keskuuteen, ja minun täytyi siis vielä kerran keskeyttää aloitettu matka ja rientää Troitskovskiin, jonne saavuini syyskuun 6 p:nä.

Niiden kahden vuoden kuluessa, jotka olen viettänyt mongolien keskunnassa, olen, paitsi muuta suuremman tai vähemmän arvoista, kirjoittanut muistiin 80 satua, 50 laulua ja 40 arvoitusta, kaikki khalkha-mnrteella. Saduista on 15 runomittaista. Sekä muodon että sisällyksen puolesta ne ovat niiden runomittaisten satujen kaltaisia, jotka akatemikko W. RADLOFF on löytänyt ja muistiinkirjoittanut keski-Aasian turkkilaisheimojen luona. Ne harvat kirjalliset teokset, jotka olen saanut käsiini, eivät herättäne erityistä mielenkiintoa. Arvokkaampaa on ehkä se, mitä voin kertoa niiden seutujen maantiedosta, joissa olen matkustanut. Tuulan ja Kharaan välisellä ylängöllä on muun muassa Guni-golin, Dundon ja Khalinktshinin purot, jotka kaikki virtaavat etelään tai lounaaseen ja kuivuvat aroilla. Tossangin vuorelta saa alkunsa kolme suurelaista puroa, joista ainoastaan eteläisin on pääesikunnan karttaan merkittynä. Näitä tärkeämmät ovat (lännessä ja etelässä) Bumbot virta, (idässä ja pohjoisessa) Assogt, Khuldzhi ja Bajan-gol, jotka kaikki laskevat Orkhoniin etelästä. Orkhonin vasemmalla puolella, Kharkhiraan ja Örömin välillä on useita pieniä puroja, joista suurimmat ovat Uguldzot ja Ikhe Khuurumt. Kaikkia lähempiä yksityisseikkoja tässä en voi mainita, sillä se vaatisi kartan liittämistä tekstiin.

Jos nyt kokonaisuudeksi yhdistän kaikki, mitä olen oppinut ja tehnyt näinä kahtena vuotena, en voi salata itseltäni enkä muilta sitä, että olisi voinut koota paljon enemmän tieteen ja tulevaisuuden varalle. Ainoa millä tahdon puolustaa itseäni niiden puutteiden ja vajavaisuuksien suhteen, jotka huomaan tutkimuksissani, ovat ne monet pahat sattumat ja mieliharmit, jotka minua ovat kohdanneet. Ne riippuvat osaksi satunnaisista seikoista, osaksi omasta kykenemättömyydestäni menetellä kavalien mongolien kanssa niinkuin olisi pitänyt. En kuitenkaan epäile, että muistiinpanoissani on yhtä ja toista arvokasta. Tahdon erittäin huomauttaa niistä tutkimuksistani, jotka koskevat pohjois-Mongoliassa puhuttua elävää kieltä. Tähän asti on tehty ja julkaistu tutkimuksia etupäässä kirjakielen alalta, sellaisena kuin mongolit itse sitä lukevat ja kirjoittavat, virheineen ja epäjohdonmukaisuuksineen. Puhuttua kieltä sitävastoin ei ole tutkittu, ja siksi olen tutkinut etupäässä tätä puolta mongolin kielestä. Minun vakaumukseni mukaan voi tämän kautta helpommin

ja varmemmin oppia oikein tuntemaan kielen monia omituisuuksia, kuin oppimalla epäilyttävää ja usein virheellistä kirjakieltä.

Olen tässä vain luonut lyhykäisen yleissilmäyksen mongolilaisiin matkoihini ja tutkimuksiini. Toivon aikamani voivani antaa Suomalais-ugrilaiselle Seuralle täydellisen matkakertomuksen kaikkine yksityiskohtineen ja oloja kuvaavine kertomuksineen.

Troitskosavskissa, syyskuun 20 p:nä 1900.

G. J. RAMSTEDT.

Esimiehen, professori O. Donnerin alkajaispuhe

Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikokouksessa 19³/XII 00.

Arvoisat läsnäolijat!

Viime kesän veriset tapahtumat Pekingissä antoivat Suomalais-ugrilaiselle Seuralle aihetta erityisiin huoliin, syystä että Seuran stipendiaatti, maisteri LUND, ronvineen oli siellä. Tieto, että he viimeisessä silmänräpäyksessä olivat pelastuneet, herätti sentähden suurta iloa, jonka riunalla se seikka, että Lund oli menettänyt käsi-kirjoituksensa, kirjansa ja kokoelmansa, tuntui vähemmänarvoiselta, sillä jatkuvalla työllä voitaneen korvata ainakin suurin osa siitä, mitä on menetetty.

Saattaisihan kysyä, mikä erityinen harrastus on saattanut Suomalais-ugrilaisen Seuran tutkimusohjelmaansa ottamaan Kiinan kielen ja sinne lähettämään erityistutkijan tällä alalla. Löytyyhän vielä suunnattoman suuria aloja sekä altailaisten että suomalais-ugrilaisten kielten ja kansojen keskuudessa, jotka vaativat huolellista ja pitkä-aikaista kokoamis- ja järjestämistyötä. Vaikka myönnämmekin tämän, täytyy toiselta puolen tunnustaa, että kielentutkimus meilläkin on kehittynyt niin pitkälle, ettei se enää haitatta voi rajoittua ainoastaan altailaisten kielten piiriin. Se vaikutus, mikä turkkilaisilla kie-

lillä on ollut itäsuomalaisiin, on niin suuri, että päivä päivältä käy välttämättömämmäksi tutkia ensinmainituita, ja pohjois-Aasiassa olevien muinaisturkkilaisten kivipiirroksien tunteminen on entistä enemmän kääntänyt huomion turkkilaisten kansojen muinaisuuteen. Nämä altailaiset kansat, jotka ovat asuneet Lena virran ja Konstantinopolin välisellä alueella, ovat suurimmassa osassa Aasiaa vuosituhansia olleet sangen läheisessä yhteydessä kiinalaisten kanssa. Kiinan vanhimmasta historiasta saa parhaat ja seikkaperäisimmät tiedot näistä kansoista, lyhyesti sanoen: paitsi itse turkkilaisista kielistä voi ainoastaan Kiinan kirjallisuudesta oppia tuntemaan turkkilaisten vaiheita ja sivistystä.

Monta kertaa on tuotu esiin, että Kiinan kielen ja kirjallisuuden tutkiminen jo sellaisenaan on mitä tärkein kielen- ja historiantutkimuksen alalla. Kiinan kieli ei ole sillä kielenkehitysasteella, joka ei vielä muka ole kohonnut agglutinatsioni- tai fleksioni-kaunalle, niinkuin muutamia vuosikymmeniä sitte luultiin, vaan päinvastoin näyttää siltä, kuin tämä kieli muotojen kulumisen kautta olisi saavuttanut nykyisen yksitavuisen luonteensa. Jo tämä seikka tekee kiinan kielen tutkimisen niin perin tärkeäksi ihmisajatuksen kehitysmuotojen tuntemiseksi ja selvittämiseksi. Mutta inhimillisen kehityksen suhteen yleensä vieläkin tärkeämpi on se itsenäinen, omituisissa muodoissa ilmaantuva sivistys, joka vuosituhansia on vallinnut Kiinan valtakunnassa.

Ei mikään muu maailmanhistorialliuen kansa voi, niinkuin Kiinan kansa, tarjota nähtäväksi sivistystä, joka jatkuvasti vauhimmissa ajoista meidän päiviimme saakka olisi ollut saman kansallisuuden ilmaus ja kuvastanut samoja henkisiä pääpiirteitä. Joskin meidän täytyy pitää tarunomaisena sitä kohtaa Kongfutšen kirjoituksissa, jonka mukaan vanhin kiinalainen kirjoitus oli keksitty jo niin vanhaan aikaan, että se meidän ajanlaskumme mukaan vastaisi neljättä vuosituhatta e. Kr., niin kumminkin se seikka, että tämä vanhin kirjoitus jo 800 e. Kr. oli vaihdettu uuteen, osoittaa, että tuo vanhempi jo vuosisatoja oli ollut käytännössä. Että kirjoitustaito jo aikaisin oli ollut olemassa, sitä todistavat välillisesti ne kronikan tapaiset kertomukset, jotka jonkinlainen historiallinen tribunaali julkaisi jokaisen keisarin hallitusajasta ja jotka Sema-Tsienin muistiinpanoissa,

tehdyt ennen vuotta 110 e. Kr., jokaisen keisarin nimen ohessa viit-
taavat takaperin enemmän kuin 2000 vuotta ennen meidän ajanlas-
kuamme. Kiinan valtiojärjestykselle pantiin jo aikaisin perustus jul-
kisella kirjoitetun kirjallisuuden opettamisella ja sen kautta luotiin
oppinut säätyluokka (kasti), jonka käsiin sitten annettiin kaikki jul-
kinen valta. Ei mikään kansa ole niin kaukaisessa muinaisuudessa
siihen määrään kuin Kiinan kansa, tunnustanut tietoa ja oppia
niiksi ehdoiksi, jotka oikeuttavat yhteiskunnalliseen vaikutukseen ja
valtaan, eikä missään ole käsitystä yhteiskunnan sisällisestä järjes-
tyksestä ja lakien yhteiskunnallisesta merkityksestä niin pontevasti
ja selvästi esitetty. Tahdon mainita vain yhden esimerkin Rooman
ensimmäiseltä kuningasvallan aikakaudelta.

Seitsemännellä vuosisadalla e. Kr., jolloin kotimaiset feodali-
ruhtinaat melkein tykkänään olivat hävittäneet Kiinan valtakunnan
ylivallan, nimitti Tsi-maan ruhtinas, Huan-kong, Kuan-tse'n ensi-
mäiseksi ministeriksensä v. 685. Pontevan hallintonsa, mutta etu-
päässä viisautensa ja oikeudenmukaisuutensa kautta hän saattoi val-
takunnan herttuat ja kreivit tekemään liiton, jonka johtajana oli
mainittu ruhtinas. Mutta tämä päämäärä saavutettiin etupäässä sen
kautta, että ministeri esti ruhtinasta rikkomasta muille ruhtinaille
annettuja lupauksia. Kuan-tse kirjoitti sarjan valtiollisia kirjoituksia,
joissa hän käsitteli tärkeimpiä yhteiskunnallisia kysymyksiä, niin-
kuin hallituksen järjestämistä, minkälainen valta on oleva, syitä
vallan kukistumiseen, lakien tarpeellisuutta, niiden henkeä ja pysy-
väisyyttä, hallinnon tarkastusta, ruhtinaan suhdetta ministereihinsä
ja virkamiehiinsä, virkamiesten vaalia ja virkaanasettamista, uudis-
tuksien tarpeellisuutta, y. m. Kuten näkyy, ovat nämät kaikki
kysymyksiä, joita käsitellään nykyajankin yhteiskunnassa. Mutta
näin laaja ja seikkaperäinen keskustelu näistä asioista edellyttää
korkeammalle kehittynyttä yhteiskunnan tilaa ja henkistä kypsyyttä,
kuin mitä historia tietää yhdestäkään muusta tämän ajan kansasta
kertoa.

Että näin on ollut asian laita, sitä todistaa pintapuolinenkin
katsaus Kiinan rikkaaseen kirjallisuuteen, jonka tuotteet useimmilla
aloilla ovat maailman itsenäisimpiä teoksia. Täytyy ihmetellä sitä
ruuollisen ja filosofisen kirjallisuuden paljoutta, minkä Intian kansa

noin kolmentuhannen vuoden kuluessa on tuottanut. Mutta sekä laajunteen että monipuolisuuteen katsoen sitä ei voi verrata kiinalaiseen kirjallisuuteen, joka sitäpaitsi on etusijassa siinä suhteessa, että se on tärkein ja luotettavin lähde itä- ja keski-Aasian historiaan, maantietoon ja kansatieteeseen nähden. Yksi tämän kirjallisuuden huomattavimpia haaroja on sen filosofinen kirjallisuus; ensimmäinen teos tällä alalla on kiinalaisten ensimmäinen kanoninen kirja, Ji-king, Kiinan kirjallisuuden vanhin muistomerkki, jonka varusti selityksillä luultavasti kuningas Weng-wang (XII:nnessä vuosisadalla e. Kr.). Filosofinen ajatustapa keskittyy sen jälkeen etupäässä Kongfutseen (551—479), Kiinan sunreen realistiin, jonka opit olivat käytännöllistä laatua ja koskivat yksinomaan siveysoppia ja valtioelämää, sekä tämän vanhempaan aikaan Laotseen, joka on edellisen täydellinen vastakohta. Kanonisessa Tao-teh-king nimisessä teoksessaan logoksesta ja hyveestä hän on esittänyt yhden muinaisajan syvämietteisimpiä panteistisia oppeja, mutta tämä oppi ei ole syvämietteisyytensä tähden voinut levitä laajalle. Näiden jälkeen tietää Kiinan historia, sekä ennen meidän ajanlaskuamme että sen jälkeen, kertoa useista etevistä ajattelijoista, valtiomiehistä ja runoilijoista, joilla on ollut suuri vaikutus maansa kehitykseen ja kohtaloihin. Tässä emme kuitenkaan voi ryhtyä heidän toimintaansa tarkastamaan.

Seikka, joka suuressa määrin on edistänyt kirjallista tuotantoa, on se, että jo 593 j. Kr. ruvettiin painattamaan kirjoja sekä noin v. 1041 opittiin käyttämään kirjasimia. Voimme saada jonkinlaisen käsityksen kiinalaisen kirjallisuuden laajuudesta, kun ajattelemme, että se valikoima klassillista kirjallisuutta, joka tämän vuosisadan alussa päätettiin toimeenpantavaksi keisari Kjan-longin käskystä, oli käsittävä 163,000 nidosta, joista vuoteen 1818 oli painatettu yli 78,000.

Onhan luonnollista, että niin pitkän ajanjakson kuluessa, jolloin Kiinan kansa on kehittänyt ominaista sivistystään, on huomattavana sekä valo- että varjopuolia, toisinaan kehitystä, toisinaan taantumista. Paitsi valtiollista vaikutustansa levittivät kiinalaiset sivistystänsä ja kirjoitustansa keski-Aasiaan jo ennen meidän ajanlaskuamme, mutta hekin puolestaan saivat vaikutuksia lännestäpäin.

Buddhalainen Lifang sanotaan tunkeutuneen Kiinaan jo 217 e. Kr., ja keisarillinen suosio saattoi Buddhan uskonnolle suurta menestystä meidän ajaulaskumme eusimäisellä vuosisadalla. Yleensä oltiin aluksi hyvin suvaitsevaisia vieraiden uskontojen suhteen. Hyvin kuvaavaa on, että valistunut keisari Thai-tsung antoi ensimmäisen ministerinsä suurilla kunnianosoituksilla vastaanottaa nestorialais-papin, Olopenin, joka Syyriasta saapui Kiinaan 635 j. Kr. ja toi sinne kristinuskon. Keisari antoi itselleen esittää tämän „uuden lain“, niinkuin sitä kutsuttiin; hän antoi julistuksen, jossa selitti tämän uuden opin olevan hyvän ja täydellisyyteen pyrkivän, sekä rakennutti kirkon pääkaupunkiinsa Singanfuhun. Samanlaisilla kunnianosoituksilla hän antoi vastaanottaa buddhalaisen munkin Hiuen-tsingin, kun tämä v. 645 palasi kuusitoista vuotta kestäneeltä matkalta Turkestanista ja Intiasta, tuoden mukanaan suuren kokoelman buddhalaista kirjallisuutta. Tämä sama keisari perusti sivistyksen edistämiseksi yliopiston, johon valittiin oppilaiksi tuhat nuorukaista valtakunnan kaikista maakunnista ja nämät elätettiin valtion kustannuksella. Hänen seuraajiensa aikana ylennettiin Olopen „valtakunnan snojelijan“ arvoon, kirkkoja rakennettiin kaikkiiin suuriin kaupunkeihin, ja uusi oppi sai monta tunnustajaa. Mutta tätä usein uudistuvaa keisarillisen suosion aikakautta seurasi taantumisen aika, joka vähitellen perinpohjin hävitti kristinuskon Kiinasta, kunnes se taas parina viimeisenä vuosisatana on siellä saavuttanut jalansijaa. Täytyy otaksua, että kristinuskon johtajat ja tunnustajat jollakin aivan erikoisella tavalla ovat herättäneet kansan vihaa, koska sekä Buddhan että Islamin uskonto on saanut miljoonia tunnustajia.

Lienee mahdotonta edeltäpäin sanoa, minkä aseman Kiina tulevaisuudessa on saapa ihmiskunnan historiassa. Mutta kansa, johon kuuluu 400 miljoonaa ihmistä, jolla on sivistynyt luokka, joka edelleenkin voi tutustua vanhimman kirjallisuuden parhaisiin tuotteisiin, kansa, jolla, muutamien rantakaupunkien opiuminlautinnosta veltotuneita asukkaita lukuunottamatta, on vankka ruumiinrakennus, kestävä työkyky ja siihen liittyvä teknillinen taitavuus, ei niin helposti sorru niihinkään vaikeuksiin, joihin sen nyt ovat takerruttaneet europalaiset. Monet merkit viittaavat siihen, että se vain tarvitsee muu-

tamia voimakkaita, eteviiä johtajia päästäkseen nykyisestä voimattomuudentilastaan ja uudestaan tullakseen valtaan. Silloin Euroopian kyllä saa olla uuden, mongolilaisvallan kaltaisen ylösnousemuksen todistajana.

Discours prononcé par le professeur O. Donner

à la séance annuelle 19³/_{XII} 00.

Les événements sanglants à Pékin, l'été dernier, inspirèrent aussi à la Société Finno-Ougrienne des craintes sérieuses au sujet de son boursier, M. LUND, qui s'y trouvait avec sa femme. Ce fut donc avec une joie d'autant plus grande que la nouvelle de leur délivrance au dernier moment fut reçue, et la perte des manuscrits, livres et collections de M. Lund était relativement moins importante, car elle pourra sans doute être presque entièrement réparée par des études continuées.

On pourrait peut-être se demander, quel était l'intérêt particulier qui déterminait la Société Finno-Ougrienne à mettre le chinois sur son programme et à envoyer un explorateur spécial en Chine. Il existe, comme on sait, encore d'immenses domaines, non seulement le domaine altaïque, mais aussi celui des langues et des peuples finno-ougriens, qui exigeront encore longtemps un travail assidu et des recherches consciencieuses. Tout en l'admettant, il faut cependant convenir que les études linguistiques ont aussi chez nous atteint un tel degré de développement qu'on ne pourrait pas, sans nuire à la cause, les réduire à ne pas dépasser les limites du domaine altaïque. L'influence qu'ont eue les langues turques sur les langues finnoises de l'est rend l'étude de ces mêmes langues turques de jour en jour plus nécessaire, et la connaissance des inscriptions en vieux-turc de l'Asie septentrionale a augmenté l'intérêt pour l'étude de l'antiquité des peuples turcs. Ces peuples altaïques, qui sont répandus du fleuve Léna jusqu'à Constantinople, ont cependant été en

rapport direct avec les Chinois, depuis des milliers d'années, dans l'Asie presque entière. C'est dans l'histoire ancienne de la Chine qu'on trouve les renseignements les plus détaillés sur ces peuples, c'est-à-dire qu'outre les langues turques elles-mêmes, il n'y a que la littérature chinoise qui fasse connaître les destinées et la culture des Turcs de l'antiquité.

Ainsi qu'il a souvent été dit, l'étude de la langue et de la littérature chinoises constitue en elle-même une des branches les plus importantes des recherches linguistiques et historiques. Le chinois ne représente pas, comme on le croyait il y a quelques dizaines d'années, une langue qui n'a pas encore atteint l'état d'agglutination ou de flexion; elle semble au contraire avoir acquis son caractère monosyllabique actuel grâce à l'usure. Déjà cette circonstance rend l'étude de la langue chinoise une des plus importantes pour apprendre à connaître les phases du développement de la pensée humaine. Mais d'une portée encore plus grande pour le développement de l'humanité en général est la culture indépendante et toute particulière qui s'est manifestée durant des milliers d'années dans le royaume du Centre.

Car aucun peuple de l'histoire universelle ne possède la même civilisation que les Chinois, une civilisation qui, depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours, a sans cesse gardé l'empreinte de la même nationalité et reflété les mêmes traits de caractère. Même si le témoignage de Confucée que la plus ancienne écriture chinoise fut inventée aussi tôt que l'an 4000 avant J.-C. appartient au domaine du mythe, il est cependant évident, par l'échange qui se fit déjà l'an 800 avant J.-C. de cette même écriture contre une nouvelle, qu'elle avait dû être en usage pendant une suite de siècles. Une preuve indirecte qu'une telle écriture existait déjà très tôt se trouve dans les témoignages en forme de chroniques qui furent officiellement rédigées, pendant le règne de chaque empereur, par une espèce de tribunal historique, et qui sont mentionnées, ainsi que le nom de chacun de ces empereurs, dans les mémoires de Sema-Tsien (écrits avant l'an 110 avant J.-C.), comme datant d'une époque plus de deux mille ans antérieure à l'ère chrétienne. L'organisation entière de l'état chinois fut déjà tôt basée sur l'instruction publique,

qui comprenait la littérature écrite, ce qui donna naissance à une caste de savants entre les mains desquels toute autorité publique est livrée. Aucun autre peuple n'a, déjà à une époque si reculée, ni à un même degré, reconnu que la science et l'instruction sont des conditions qui suffisent à donner influence et pouvoir social, et nulle part l'idée de l'organisation intérieure de la société et le sens des lois n'a été approfondi si tôt et avec autant de rigueur et de précision. Je veux seulement citer un exemple de l'époque des premiers rois de Rome.

Au 7^{me} siècle avant J.-C., quand les princes féodaux indigènes avaient presque anéanti le pouvoir souverain du royaume de Chine, le prince Huan-kong, souverain du pays de Tsi, fit en 685 nommer Kuan-tse son premier ministre. Par son énergique administration, mais surtout par sa sagesse et son respect pour les lois, il décida les ducs et les contes du royaume à former une confédération dans laquelle le prince occupait la première place. Il avait obtenu ce résultat surtout en empêchant le prince de rompre sa parole à d'autres princes. Dans une suite d'écrits politiques Kuan-tse traita les questions sociales les plus importantes, telles que l'organisation du gouvernement, la forme du pouvoir, les causes de sa décadence, la nécessité des lois, leur sens et leur stabilité, le contrôle de l'administration, le rapport entre le prince et ses ministres et employés, le choix et la nomination de ceux-ci, le besoin de réformes, etc. Comme on le voit, se sont toutes des questions capitales qui occupent aussi la société moderne. Mais déjà la manière étendue et en même temps détaillée de les discuter fait supposer un état social bien plus développé et une maturité d'esprit beaucoup plus grande que chez aucun autre peuple de l'histoire ancienne de cette même époque.

Déjà un premier coup d'œil sur la littérature chinoise si riche nous montre que c'est le cas; elle est aussi pour la plupart de ses branches une des plus indépendantes qui existent. On s'étonne de l'abondance de la littérature poétique et philosophique que le peuple indien a produite durant une période de trois mille ans. Cependant elle ne peut pas se mesurer en fait d'étendue ni de variété avec la littérature des Chinois, qui a en même temps la prérogative d'être

la source la plus importante et la plus exacte pour la connaissance de l'Asie, et surtout de ses parties orientales et centrales, sur le domaine de l'histoire, de la géographie et de l'ethnographie. Une des branches les plus remarquables de cette littérature est la littérature philosophique, qui date déjà du temps de leur premier livre canonique, Ji-king, qui est en même temps leur plus ancien monument littéraire, et qui contient un texte explicatif attribué au roi Weng-wang, qui vivait au 12:me siècle avant J.-C. L'esprit philosophique est ensuite le mieux représenté par Confutzée (551—479), le grand réaliste chiinois, dont les doctrines ne comprenaient que le domaine moral et social, avec une tendance pratique déterminée, et par son contemporain plus âgé, Laotse, qui est le contraste absolu de celui-ci. Dans son écrit canonique intitulé Tao-teh-king, sur le logos et la vertu, il a exposé une doctrine panthéiste d'une profondeur d'esprit qui est sans pareille dans l'antiquité, mais qui précisément grâce à cette qualité ne fut que peu répandue. Après ceux-ci l'histoire de Chine peut présenter, avant et après l'ère chrétienne, une suite de penseurs, d'hommes d'état et de poètes remarquables, qui ont exercé une grande influence sur le développement et le sort de leur pays; nous ne pouvons cependant pas nous arrêter maintenant à décrire leur activité.

Une circonstance qui a de beaucoup contribué au progrès de la production littéraire fut l'impression des livres, qui eut lieu déjà en 593 après J.-C., et l'emploi des caractères mobiles, qui commença environ 1041. On peut se faire une idée de l'étendue de la littérature chinoise en apprenant qu'on avait calculé que le choix qui, au commencement de notre siècle, sur l'ordre de l'empereur Kjan-long, fut fait de la littérature classique, devait comprendre 163,000 volumes, dont plus de 78,000 avaient déjà été publiés en 1818.

Il est évident que, pendant la longue période durant laquelle la civilisation caractéristique du peuple chinois s'est développée, les clairs et les ombres varient, que tantôt un progrès et tantôt une réaction se fait sentir. Tout en étendant leur influence politique, les Chinois propagent leur culture et la connaissance de leur écriture dans l'Asie centrale, déjà avant notre ère, mais ils furent aussi eux-mêmes influencés par l'Occident. On raconte que le bouddhiste Lifang pénétra déjà

en 217 avant J.-C. en Chine, où le pouvoir impérial lui fut favorable et lui acquit beaucoup de succès au premier siècle de notre ère. En général on se montra tout d'abord très tolérant envers les doctrines étrangères. Ainsi p. ex. le sage empereur Thai-tsung ordonna à son premier ministre de recevoir avec beaucoup d'honneurs le prêtre nestorien Olopen qui vint de la Syrie en 635 après J.-C. et qui introduisit le christianisme en Chine. L'empereur se fit expliquer la nouvelle loi, comme on l'appelait; par un édit impérial il déclara que sa doctrine était bonne et qu'elle aspirait à la perfection, et fit bâtir une église chrétienne dans la capitale de Singanfu. Avec les mêmes honneurs il fit recevoir le moine bouddhiste Hiuen-tsang, quand celui-ci revint en 645, rapportant une grande collection d'écrits bouddhistes, de son expédition au Tourkestan et aux Indes, qui avait duré seize ans. Ce même empereur contribua au progrès de la civilisation en fondant une université, très importante, pour mille jeunes gens choisis dans toutes les provinces du pays et entretenus au frais de l'État. Sous son successeur, Olopen fut élevé au rang de „protecteur du royaume“, des temples chrétiens furent bâtis dans toutes les plus grandes villes et sa doctrine fut embrassée par un grand nombre de disciples. Mais cette période de faveur impériale, qui se manifesta à plusieurs reprises, fut suivie d'une violente réaction, qui détruisit peu à peu la religion chrétienne en Chine, jusqu'à ce que celle-ci commença de nouveau à y gagner du terrain pendant les deux derniers siècles. Il est à supposer que ses partisans et disciples s'étaient rendus tout particulièrement odieux au peuple, car le Bouddhisme et l'Islam ont réussi à attirer des millions d'adhérents.

Quel rôle la Chine jouera-t-elle à l'avenir dans l'histoire de la civilisation, voilà ce qui est encore impossible à prédire. Mais un peuple qui se compose de quatre millions d'âmes, ayant une classe civilisée qui peut toujours encore apprendre à connaître les meilleures œuvres de sa littérature ancienne, un peuple qui, sauf les habitants de quelques villes maritimes affaiblis par l'usage de l'opium, a les privilèges d'avoir une forte constitution, de la persévérance et de la capacité au travail, jointes à l'habileté technique, ne fléchira

pas aisément, même malgré les difficultés dans lesquelles les Européens l'ont entraîné. Plusieurs signes tendent à montrer qu'elle n'aurait besoin que de quelques chefs habiles et énergiques pour sur vaincre sa faiblesse actuelle et pour redevenir puissante. Et alors il se pourrait que l'Europe devint témoin d'une nouvelle résurrection, telle que fut le règne des Mongoles.

Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1900.

Suomalais-ugrilaisen Seuran v. 1898 tutkimusretkille lähettämistä neljästä stipendiaatista on yksi, maist. U. T. Sirelius, tämän vuoden kuluessa suorittanut matkansa loppuun; muut kolme, maisterit K. F. Karjalainen, G. J. Ramstedt ja H. Lund jatkavat vielä paraikaa tutkimuksiansa. Sitäpaitsi Seura tänä vuonna vielä on lähettänyt uuden stipendiaatin, maisteri F. Äimän, Inarin lapin kieltä tutkimaan.

Maist. SIRELIUKSEN tutkimuksista viime vuosikertomuksessa puhuttaessa mainittiin, että hän syyskuun loppupuolella v. 1899 oli paluumatkalla Obdorskista Surgutin piirikuntaan. Ennen Obdorskista lähtöään hän kuitenkin oli tehnyt lyhyen retken 6 peninkulmaa Obdorskin pohjoispuolella sijaitseviin Vulpashinskija-jurttiin sikäläisten ostjakkien kalastus- ja metsästysolojen tutkimista varten. Obdorskista S. senjälkeen lähti syysk. 20 p:nä eteläänpäin, suunnaten matkansa aluksi Jugan-joella asuvien Uut-jurttien ostjakkien luo, ja sitten sieltä takaisin Obille Lokasovin kylään (noin 10 penink. Surgutin yläpuolella), josta pitäen hän kävi retkillä Ivjaskinin ja Pookorin kylissä. Viimemainitussa paikassa S. sai m. m. muistiinpannuksi muutamia ostjakkilaisia satuja sekä mytologisia aineksia. Käytyään vielä tutkimassa Agan- ja Tooromjuga-jokien ostjakkeja, joihin ei kukaan tutkija tätä ennen ollut lähemmin tutustunut, ja otettuaan samalla huomioon näiden seutujen samojedienkin metsästys- ja kalastusoloja, palasi S. joulukuun 15 p:nä Surgutiin. Tehtyään joulukuun loppupuolella ja tammikuun alkupuolella retkiä Pym-

Salym-, Irtysh- ja Kondajokien ostjakkien luo, oli S. saanut loppun varsinaiset ostjakkilaiset tutkimuksensa. Tutkittuaan vielä Kondan voguleja ja Tobolskin tatareja, suoritti S. viimeisen työnsä Tobolskin kaupungin museossa, kiinnittäen ensi sijassa huomionsa sen verrattain runsaihin ornamentalisiin ja puvullisiin aineksiin. Tutkimuksiansa pääesineenä S. koko ajan on pitänyt kalastusta ja metsästystä, kiinnittäen sen ohessa huomiota varsinkin rakennuksiin, mutta myöskin, sikäli kuin aika myönsi, muihin kansatieteen aloihin. Tältä toiselta matkaltaan S. sai kerätyksi esineitä neljättä sataa (esineiden ostoja varten oli käytettävissä Antellin delegatsionin myöntämiä varoja); verrattain hyvin onnistuneiden valokuvien luku nousee yli kahden sadan.

Viime vuoden marraskuun 27 p:nä lähti maist. KARJALAINEN Larjatskoen kylästä itäisten ostjakkien kieltä tutkimaan Surgutiin, jonne hän saapui jouluk. 10 p:nä. Kielimestarin saatuaan hän siellä työskenteli maalisk. 22 p:ään, jolloin hän yksityisten asioidensa tähden tuli lyhyelle käynnille kotimaahan. — Matkan siihenastisista tuloksista mainittakoon, että K:lla, paitsi kieliopillisia muistiinpanoja, on viisi sunrempaa sanastokoelmaa ja sen lisäksi vielä muutamia pienempiä sanaluetteloja; kielennäytteiksi on koottuna sankarisatuja, lauluja, arvoituksia sekä eri tiloissa käytettyjä rukouksia ja lauseparsia. Erityistä huomiota on K. varsinaisen työnsä ohessa koettanut omistaa ostjakkien uskonnolliselle käsitykselle ja heidän tavoilleen. — Toukokuun lopulla K. lähti undestaan matkalle, aluksi Narymiin, ja sieltä heinäkuun alussa Vasjugan-joelle, josta hän syyskuun alussa palasi, kielimestari mukanaan, Narymiin. Lokak. 3 p:nä hän läksi Narymista Surgutiin, josta käsin hän aikoo tutkia Juganin ja ylä-Obin murteita. Näillä viimemainituilla matkoilla K. on jatkanut sanakirjallisia tutkimuksiansa sekä koonnut jonkun verran kansanrunoutta ynnä — fonografin avulla — kansansävelmiä.

Viime vuosikertomuksessa on jo mainittu, että maist. RAMSTEDT (lokakuussa 1899) teki Urgasta matkan Bajan-tsoktuun, jossa hän kopioi ja valokuvasi muutamia uigurilaisia kivikirjoituksia. Pian sen jälkeen hän, lokak. 28 p:stä jouluk. 4 p:ään, suoritti kierto-matkan, käyden Troitskosavskissa, Dzhidassa, Dzhelturassa ja Amur Bajaskholangtnn luostarissa, josta taas palasi Urgaan. Alkujaan R.

oli suunnitellut tämän matkansa laajemmaksi, mutta luonnonesteet pakoittivat häntä rajoittumaan mainittuihin paikkoihin. Toukokuun 7 p:nä hän taas lähti matkalle Urgasta, tällä kertaa länteenpäin, Tsevangin luostari matkan määränä. Täonne hän saapui vasta kesäkuun 8 p:nä, jossa hänen, olojen pakosta, täytyi viipyä elokuun 10 p:ään. Tsevangin luostarista kävi matka Dzajin-gegenin luostaria kohti, josta sen piti jatkua Erdeni-dzuhun ja Ongin-goliin. Mutta noin puolivälissä matka, Kiinan valtakunnassa tähän aikaan vallitsevien levottomuuksien tähden, keskeytyi, ja R:n täytyi päistikkää kiirehtiä rajan toiselle puolelle, Troitskosavskiin, jonne hän saapui syyskuun 6 p:nä. Kapineensa ja kokoelmansa hänen oli täytynyt jättää Tsevangin luostariin. Saadakseen nämät pelastetuiksi R. lähti syysk. 23 p:nä uudelleen Mongoliaan, ja kävi nyt samalla Dzajin-gegenin luostarilla ja Khara-balgassin tienoilla asti. Lokak. 29 p:nä hän onnellisesti palasi Troitskosavskiin, jonne hän toistaiseksi jää kokoelmiansa tarkastamaan ja sanakirjatyötänsä jatkamaan. Kolmen kuukauden kuluttua hän kenties on valmis palaamaan kotimaahan. — Tähänastiset mongolinkielen tutkijat ovat etupäässä rajoittuneet mongolin kirjakieleen, sellaisena kuin sitä mongolit lukevat ja kirjoittavat, virheineen ja epäjohdonmukaisuksineen, jota vastoin elävää kansankieltä ei ole tutkittu. Koska tietysti juuri jälkimäisen tunteminen on välttämätön perustus kielihistoriallisille tutkimuksille, niin on katsottava erittäin tärkeäksi seikaksi sitä, että R. etupäässä on tutkinut juuri eri kansankielenmurteita (pohjois-Mongoliassa). Kovalevskin sanakirjaa R. tähän asti on käynyt läpi III:n osan. Kansanrunoutta on R. saanut kootuksi 80 tarinaa, 50 laulua ja 40 arvoitusta (kaikki Khalkha-murretta). Tarinoista on 15 runomittaisia, muodoltaan ja sisällykseltään samantapaisia kuin keski-Aasian turkilaisheimoilla tavattavat runomittaiset tarinat. Se seikka, että tällaisia nyt on tavattu mongoleillakin, on erittäin huomattava siitakin syystä, että m. m. tunnettu mongolien tutkija, venäläinen Позднѣев on väittänyt, ettei sellaisia mongoleilla olisi. R:n muusta matkasaa- liista mainittakoon muutamit luostareista saadut mongolilaiset teokset, kahdesta eri kohdasta (Bajan-tsoktusta ja Sudzhin ylängöiltä) saadut uigurilaisten kivikirjoitusten kopiot, sekä joukko nusia, varsin tärkeitä maantieteellisiä havainnoita. Viimeisellä retkellään Dzajin-

gegenin luostarille oli R. myös, Khuldzi-virran lähteillä, löytänyt vanhoja raunioita ja portteja, joista ennen ei ollut mitään tietoja.

Maist. LUNDISTA, joka viime vuosikokouksen aikana oli Pekinissä jatkamassa kiinalaisia opinnoitansa, on toistaiseksi olemassa hyvin vähän tietoja. Viime maaliskuussa saapuneessa kirjeessä hän ilmoittaa kääntävänsä ja selittävänsä erästä ajanlukumme alkuvuosina kirjoitettua kiinalaista kielioppia, jossa myöskin tehdään selkoa kiinankielen kehityksestä. Kiinalaismetelién aikana L. vaimoineen jäi Pekingiin saarroksiin niinkuin muutkin sikäläiset europalaiset, ja lähti, kestettyään piiritystilan kovat päivät ja kadotettuaan suurimman osan tavaroitaan ja kokoelmiaan, Shanghaihin, jonne hän toistaiseksi jää jatkamaan tuntuvan häiringin kärsineitä opintojansa.

Seuran mordvalaisista, dos. H. PAASOSEN ohjaamista talonpoikaistipendiaateista on I. ZORIN viime vuosikertomuksessa mainittujen keräystensä lisäksi saanut kootuksi toista sataa sananlaskua, parikymmentä arvoitusta, toistakymmentä laulua, 8 runomittaista rukousta, muutamia hääitkuja, 4 loitsua, kertomuksen kahdesta kevätjuhlasta ja yhdestä uhrijuhlasta sekä mordvalaisen valankaavan. Kansakoulunopettaja I. ŠKOL'NIKOV on koonnut 55 laulua, 25 loitsua, 4 rukousta, 5 hääitkuja ja -laulua sekä pienen kokoelman arvoituksia ja sananlaskuja. Sitäpaitsi talonpoika A. LEONTJEV on kerännyt muutamia loitsuja sekä laulun Tuštan-ruhtinaasta.

Niinkuin jo mainittiin on maist. ÄIMÄ Seuran stipendiaattina tänä vuonna ryhtynyt Inarin lapin tutkimiseen. Ä. lähti Helsingistä matkalle heinäkuun 10 p:nä, suunnaten ensiksi matkansa Vaasan, Sundsvallin ja Trondhjemin kautta Tromsaan, jossa tunnettu lapinkielen tutkija, seminaarinjohtaja J. K. QVIGSTAD hyväntahtoisesti hänelle antoi jäljennökset eräistä lapinkieltä koskevista muistiinpanoistaan. Inarin kirkolle Ä. saapui elokuun 2 p:nä, ja on hänen työnään senjälkeen pääasiallisesti ollut Andelinin käsinkirjoitetun, laajanpuolisen sanaston läpikäyminen, joka työ näihin aikoihin lienee loppuun suoritettu. Kansanrunoutta on toistaiseksi kerättyinä kolmisenkymmentä tarinaa ja pari runoa. Harjaantuakseen paremmin lapinkielen puhumiseen — johon kirkonkylässä ei ole ollut kylliksi tilaisuutta — on Ä. lokakuun alusta asunut eräässä lappalaisperheessä Muddusjärven rannalla. Joulukuulla hän toivoo kerkeävänsä läpikäydä Qvigstadin

„Nordische Lehnwörter“ teoksesta ja Wiklundin alkulappalaisesta äännehistoriasta vielä kysymättä jääneet sanat.

Seuran kirjallinen tuotanto ei tänä vuonna ole ollut yhtä runsas kuin viime vuonna, jolloin se olikin tavallista suurempi.

Painosta on tänä vuonna ilmestynyt:

1) *Suomalais-ugrilaisen Seuran aikakauskirja XVII*, jonka sisältö on seuraava: 1. K. F. KARJALAINEN, *Ostjakkeja oppimassa. Matkakirjeitä. I—III.* (74 s.). — 2. U. T. SIRELIUS, *Ostjakkilaiselta matkaltani v. 1898.* (29 s.). — 3. H. PAASONEN, *Matkakertomus mordvalaisten maalta.* (13 s.). — 4. E. N. SETÄLÄ, *I. N. Smirnov's undersøchungen über die ostfinnen. Ein gutachten, an die Kaiserl. Akademie der wissenschaften zu Petersburg abgegeben von —.* (52 s.). — 5. Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskusteluksista v. 1898 (36 s.), jossa ovat seuraavat kirjoitukset: AXEL O. HEIKEL, *Ethnographische litteratur; Esimiehen, professori OTTO DONNERIN alkajaispuhe Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikokouksessa 18²/₁₂ 98* (myös ranskaksi); *Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1898* (myös ranskaksi).

2) *Suomalais-ugrilaisen Seuran aikakauskirja XVIII*, joka sisältää: 1. K. F. KARJALAINEN, *Ostjakkeja oppimassa. Matkakirjeitä. IV.* (29 s.). — 2. U. T. SIRELIUS, *Kertomus ostjakkien ja vogulien luo tekemästani kansatieteellisestä tutkimusmatkasta v. 1899—1900.* (10 s.). — 3. ERWIN JURGENS, *Ein weiterer beitrug zum Tönniscultus der esten. Vorwort von MAX BUCH.* (9 s.). — 4. Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskusteluksista v. 1899 (49 s.): H. PAASONEN, *Kertomus Seuran mordvalaisten stipendiaattien keräysmatkain tulokista; Esimiehen, professori OTTO DONNERIN alkajaispuhe Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikokouksessa 18²/₁₂ 99* (myös ranskaksi); *Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1899* (myös ranskaksi).

3) *Suomalais-ugrilaisen Seuran toimituksia XV*: H. FRANKE, *Der Frühlingsmythus der Kesarage. Ein Beitrag zur Kenntnis der vorbuddhistischen Religion Tibets* (VI + 2 + 24 + 31 s.). — Pohjois-Intiassa (Ladakhissa) asuva saksalainen lähetysaarnaaja H. Franke julkaisee tässä teoksessa yhden osan tibetiläisistä Kesarsaduista, jotka tähän saakka ovat olleet melkein aivan tuntemattomia. Niinkuin nyt julkaistu, kansan suusta muistiinpantu „kevät-

myytti“ osoittaa, on Kesar-satujen tieteellinen arvo sangen suureksi arvattava siihen nähden, että ne muodostavat mitä tärkeimmän lähteen tibetiläisen esibuddhalaisen kansanuskonnon tuntemiseksi. Toivottavaa on, että hra Franke saa tilaisuuden jatkaa Kesar-satujen julkaisemista; „talvimyytti“ hänellä on myöskin jo muistiinpanutena ja luultavasti piakkoin käännettynäkin. Franken teos sisältää tibetiläisen tekstin käännöksineen ynnä kielellisiä ja asiallisia selityksiä. — Kuten tiedetään on Seura jo eräässä aikaisemmassa „toimitustensa“ osassa (XI) julkaissut erään toisen tibetiläistä kansanuskontoa valaisevan teoksen, nim. B. LAUFERIN, *Klu bum bsdu pai snii po. Eine verkürzte Version des Werkes von den hunderttausend Nāga's.*

4) AXEL O. HEIKELIN toimittaman teoksen: „*Mordvalaisten pukuja ja kuoseja. — Trachten und Muster der Mordwinen*“ tekstiosa (III + XXVII + 43 s.), joka, paitsi alkulausetta, sisältää johdannon ynnä taulujen selityksiä. Johdanto sisältää kansatieteellisiä yleishuomautuksia, selonteon aineksien järjestelystä, eri tekotapojen, tyyppien ja muotojen vertailuja sekä seikkaperäisiä selityksiä eri esineryhmistä ynnä pukujen, kuosien ja koristeiden tekotavoista. Loppuun on myöskin saatettu käytännöllistä tarvetta varten tähän teokseen liittyvä sarja

5) „*käytännöllisiä lisälehtiä*“, joita vuoden kuluessa on valmistunut loppuvihko sisältäen n:ot 31—45. — „Mordvalaisten puvut ja kuosit“, joiden ensi vihko ilmestyi jo v. 1897, ovat, vaikkakin vähitellen ilmestyen, Seuralta kysyneet paljon suurempia kustannuksia kuin muut Seuran julkaisut. Ne tulot, jotka Seuralla ovat olleet myydyistä kappaleista, voivat korvata kustannuksia verrattain vähässä määrässä. Toiselta puolen Seura voi iloita siitä tieteellisestä voitosta, jonka se tällä kansatieteellisessä ja kulturihistoriallisessa suhteessa tärkeällä julkaisullaan on saanut aikaan, ja josta ilmituovat todistuksen m. m. monilukuiset, ulkomaisissa arvosteluissa teoksesta annetut kiitoslauseet. Erittäin snotavaksi on katsottava, että Suomalais-ugrilainen Seura vastaisuudessa, mikäli sen varat riittävät, voisi tarjota tohtori Heikelille tilaisuuden jatkoksi toimittaa samantlaisia julkaisuja muidenkin suomalais-ugrialaisten kansain koristetaiteesta.

Paraikaa on painettavana:

1) *Aikakauskirjan* XIX:s osa, joka tulee sisältämään dos. YRJÖ WICHMANNIN votjakkilaisten kieleännäytteiden II:n osan (sananlaskuja, arvoituksia, satuja, kertomuksia ja tarinoita), dos. H. PAASOSEN keräämiä tatarilaisia lauluja, sekä sitäpaitsi, niinkuin lähinnä edellisetkin aikakauskirjat, osaston: „Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskus-telemnksista.“ — Aikakauskirja, jota on painettu 9 arkkia, 10:s ja 11:s ladottu, valmistuu tulevan kalenterivuoden alkupuolella.

2) *Toimitusten* XVI:s osa, jonka muodostaa maist. G. J. RAMSTEDTIN tsheremissiläis-saksalainen sanasto; painettuna on 1 1/2 arkkia ja 4:s puoliarkki ladottu.

Julkaistavaksi valmistettavana on, paitsi edellisissä vuosikertomuksissa jo mainittuja teoksia:

1) fil. kand. OSKAR KALLAKSEN folkloristinen tutkimus virolaisista kertausrunoista, sekä

2) maisteri G. J. RAMSTEDTIN tutkimus „äänteellisistä eroavaisuuksista mongolin kirjakielen ja Urgassa puhutun murteen välillä“.

Viime vuosikertomuksessa mainittiin, että Seuran aikomuksena oli tänä vuonna ottaa osaa Parisin mailmannäyttelyyn, lähettämällä siihen näytteitä kaikista julkaisuistaan. Tämän aikomuksensa Seura on toteuttanut, koettaen sekin puolestansa, yhdessä muiden tieteellisten seuraimme kanssa, antaa ulkomaalaiselle yleisölle kuvan ja käsityksen siitä työstä, mitä tieteiden alalla meidän pohjoisessa maassamme tähän asti on saatu aikaan. — Näytteille panemansa teokset Seura on lahjoittanut Ranskan kansalliskirjastoon.

Sittenkuin hanke yhteisen talon saamiseksi tieteellisille senroillemme viime vuoden, 1899:n kuluessa on toteutunut, on Seurakin tämän vuoden kuluessa, kesäk. 1 p:nä, muuttanut kirjastonsa ja kirjavaransa tieteellisten seurain taloon, jossa Seuran kokouksetkin syyskuusta alkaen on pidetty. Sitä ennen on Seura useina vuosina, v:sta 1892 alkaen, pitänyt asuntoa Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran talossa, jossa se viimeainittu seuran suosiosta ilman vuokramaksua sai sijan kirjastolleen ja kirjavaroilleen kuin myös kokonksilleen aina vuoteen 1895, josta saakka Suomalais-ugrilainen Seura, yhdessä Historiallisen Seuran, Suomen maantieteellisen Seuran ja Societas pro fauna et flora fennica'n kanssa, hallituksen myöntämällä vuotuisella

apurahalla samaisesta Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran talosta vuokrasi oman huoneuston.

Tämän vuoden maaliskuun kokouksessa (24 p:nä) antoi Seuran yliasiamies, varatuomari E. POLÓN erään Seuran perustajajäsenen puolesta, joka ei tahtonut nimeään julkaistavaksi, „Aikakauskirjarahastona“ hoidettavaksi Seuralle 6,172 mk. 80 p:iä seuraavilla ehdoilla:

„että rahaston vuotuiset korot annetaan sellaisen vastedes perustettavan, suomalaisten tiedemiesten toimittaman aikakauskirjan kannattamiseksi, joka, samalla kuin se sisältää tutkimuksia ja kirjoituksia suomalais-ugrilaisen kieli- ja kansatieteen sekä muinaishistorian alalta, myöskin tekee selkoa, mikäli mahdollista, kaikesta kirjallisuudesta sekä yleensä kaiken tutkimuksen edistyksistä suomalais-ugrilaisella työalalla;

että, jollei aikakauskirja viiden vuoden kuluessa tästä päivästä lukien tulisi perustetuksi, tai jos se, tultuaankin perustetuksi, jonkun ajan kuluttua kokonaan lakkasi, Suomalais-ugrilaisella Seuralle on täysi valta päättää sekä pääoman että sen vuotuisien korkojen käyttämisestä, ja

että tästä päivästä mainitunlaisen aikakauskirjan perustamiseen asti juoksevat korot lisätään pääomaan.“

Mainitussa kokouksessa Seura julkilausui suuren ilonsa siitä kehoittavasta ja varteen-otettavasta aineellisesta alotteesta, minkä valistunut lahjoittaja täten oli antanut, kuin myöskin vilpittömät kiitoksensa hänelle siitä luottamuksesta, minkä hän Seuralle oli osoittanut uskoessaan rahaston sen hoidettavaksi. Seura puolestansa toivoi hartaasti, että sellainen aikakauskirja, josta lahjoituskirjassa puhutaan, niin pian kuin mahdollista saataisiin aikaan, koska se tulisi edistämään niitä pyynnöitä, jotka ovat Seurankin omia ja kun se sopivalla tavalla olisi omiansa täydentämään Seuran omia julkaisuja. Eräät kotimaiset tutkijamme ovatkin jo muutamia vuosia takaperin suunnitelleet tällaisen aikakauskirjan aikaansaamista, vaikk' eivät he, monenmoisten esteiden tähden, vielä ole saaneet tätä ajatustansa toteutetuksi.

Seuran hoidettavaksi annetun, „suomenkielen ja suomensukuisten kielten tutkimuksen kannattamiseksi“ määrätyn Ahlqvistin rahaston koroista on Suomalais-ugrilaisen Seuran ja Kotikielen Seuran yhteisesti asettama valiokunta tänä vuonna antanut apurahan fil. kand. E. A. EKMANILLE.

Vuoden kuluessa ovat seuraavat esitelmät ja tiedonannot Seuran kokouksissa esitetty: O. DONNER: 1) Alkajaisitelmä viime vuosikokouksessa, 2) maist. G. J. Ramstedtin mongolilaisista ja dos. H. Paasonen tshuvassilaisista tutkimuksista; K. F. KARJALAINEN: Matkakertomus ostjakkien maalta; J. MANDELSTAM: Yhteisistä piirteistä suomalaisten ja unkarilaisten mytologiassa; H. PAASONEN: Jatkuva selonteko Seuran mordvalaisten stipendiaattien keräysmatkain tulokista; E. N. SETÄLÄ: Maisterien K. F. Karjalaisen ja U. T. Sireliuksen ostjakkilaisista tutkimuksista; U. T. SIRELIUS: 1) Ostjakkien ja vogulien luo tekemästänsä kansatieteellisestä tutkimusmatkasta v. 1899—1900, 2) Kansatieteellisestä tutkimustavasta; Y. WICHMANN: G. J. Ramstedtin mongolilaisista tutkimuksista.

Julkaisujen vaihtoon Seuran kanssa on tänä vuonna ryhtynyt: „Ecole spéciale des langues orientales vivantes“ Parisissa.

Kirjeenvaihtajajäsenikseen Seura on kutsunut kansatieteen tutkijan, Moskovan yliopiston dosentin N. HARUZININ, kirjallisuushistorioitsijan, pastori W. REIMANIN Liivinmaalta, kieli- ja kansatieteen tutkijan, Wienin yliopiston professorin L. VON SCHRÖDERIN sekä kielentutkijan, Eötvös-kollegion professorin M. SZILASIN.

Kotimaassa on vuoden kuluessa tullut Seuralle kaikkiaan 27 uutta jäsentä, nimittäin 12 perustaja- ja 15 vuosijäsentä. Ne ovat:

Perustajia:

| | |
|--|---|
| Eklöf, A., kauppaneuvos, Porvoo. | Qvickström, O. F., kapteeni, Helsinki. |
| Granlund j:or, G., kauppias, Rauma. | Schulman, R., everstilutnantti, Helsinki. |
| Juselius, F. A., puutavaraeksportööri, Pori. | Serlachius, A., lakit. tohtori, Helsinki. |
| Komppa, G., dosentti, Polyteknill. opiston opettaja, Helsinki. | Tallqvist, K. L., professori, Helsinki. |
| Könönen, J., varatuomari, Helsinki. | Veckman, R., luutnantti, liikemies, Oulu. |
| Messman, J. V., fil. maist., toimittaja, Helsinki. | Vikstén, A., pankinjohtaja, Helsinki. |

Vuosijäseniä:

| | |
|---|---|
| Brander, M. G., pastori, Lammi. | Ojansuu, H. A., fil. maist., Helsinki. |
| Fieandt, K., kunnallisneuvos, Padasjoki. | Pipping, K. H., dosentti, Helsinki. |
| Hakkarainen, A., kirkkoherra, Pietari. | Päivärinta, J. H., provasti, Lammi. |
| Johnsson, M., seminaarinjohtaja, Heinola. | Sadenius, K. J., kolleega, Tampere. |
| Kannisto, J. A., fil. maist., Helsinki. | Sirelius, U. T., fil. maist., Helsinki. |
| Karttunen, U., fil. maist., Helsinki. | Tammelander, K. A., metsänhoitaja, Evo. |
| Mether-Borgström, E., maanviljelyskoulunjohtaja, Padasjoki. | Vialén, A., kolleega, Tammisaari. |
| | Äimä, F. K., fil. maist., Helsinki. |

Vuoden kuluessa on manalle mennyt Seuran ulkomaisista jäsenistä: Seuran kunniajäsen, tunnettu vertailevan kieli- ja uskontotieteen tutkija, Oxfordin yliopiston professori FRIEDRICH MAX MÜLLER; kirjeenvaihtajajäsenet, kiinan kielen professori Parisissa, G. DEVÉRIA, joka Seurankin toimituksissa on julkaissut tutkimuksiansa, ja tunnettu kansatieteen tutkija, Moskovan yliopiston dosentti N. N. HARUZIN. Kotimaisista jäsenistä ovat kuolleet: perustajajäsenet: täysinpalvellut professori, kanslianeuvos ZACHARIAS JOACHIM CLEVE, kapteeni CARL AUGUST EKSTRÖM, senaattori, kenraaliluutnantti CHRISTIAN THEODOR OKER-BLOM, esittelijäsihteeri, valtioneuvos FREDRIK IMMANUEL PALMROTH ja senaattori, hovimestari vapaah. SAMUEL VERNER VON TROIL, sekä vuosijäsen: yliopettaja ja mallilyseon johtaja, professori CARL JOHAN LINDEQVIST.

Seuran toimimiesten vaalissa viime vuosikokouksessa tapahtui sellainen muutos, että kirjavarainhoitajaksi valittiin fil. maist. J. A. KANNISTO dosentti A. R. NIEMEN sijaan, joka oli lähtenyt tieteelliselle tutkimusmatkalle. Seuran toimimiehinä ovat siis kuluneena vuonna olleet: esimiehenä professori O. DONNER, varaesimiehenä professori E. N. SETÄLÄ, ensimmäisenä sihteerinä dosentti Y. WICHMANN, toisena sihteerinä professori J. J. MIKKOLA, rahavartijana kamreeri J.

HÖCKERT, kirjastonhoitajina fil. kand. E. A. EKMAN ja professori K. KROHN, kirjavarainhoitajana fil. maist. J. A. KANNISTO ja yliasiamiehenä varatuomari E. POLÓN. — Tilintarkastajiksi valittiin viime vuosikokouksessa fil. toht. Z. CASTRÉN ja kolleega O. HALLSTÉN.

Helsingissä, joulukuun 3 p:nä 1900.

Rapport annuel de la Société Finno-Ougrienne. Année 1900.

Parmi les quatre boursiers que la Société Finno-Ougrienne avait, en 1898, envoyé faire des voyages d'exploration il n'y a qu'un, M. U. T. Sirelius, qui ait achevé son expédition dans le courant de cette année; les trois autres, MM. K. F. Karjalainen, G. J. Ramstedt et H. Lund continuent à l'heure qu'il est leurs recherches. Outre ceux-ci la Société a cette année envoyé encore un nouveau boursier, M. F. Äimä, pour étudier la langue des Lapons d'Inari.

Quand il fut question dans le dernier rapport annuel des recherches de M. SIRELIUS nous avons dit qu'il revenait, vers la fin de septembre 1899, d'Obdorsk et s'acheminait vers le district de Surgut. Avant de quitter Obdorsk il avait cependant fait un court séjour dans les „jurts“ de Vulpašinsk, situé à 6 lieues au nord d'Obdorsk, pour étudier la chasse et la pêche des Ostiaks de ces parages. D'Obdorsk M. S. se dirigea ensuite, le 20 septembre, vers le sud, commençant par les Ostiaks des jurts de Ut, habitant les bords du fleuve Jugan, puis il revint vers l'Ob, au village de Lokasov (à 10 lieues environ au nord de Surgut), d'où il fit des excursions jusqu'aux villages de Ivjaskin et de Pokor. A ce dernier endroit M. S. recueillit entre autres quelques contes ostiaks ainsi que des matériaux mythologiques. Après avoir encore fait des recherches parmi les Ostiaks habitant les bords des fleuves d'Agan et de Toromjugan, qu'aucun explorateur n'avait jusque là étudiés de plus près, et tout en étudiant en même temps la chasse et la pêche des Samoyèdes de ces parages, M. S. revint le 15 décembre à Surgut. Après avoir fait à la fin de décembre et au commencement de janvier des expéditions chez les Ostiaks habitant

les bords des rivières de Pym, de Salym, d'Irtyche et de Konda, M. S. avait terminé ses études ostiakés. Il étudiait aussi les Vogoules et les Tatares de Tobolsk, et achevait son travail au musée de Tobolsk, où surtout la collection assez riche d'ornements et de costumes attirait son attention. M. S. a toujours considéré comme étant son but essentiel d'étudier la chasse et la pêche, tout en examinant en même temps les constructions et autres branches de l'ethnographie, autant qu'il en a eu l'occasion. Pendant cette seconde expédition M. S. a recueilli plus de trois cents objets (l'achat de ces objets se fit moyennant une somme accordée par la délégation des fonds Antell), le nombre des photographies, assez bien réussies, monte à plus de deux cents.

Le 27 novembre de l'année dernière M. KARJALAINEN quitta le village de Larjatskoe et se rendit à Surgut, où il arriva le 10 décembre, pour y étudier la langue des Ostiakés de l'est. S'étant procuré un maître de langue ostiaké, il y travailla jusqu'au 22 mars, où ses affaires personnelles l'obligèrent à faire un court séjour dans son pays. — Parmi les résultats que le voyage de M. K. avaient jusqu'alors donnés, il faut mentionner, sauf les notes linguistiques prises par lui, ses cinq grands glossaires et encore plusieurs listes de mots; en fait d'échantillons de langue il a recueilli des contes héroïques, des chants, des énigmes ainsi que des prières et des phrases employées à diverses occasions. Tout en procédant à son travail essentiel, M. K. a cependant étudié avec un intérêt spécial les notions religieuses et les coutumes des Ostiakés. — A la fin du mois de mai M. K. se mit derechef en route, cette fois il commença par Narym, et de là il se rendit au commencement de juillet à la rivière de Vasjagan, d'où il revint au commencement de septembre à Narym, emmenant un maître de langue avec lui. Le 3 octobre il quitta Narym et se rendit à Surgut, d'où il a l'intention d'aller étudier les dialectes de Jugan et de l'Ob supérieur. Pendant ces deux dernières expéditions K. a aussi fait des études lexicographiques, recueilli des poésies populaires et — à l'aide du phonographe — des chants populaires.

Dans le dernier rapport annuel nous avons déjà dit que M. RAMSTEDT (en octobre 1899) se rendit d'Urga à Bajan-Tsoktu, où il copia et photographia quelques inscriptions ouïgoures sur pierre.

Sitôt après, du 28 octobre jusqu'au 4 décembre, il fit son voyage circulaire, visitant les monastères de Troickosavsk, de Džida, de Dželtura et d'Amour Bajaskholangtu, après quoi il revint à Urga. Tout d'abord M. R. avait formé un projet de voyage plus vaste, mais des entraves de force majeure l'obligèrent à ne visiter que les endroits mentionnés. Le 7 mai il quitta derechef Urga et se dirigea cette fois vers l'ouest, ayant le monastère de Tsevang comme son but de voyage. Il n'y arriva que le 8 juin, et les circonstances le forcèrent à y rester jusqu'au 10 août. Du monastère de Tsevang il se dirigea vers le monastère de Dzajin-gegen d'où il avait l'intention de continuer vers Erdeni-dzu et Ongin-gol. Mais quand il fut à mi-chemin, les troubles qui agitaient alors la Chine l'obligèrent à se retirer précipitamment à Troickosavsk, de l'autre côté de la frontière, où il arriva le 6 septembre. Il avait dû laisser ses effets et ses collections au monastère de Tsevang. Après les avoir mis en sûreté il partit de nouveau, le 23 septembre pour la Mongolie et visita en passant le monastère de Dzajin-gegen et poussa jusqu'aux environs de Khara-balgass. Le 29 octobre il revint sain et sauf à Troickosavsk, où il séjourna en attendant pour vérifier ses collections et pour continuer son travail lexicographique. Dans trois mois il sera peut-être prêt à revenir dans son pays. — Les explorateurs de la langue mongole se sont jusqu'à présent bornés à l'étude de la langue mongole littéraire, telle que les Mongoles la lisent et l'écrivent, avec ses fautes et ses inconséquences, et la langue vivante n'a pas été étudiée. Puisqu'il est évident que c'est précisément la connaissance de cette dernière qui doit être la base indispensable des recherches linguistiques, c'est un fait très important que M. R. a tout particulièrement étudié les dialectes vivants (de la Mongolie septentrionale). M. R. a jusqu'à présent parcouru la troisième partie du dictionnaire de Kovalevsky. En fait de poésie populaire M. R. a recueilli 80 contes, 50 chants et 40 énigmes (tous dans le dialecte de Khalkha). De ces contes 15 sont en vers, et quant à la forme et au contenu ils ressemblent aux contes en vers qu'on rencontre chez les tribus turques apparentées de l'Asie centrale. Le fait qu'on a rencontré de tels contes aussi chez les Mongoles est tout particulièrement remarquable, car l'explorateur connu de la langue

mongole, le russe POZDNĚEV, avait affirmé que les Mongoles n'en avaient pas. En parlant de la récolte scientifique faite par M. R. il nous reste encore à mentionner quelques oeuvres mongoles recueillies dans les monastères, des copies d'inscriptions ouïgoures sur pierre de deux endroits différents (des plateaux de Bajan-tsoktu et de Sudži), ainsi qu'une quantité d'observations géographiques très importantes. Pendant sa dernière expédition au monastère de Dzajin-gegen R. avait aussi trouvé, aux sources de la rivière de Khuldži, de vieilles ruines et des débris de portes dont auparavant on n'avait eu aucune connaissance.

Quant à M. LUND, qui, à l'époque de la dernière séance annuelle, poursuivait ses études de chinois à Pékin, nous ne savons que très peu concernant son travail. Dans une lettre du mois de mars dernier il annonce qu'il est en train de traduire et de commenter une grammaire „historique“ chinoise, écrite au commencement de notre ère. Pendant les tumultes chinois M. L. resta, avec sa femme, bloqué à Pékin, comme tous les autres européens de cette ville, et partit, après avoir enduré les pénibles journées du siège, et perdu la plus grande partie de ses effets et de ses collections, pour Shanghai, où il resta en attendant pour continuer ses études interrompues par les troubles.

Le boursier paysan mordouin, I. ZOBIN, qui travaille sous la direction de M. H. PAASONEN, a augmenté sa collection, dont il fut question dans le dernier rapport annuel, de plus de cent proverbes, d'une vingtaine d'énigmes, de quelques chants, de 8 prières en vers, de quelques plaintes de noce, de 4 formules magiques, de la description de deux fêtes printanières et d'une fête de sacrifice, ainsi que d'une formule de serment des Mordouins. Le maître d'école primaire I. ŠKOL'NIKOV, a recueilli 55 chants, 25 formules magiques, 4 prières, 5 chants et plaintes de noce, ainsi qu'un certain nombre d'énigmes et de proverbes. En outre le paysan A. LEONTJEV a recueilli quelques formules de conjuration ainsi qu'un chant sur le tzar T'uštań.

Nous avons déjà dit que M. ÄIMÄ est parti cette année pour étudier la langue des Lapons d'Inari. M. Ä. quitta Helsingfors le 10 juillet et se rendit d'abord par Vasa, Sundsvall et Trondhjem

à Tromsø, où le célèbre connaisseur de la langue lapone, le directeur de séminaire, J. K. QVIGSTAD, eut l'amabilité de lui donner une copie des notes qu'il avait faites concernant la langue lapone. Le 2 août Ä. arriva à l'église d'Inari et son travail principal a depuis lors été de vérifier le vaste glossaire manuscrit d'Andelin, travail qui doit à l'heure qu'il est être achevé. Il a recueilli environ trente contes, et quelques chants. Dans le but de mieux apprendre à parler le lapon, — dont il n'avait pas assez l'occasion au village — Ä. a depuis le commencement d'octobre habité chez une famille lapone sur les bords du lac Muddusjärvi. Pendant le mois de décembre il espère avoir le temps de vérifier, d'après l'ouvrage de Qvigstad intitulé „Nordische Lehnwörter“ et celui de Wiklund „Urlappische lautlehre“, les mots qui ne se trouvent pas encore dans le glossaire d'Andelin.

La production littéraire de la Société n'a pas été aussi abondante cette année que la précédente, où elle l'était à un degré extraordinaire.

Cette année ont parus:

1) *Journal de la Société Finno-Ougrienne XVII* qui contient ce qui suit: 1. K. F. KARJALAINEN, *Chez les Ostiaks. Lettres de voyage I—III.* (74 pp.). — 2. U. T. SIRELIUS, *Sur mon voyage chez les Ostiaks, l'année 1898.* (27 pp.). — 3. H. PAASONEN, *Récit d'un voyage au pays des Mordouins.* (13 pp.). — 4. E. N. SETÄLÄ, *I. N. Smirnow's undersuchungen über die ostfinnen.* Ein gutachten, an die Kaiserl. Akademie der wissenschaften zu Petersburg abgegeben von —. (52 pp.). — 5. Extraits des procès-verbaux de la Société Finno-Ougrienne, année 1898 (36 pp.), qui comprennent les articles suivants: AXEL O. HEIKEL, *Ethnographische litteratur; Discours prononcé par le professeur O. DONNER à la séance annuelle 18²/₁₂ 98* (en finnois et en français); *Rapport annuel* de la Société Finno-Ougrienne, année 1898 (en finnois et en français).

2) *Journal de la Société Finno-Ougrienne XVIII* qui contient: 1. K. F. KARJALAINEN, *Chez les Ostiaks. Lettres de voyage IV.* (29 pp.). — 2. U. T. SIRELIUS, *Récit d'une expédition ethnographique faite par moi chez les Ostiaks et Vogoules, l'année 1899—1900.* (10 pp.) — 3. ERVIN JÜRGENS, *Ein weiterer beitrage zum Tönniscultus der esten. Vorwort von MAX BUCH.* (9 pp.). — 4. Extraits des

procès-verbaux de la Société Finno-Ougrienne, année 1899. (49 pp.): H. PAASONEN, *Sur les résultats de l'expédition des boursiers mordouins de la Société; Discours prononcé par le professeur O. DONNER à la séance annuelle 18²/₁₂ 99* (en finnois et en français); *Rapport annuel de la Société Finno-Ougrienne, année 1899* (en finnois et en français).

3) *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne XV*: H. FRANKE, *Der Frühlingsmythus der Kesar sage. Ein Beitrag zur Kenntnis der vorbuddhistischen Religion Tibets* (VI + 2 + 24 + 31 p.). — Dans cet ouvrage le missionnaire allemand H. Franke, habitant l'Inde septentrionale (à Ladâkh) publie une partie des contes tibétains de Kesar, qui jusqu'à présent sont restés presque inconnus. Ainsi que démontre le „mythe du printemps“, qui vient de paraître et qui a été recueilli sur les lèvres du peuple lui-même, il faut attribuer aux contes de Kesar une très grande valeur scientifique, car ils font connaître une des sources les plus importantes de la religion préboudhiste. Il est à espérer que M. Franke aura l'occasion de continuer la publication des contes de Kesar; il a déjà annoté, et sans doute bientôt traduit, le „mythe de l'hiver“. L'ouvrage de M. Franke contient le texte tibétain en traduction, ainsi que des commentaires sur la langue et le contenu. — Comme on le sait, la Société a déjà publié dans un tome antérieur de ses mémoires (t. XI) un autre ouvrage sur la religion tibétaine: B. LAUFER, *Klu bum bsdu s pai sñin po. Eine verkürzte Version des Werkes von den hunderttausend Nāga's*.

4) Le texte (III + XXVII + 43 pp.) de l'ouvrage de AXEL O. HEIKEL: „*Mordvalaisten pukuja ja kuoseja. — Trachten und Muster der Mordwinen*“, qui se compose d'une introduction et d'explications aux tableaux. L'introduction contient des remarques ethnographiques explicatives, un exposé de la manière de grouper les matériaux, une comparaison entre les différents procédés; types et formes, des explications détaillées des différents groupes d'objets, ainsi que sur la manière spéciale de fabriquer les costumes, les modèles et les ornements. La série qui suit cet ouvrage:

5) „*Feuilles supplémentaires pratiques*“, dont la dernière livraison contient les n:os 31—45, a été achevée pendant cette année.

— „Costumes et modèles des Mordouins“, dont la première livraison parut déjà en 1897, a, bien qu'elle ne paraisse que petit à petit, exigé de la part de la Société des dépenses beaucoup plus grandes que ne l'a fait aucune autre publication. Les revenus que la vente des exemplaires a donnés ne peuvent pas suffire à payer les frais. Mais, d'un autre côté, la Société peut se réjouir du profit scientifique qu'elle a obtenu par cette oeuvre si importante au point de vue ethnographique et historique, et qui a mérité les éloges d'un grand nombre de critiques étrangers. Il est fort à désirer que la Société Finno-Ougrienne puisse à l'avenir, autant que ses moyens le permettent, offrir à M. Heikel la possibilité de continuer à publier des recherches analogues sur l'art d'ornementation d'autres peuples finno-ougriens.

Les ouvrages suivants sont à l'heure qu'il est sous presse:

1) Le tome XIX du *Journal*, qui contiendra la II:e partie des échantillons de la langue votiake (des proverbes, énigmes, fables, récits et contes) de M. YRJÖ WICHMANN, les chants tatares recueillis par M. H. PAASONEN, et, de même que dans les trois derniers tomes du *Journal* une partie intitulée: „Extraits des procès-verbaux de la Société Finno-Ougrienne.“ — Le *Journal*, dont 9 feuilles sont imprimées, la 10:e et la 11:e sous presse, paraîtra vers le commencement de l'année prochaine.

2) Le tome XVI des *Mémoires*, qui contiendra le dictionnaire tchérimisse-allemand de M. G. J. RAMSTEDT, dont une feuille et demie est imprimée et la 4:e demi-feuille sous presse. En préparation, outre les ouvrages déjà mentionnés dans le dernier rapport annuel, sont:

1) l'ouvrage de M. OSKAR KALLAS intitulé: „Die estnischen wiederholungslieder“ et

2) l'ouvrage de M. G. J. RAMSTEDT intitulé: „les divergences phonétiques qui existent entre la langue mongole écrite et le dialecte parlé à Urga.“

Dans le dernier rapport annuel nous avons dit que la Société avait l'intention de prendre part à l'exposition universelle de Paris, en y envoyant des échantillons de tout ce qu'elle a publié. Ce projet fut réalisé et la Société s'efforça, ainsi que toutes les autres sociétés

scientifiques du pays qui y prirent part, de donner au public étranger quelques notions du travail qui, dans nos contrées septentrionales, a jusqu'à présent été accompli dans le domaine de la science. — La Société a fait don à la Bibliothèque Nationale de ses ouvrages envoyés comme échantillons.

Le projet de réunir les différentes sociétés scientifiques dans une maison commune, ayant été réalisé au cours de l'année 1899, la Société fit, le 1^{er} juin de cette année, déménager sa bibliothèque et ses dépôts de livres à la maison des sociétés scientifiques, où ont aussi eu lieu depuis le mois de septembre les réunions de la Société. Jadis, à partir de l'année 1892, la Société était logée dans la maison de la Société de littérature finnoise; qui, sans exiger de loyer, lui accorda complaisamment de la place pour sa bibliothèque, ses dépôts de livres et ses collections; à partir de 1895 la Société Finno-Ougrienne, de concert avec la Société d'histoire de Finlande, la Société de géographie de Finlande et la Societas pro fauna et flora fennica louèrent dans la maison de la Société de littérature finnoise un local à elles, moyennant une somme annuelle accordée par le gouvernement.

A la réunion du mois de mars dernier (24 mars) M. E. POLÓN, chargé d'affaires en chef de la Société, remit à la Société, au nom d'un membre fondateur qui ne voulait pas être nommé, la somme de 6,172 marcs 80 pennis, devant servir à former „les fonds des publications périodiques“, sous les conditions suivantes:

„les rentes annuelles doivent être employées à soutenir une publication périodique qui sera à l'avenir fondée et publiée par des savants finlandais, et qui contiendra des recherches et des articles sur le domaine de la philologie, de l'éthnographie et de l'histoire ancienne, ainsi que des exposés, aussi exacts que possible, de tous les progrès littéraires et scientifiques sur le domaine finno-ougrien; si, au cours de cinq années, à partir de ce jour, aucune publication périodique n'est fondée, ou bien si, étant fondée, elle cesse après un certain temps de paraître, la Société Finno-Ougrienne aura plein pouvoir de disposer de l'emploi du capital ainsi que des rentes, et à partir de ce jour jusqu'à la fondation du-dit périodique les rentes seront ajoutées au capital.“

A cette même séance la Société exprima la grande joie qu'elle éprouvait à recevoir, de la part du donateur éclairé, cet appui si

encourageant et digne d'attention, ainsi que sa sincère gratitude de la confiance dont il faisait preuve vis à vis de la Société en lui remettant la garde des fonds. De son côté, la Société espère ardemment qu'une publication périodique, telle qu'elle est indiquée dans l'acte de donation, sera aussi vite que possible fondée, car elle servirait à faire progresser les tendances qui lui tiennent au coeur, et à compléter ses publications. Quelques-uns de nos savants indigènes ont déjà, il y a quelques années de cela, formé le plan de fonder une telle publication périodique, mais leur projet n'a pas pu être réalisé jusqu'à présent à cause de divers empêchements.

La délégation élue en commun par la Société Finno-Ougrienne et la Société pour la langue maternelle a accordé cette année à M. E. A. EKMAN une bourse des fonds destinée à „soutenir les études de la langue finnoise et des langues apparentées“, confiés à la garde de la Société et provenant des rentes des „fonds Ahlqvist“.

Dans le courant de l'année les conférences et les communications suivantes ont été faites aux séances de la Société: O. DONNER: 1) Discours d'ouverture à la dernière séance annuelle, 2) Sur les recherches mongoles de M. G. J. Ramstedt et les recherches tchouvaches de M. H. Paasonen; K. F. KARJALAINEN: Récit d'une expédition au pays des Ostiaks; J. MANDELSTAM: Sur quelques traits communs aux mythologies finnoise et hongroise; H. PAASONEN, Suite au compte-rendu de l'expédition des boursiers mordouins de la Société; E. N. SETÄLÄ: Sur les recherches ostiakes de MM. K. F. Karjalainen et U. T. Sirelius; U. T. SIRELIUS: 1) Sur une expédition chez les Ostiaks et Vogoules 1899—1900; 2) Sur la méthode des recherches ethnographiques; Y. WICHMANN: Sur les recherches mongoles de M. G. J. Ramstedt.

En échange de publications avec la Société est entrée cette année: L'École spéciale des langues orientales vivantes, à Paris.

La Société a nommé membre correspondant l'éthnographe N. HARUZIN, professeur agrégé à l'université de Moscon, le pasteur W. REIMAN de Livonie, qui s'occupe d'histoire littéraire, le linguiste-ethnographe L. VON SCHRÖDER, professeur à l'université de Vienne, ainsi que le linguiste M. SZILASI, professeur au collège d'Éötvös.

Au cours de cette année 27 nouveaux membres finlandais sont entrés dans la Société, dont 12 comme membres fondateurs et 15 comme membres annuels.

Ce sont:

Membres fondateurs:

| | |
|---|---|
| MM. Eklöf, A., conseiller de commerce, Borgå. | Qvickström, O. F., capitaine, Helsingfors. |
| Granlund j:or, G., négociant, Rauma. | Schulman, R., lieutenant-colonel, Helsingfors. |
| Juselius, F. A., exportateur de bois, Björneborg. | Serlachius, A., docteur en droit, Helsingfors. |
| Komppa, G., professeur agrégé à l'université, professeur à l'Institut Polytechnique, Helsingfors. | Tallqvist, K. L., professeur à l'université de Helsingfors. |
| Könönen, J., juriste, Helsingfors. | Veckmau, R., lieutenant, homme d'affaires, Uleåborg. |
| Messman, J. W., licencié, rédacteur, Helsingfors. | Vikstén, A., chef de banque, Helsingfors. |

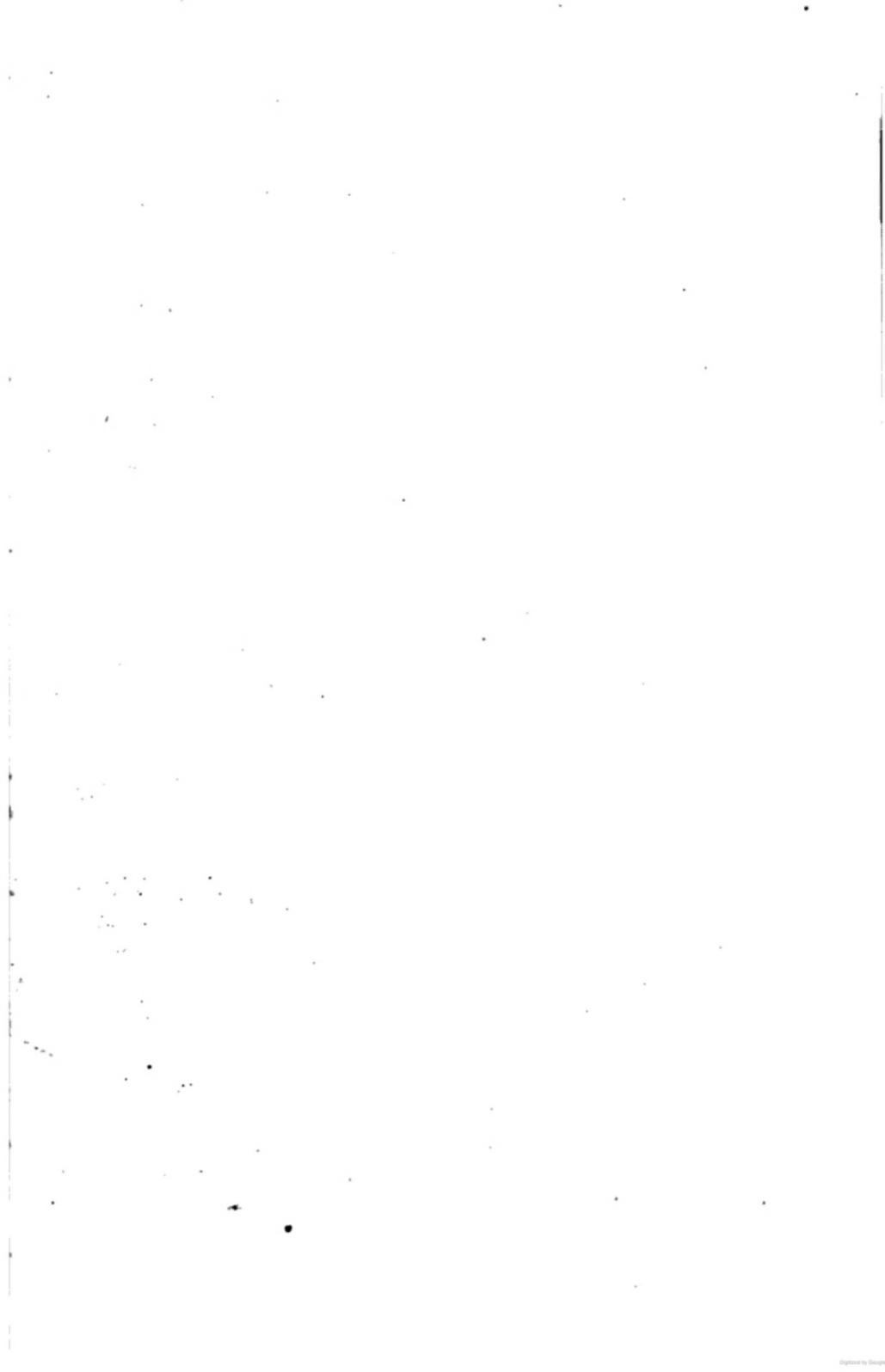
Membres annuels:

| | |
|--|---|
| MM. Brander, M. G., pasteur, Lammi. | Ojansuu, H. A., licencié, Helsingfors. |
| Fieandt, K., conseiller communal, Padasjoki. | Pipping, K. H., professeur agrégé, Helsingfors. |
| Hakkarainen, A., curé, Saint-Petersbourg. | Päivärinta, J. H., curé, Lammi. |
| Johnsson, M., directeur de Séminaire, Heinola. | Sadenius, K. J., professeur de lycée, Tammerfors. |
| Kannisto, J. A., licencié, Helsingfors. | Sirelius, U. T., licencié, Helsingfors. |
| Karttunen, U., licencié, Helsingfors. | Tammelander, K. A., inspecteur forestier, Evo. |
| Mether-Borgström, E., directeur de l'École d'agriculture de Padasjoki. | Vialén, A., professeur de lycée, Ekenäs. |
| | Äimä, F. K., licencié, Helsingfors. |

Dans le courant de cette année les membres étrangers suivants sont décédés: le célèbre savant FRIEDRICH MAX MÜLLER, professeur à l'université d'Oxford, membre honoraire de la Société; les membres correspondants: G. DEVÉRIA, professeur de chinois à Paris, qui a aussi publié ses recherches dans les mémoires de la Société, et l'ethnographe connu N. N. HARUZIN, professeur agrégé à l'université de Moscou. Les membres finlandais défunts sont: membres fondateurs: le professeur en retraite, ZACHARIAS JOACHIM CLEVE, conseiller à la cour d'appel, le capitaine CARL AUGUST EKSTRÖM, le sénateur CHRISTIAN THEODOR OKER-BLOM, lieutenant-général, le référendaire FREDRIK IMMANUEL PALMBOH, conseiller d'État, le baron SAMUEL VERNER VON TROIL, ancien sénateur, maître de la cour, et le membre annuel CARL JOHAN LINDEQVIST, professeur et directeur d'école normale supérieure.

A la dernière séance annuelle le changement suivant fut introduit dans l'administration de la Société: M. J. A. KANNISTO, licencié, fut élu conservateur des livres de fonds, au lieu du professeur agrégé A. R. NIEMI, qui était parti pour une expédition scientifique. L'administration se composait l'année dernière des membres suivants: le professeur O. DONNER, président, le professeur E. N. SETÄLÄ, vice-président, le professeur agrégé Y. WICHMANN, premier secrétaire, le professeur J. J. MIKKOLA, second secrétaire, l'administrateur J. HÖCKERT, trésorier, le licencié E. A. EKMAN et le professeur K. KROHN, bibliothécaires, le licencié J. A. KANNISTO, conservateur des livres de fonds, le juriste E. POLÓN, chargé d'affaires en chef. Comme réviseurs furent élus à la dernière séance annuelle: MM. Z. CASTRÉN, docteur ès lettres, et O. HALLSTÉN, professeur de lycée.

Helsingfors, le 3 décembre 1900.



UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 05068 2478

